ALLGEMEINE

SPORT-ZEITUNG.

WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

PRANUMERATIONSPREISE
mit portofreier Zusendung:
FÜR ÖSTERREICH-UNGARN . . . . 40 KRONEN
„ DEUTSCHLAND . . . . 36 MARK
„ DAS ÜBRIGE AUSLAND . . . . 48 KRONEN
EINZELNE NUMMERN: 80 HELLER.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT
VICTOR SILBERER.
ERSCHEINT JEDEN SONNTAG.

REDAKTION UND ADMINISTRATION:
WIEN
I. „ST. ANNAHOF".
MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.
UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN.

No. 109. | WIEN, SONNTAG DEN 20. NOVEMBER 1904. | XXV. JAHRGANG.

INHALT DER HEUTIGEN NUMMER.

Die heutige Nummer umfasst 28 Seiten.

ALLGEMEINE
SPORT-ZEITUNG.
WOCHENSCHRIFT FÜR ALLE SPORTZWEIGE.

HERAUSGEBER UND REDAKTEUR: VICTOR SILBERER.

UNFRANKIERTE SENDUNGEN WERDEN NICHT ANGENOMMEN. MANUSKRIPTE WERDEN NICHT ZURÜCKGESTELLT.

ADRESSE FÜR TELEGRAMME: »SPORTSILBERER WIEN«.

SCHECK-KONTO NR. 814.594 BEIM K. K. POSTSPARKASSENAMT CLEARING-VERKEHR.

Alle Einsender werden gebeten, ihren vollen Namen und ihre genaue Adresse anzugeben und bei Beiträgen für die Zeitung das Papier nur auf einer Seite zu beschreiben.

WIEN, SONNTAG DEN 20. NOVEMBER 1904.

KARLSBAD.

Vor zirka zehn Jahren faßten etliche Freunde des Rennsports in Karlsbad den Entschluß, die Idee der Anlegung einer Rennbahn in dem weltberühmten Kurorte zu propagieren. Sie fanden bald zahlreiche Anhänger für ihren Plan, brachten die Mehrzahl der Stadtväter von Karlsbad auf ihre Seite und schon im Juli 1895 wurde zwischen der Karlsbader Stadtgemeinde und dem Böhmischen Rennverein ein Vertrag abgeschlossen, wie er einseitiger kaum ersonnen werden konnte. Alle Kosten und Lasten auf Seite der Stadt Karlsbad, alle Vorteile auf Seite des Böhmischen Rennvereines, der sich nur breit in das gut gemachte, warme Bett zu legen brauchte. Die Herstellung der Rennbahn dauerte etwas länger, als man gedacht hatte, und erst im Jahre 1899 fanden die ersten Karlsbader Rennen statt.

Wie aber bei so manchen Unternehmungen in unserem lieben Österreich wurde auch bei der Aktivierung des Karlsbader Rennplatzes mit einer übertriebenen Vorsicht ans Werk gegangen. Jedem tieferen Griffe in den Säckel wurde ängstlich ausgewichen, die durchzuführenden Baulichkeiten auf ein Mindestmaß beschränkt, die Rennbahn ohne die bei unseren Rennstallbesitzern mit Recht so beliebte und auch vorteilhafte Gerade von 1200 *m* oder wenigstens 1000 *m* für Zweijährigenrennen angelegt und endlich rückte der Böhmische Rennverein mit einem Programme heraus, das den richtigen Provinzzuschnitt aufwies. Folge: geringe Beteiligung der Ställe, Fiasko!

Nein, mit dem Böhmischen Rennverein geht das nicht, so sagte man sich in Karlsbad und mit Freuden nahm man das Anerbieten des österreichischen Jockei-Klub an, fortan die Leitung und Dotierung der Rennen in Karlsbad besorgen zu wollen. Was der alte Böhmische Rennverein, dessen Lebenskraft zwar nicht erloschen, aber morsch geworden ist, nicht zu stande brachte, das konnte doch der mächtige Jockei-Klub für Österreich vollbringen, nämlich Karlsbad zu einem Rennplatze ersten Ranges zu machen. So dachten dessen Anhänger und mit stolzen Hoffnungen sah man dem Meeting von 1900 entgegen.

Ein großzügiges Programm war geschaffen, mit 327.000 K waren die Rennen der neun Tage dotiert worden.

Und was kam?

Kleine Felder waren an der Tagesordnung und die Bilanz ergab ein erschreckend großes Defizit!

Also einlenken, so geht es nicht, hieß es jetzt.

Für 1901 wurden daher nur sieben Renntage ausgeschrieben und bloß 230.800 K an Rennpreisen ausgeworfen. Was war das Resultat? Trotz den weit geringeren Kosten wieder ein Defizit! Nachdem aber gerade damals in den Ställen ein böser Husten ausgebrochen war, schrieb man den Mißerfolg dieser ungünstigen Einwirkung zu und hielt das gleiche Programm auch für 1902 aufrecht.

Diesmal husteten die Pferde nicht, das Wetter war auch gut, und trotzdem mußte der Klub eine bedeutende Summe auf Karlsbald daraufzahlen!

Also eine neuerliche Restringierung. Nur mehr fünf Renntage wurden in den engen Raum einer Woche zusammengepreßt und bloß 200.500 K an Rennpreisen gegeben.

Das war nun ganz schlecht. Fünf Renntage so rasch aneinandergereiht, das war den Karlsbadern und ihren Kurgästen zu viel, der Besuch war auffallend schwach und das Defizit wieder auffallend groß.

Heuer kehrte man neuerlich zu der Einteilung von 1902 zurück, der Erfolg wollte sich aber noch immer nicht einstellen, Karlsbad kostete den Jockei-Klub für Österreich auch in diesem Jahre ein schönes Stück Geld. Nun ist die Leitung dieses Klubs sehr begreiflicherweise des allzu teuren Spieles müde geworden. Noch an Ort und Stelle faßte sie den Entschluß, Karlsbad aufzugeben, nachdem sie nun endgültig erkannt hat, daß die Schaffung von Riesenpreisen, die Zulassung fremder Pferde zu fast allen Rennen behufs Anlockung ausländischer Rennställe, daß alles, alles umsonst war. Sie will den im kommenden Jahre ablaufenden Vertrag mit der Stadtgemeinde Karlsbad nicht mehr erneuern und wird der Generalversammlung des österreichischen Jockei-Klub im kommenden Februar einen diesbezüglichen Antrag unterbreiten, und dessen Annahme steht wohl außer Frage.

In Karlsbad sind nun gar viele mit dieser Wendung der Dinge nicht zufrieden. Einige geben sich der Hoffnung hin, daß der Jockei-Klub denn doch noch von seinem derzeitigen Vorhaben abstehen werde, andere wieder glauben auf die Hilfe des Klubs ganz verzichten zu können und meinen, der Karlsbader Rennplatz werde auch ohne ihn zu einer mächtigen Pflegestätte des Rennsports werden. Auch die in der Sprudelstadt erscheinenden Lokalblätter haben schon wiederholt zu dieser Frage Stellung genommen, so auch das »Karlsbader Tagblatt«, das in seiner Nummer vom 3. November d. J. folgendes schreibt:

»Die »Allgemeine Sport-Zeitung« in Wien veröffentlicht heute folgende Notiz aus Karlsbad: In Karlsbad trägt man sich noch immer mit der Hoffnung, daß der Jockei-Klub auch über das Jahr 1905 hinaus dort Rennen veranstalten wird, namentlich wenn es gelingt, die Stadtgemeinde zur Hergabe einer größeren Subvention, etwa von 45.000 K, zu bewegen. Allein die Leitung des Jockei-Klubs für Österreich hat den Gedanken an eine Fortführung der Karlsbader Rennen ganz aufgegeben und ist sehr wenig Aussicht vorhanden, daß es doch noch dazu kommen wird. — Die »Allgemeine Sport-Zeitung« des Herrn Victor Silberer gilt als offiziöses Organ des Jockei-Klubs und ist daher diese Nachricht als glaubwürdig aufzunehmen. Doch die »Allgemeine Sport-Zeitung« irrt, wenn sie glaubt, daß man in Karlsbad sich mit dem Gedanken trägt, 45.000 K dem Jockei-Klub als Subvention ohneweiters zu gewähren. Der Böhmische Renn-Verein ist noch auf mehrere Jahre gebunden und bis die Pacht abläuft, wird sich gewiß ein Modus finden lassen, um unsere Rennbahn zu erhalten. Sollte es nicht anders gehen, so wird man dieselbe einfach ebenso wie das Stadttheater, Kurhaus u. s. w. öffentlich ausschreiben und in England, Frankreich und Deutschland existieren Renngesellschaften genug, die die Rennbahn zu annehmbaren Bedingungen übernehmen werden, ohne solche Geschichten zu machen wie der Jockei-Klub. Schließlich muß doch einmal gefragt werden, was es mit den 60.000 Gulden, welche das Ackerbauministerium jährlich an den Jockei-Klub als Subvention abgibt, für eine Bewandtnis hat. Dieser Betrag ist nämlich für die Hebung der Pferderennen und Pferdezucht in Österreich bestimmt und unseres Erachtens gehört auch Karlsbad zu Österreich und nicht allein nur Kottingbrunn und die Freudenau. Wenn der Jockei-Klub daher in Böhmen keine Rennen veranstalten wird, so wird man eben an das Ackerbauministerium direkt um Subventionierung der Karlsbader Rennbahn herantreten und der löbliche Jockei-Klub wird sich mit einer geringeren Subvention als 120.000 K jährlich begnügen müssen. — Wenn wir in Karlsbad aber schon übrige 45.000 K zum Subventionieren haben, so möge man lieber ein Wintertheater subventionieren, von welchem dann auch die Karlsbader Bevölkerung etwas hat.«

Welch eine Sprache! Wirft man mit Steinen nach dem Wohltäter, bedroht man ihn mit Keulenschlagen? Ein solcher Ton, wie er hier angeschlagen wurde, muß auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Er ist gerade dem österreichischen Jockei-Klub gegenüber ganz unangemessen, aus doppelten Gründen sehr übel angebracht, erstens weil er einer so vornehmen Körperschaft gegenüber überhaupt nicht am Platze ist und zweitens weil es der Jockei-Klub nicht verdient, für seine opferwilligen Bemühungen um die Hebung der Karlsbader Rennen in solch ruder Weise »belohnt« zu werden. Die Drohung mit einer ausländischen Renngesellschaft aber ist zu drastisch, um ernst genommen werden zu können. Sie liefert nur den Beweis der kindlichen Unerfahrenheit, die in jenen Kreisen herrscht, welchen dieser Gedanke entsprossen ist. Das Direktorium des österreichischen Jockei-Klub wird sich weder durch diese, noch durch andere

Apostrophierungen davon abhalten lassen zu tun, was es für recht findet. Es wird den Karlsbader Rennen, auch wenn sie fürderhin vom Böhmischen Rennverein veranstaltet werden, weiters die größtmögliche Aufmerksamkeit und die ausgiebigste Unterstützung zuwenden, aber es will sich nicht mehr selbst in die Bresche stellen, denn es sieht, daß aller Liebe Mühe umsonst ist. Nicht das schlechte Wetter, nicht das Fehlen einer Geraden, nicht die Abneigung etlicher Rennstallbesitzer gegen Expeditionen in die Provinz waren schuld, daß der Karlsbader Rennplatz sich nicht wie erhofft entwickeln kann. Die Ursache liegt anderswo. Karlsbad ist einfach kein Ort für einen Rennplatz. Das haben im Laufe der letzten Jahre wohl schon manche Einsichtige erkannt, aber offen ausgesprochen hat es nur einer. Das war der Herausgeber der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, der schon im Juli 1895, also lange schon bevor der erste Spatenstich auf der heutigen Rennbahn gemacht wurde, geschrieben hat:

»Der Bau der Rennbahn in Karlsbad ist nunmehr gesichert. . . .

Vom rein sportlichen Standpunkte ist dies sehr erfreulich; ob es im Interesse der Kurgaste liegt, darf füglich bezweifelt werden.

Bisher galt es als ein Haupterfordernis einer erfolgreichen Karlsbader Kur, daß man wahrend derselben ruhig und gleichmaßig lebe und vor allem jede Aufregung meide. Dazu war das bisherige öffentliche Leben in Karlsbad mit seinen vielen Promenaden und den gewiß niemanden echauffierenden Jausenkonzerten etc. wie geschaffen.

Das soll nun anders werden. Mitten in der Hochsaison, wo ohnehin alle Hotels von Kurbedürftigen überfüllt sind und jeden Abend Dutzende frischer Ankömmlinge vergeblich um Unterkunft betteln von Haus zu Haus ziehen, wird forthin auch noch die gesamte Turfwelt hergezogen werden. Es werden am Tage vor dem ersten Rennen die Pferdebesitzer, die Trainers, die Jockeis, die Funktionare, die Totalisateurbeamten, die Buchmacher, die Berichterstatter, kurz hunderte von Personen ankommen, die nur der Rennen wegen kommen und nur wahrend dieser bleiben. Das Erste wird also sein, daß die Preise der Zimmer für die Rennwoche auf das Doppelte steigen. Das Zweite und viel Wesentlichere aber wird sein, daß für die ruhebedürftigen Kurgaste eine Woche des Trubels und der Aufregungen anbrechen wird, die dem Heilzwecke sehr abtraglich sein dürfte. Die große Menge der Turfbesucher spielt ja und [illegible] Nerven in hohem Grade. Man sehe sich nur einmal an, wie ermüdet und abgespannt die Leute von den Rennplatzen heimkehren. In Karlsbad wird das aber doppelt und dreifach der Fall sein, weil der Gebrauch der heißen Quellen die Nerven ohnehin schon sehr empfindlich und rebellisch macht. Welche Wirkungen da das Spiel und die damit verbundene Gemutserregung auf die in der Kur stehenden Turfbesucher haben mussen, das werden ja die Karlsbader Kurarzte in Zukunft zu beobachten reichlich Gelegenheit finden. Nun kann man ja wohl auch sagen, wem es schadet, der braucht nicht zu den Rennen hinauszugehen. Wozu veranstaltet man aber dann die ganze Sache, wenn nicht für die Kurgaste, und wozu führt man diese in Versuchung, wenn sie ihr im Interesse ihrer Kur widerstehen sollen?

Aufregungen, welche Spiel, Rennen und Geschafte auferlegen, haben die Leute, welche nach Karlsbad zur Kur gehen, das ganze Jahr zu Hause mehr als genug, davon sollen sie sich in der Kur erholen, davon sollen sie dort vollkommen verschont bleiben. Nun wird ihnen aber das mit Opfern künstlich geboten werden!

Nochmals ganz offen und ehrlich als jahrlicher Kurgast von Karlsbad gesprochen: Ich bezweifle, daß dies im Interesse der Heilwirkung Karlsbads liegt, und ich selbst werde wahrscheinlich im wohlverstandenen Interesse meines Kurzweckes stets dem Renntrubel ausweichen und vor oder nach demselben den Sprudel auf-[illegible]

Dies meine unumwundene Meinung als 6jahriger Kurgast über die Grundung von Rennen in Karlsbad, eine Ansicht, die man allerdings eher in einem medizinischen Blatte als in der »Sport-Zeitung« gerechtfertigt finden durfte, welche jede Schaffung einer neuen Sportstatte mit Freuden begrüßen soll. . . . Ich habe mich mit diesem Zwiespalt abgefunden. Die »Allgemeine Sport-Zeitung« wird auch nach Kraften bestrebt sein, die Karlsbader Rennen zu fordern, wenngleich ich mich — als Privatperson — nicht darüber zu freuen vermag.

[illegible]

DAS RENNJAHR 1904.

I.

Ein Durchschnittsrennjahr liegt hinter uns. Es ist ihm nichts Böses, aber auch nicht viel Gutes nachzusagen. Die Ereignisse wickelten sich ziemlich glatt ab, aber es gab keine besonders bemerkenswerten Geschehnisse, welche geeignet erschienen, sich dem Gedachtnisse auf Jahre hinaus als eigenartig einzupragen. Natürlich gab es mannigfache Überraschungen, aber eben nur solche, wie sie jedes Rennjahr mit sich bringt, die als Selbstverstandlichkeiten förmlich betrachtet werden. Die hervorragendsten Merkmale der abgelaufenen Saison waren die schönen Siege von *Con amore* und die Erfolge der ungeschlagenen *Patience*. Die Ereignisse setzten heuer in Alag ein, wo in der Zeit vom 25. Marz bis 7. April ein achttagiges Meeting abgehalten wurde, dessen wertvollste Rennen der Preis vom Rákos und die Große Alager Steeplechase waren. Im ersteren siegte der Favorit *Kioto*, in der letzteren der wenig gewettete *Tromf* gegen *Bóka*. Es erfolgte damals ein Protest, dessen Erledigung lebhafte Debatten hervorrief und der zur Folge hatte, daß der § 180 des Rennreglements eine prazisere Fassung erhielt, und daß weiters nunmehr bei der Wage immer angegeben werden muß, wenn ein Jockei ein Martingale ins Rennen nimmt. Der letzte Tag des Meetings erfuhr eine Trübung durch den schweren Sturz des Oberleutnants Otto Ritter von Benischko, der bald darauf seinen Verletzungen erlag. Mit den Schlußtagen des Alager Frühjahrs-Meetings fielen die drei vom Sport- und Rennverein Meran-Mais veranstalteten Renntage zusammen. Sie brachten relativ guten Sport und lieferten den vollgültigen Beweis, daß der junge Verein sehr lebensfahig ist. Freilich bedarf er noch der Unterstützung und die sollte ihm auch in reicherem Maße als bisher zuteil werden.

Im Gegensatze zum Vorjahre, wo die Siege von *Retour* und *Tolmács* im Przedswit-Handicap und im Großen Handicap der Dreijahrigen große Überraschungen waren, brachten heuer zwei Favorits die ersten wertvollen Wiener Rennen heim, namlich *Durban* und *Keringo*. *Durban* hat nachher kein Rennen mehr gewonnen, aus *Keringo* aber wurde ein Derbypferd. Sein Sieg gegen *Rosenmontag* war allerdings so knapp erfochten, daß man daraus *Keringos* Zugehörigkeit zur Derbyklasse nicht ableiten konnte. Die Trial Stakes aber belehrten darüber, daß *Keringo* ein vollwertiger Derbyaspirant sei. *Con amore*, der ursprünglich fur spatere Ereignisse hatte aufgespart werden sollen, wurde plötzlich für die Trial-Stakes gearbeitet, als es hieß, *Bon marché*, der heißer Favorit im Vorauswettmarkte für dieses Rennen war, befriedige in der Arbeit nicht ganz. Es machte sich denn auch eine starke Opposition gegen *Bon marché* geltend, er ging in den Notierungen auf 3:1 zurück und *Con amore* startete zu dem Preise von $1^{1}/_{4}$ auf. Seine Anhanger sahen aber ihre Hoffnungen bald zusammensinken, *Con amore* war schon beim Einbiegen in die Gerade geschlagen, *Bon marché* aber, der nunmehr sicherer Sieger zu sein schien, wurde von *Keringo* mit einer Halslange geschlagen. Große Überraschung, aber ein einwandfreies Resultat, bis auf *Con amore*. Dessen Form konnte unmoglich richtig sein. Über ihn brach man noch nicht endgültig den Stab, wohl aber über *Bob Adams* und *Hirmondó II*. Das waren keine Derbypferde. Eher noch *Blocksberg*, dessen Siege im Preis von Laxenburg und im Prater-Preis aber anderseits doch nicht als besonders schwerwiegend angesehen wurden, denn die Gegnerschaft war ja zu maßig. Von alteren Pferden hatten sich *Monte Christo*, *Macdonald*, *Sorrento* und *Jenkins* bemerkbar gemacht, besonders der erstere, auf den die Regierung sogleich Beschlag legte, als er den Staatspreis von 20 000 K gewann. Eine gute Erwerbung, denn der Napagedler ist ein prachtiger Hengst, das Ideal eines Halbblutbeschalers. Zweijahrige bekam man heuer beim Wiener Frühjahrs-Meeting nicht zu Gesicht, deren Debüt fand diesmal in Budapest statt. *Gage* und *Michelangelo* waren die Sieger der ersten Zweijahrigenrennen im Stadtwaldchen. Die Stute hat kein zweites Rennen gewinnen können, der Hengst aber verschaffte sich im weiteren Verlaufe der Saison einen sehr guten Namen. Im Nemzeti am 1. Mai machte *Bob Adams* seine Niederlage in den Trial-Stakes wohl wett, aber gerade die Art seines Sieges zeigte, daß ihm die notwendigste Eigenschaft eines Derbyaspiranten, das Stehvermögen, fehle. Den St. Leopolds-Preis, der wegen des Wegfalles der ersten Zweijahrigenrennen in Wien heuer nicht zur Austragung kam, ersetzte das Anfänger-Rennen, in dem *Bóbita* einen überlegenen Sieg errang. Kenner erklarten solort, daß nicht hohe Klasse, sondern Frühreife in erster Linie diesen Erfolg zeitigte, und sie behielten mit ihrer Meinung Recht. Schon nach ihrem zweiten Versuch acht Tage spater in den Graf Julius Károlyi-Memorial-Stakes wurde *Bóbita* von *King Rob* geschlagen. Viele behaupteten, Bonta habe damals das Rennen auf *Bóbita* vergeben. Spatere Ereignisse lehrten, daß dies nicht der Fall gewesen. Inzwischen waren in den Oaks die dreijahrigen Stuten zu Wort gekommen: diese Zuchtprüfung brachte ein totes Rennen zwischen *Lelkem* und *Marizka* vor *Zarina* und *Rhodope*. Die vier besten Stuten waren in Front. Am Tage darauf wurde der Königs-Preis gelaufen. *Con amore* sollte zeigen, ob seine Niederlage in den Trial-Stakes reell war oder nicht. Sie war es nicht, *Con amore* war weit vor *Bon marché* und *Keringo*, auf dem diesmal nicht Bonta, sondern Janek im Sattel war, aber er selbst mußte sich vor *Blocksberg* beugen, der *Con amore* um mehr als die sechs Pfunde schlug, welche er von ihm erhielt. Der famose Hengst war also unbedingt der reellste Derbykandidat, abgesehen natürlich von *Ma*, den man noch nicht zu Gesicht bekommen hatte. Das befremdete allerdings und machte die Freunde *Mas* in ihrem Zutrauen zu dem Hengst des Grafen Elemér Batthyány wankend. *Hadur* gewann das Biennial-Zuchtrennen in einnehmender Manier und mußte somit als ein guter Außenseiter für das Derby angesehen werden. Die ernstesten Anwarter auf den reichen Zuchtpreis waren aber unbedingt *Blocksberg*, der spater auch noch im Alager Preis *Bob Adams*, *Hadur* und *Moha* im Handgalopp abfertigte, sowie *Con amore* und *Keringo*. *Bon marché*, der nach den Trial-Stakes und dem Königs-Preis diesen drei Pferden keineswegs viel nachstand, war schon, etwas frühzeitig, im Winter aus dem Österreichischen Derby gestrichen worden, *Galahad* aber war nicht zu arbeiten, so daß an eine Vertretung der Springerschen Farben im Derbyfelde nicht zu denken war. Von Zweijahrigen machten sich im Mai in Budapest außer *Bóbita* und *King Rob* dann noch *Michelangelo* und *Rózsa bimbó* bemerkbar.

Die Situation zu Beginn des Wiener Sommer-Meetings war also eine ganz andere als zwölf Monate zuvor. Damals war das Österreichische Derby eigentlich ein uninteressantes Rennen, denn *Beregvölgy* war bar accident nicht zu schlagen, eine Niederlage dieses ausgezeichneten Hengstes war einfach ausgeschlossen. Diesmal aber schwankte man zwischen *Blocksberg* und dem noch immer als Dreijahrigen unprobierten *Ma*, und *Keringo* und *Con amore* konnte man auch nicht ohneweiters in den Hintergrund schieben. Es sollten aber leider bald ganz unvorhergesehene Ereignisse eintreten, welche dem Kampf um das blaue Band den größten Teil seiner Attraktionskraft raubten. Der Eröffnungstag des Wiener Sommer-Meetings vermittelte die Bekanntschaft mit *Trocadéro*, der sofort von vielen als ein Zweijahriger von hoher Klasse angesprochen wurde. Am Pfingstmontag kam im Österreichischen Stutenpreis der ausdauernden *Mariska* das tiefe Gelauf zu gute, in dem sie besser fortkam als die mit weniger Stehvermögen ausgestatteten Stuten *Sada Jacco* und *Lelkem*. Der Preis von Stadlau brachte das mit größter Spannung erwartete Debüt von *Ma*. Der Batthyánysche Hengst errang wohl einen leichten Sieg gegen *Prior* und *Divat*, aber imponierend war der Erfolg doch nicht und auf keinen Fall verschaffte er ihm neue Freunde. Am selben Tage rechtfertigte *Trocadéro* durch einen knappen, aber sehr sicheren Erfolg im Metropole-Preis die gute Meinung, die man nach seinem ersten Versuche in der Öffentlichkeit von ihm hatte hegen mussen. Nunmehr brach die Woche an, deren Schlußtag das Derby bringen sollte, und da wurden denn die Anhanger des Rennsports durch rasch aufeinanderfolgende Hiobsposten in veritable Aufregung versetzt. In den Mittagsstunden des 30. Mai verbreitete sich die Kunde von einem Unfalle, den *Blocksberg* bei der Morgenarbeit erlitten hatte. Man sprach von einer Prellung eines Hinterfußes, von einer Knöchelverrenkung. Leider bewahrheitete sich das Gerücht, die von

Haus aus nur ganz geringen Hoffnungen, den Königs Preis-Sieger wieder rennfähig zu machen, erfüllten sich nicht, die befürchtete Streichung erfolgte bald. Das Derby rückte naher und naher heran, da erfuhr man am Freitag vor dem Derby zwei neue Unglücksnachrichten: *Bob Adams* brach nieder, *Ma* erlitt einen Fieberanfall und beide Hengste wurden aus dem Derby gestrichen. Was war das große Rennen also geworden? Ein Zweikampf zwischen *Con amore* und *Keringo* in Begleitung einiger minderwertiger Altersgenossen. *Con amore*, für den der fanzösische Championjockei G. Stern engagiert worden war, siegte sicher gegen *Keringo*, dem merkwürdigerweise kein Schrittmacher mit ins Rennen gegeben worden war. Die Sache wäre vielleicht doch anders ausgefallen. War das Derby also eigentlich eine wenig interessante Konkurrenz geworden, so befriedigte sein Ausgang doch immerhin, denn man mußte sich sagen, das wahrscheinlich beste dreijährige Pferd habe die große Prämie errungen. Spätere Ereignisse bekundeten in überzeugendster Weise die Superiorität des gleich *Trocadéro* und *Monte Christo* in Napagedl gezogenen *Con amore*. Diese drei Pferde waren mit Schluß des Wiener Sommer-Meetings die unleugbar besten Vertreter ihrer Jahrgänge. Herr Aristides Baltazzi hatte wohl ein Recht, auf dieses Trio stolz zu sein.

An den Pfingstfeiertagen fanden auch Rennen in Kaschau statt, die traurige Erinnerungen wecken, denn Oberleutnant J. Folberth, einer unserer tüchtigsten und sympathischesten Herrenreiter, tat dort in einer Steeple-chase mit *Zobnaticza* einen Todessturz. Nach den Wiener Sommerrennen begann der Provinzzyklus. Er nahm seinen Anfang mit einem kleinen Meeting in Alag und dann kam die Krakauer Woche. Sie verlief ziemlich still, der Verlauf der heurigen Krakauer Rennen, mit denen Herr Ladislaus Schindler besonders zufrieden gewesen sein mußte, bewies aufs neue die Existenzberechtigung dieses galizischen Rennplatzes. Auf Totis folgte das sogenannte große Meeting in Alag, bei dem Pferde wie *Vergissmeinnicht, Kevély, Royal Flush, Futótüz, Kakas* siegreich waren. Zur selben Zeit hielt der Lemberger National-Verein für Pferdezucht und Rennen sein diesjahriges Meeting in Krakau ab. Die Geschehnisse waren ganz unbedeutend, und wahrscheinlich um die Langweile zu verscheuchen, arrangierte am Schlußtag der Erfinder der Morgenrennen ohne Zuschauer ein Rennen, das leider die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise nicht in dem gewünschten Maße erregte. Jedenfalls hat noch sehr selten ein Pferd so viele Kilogramm in einem Rennen »verschluckt« wie *Camelotte* im Goldpokal. Nun ging's nach Karlsbad, wo wieder sieben Renntage auf vierzehn Tage verteilt waren. Zwei Sensationsereignisse gaben dem Meeting in der Sprudelstadt ihre Signatur: die Niederlagen von *Trocadéro* und von *Monte Christo* im Preis vom Egerlande und im Preis von Karlsbad. Ein Versagen dieser beiden Péchyschen Hengste schien in diesen zwei Rennen einfach ausgeschlossen zu sein und doch kamen *Trocadéro* und *Monte Christo* gerade als die Letzten ein. Der Zweijahrige machte den sein ungeberdiges Temperament kennzeichnenden Ausbrechversuch, der ihn das Rennen kostete, *Monte Christo* war außer Form geraten. So groß die Enttäuschung des Herrn Andor von Péchy war, so groß war auch die Freude des Baron Gustav Springer, denn er gewann die zwei wertvollen Rennen mit *Doute* und *Bono modo*. Sonst brachte das Karlsbader Meeting das schon gewohnte Defizit, dessen regelmäßiges Einstellen das Direktorium des Jockei-Klubs für Österreich veranlaßt hat, den Gedanken an eine Fortführung der Karlsbader Rennen über das Jahr 1906 hinaus aufzugeben. Auch die Leitung des ungarischen Jockei-Klubs würde Tátra-Lomnicz wahrscheinlich aufgeben, wenn nicht die ungarische Regierung so reiche Mittel zur Verfügung stellte. Schon seit Jahren ist der Sport in Tátra-Lomnicz ein mittelmäßiger und auch heuer war es nicht besser, trotz Tátra-Handicap und Karpathen-Preis, die an *Ka' Gall* und *Tepp* fielen.

AUS ENGLAND.

Vor fünfzehn und auch noch vor zehn Jahren verfolgte man in österreichischen Sportkreisen noch sehr lebhaft die Vorgänge auf englischen Rennbahnen und fast das ganze Jahr über wurden namentlich über die großen englischen Handicaps in Lincoln, Liverpool, Kempton Park, Ascot, Goodwood, Doncaster, Derby, Manchester etc. zahlreiche Wetten abgeschlossen. Als aber dann das Rennwesen in Österreich-Ungarn einen rapiden Aufschwung nahm, als sich Meeting an Meeting, Rennwoche an Rennwoche reihten, da flachte das Interesse an den englischen Rennen begreiflicherweise ab, denn unsere Sportsmen wurden von den heimischen Ereignissen zu sehr in Anspruch genommen. Aber einzelnen Rennen Englands blieb die Anteilnahme unserer Sportkreise auch weiterhin nicht versagt, sie blieb vor allem jenen Konkurrenzen Englands erhalten, die während unserer sogenannten toten Saison zur Abhaltung gelangen. Namentlich die Rennen der Frühjahrs-Meetings in Lincoln und Liverpool und die Rennen in Lincoln, Liverpool, Derby und Manchester im November bieten dankbaren Stoff zu lebhaften Diskussionen und zum Abschluß von Wetten, in erster Linie im Spätherbst die drei großen Handicaps, für welche sich stets ein lebhafter Wettmarkt zu entwickeln pflegt: der Liverpool Autumn Cup, der Derby Cup und das Manchester November Handicap.

Das erste der eben angeführten drei Ausgleichsrennen ist die Hauptnummer des Liverpooler Meetings, das den größten Teil der vorigen Woche ausfüllte. Es setzte nicht gerade vielverheißend ein, denn die Ereignisse des Eröffnungstages waren ziemlich unbedeutend. Den Anfang machte ein Zweikampf zwischen *Delaunay* und *Twin Cherry* im Prospect Stand Plate. *Delaunay*, der heuer Sieg auf Sieg errungen hatte, um erst im Cambridgeshire seine erste Niederlage zu erleiden, notierte in den Wetten 50 auf. Er spielte sich natürlich mit seinem Gegner. Nach den Siegen von *Nenn* im County Stand Plate und von *Bushy Boy* im Great Lancashire Handicap folgte der Triumph von *Semite* in den von sechzehn Pferden bestrittenen Knowsley Nursery Stakes, einem wertvollen Handicap für Zweijährige. Der Sieg von *Semite* war eine ziemlich große Überraschung und überaus knapp erfochten. Nur mit einer Nasenlänge siegte der Hengst des Mr. A. Belmont gegen *Tedworth*, den der Reitbursche Squire nicht gerade zu halten vermochte, sonst hätte *Tedworth* sicher gewonnen. *Semite* ist in Nordamerika gezogen, und von dort stammt auch *Innishfree*, der im Westmore Welter Plate einen sicheren Sieg davontrug. Das Liverpool St. Leger war das letzte Rennen des Tages. Vor zwei Jahren und im Vorjahre waren in dieser Konkurrenz die »Aufs-Favorits *Claret* und *Kroonstad* geschlagen worden, und nicht besser erging es heuer *Airlie*, die 13 : 8 auf notierte. Er unterlag gegen *Burgundy*, dem er allerdings zwölf Pfunde zu geben hatte.

Das Herbst-Meeting in Liverpool ist ein gemischtes Ding, es kommen dort Flach- und Hindernisrennen zur Entscheidung. Am Donnerstag stand auch bereits ein Rennen zwischen Flaggen im Mittelpunkt des Interesses, die Grand Sefton Steeple-chase. Sie blickt auf eine lange Vergangenheit zurück und wurde schon wiederholt von hervorragenden Steeplern gewonnen, so von *Lottery, Roquefort, Savoyard, Cloister, Why Not* und *Hidden Mystery*. *Cloister* siegte zweimal unter den Riesengewichten von 12 St. 7 Pf. und 13 St. 3 Pf. Auch diesmal hatte ein Steepler von hoher Klasse daran teilnehmen sollen, nämlich *Manifesto*; er blieb aber dem Rennen ferne, um für die Valentines Steeple-chase am Samstag frisch gehalten zu werden. Zehn Pferde stellten sich schließlich dem Starter und *The Farmer* war Favorit. Er kam aber zu Fall, von welchem Schicksale auch *Arnold* und *Kiora* betroffen wurden, und der fünfjährige *Phil May* siegte gegen die alten Steepler *Hill of Bree* und *Seahorse II*. *Phil May* wird von dem bekannten Gentleman-Trainer Sir Ch. Nugent gearbeitet, der auch im Vorjahre den Gewinner der Grand Sefton Steeple-chase, *Leinster*, zur Wage zurückgeführt hat, und scheint ein Zukunftskandidat für die Große Liverpooler Steeple-chase zu sein. Er stammt von *Milner*, einem *St. Simon*-Sohne, der nie auf einer Rennbahn erschienen war. Im Training war er aber, und zwar befand er sich als Dreijähriger im Stalle des Captain Machell, der mit Mr. J. McCraig die Vereinbarung getroffen hatte, *Milner* nach einer gewissen Zeit entweder zurückzuschicken oder ihn gegen Erlag von 1000 gs. zu behalten. Die Zeit lief ab, *Milner* wurde einer Prüfung unterzogen und nicht zurückgeschickt. Nach weiteren vierzehn Tagen wurde *Milner* wieder geprobt und nun wollte Captain Machell den Hengst Mr J. McCraig überlassen. Dieser bestand aber auf Zahlung der 1000 gs., und erst nach längeren Unterhandlungen willigte Mr. J. McCraig darein, *Milner* gegen Erlag von 50 gs. zurückzunehmen. *Milner* wurde dann an Mr. J. C. Sullivan verkauft und als Deckhengst aufgestellt. Der letzte Sieg von *Phil May* wird ihm manche Freunde erwerben. Die anderen Rennen des Donnerstag brachten Resultate, welche nichtenglische Kreise kaum interessieren [illegible]

Die Ereignisse des Freitag gruppierten sich um den altklassischen Liverpool Autumn Cup, der bald sein fünfzigjähriges Jubiläum wird feiern können, denn er wurde im Jahre 18·6 gegründet. Auf seiner Siegerliste findet man die Namen einiger ganz hervorragender Pferde wie *Beeswing*, die als Dreijährige 6 St. 7 Pf. zum Siege trug, *Sterling*, der als Fünfjähriger unter 9 St. 4 Pf. siegte, *Master Kildare*, der als Vierjähriger unter 8 St. 13 Pf. zehn Gegner schlug, *Melton* und *La Flêche*, die als Vierjährige 9 St. 3 Pf. und 9 St. 6 Pf. als Erste durchs Ziel trugen. Vor zehn Jahren steuerte der auch bei uns tätige H. Grimshaw den nunmehr in Pettend aufgestellten *The Rush* zum Siege. Die Gewichte für den diesjährigen Liverpool Autumn Cup waren vor dem Cambridgeshire veröffentlicht worden, und als dann *Vril* in diesem Rennen so guter Zweiter gewesen, wurde er sofort zum Favorit für den Liverpool Autumn Cup gemacht und hielt sich bis zum Momente des Starts an der Spitze der Notierungen. In den beiden letzten Tagen entstand ihm allerdings ein gefährlicher Rivale in *Wild Lad*, mit dem der mit großem Geschick arbeitende Powneysche Stall einen ausgiebigen Coup veranstalten wollte, der auch gelang. Auf dem Favorit *Vril* saß der Lehrbursche Pike, so daß dem Hengst eine Gewichtserleichterung von fünf Pfunden zu gute kam. Auch *Wild Lad* wurde von einem Reitburschen, von Saxby, geritten, dieser vermochte aber sein Gewicht nicht auf 5 St 11 Pf. herabzudrücken, sondern brachte 5 St. 13 Pf. in den Sattel, so daß er eigentlich nur drei Pfunde Erleichterung hatte. Nicht weniger wie 22 Pferde fanden sich beim Start ein. Nach einer viertelstündigen Verzögerung fiel die Flagge und *Scullion* führte vor *Wild Lad, Catgut, Housewife, Bitters* und *Bachelor's Button*. Nach 200 *m* übernahm *Wild Lad* das Kommando vor *General Cronje, Killeevan, Catgut, Scullion* und *Bitters* bis zur Kanalseite, wo er zurückgenommen wurde, während nunmehr *Killeevan* und *General Cronje* vor *Winkfield's Charm* und *Vril* führten, dem sich *Wild Lad* und *Love Charm* anschlossen. In der kurzen Wand rückte *Vril* vor, in die Gerade bog er als Zweiter hinter *Killeevan* vor *Housewife, Love Charm, Kroonstad, Lancashire* und *Flower Seller* ein. Eine Viertelmeile vor dem Ziele war *Killeevan* geschlag[illegible] *Kroonstad, Flower Seller* und *Wild Lad*. Innerhalb der Distanz drangen die beiden Letztgenannten auf *Vril* ein, und nach erbittertem Kampfe siegte *Wild Lad* mit einer Kopflänge gegen *Flower Seller*, den eine halbe Länge von *Vril* im Ziele trennte. Der Reiter von *Flower Seller* legte gegen den Sieger Protest wegen »foul riding« ein, doch wurde demselben keine Folge gegeben.

Die Leistung von *Wild Lad* nun ist keineswegs bemerkenswert. Der Vierjährige trug ja nur $38^{1}/_{2}$ *kg* und erhielt von dem dreijährigen *Flower Seller* den Unterschied für das Jahr und fünfzehn Pfunde. Er ist zweifellos einer der mäßigsten Gewinner des Liverpool Autumn Cup. Er wurde von Lord Scarborough von Gone Coon — Wild Mint gezogen und kostete als Jährling 111 gs. Als Zweijähriger blieb er Maiden und als Dreijähriger gewann er bei neun Versuchen nur ein minderwertiges Rennen. Etwas besser führte er sich heuer auf, denn er errang zwei Siege, denen dann freilich wieder drei Niederlagen folgten, so daß ihm der Handicapper mit Fug und Recht ein Federgewicht zudiktierte. Er war das relativ am günstigsten gewichtete Pferd im Liverpool Autumn Cup. Es gehört jedenfalls eine tüchtige Dosis Glück dazu, mit einem so mäßigen Vollblüter ein klassisches Handicap zu gewinnen. Wie bei so vielen Handicaps hat auch hier die Reitburschenerlaubnis den Ausschlag gegeben. Sie ist denn doch ein Unding in Ausgleichsrennen. Trainer Powney sattelte auch noch *Hong Kong*, den Gewinner des Aintree All Aged Plate, mußte aber dann im Wavertree Welter Plate einen anderen seiner Pfleglinge, den favorisierten *Karakoul* gegen *Vergia* unterliegen sehen. Lord Carnarvon, der Besitzer des im Cambridgeshire und im Liverpool Autumn Cup so knapp geschlagenen *Vril*, erlitt am Freitag auch noch im Downe Nursery Handic p eine Enttäuschung, denn hier wurde seine stark gewettete *Dispute* von *Doola* bezwungen. Pike, der Reiter von *Dispute* und *Vril*, war im zweiten Rennen des Tages mit *Nutsband* zu Fall gekommen, jedoch glücklicherweise unverletzt geblieben.

Die Rennen des Schlußtages des Meetings in Liverpool wurden mit der Valentine Steeple-chase eingeleitet, für welche auch *Manifesto* gesattelt wurde. Der alte Veteran strauchelte bei einer Hürde und zog sich eine schwere Verletzung an einem Knie zu, die seiner Rennlaufbahn ein Ende macht. Den Sieg errang *Noble Lad*. Im Grosvenor Cup war *Captain Kettle* nach prächtigem Kampfe gegen *Lady Yatesbury* und *Morgendale* erfolgreich, das Bidston Plate gewann Mr. Jerseys *Smilax*, eine Tochter des Karlburger Deckhengstes *Milford*, und das Ormerod Plate, die letzte Nummer des Meetings, fiel an *Beltivor Tor*.

PHONOGRAPH.

NACHSTEN SAMSTAG: Manchester November-Handicap!

DIE LETZTEN RENNEN dieses Jahres in Deutschland finden am nachsten Sonntag in Strausberg statt.

IN AUTEUIL werden heute der Prix Aguado von 15.000 Franken und der Prix de Chalons von 10.000 Franken, zwei Steeple-chases, gelaufen.

DIE FLACHRENNSAISON in Frankreich wurde am Montag geschlossen. Es finden heuer nur mehr Hindernisrennen in Auteuil, Vincennes, Enghien und Pau statt.

EIN GROSSES FECHTTURNIER, veranstaltet von der neugegründeten »Akademie der Fechtkunst« in Wien, wird hier am 8. bis 10. Dezember stattfinden. Naheres siehe unter »Fechten«.

IN ENGLAND geht nun auch die Flachrennsaison ihrem Ende entgegen. Dienstag und Mittwoch finden Rennen in Warwick statt, am Donnerstag beginnt das letzte Flachrenn-Meeting in Manchester und schließt am Samstag.

DER BAYERN-PREIS, das neugegrundete große Munchener Rennen, wird am 8. Oktober 1905 gelaufen werden. Die dazu gehörigen Trostkonkurrenzen, Ermunterungs- und Oktober-Rennen, wurden für den 11. Oktober angesetzt.

W. LANE, dessen Zustand lange Zeit zu so großen Besorgnissen Anlaß gegeben hatte, befindet sich bereits außer Gefahr. Ob aber einmal an eine Wiederaufnahme seiner Tatigkeit als Jockei gedacht werden kann, laßt sich heute noch nicht sagen.

842.500 LIRE wurden heuer in Italien in Flachrennen an Preisen zur Verteilung gebracht Das ist eine verhaltnismaßig bescheidene Summe, welche zeigt, daß der Rennsport in Italien noch keine besondere Verbreitung gefunden hat. In ausgiebigerem Maße wird er ja eigentlich nur in Mailand gepflegt.

DER DERBY CUP wurde am Donnerstag von dem dreijahrigen *Romer* (6 St. 10 Pf.) des Mr. J. Davis gegen seinen Altersgenossen *Sansovino* (7 St. 2 Pf.) und den vierjahrigen *General Cronje* (7 St. 9 Pf.) gewonnen *Romer* notierte in den Wetten 100 : 8. Am Rennen nahmen achtzehn Pferde teil

GROSSE BETRAGE gab die französische Gestütsverwaltung kürzlich wieder aus, um geeignete Landesbeschaler zu erwerben. Sie bezahlte 50.000 Franken für den Derbysieger *Ex voto*, 52 000 Franken fur *Shebdiz*, 45 000 Franken für *Alençon* u. s. w. In keinem anderen Lande sorgt die Regierung so für die Landespferdezucht wie in Frankreich.

1,692 080 FRANKEN hat heuer M. Edmond Blanc in Frankreich gewonnen. Das ist eine Rekordsumme nicht nur für Frankreich, sondern für alle Lander, in denen der Rennsport gepflegt wird. Einen Begriff von der Bedeutung dieser Riesensumme bekommt man erst, wenn man sich vor Augen halt, daß samtliche diesjahrige Wiener Rennen [illegible] M. Edmond Blanc an Franken gewonnen hat.

DER HANSA-PREIS in Hamburg-Horn, der in den letzten Jahren von *Nunquam dormio*, *Macdonald* und *Sorrento* gewonnen worden ist, wurde nunmehr unseren Pferden verschlossen. Außer dem Derby ist also von besseren Hamburger Rennen nur mehr das Renard-Rennen den osterreichisch-ungarischen Pferden offen. Die Angst vor diesen scheint in Deutschland nicht viel geringer zu sein als die Furcht vor den Franzosen.

EIN DENKSTEIN zur Erinnerung an die Heldentat einer Frau wurde kürzlich in England errichtet. Bei Fremington steht das Denkmal, das die Inschrift tragt: »Dieser Stein wurde von Charles McNeill zum ewigen Gedächtnis an Lady Hilda McNeill errichtet, an dem Platze, an welchem sie am 15. August 1904 ihr Leben bei dem Versuche verlor, den eilfjahrigen Glyn Prichard vom Tode durch Ertrinken zu retten. Die Flut hat beide weggetragen.«

HERR E MÜLLER soll sich mit der Absicht tragen, seinen Rennstall aufzulösen. Von der Fassung eines solchen Planes bis zu seiner Ausführung ist gewöhnlich ein weiter Weg, und so ist denn auch zu hoffen, daß der genannte Sportsman seinen Plan nicht verwirklicht. Er besitzt große Passion und hat so viel Opferwilligkeit bewiesen, daß sein Ausscheiden aus der Reihe der Rennstallbesitzer großtes Bedauern erwecken mußte.

NACH DEM SIEGE von *Hackler's Pride* im Cambridgeshire erschien in einem englischen Blatte eine gehassige Notiz, in welcher in verschleierter Form behauptet worden war, die Stute sei bei ihren vorhergegangenen Niederlagen nicht energisch genug gesteuert worden. Captain F. E. Forrester, der Besitzer von *Hackler's Pride*, sendete diese Notiz an das Direktorium des englischen Jockei-Klubs mit dem Ersuchen, das Geeignete veranlassen zu wollen. Dieser Tage erhielt er von Mr. E. Weatherby einen Brief, in welchem dieser im Auftrage der Stewards des englischen Jockei-Klubs mitteilt, diese fanden absolut keinen Grund, wegen des Laufens von *Hackler's Pride* eine Untersuchung anzustellen und fuhlten sich auch nicht veranlaßt, auf solche Zeitungsnotizen wie die in Rede stehende irgendwie zu reagieren.

HAZAFI wurde in dem Gestute Gáspártelek des Herrn Kaspar von Geist als Deckhengst aufgestellt. *Hazafi*, der so große Rennen wie den Königs-Preis und den Austria-Preis und sogar in England ein wertvolleres Handicap unter sehr ungünstigen Gewichtsverhältnissen gewann, war zweifellos ein Rennpferd von sehr hoher Klasse und neben *Nunquam dormio* der Beste seines Jahrganges. Zu den ausgezeichneten Rennleistungen kommt auch noch seine hervorragende Abstammung, denn er ist ein Sohn des famosen *Orwell* und durch seine Mutter *Ollyan-nincs* ein Enkel der unvergleichlichen *Kincsem*, von deren direkten Nachkommen schon so viele auf der Rennbahn und im Gestute Großes geleistet haben. Auch in *Hazafis* Gestütstatigkeit kann man große Hoffnungen setzen. Seine Decktaxe betragt nur 200 K, gewiß nicht viel für einen so versprechenden Beschaler.

INLANDISCHE REITER sollen nun auch in Deutschland herangebildet werden. Dem deutschen Rennreglement wurde namlich der Passus beigefügt, daß kontraktlich verpflichtete Reitburschen in allen Rennen, in welchen sie mit Jockeis konkurrieren, solange sie nicht drei Rennen gewonnen haben, $3^1/_2$ *kg*, bis zum Ende ihrer Lehrzeit aber 2 *kg* Erlaubnis in Anspruch nehmen konnen. Diese Gewichtserleichterung ist nicht gültig in Rennen, an welchen Zweijahrige teilnehmen, in Rennen, in welchen der Sieger 10 0 0 *M* oder mehr bekommt, und in Handicaps. Es wird wohl noch geraume Zeit dauern, bis deutsche Burschen wie Bonta, Krouzil, Janek, Fries, Martinkovich, Pretzner etc. herangezogen werden, aber der erste Schritt ist wenigstens getan. Übrigens regt sich's seit einiger Zeit in Deutschland auf rennsportlichem Gebiete, es geht ein frischer Zug durch manche neue Verfügungen, die mit veraltetem Betriebsgebaren aufraumen wollen. Es soll auch eine vollstandige Umarbeitung des preußischen Rennreglements vorgenommen werden.

DER KRAKAUER RENNVEREIN hat ein neues großes Rennen ausgeschrieben, welches beweist, daß sein rühriges Direktorium nicht ruht und rastet und trotz aller Ungunst der Verhaltnisse bemüht ist, die Krakauer Rennen doch zu heben und sie wenn möglich auf eine breitere Basis zu stellen. Diese neue Konkurrenz führt den Titel Sweepstakes, ist also ein Einsatzrennen. Es ist für 1906 ausgeschrieben mit garantierten Preisen in der Höhe von 14.000 K, dreijahrigen Pferden aller Lander offen und führt über die Meile. Hengste tragen 56 *kg*, Stuten und Wallachen $54^1/_2$ *kg*. Die Proposition erfordert 15 Unterschriften, die am 1. Dezember zweifellos einlaufen werden; am 31 Dezember sind dann die Pferde nambaft zu machen. Der volle Einsatz betragt 2000 K, das Reugeld 1000 K, jedoch nur 500 K, wenn das Pferd bis zum 31. Dezember 1904 nicht genannt oder bis 1. April 1905 Reugeld erklart wurde. Dem Sieger fallen 10.000 K, dem Zweiten 2500 K, dem Dritten 1500 K zu, das ist eine sehr vorteilhafte Preisverteilung, welche auch mit dazu beitragen wird, daß am 1. Dezember mehr als die verlangten fünfzehn Unterschriften einlaufen werden.

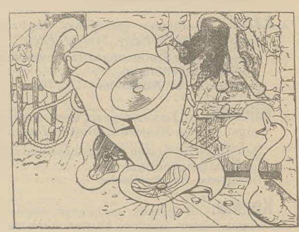
DER ZWEIKAMPF zwischen *Presto II.* und *Fifre II.*, welcher am Samstag in Maisons-Laffitte vor etwa 500 Personen stattfand, war keine aufregende Sache. Nachdem die Pferde zirka 800 *m* nebeneinander galoppiert waren, zog *Presto II.* von *Fifre II.* weg und kam zwanzig Langen vor seinem Gegner durch das Ziel. Dabei muß allerdings bemerkt werden, daß der Reiter von *Fifre II.*, der sah, daß *Presto II.* nicht zu schlagen war, seinen Hengst schon an der Distanz nicht mehr anfaßte. Aus dem Siege von *Presto II.* lassen sich keine weitreichenden Schlußfolgerungen ziehen, denn *Fifre II.* ist ja kaum mehr das Pferd vom Frühjahre. Jedenfalls aber ist *Presto II.* ein Hengst von nicht alltaglichem Rennvermogen und sein Besitzer, Mr. Gaston-Dreyfus, ist von der hohen Klasse von *Presto II.* derart überzeugt, daß er die Absicht hat, dem Eigentümer von *Pretty Polly* einen Zweikampf seines Hengstes mit dieser berühmten Stute unter denselben Gewichtsbedingungen, wie sie im Prix du Conseil Municipal vorhanden waren, vorzuschlagen. Das Rennen sollte bei einem Einsatze von 100 000 Franken in Longchamps oder in Maisons-Laffitte ausgetragen werden. Major E. Loder wird aber das Anerbieten von M. Gaston-Dreyfus kaum annehmen, seine brave Stute hat heuer schon genug geleistet.

DER MUNCHENER RENN-VEREIN schreibt nun auch fur 1906 den Bayern-Preis und die dazugehörigen Trostkonkurrenzen, das Ermunterungs-Rennen und das Oktober-Rennen, aus. Preishöhe und Gewichtsbestimmungen blieben wie fruher, an wesentlichen Anderungen gegen das Vorjahr ist nur zu bemerken, daß im Bayern-Preis auf vielfachen Wunsch namentlich der für den Jahrlingsmarkt züchtenden Gestute, der erste Einsatz auf den 1. August hinausgeschoben wurde, so daß er gleichzeitig mit der ersten Einsatzzahlung für den Austria-Preis in Wien zusammenfallt In den beiden Trostrennen sind jetzt alle Pferde, welche die Einschreibegebühr bei der Nennung für den Bayern-Preis zahlen, konkurrenzberechtigt, wahrend im Vorjahre nur die Pferde, welche den ersten Einsatz zum Bayern-Preis gezahlt hatten, laufberechtigt waren Trotzdem ist der erste Einsatz in den beiden Trostrennen wie im Vorjahre erst fast ein Jahr spater mit dem zweiten Einsatz des Bayern-Preises zu entrichten und die Pferde, welche hiebei im Bayern-Preis stehenbleiben, zahlen nur die Halfte dieses ersten Einsatzes. Es ist anzunehmen, daß bei diesem Entgegenkommen gegenüber den Stallen und Züchtern der Erfolg des Bayern-Preises beim Nennungsschluß am kommenden 29. November ein größerer sein wird als im Vorjahre.

DIE ÜBERLEGENHEIT der Franzosen in Baden-Baden war in den letzten Jahren eine derart große, daß das Internationale Komitee den Beschluß gefaßt hat, die deutschen Stalle doch durch eine Anderung der Propositionen gegen diese Übermacht so weit wie moglich zu schutzen. Die Folgen dieses Beschlusses zeigen sich schon in den soeben verlautbarten Ausschreibungen für den Großen Preis von Baden 1906 und für das Fürstenberg-Memorial 1907. Die Ponalitaten für Siege in großen Rennen wurden etwas herabgesetzt, und zwar drei Mehrgewichte um je ein Pfund und das Mehrgewicht fur den Sieg in einem Rennen von mindestens 80.000 *M* von zehn auf acht Pfunde, dagegen wurde bestimmt, daß für in Frankreich, England oder in den Vereinigten Staaten von Nordamerika gewonnene Rennen das doppelte Übergewicht aufzunehmen ist. Da nach den »Allgemeinen Bestimmungen« alle auf dem Kontinent (ausgenommen in Frankreich) und den danischen Inseln geborenen sowie die im Geburtsjahre mit der Mutter dahin eingeführten Pferde in allen Flachrennen und Hindernisrennen — ausgenommen in Handicaps — eine Gewichtserleichterung von sieben Pfunden genießen, so haben also die französischen und englischen Pferde einen weit schwereren Stand als bisher im Großen Preis von Baden, der vielleicht doch in künftigen Jahren wieder ab und zu an ein deutsches oder osterreichisch-ungarisches Pferd fallen wird. Auch unsere Pferde ziehen ja Vorteile aus der neuen Propositionsbestimmung, die übrigens auch für das Fürstenberg-Memorial 1907 angewendet wurde, und es ist daher mit Zuversicht zu erwarten, daß unsere Stalle sich starker als in den letzten Jahren an den am 13. Dezember zu schließenden Nennungen für diese beiden Rennen beteiligen werden.

HERBST-STUTENRENNEN ist der Name einer neuen Zuchtprüfung, welche das Direktorium des Jockei-Klub für Österreich gleich für drei Jahre, für 1905, 1906 und 1907, ausgeschrieben hat. Damit ist eine schon seit langer Zeit fühlbare Lücke ausgefüllt worden, denn die beiden Herbst-Stutenpreise, welche bisher stets in Wien und Budapest zur Entscheidung gelangten, waren ja doch nur unbedeutende Rennen, welche zumeist auch bloß von Stuten zweiten und dritten Ranges bestritten wurden. Das neue Herbst-Stutenrennen, das immer im September in Wien gelaufen werden soll, ist mit vier Preisen im Gesamtwerte von 40.000 K für 1905 und 1906 und weiters mit 60.000 Kronen für 1907 ausgestattet, dreijahrigen und vierjahrigen kontinentalen Stuten mit Ausschluß der französischen offen und führt über die Derbydistanz. Die vorgesehenen Mehrgewichte, welche nur fur Siege als Drei- und Vierjahrige aufzunehmen sind, bewegen sich zwischen vier und vierzehn Pfunden, eine Erleichterung von fünf Pfunden ist jenen Stuten vorbehalten, welche noch kein Rennen im Werte von mindestens 6000 K gewonnen haben. Nennungsschluß für diese Herbst-Stutenrennen der kommenden drei Jahre ist am 15. Dezember, an welchem auch die Unterschriften für den Metropole-Preis, den Preis vom Marchfeld, den Preis vom Egerlande, den Preis vom Helenental und die beiden Versuchsrennen in Wien und Kottingbrunn 1905 sowie für die Trial-Stakes, den Österreichischen Stutenpreis, das Österreichische Derby, das Graf Nikolaus Esterhazy-Memorial und den Austria-Preis 1906 abzugeben sind. Die Ausschreibungen für diese Zuchtprüfungen zeigen die gewohnte Fassung, nur die Proposition für die Versuchsrennen wurde insoferne umgeandert, als nunmehr kein Dreipfund-Mehrgewicht fur einen Sieg in einem 10.000 Kronen-Rennen aufzunehmen ist und die Pönalitat für den Sieg in einem Rennen von 30.000 K und darüber von acht auf zehn Pfunde erhöht wurde. Auch wurden die Einschreibegebühr und das erste Reugeld für Zweijahrige herabgesetzt, um eine starkere Nennung von jungen Pferden herbeizuführen.

»GENTLEMEN-ZIGEUNER« spielen jetzt in Wien in einem der zahllosen Nachtlokale. »Gentlemen-Zigeuner,« horen wir die Leser fragen, ja was soll denn das sein? — Offenbar glaubt der Besitzer des betreffenden Vergnügungsortes sein Unternehmen damit auf eine hohere Stufe zu heben und seine Zigeunerkapelle aus den vielen anderen dadurch besonders herausleuchten zu lassen, daß er ihr in seinen Ankundigungen den obigen Titel beilegt. Sollte der Mann wirklich gar keinen guten Freund haben, der ihn darauf aufmerksam macht, daß diese Bezeichnung eine große Albernheit und Lächerlichkeit ist? Es wird uberhaupt mit dem Worte »Gentleman« jetzt ein großer Unfug getrieben, den unseres Wissens verschiedene Varieteartisten begonnen haben. Jeder Akrobat, der die Geschmacklosigkeit begeht, anstatt in den kleidsamen Trikots seines Berufes in der dazu gar nicht passenden Straßen- oder Soireetoilette aufzutreten, fühlt sich dadurch berechtigt, sich die läppische Bezeichnung »Gentleman - Akrobat« oder dergleichen beizulegen, als ob man den Gentleman nach Belieben an- und ausziehen und als ob sich der Nachstbeste durch Ankauf einer Toilette, wie sie Gentlemen zu tragen pflegen, ohne weiteres in einen solchen verwandeln konnte! Wenn die guten Leute, die solche Dummheiten machen, wüßten, wie viel Spott und unbeabsichtigte Heiterkeit sie damit erregen, und wie sie sich damit anstatt großer, wie sie beabsichtigen, in Wahrheit nur viel kleiner machen, so wurden sie wohl auf diesen Mißbrauch des Wortes »Gentleman« gerne verzichten. Wie aber die größten Albernheiten, wenn sie einmal Mode werden, unbeirrt um Kritik, Spott, Hohn und Lacherlichkeit, ihren Weg machen, ehe sie sich überleben und wieder verschwinden, so sind wir gefaßt darauf, jetzt in absehbarer Zeit auch noch den »Gentleman-Hausknecht« und — »Gentleman-Schnorrer« auftauchen zu sehen. Das heißt, die letztere Gattung von Gentlemen soll ja schon seit langem exisitieren. *V. S.*



Ein uberraschender Besuch.

She'll Be His Banker.

»What are you going to give your husband for Christmas?«

»A whole lot of poker chips,« said young Mrs. Torkins, »so that he can have all he wants without having to sit up all night trying tho win them.«

Kundmachung.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Decktaxen der in dem

königlich ungarischen Staatsgestüte zu Kisbér

befindlichen Stammhengste für die Belegperiode 1905 folgendermaßen bestimmt wurden, und zwar:

1. **Adieu,** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *St. Simon*, Mutter *Farewell*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 200 K
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 400 «

2. **Bona Vista,** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Bend Or*, Mutter *Vista*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 1200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 2000 «

3. **Royal Lancer,** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Royal Hampton*, Mutter *Lightfoot*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 300 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 600 «

4. **Dunure,** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *St. Simon*, Mutter *Sunrise*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 800 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 1000 «

5. **Fenék,** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Buccaneer*, Mutter *Hélène Triomphante*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 400 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 600 «

6. **Galtard,** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Gunnersbury*, Mutter *Gaillarde*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 400 «

7. **Ganache,** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Galopin*, Mutter *Red Hot*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 400 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 600 «

8. **Eros,** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Bálvány*, Mutter [illegible]).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 400 «

9. **Kilcock.** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Kilwarlin*, Mutter *Bonnie Morn*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 400 «

10. **Kozma,** im Inlande gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Bálvány*, Mutter *Kisbaske*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 200 «
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 400 «

11. **Not Out,** in England gezogener englischer Vollbluthengst (Vater *Isinglass*, Mutter *Reprieve*).
   Belegtaxe für Stuten ungarischer und österreichischer Staatsangehöriger . . . . 200 K
   Belegtaxe für Ausländer . . . . 400 «

Das Benützungsrecht der Stammhengste wurde wie folgt geregelt, und zwar:

1. Von den angemeldeten Stuten werden in erster Reihe die im Besitze von ungarischen und österreichischen Staatsbürgern oder von in Ungarn begüterten und hier Pferdezucht betreibenden Züchtern berücksichtigt.

Bei eventueller Übervormerkung von Stuten bestimmt über deren Annahme das Ministerium.

2. In zweiter Linie werden gegen Entrichtung der höheren Decktaxe die ausländischen Stuten angenommen.

Es wird daher das Ansuchen gestellt, gleich bei der Anmeldung zu bemerken, ob der Anmelder in **Ungarn** oder in **Österreich** zuständig oder in **Ungarn** begütert ist.

Es wird bemerkt, daß zu dem Hengste **Bona Vista** nur 30 fremde Stuten angenommen werden.

Die Belegtaxe sowie die übrigen aufgelaufenen Spesen sind bis längstens **1. Oktober 1905** an die Gestütskassa unbedingt einzusenden. — Das Gestüt behält sich das Recht vor, solche Stuten, deren Zustand besorgniserregend erscheint, eventuell zurückzusenden.

Die Anmeldung der Stuten ist längstens bis

25. November

laufenden Jahres dem Gestütskommando zu übersenden. Die nach Verlauf dieser Anmeldungsfrist angemeldeten Stuten werden nach der Reihenfolge der Anmeldung angenommen.

Die Anmelder werden ersucht, in der Anmeldung zugleich zu erklären, ob sie die Beaufsichtigung und Wartung ihrer Stuten den Organen des Gestütskommandos zu überlassen oder aber eigenes Personal beizustellen wünschen.

Für die Wartung und Verpflegung der Stuten werden die nachstehenden Gebühren berechnet, und zwar:

Für eine güste Stute pro Tag . . . . K 1·70
« « tragende Stute pro Tag . . . . « 2·—
« « Stute mit Fohlen, bis dieses 3 Monate zählt . « 2·60
« « « « « welches über 3 Monate zählt « 3·—

Für tierärztliche Behandlung, ferner Instandhaltung der Hufe und Beschlag wird für jede Stute ein Pauschale von 8 K angerechnet.

Im Falle die Wartung der Stuten eigenen Wärtern überlassen bleibt, kommen von den obigen Beträgen per Mann und Stute 8 K in Abzug. — Außer dem Sprunggelde sind nach jeder Stute 10 K für die Mannschaft zu entrichten.

Alle sonst erwünschten weiteren Aufklärungen werden durch das

Gestütskommando

bereitwilligst erteilt.

Budapest, den 27. Oktober 1904.

Vom kön. ung. Ackerbauminister.

RENNEN.

TERMINE.

ENGLAND.

Warwick . . . . 22., 23. November
Manchester . . . . 24., 25., 26. November

FRANKREICH

Auteuil . . . . 20., 24., 27. November
Vincennes . . . . 21. November
Enghien . . . . 22., 25. November

AUSSCHREIBUNGEN.

Krakau 1906.

(Zu laufen im Juni.)

SWEEPSTAKES. Garantiert in der Hohe von 14.000 K, wovon 10.000 K dem Sieger, 2500 K dem zweiten, 1500 K dem dritten Pferde. Ehrenpreis dem Sieger, wenn drei Pferde starten. Für 3j. Pferde aller Lander Distanz zirka 1600 *m.* Einsatz 2000 K, Reugeld 1000 K, jedoch nur 500 K, wenn bis 31. Dezember 1904 das Pferd nicht genannt oder bis 1. April 1905 kleines Reugeld erklart wird. Gewicht Hengste 56 *kg*, Stuten und Wallachen 51½ *kg*. Zu unterschreiben bis 1. Dezember 1904. Die Pferde sind bis 31. Dezember 1904 anzumelden. Die Unterschriften sind bis 31. Dezember 1904 übertragbar. Mindestens 15 Unterschriften oder kein Rennen.

Die Unterschriften können bis 8 Uhr abends erfolgen:

Beim Rennsekretariat des Jockei-Klub fur Österreich, Wien, I. Augustinerstraße 8.

Beim Generalsekretariate des ungarischen Jockei-Klub, Budapest, IV. Kossuth Lajos-utcza 5.

Beim Sekretariate des Krakauer Renn-Vereines, Krakau, Wolskagasse 13

Krakau, am 11. November 1904.

Das Direktorium des Krakauer Renn-Vereines.

München 1906.

(Unterworfen den besonderen Bestimmungen fur die Rennen zu München-Riem 1906.)

BAYERN-PREIS. Garantiert 50.000 *M*, hievon 35.000 *M* dem ersten, 5000 *M* dem zweiten, 3000 *M* dem dritten, 2000 *M* dem vierten Pferde. Außerdem 3000 *M* dem Züchter des Siegers, 2000 *M* dem Zuchter des zweiten Pferdes; der eventuelle Überschuß der Einsatze und Reugelder dem Sieger. (Im Oktober zu laufen.) Für 2j. und altere inländische und österreichisch-ungarische Hengste und Stuten. Einschreibgebühr 50 *M*; falls bis 1. August 1905 erklart, im Rennen zu bleiben, erster Einsatz von 150 *M*; falls bis 31. Oktober 1905 erklart, im Rennen zu bleiben, zweiter Einsatz von 300 *M*; falls bis 1. Mai 1906 erklart, im Rennen zu bleiben, dritter Einsatz von 150 *M*, Starter zahlen weitere 100 *M* Einsatz. Gewicht: 2j. 50 *kg*, 3j. 60 *kg*, altere Pferde 62 *kg*. Sieger eines Rennens im Werte von mindestens 20.000 *M* 3 *kg*, eines Rennens im Werte von mindestens 50.000 *M* 5 *kg* mehr, doch nicht akkumulativ. 3j. und alteren Pferden, welche noch kein Rennen im Werte von mindestens 10.000 *M* gewonnen haben, 2 *kg*, Maiden, wenn 2j. 2½ *kg*, wenn alter 5 *kg* erlaubt, doch kann nur eine Gewichtserlaubnis beansprucht werden. Dist. 1400 *m.* (100 Unterschriften oder Abhaltung des Rennens vorbehalten.) Zu nennen unter Einzahlung der Einschreibgebuhr am 29. November 1904 vor 6 Uhr abends: In Berlin beim Generalsekretariat des Union-Klub, N. W., Schadowstraße 9; in Wien beim Rennsekretariat des Jockei-Klub für Österreich, I. Augustinerstraße 8, in Budapest beim Rennsekretariat des ungarischen Jockei-Klub (Magyar Lovaregilet), Kossuth Lajos-utcza 5.

ERMUNTERUNGSRENNEN. Garantiert 12.000 *M*, hievon 10.000 *M* dem ersten, 1500 *M* dem zweiten, 500 *M* dem dritten Pferde. (Im Oktober zu laufen.) Fur 2j inländische und österreichisch-ungarische Pferde, welche am 29 November 1904 fur den Bayern-Preis 1906 genannt wurden, mit Ausschluß des Siegers in diesem Rennen. 100 *M* erster Einsatz, falls bis 31. Oktober 1905 erklart, im Rennen zu bleiben; fur Pferde jedoch, welche an diesem Termin im Bayern-Preis 1906 stehengeblieben sind, nur 50 *M* erster Einsatz; 50 *M* zweiter Einsatz, falls bis 1. Mai 1906 erklart, im Rennen zu bleiben, Starter zahlen weitere 200 *M* Einsatz. Gewicht Hengste 56 *kg*, Stuten und Wallachen 54½ *kg*. Sieger eines Rennens im Werte von mindestens 5000 *M* 2 *kg*, eines Rennens im Werte von mindestens 10.000 *M* 4 *kg* mehr, doch nicht akkumulativ, Maiden 3 *kg* erlaubt. Dist. 1000 *m.* (Gerade Bahn.) Als Nennung gilt die Zahlung der Einschreibgebühr zum Bayern-Preis 1906 am 29. November 1904.

OKTOBER-RENNEN. Garantiert 12.000 *M*; hievon 10.000 *M* dem Sieger, 1500 *M* dem zweiten, 500 *M* dem dritten Pferde. (Im Oktober zu laufen.) Für 3j. und altere inländische und österreichisch-ungarische Pferde, welche am 29. November 1904 für den Bayern-Preis 1906 genannt wurden, mit Ausschluß des Siegers in diesem Rennen. 100 *M* erster Einsatz, falls bis 31. Oktober 1905 erklart, im Rennen zu bleiben; fur Pferde jedoch, welche an diesem Termin im Bayern-Preis 1906 stehengeblieben sind, nur 50 *M* erster Einsatz, 50 *M* zweiter Einsatz, falls bis 1. Mai 1906 erklart, im Rennen zu bleiben, Starter zahlen weitere 200 *M* Einsatz. Gewicht: 3j. 55½ *kg*, altere Pferde 60 *kg*, Stuten und Wallachen 1½ *kg* erlaubt. Sieger eines Rennens im laufenden Jahre im Werte von mindestens 10.000 *M* fur jedes derselben 2 *kg* mehr Pferde, welche im laufenden Jahre kein Rennen im Werte von mindestens 5000 *M* gewonnen haben, 3 *kg*, Maiden 5 *kg* erlaubt, doch kann nur eine Gewichtserlaubnis beansprucht werden. Dist. 1600 *m* Als Nennung gilt die Zahlung der Einschreibgebühr zum Bayern-Preis 1906 am 29. November 1904.

Munchener Renn-Verein.

Der Vorstand:

M. Graf Arco-Zinneberg,
Präsident.

RESULTATE.

Liverpool 1904.

Freitag den 11. November.

LIVERPOOL AUTUMN CUP. 1000 sovs. 2200 *m.*
Capt. Bewickes 4j. F.-H. *Wild Lad* v. Gone Coon—Wild Mint, 6 St 1 Pf. (J. Powney) 2·26[8] . . . Saxby 1
R. H. Hennings' 3j. F.-H. *Flower Seller*, 7 St. 2 Pf. F. Bullock 2
Lord Carnarvons 3j. F.-H. *Vril*, 6 St. 11 Pf. . . Pike 3
E Cassels 4j. *Love Charm*, 7 St. 3 Pf. . W. Higgs 4
S. B. Joels 5j. *Bachelor's Button*, 8 St. 13 Pf. . Halsey 0
Maj. E. Loders 4j. *Hammerkop*. 8 St. 3 Pf. Lynham 0
H. J. Kings 4j. *Whistling Crow*, 8 St. 2 Pf. H. Jones 0
Polehamptons 4j. *Thunderbolt*, 8 St. 1 Pf . B. Dillon 0
Lord Ellesmeres 4j. *Kroonstad*, 8 St. 1 Pf. G Mc Call 0
W. Goodchilds 6j. *Scullion*, 8 St. . . . . H. Randall 0
Prentices' 4j. *General Cronje*, 7 St. 9 Pf . O. Madden 0
J. Buchanans 3j. *Lancashire*, 7 St. 6 Pf. . . . Wheatley 0
M. Caillaults 3j. *Gahzal*, 7 St. 6 Pf. . . . Boardman 0
Sir J. Millers 3j. *Housewife*, 7 St. 5 Pf. . . J. Plant 0
Herz. v. Westminsters 3j *Rydal Head*, 7 St. 4 Pf. A. Sharples 0
L. de Rothschilds 3j. *Catgut*, 6 St. 11 Pf. G. Bullock 0
Sullivans 5j *Winkfield's Charm*, 6 St. 10 Pf. J. Jarvis 0
F. Alexanders 3j. *Bitters*, 6 St. 13 Pf. . . . C. Trigg 0
W. M G. Singers 5j. *Phylloxera*, 6 St. 12 Pf. Griggs 0
H. Bonas 6j. *Mondelay*, 6 St. 11 Pf. . . J. W. East 0
C. Perkins 3j. *William's Hill*, 6 St. 5 Pf. T. Heppell 0
Creels 3j. *Killeevan*, 6 St. 3 Pf . . . . . F. Hunter 0

Wett.: 5 *Vril*, 11 · 2 *Wild Lad*, 9 *Flower Seller*, 100 : 8 *Bitters*, *Rydal Head* und *Thunderbolt*, 100 : 7 *General Cronje*. *Housewife* und *Love Charm*, 100 : 6 *Hammerkop*, 25 *William's Hill*, *Kroonstad* und *Bachelor's Button*, 33 *Mandelay*, *Scullion* und *Winkfield's Charm*, 40 *Phylloxera*, *Whistling Crow*, *Lancashire* und *Catgut*, 50 *Killeevan*, 66 *Gahzal*. Nach hartem Kampf mit einer Kopflange gewonnen; eine halbe Lange zuruck der Dritte. Ein Protest des Reiters des zweiten Pferdes gegen den Sieger wegen Anreitens wurde zuruckgewiesen. Wert: 1075 Pfd. St.

NOTIZEN.

PRINCESS AURA wurde nach Deutschland an Herrn H. von Stetten verkauft.

200.000 FRANKEN soll M. Edmond Blanc fur *La Camargo* gegeben haben.

ÜBERMORGEN findet in Graditz die diesjahrige Ausmusterungsauktion statt.

IN MÜNCHEN finden die nachstjahrigen Rennen am 28., 31. Mai, 1., 4. Juni, 2., 5. Juli, 8., 11. und 15. Oktober statt.

EIN KILCOCK-PRODUKT, der dreijahrige *Coxcomb*, gewann am Dienstag in Leicester das gutdotierte Leicestershire November-Handicap gegen neun Konkurrenten.

ZINFANDEL, der ausgezeichnete englische Steher bleibt auch noch nachstes Jahr im Training. Er wird auch in der kommenden Saison nicht so bald einen Bezwinger finden.

MR. JOHN WIDGER und Mr. James Daly stehen an der Spitze der heuer in Irland erfolgreich gewesenen Rennstallbesitzer. J. Thompson ist der irische Championjockei.

IN GRADITZ war heuer das Abfohlergebnis nicht gerade das beste. Zehn Stuten blieben güst, eine verfohlte, von den vierzig Fohlen, die zur Welt kamen, gingen [illegible]

IN SLAWENTZITZ, dem Gestüte des Fürsten Hohenlohe-Öhringen, stehen dermalen nur Fohlen von Napagedler Hengsten, und zwar vier *Vesuvian*-Sprossen, zwei *Orelio*-Kinder und ein *Tokio*-Sohn.

SLANDERER, das bekannte deutsche Hindernispferd, der Gewinner des Großen Hürdenrennens in Karlshorst, in welchem *Kapus* nur Sechster wurde, soll eine besondere Vorbereitung fur den Grand Prix de la Ville de Nice in Nizza erhalten.

ACEFULL, mit dem Mr. W. C. Whitney den Erfolg *Volodyovski's* im englischen Derby wiederholen wollte, ist in Amerika eingegangen. Er enttauschte in England ganzlich und kam in dem von *Rock Sand* gewonnenen Derby in Epsom als Vorletzter ein.

IN TOTIS wird heute eine Drag Hunt-Steeple-chase um drei Ehrenpreise des Grafen Franz Esterházy geritten. Die Distanz fur das Rennen, welches von Herrenreitern, Offizieren und Mitgliedern irgend einer Parforce-Jagdgesellschaft zu reiten ist, betragt 6000 *m.*

DIE NIZZAER RENNEN des kommenden Jahres finden am 11., 13., 15., 18., 20., 22., 25. und 27. Janner statt. Das Meeting ist also von sechs auf acht Tage erweitert worden. Die 32 Hindernisrennen dieser Reunion werden mit 267.100 Franken dotiert sein.

IRISH LAD, vielleicht das beste Pferd, das aus der russischen Zucht hervorgegangen, wird in dem Gestüte des Herrn Lazareff aufgestellt werden, der dem Sohne der *Lassuk* seine besten Stuten uberweisen will. Auch Herr Aristides Baltazzi soll die Absicht haben, zwei Napagedler Stuten von *Irish Lad* decken zu lassen.

HORGOS wurde von Herrn Julius von Jankovich-Besan an Rittmeister Andor von Abony abgegeben und Rittmeister Wilhelm Reimer erwarb *Cornflack* von Herrn Viktor von Mautner. Baron Hermann Konigswarter verkaufte *Hamis*, *Kegyencz* und *Boîte à surprise* an Herrn M. Löbl und Rittmeister Graf M. Merveldts *Catania* wanderte nach Deutschland.

DER PRIX MONTGOMERY am Sonntag in Auteuil, fur den auch der Deutsche *Wohlfahrts* genannt war, der aber sein Engagement nicht erfullte, fiel an die wenig gewettete sechsjährige *Cantinière* des M. E. Balsan, welche unter ihrem Besitzer den Außenseiter *Revolutionnaire* und *Violon II.* schlug. Der Favorit *Gascon II.* und zwei andere Pferde kamen zu Fall, zwei Pferde wurden angehalten.

GRAF GEORG LEHNDORFF, der Leiter von Graditz, hat die Deckeinteilung für die nachstjahrige Deckperiode getroffen. Von den funfzig Graditzer Mutterstuten gehen je zwölf zu *Ard Patrick* und *Galtee More*, zehn zu *Hannibal*, fünf zu *Gouverneur*, je vier zu *Habenichts* und *Manners*, zwei zu *Saphir* und eine zu *Carnage*. Die Dienste von auslandischen Vollbluthengsten werden also diesmal nicht in Anspruch genommen.

DER WERNER-STALL des Herrn Suermondt hat, wie die »Sport-Welt« berechnet, am Montag im Dahlia-Hurdenrennen in Karlshorst mit *Sultan* i sein 79. Rennen in diesem Jahre gewonnen, sein Gewinnkonto aber doch nicht auf mehr wie 100.000 *M* gebracht. Zahl der Siege und Gewinnsumme stehen nicht in dem richtigen Verhaltnisse. Der Hindernissport in Deutschland steht wohl auf breiter Basis, aber hohe Summen sind zwischen Flaggen doch nicht zu gewinnen.

SAPHIR steht, wie wir der »Sp.-W.« entnehmen, mit 26 Fohlen an der Spitze jener Vaterpferde, die an der letzten Abfohlperiode beteiligt waren. Von *Calveley* sind neunzehn, von *Hannibal* und *Kirkconnel* je fünfzehn, von *Manners* dreizehn, von *Cazabat* und *Undolf* je zwölf, von *Habenichts* elf, von *Alconbury* und *Wasa* je zehn Fohlen etc. registriert worden Die starke Ausnützung von *Undolf*, *Habenichts* und *Wasa* fallt da auf. Mit solchen Deckhengsten kann die deutsche Vollblutzucht nicht erstarken.

GRAF JOSEF GIZYCKI halt große Stücke von seinem *Casanova*, den er bekanntlich von Baron Gustav Springer gekauft hat. Er fordert die russischen Rennstallbesitzer zu einem Zweikampfe irgend eines russischen Pferdes mit *Casanova* unter Altersgewicht über die Distanz von 3200 *m* bei einem Einsatze von je 5000 Rubel auf. Ist *Casanova* seit dem Großen Freudenauer Handicap um so viel besser geworden oder sind die russischen Pferde so schlecht? Bei uns gibt es gar manche dreijahrige und altere Pferde, die *Casanova* schlagen können.

MANIFESTO, nach *Cloister* der popularste Steepler Englands in den letzten Jahren, hat seine Rennlaufbahn beendet. Er hat zahlreiche Rennen gewonnen, darunter zweimal die Große Liverpooler Steeple-chase, an der er nicht weniger als achtmal teilgenommen hat. 1895 wurde er Vierter, 1896 fiel er, 1897 und 1899 siegte er unter 11 St. 3 Pf. und 12 St. 7 Pf., 1900, 1902 und 1903 wurde er jedesmal Dritter und heuer kam er als Neunter ein. 1899 wurde er von G. Williamson geritten, der damals von Mr. J. G. Bulteel 2000 Pfd. St. bekam, wohl das größte Geschenk, das je ein Jockei für einen Ritt in einem Hindernisrennen erhalten hat.

THE OAK hat heuer mit der Gewinnsumme von 162.400 Lire einen Rekord für Italien aufgestellt. So viel vermochte bisher noch nie in einem Jahre in Italien ein Rennpferd zu gewinnen, wie dieser dreijahrige Sieger im italienischen Derby, im Großen Ambrosius-Preis und im Großen Handels-Preis von Mailand. An der zweiten Stelle steht mit 41.000 Lire der vierjahrige *Le Kama Soutra* vor *Celimontani* mit 30.450 Lire, *Lord Kitchener* mit 26.750 Lire, *Keepsake* mit 26.250 Lire, *Heronry* mit 25.925 Lire etc. Es steht aber nicht das Gestüt Casilina, dem *The Oak* gehört, an der Spitze der heuer erfolgreichen italienischen Rennstallbesitzer, sondern Sir Rholand, dessen Pferde 209.100 Lire nach Hause brachten, wahrend das Gewinnkonto des Gestütes Casilina 167.725 Lire betragt.

IN HOLICS veranstalteten am Sonntag den 13. November die Frequentanten der Jagdabteilung des II. Jahrganges wieder drei Steeple-chases, die recht interessant verliefen. In der Kleinen Steeple-chase siegte Oberleutnant von Jeszenskys *Buksi* unter Oberleutnant von Rakovszky gegen *Pendet* (Leutnant Gartner) nach Kampf mit einer Lange, zwanzig Langen zuruck wurde *Impetto* (Oberleutnant Baron Spiegelfeld) Dritter. Die Entscheidungs-Steeple-chase für die vom königlich ungarischen Ackerbauministerium der Jagdabteilung zugewiesenen Hengste gewann *Culloden* (Oberleutnant Baron Török) sehr leicht mit zehn Langen gegen *Xaintrailles 2* (Oberleutnant von Rakovszky), den eine Lange von *Csákó 7* (Oberleutnant Wagner) im Ziele trennte. An der Hubertus-Steeple-chase nahmen vier Pferde teil; den Sieg errang *Gingerbread* (Oberleutnant Prinz Hugo Taxis) sehr leicht mit fünf Langen gegen *Podhajcski* (Rittmeister Graf Koziebrodzki), Dritter wurde ebensoweit zuruck *Beauty* (Oberleutnant Graf Uexküll) vor *Praha* (Oberleutnant von Adamovich). Es herrschte ein großer Sturm, die Bahn war sehr schwer. Am Montag stellten sich starker Frost und Schneefall ein, so daß die Jagden bis auf weiteres unterbrochen werden [illegible]

TRABEN.

UNSERE ALTEREN PFERDE.

Wahrend die beiden jüngsten Jahrgange in *Benedict* und *Argonaut* Vertreter stellten, welche weit über ihre bezüglichen Altersgenossen emporragten, konnte von den alteren Pferden keines ein derartiges Ubergewicht gegenüber seinen Altersgenossen erlangen. Auch unter den fünfjahrigen Pferden. deren beste Vertreter diesmal naher besprochen werden sollen, traf man keines, welches auch nur annahernd eine solche Rolle zu spielen vermochte wie die beiden vorerwähnten Hengste. Das altere Material ist eben schon stark ausgeglichen und die Verbesserungen, welche einzelne Pferde zeigten, reichten nicht aus, um dieselben über ihre Altersgenossen emporheben zu konnen. Eine weitere Gelegenheit zur Auszeichnung waren noch die größeren Rennen, nur wenige derselben sind aber dem alteren Materiale offen und in diesen treffen sie mit den besseren jüngeren Pferden zusammen, die dann gewöhnlich auch die Oberhand behalten.

Daher ist es denn auch nicht verwunderlich, daß *Dominik*, der der erfolgreichste Fünfjahrige der verflossenen Rennsaison war, die verhaltnismaßig gering zu nennende Gewinstsumme von 16.100 K auf sein Konto bringen konnte. Und auch diese Summe hat sich der Körmender nicht leicht verdient, er mußte 16mal beim Start erscheinen und er kam hiebei nur dreimal nicht ins Geld und trotzdem blieb er weit hinter den erfolgreichsten jüngeren Pferden zuruck. Zu Beginn der Saison zeigte *Dominik* eine gute Form, er startete nacheinander sechsmal in Rennen I. Kategorie, gewann zwei derselben, besetzte einmal den zweiten, zweimal den dritten Platz und kam nur einmal im geschlagenen Felde ein. Dann versuchte er sich im Kaiser-Preis, in welchem er bis zu 100 *m* an seine Gegner abgeben mußte. Diese Aufgabe war ihm zu schwer, er zog sich jedoch immerhin noch glimpflich aus der Affare, indem er den vierten Platz hinter *Argonaut*, *Tutti* und *Borrowman* besetzte. Diese Niederlage glich *Dominik* aber bald aus, denn fünf Tage nach dem Kaiser-Preis kam er im Metropole-Preis zum Start, in welchem sich die Elite der Inlander in Stechen über die englische Meile erproben sollte. Hier nun legte *Dominik* ein glanzendes Zeugnis seiner Schnelligkeit ab. Im ersten Stechen wurde er zwar nur Dritter, gewann das zweite jedoch leicht in $1:24^{9}$, das dritte Stechen in $1:24^{8}$, Zeiten, welche nahe an jene von den Amerikanern auf unseren Bahnen über die Meile erzielten Leistungen heranreichen. Mit diesem Siege hatte *Dominik* auch den Höhepunkt seiner diesjahrigen Rennkarrière erreicht, ein weiterer Sieg war ihm fernerhin versagt. Gute Leistungen brachte er nur noch im Jubilaums-Preis als Zweiter hinter *Soci*, im Prinz Solms-Ausgleichsrennen als Zweiter hinter seinem Stallgefahrten *Benedict*, wahrend er im Prinz Solms-Preis nur den vierten, im Badener Handicap und im Graf Kálmán Hunyady-Preis gar nur den fünften Platz zu besetzen vermochte. Doch die Versager *Dominiks* in den Rennen über 3000 *m* und darüber konnten nicht überraschen, denn besonderes Stehvermögen verriet der Hengst nie, seine Hauptstarke beruht in seiner Schnelligkeit, welcher er einen Rekord von $1:28^{1}$ zu verdanken hat.

Überraschend gut bewahrte sich heuer *Nelly C.*, die im Vorjahre nicht recht zur Geltung kommen konnte. Obwohl die Stute nur in den ersten beiden Wiener Meetings auf die Bahn kam, gelang es ihr, bei sieben Starts das Sümmchen von 10.000 K zu erwerben, wovon allerdings etwas mehr als die Halfte auf Rekordpramien entfallen. Ihr diesjahriges Debüt brachte ihr gleich einen zweiten Platz, welchem schnell zwei Siege folgten, dann mußte sie sich wieder mit einem zweiten Gelde hinter einer Gegnerin wie *Ama Z.* begnügen, welchen halben Erfolg sie jedoch bald durch einen leichten Sieg ausglich, wobei sie ihre beste Zeit von $1:30^{6}$ brachte. Dann wurde *Nelly C.* noch einmal Dritte, endete auch einmal unplaciert und kam nachher nicht mehr auf die Bahn, auf diese Weise ihre so vielversprechend begonnene Laufbahn für dieses Jahr jah abschließend. Dies war um so bedauerlicher, als sich *Nelly C.* heuer sehr treu gezeigt hatte, welche Treue ihr gewiß noch zu manchem Erfolge verholfen hatte.

Als nützliche Pferde erwiesen sich noch *Gyozo*, *Darling Girl* und *Vizir*, auch die Besitzer von *Oetscher*, *Mailanderin*, *Gyulio*, *Tullnermadl* und *Daisy* durften mit den Erfolgen der genannten Pferde zufrieden sein, obwohl sich manche darunter befinden, von denen man vielleicht mehr erwartet hatte. Dies gilt insbesondere von *Darling Girl*, welche im Vorjahre durch ihren Rekord von 1:27 ein Können zeigte, das ihr die Sympathien aller Traberfreunde erwarb, die aber durch diesen Rekord, den sie heuer nicht mehr verbessern konnte, an größeren Erfolgen verhindert war. Die Stute, welche sich sechsmal an internationalen Rennen und zehnmal an solchen der ersten Kategorie beteiligte, in welch letzteren sie stets 100—150 *m* ihren Gegnern zedieren mußte, konnte trotzdem vier Siege verzeichnen, errang sich neun Plätze, und nur dreimal war die ausgezeichnete Kaplanhoferin unter den unplacierten Pferden zu finden. *Darling Girl* hat sich ihre 8850 K redlich verdient, sie mußte bei ihren Siegen ihr Bestes geben, wie Zeiten von $1:26^{8}$ und $1:26^{7}$ beweisen.

Darling Girl ist also gleichsam ein Opfer ihres als Vierjahrige erworbenen Rekords geworden, doch konnte sie wenigstens ihre gute Form vom Vorjahre bestatigen. Nicht allen jenen Pferden aber, welche als Vierjahrige ein schönes Können verrieten und von welchen man glaubte, daß sie auch als Fünfjahrige eine Rolle spielen werden können, gelang es, diese Hoffnungen zu erfüllen. Da ist in erster Linie *Tullnerprinz*, der Derbysieger 1903, zu nennen, für welchen seine wenigen Starts ebensoviele Niederlagen bedeuteten, ferner *Robbie T.*, der vor zwölf Monaten als der Beste seiner Altersgenossen galt, der jedoch heuer sieglos blieb und sich mit der bescheidenen Gewinstsumme von 2300 K begnügen mußte, und schließlich haben auch *Marchen H.* und *Saphir* weniger gehalten, als sie im Vorjahre versprachen.

Im allgemeinen jedoch kann man mit den Leistungen der Vertreter des Zuchtjahres 1899 ganz zufrieden sein, denn nicht weniger als ein volles Dutzend derselben brachte Siegeszeiten von 1:33 oder besser. *Darling Girl* erwies sich als die schnellste, obwohl sie, wie schon oben erwahnt, ihren Vierjahrigen-Rekord nur erreichen, nicht aber verbessern konnte. Der *Lancelot*-Tochter zunachst folgt der Körmender *Dominik*, der mit $1:28^{1}$ außer *Darling Girl* der einzige Fünfjahrige war, der den Kilometer unter 1:30 bewaltigen konnte. Recht nahe an diese Grenze rückten *Nelly C.* mit $1:30^{6}$ und *Herr Vetter* mit $1:30^{7}$ heran und fünf weitere Pferde endlich brachten es auf Zeiten von besser als 1:32. Die inlandischen Fünfjahrigen haben sich durchschnittlich als recht gute Pferde erwiesen, und wenn man ihnen nicht das Epitheton »ausgezeichnet« beilegt, so geschieht es nur aus dem Grunde, weil man durch die hervorragenden Leistungen der jüngeren Jahrgange verwöhnt und gezwungen ist, diesen Ausdruck der Wertschatzung dem jüngeren Materiale zu reservieren.

Nachstehend folgt nun die Liste jener fünfjahrigen Inlander, welche heuer auf den Bahnen in Wien und Baden Preise gewonnen haben, wobei auch die heuer erzielten Rekords Aufnahme gefunden haben:

Pferd		
Dominik $1:28^{1}$	(5200)	16.100
Nelly C. $1:30^{6}$	(5400)	10.000
Gyozo $1:31^{5}$	(4100)	9.900
Darling Girl $1:26^{7}$		8.850
Vizir 1:33	(3400)	7.200
Oetscher $1:31^{8}$	(3900)	6.950
Mailanderin 1:32	(3600)	6.700
Gyulio $1:31^{2}$	(4800)	6.400
Tullnermadl $1:32^{1}$	(3500)	6.400
Daisy $1:31^{1}$	(2200)	6.100
Indemnity 1:31	(2800)	5.850
Lidi H. $1:34^{1}$	(2600)	5.500
Herr Vetter $1:30^{7}$	(2400)	5.400
Leopoldine II.		4.850
Saphir $1:33^{2}$	(800)	4.850
Iphigenia $1:33^{7}$	(600)	4.300
Marchen H. $1:33^{1}$	(3000)	4.300
Miramar W. $1:36^{9}$	(500)	2.500
Radlerin $1:34^{3}$	(950)	2.450
Robbie T.		2.300
Nachtportier $1:35^{7}$	(500)	1.700
Friedau $1:35^{8}$	(450)	1.600
Moro		1.000
Talisman		1.000
Lady Warwick $1:34^{2}$		900
Kim-bilir $1:35^{4}$		800
Jason		500
Falkland I.		400
Piccolo		300
Programm		150
Palme		100



DAS MEMPHISER MEETING.

II.

Das Meeting in Memphis, über dessen ersten Teil wir in unserer letzten Nummer ausführlich berichteten, wurde am 24. und 25. Oktober fortgesetzt und kam am 26. des verflossenen Monats zum Abschlusse.

Gleich am ersten Tag, welcher durch prächtige Witterungs- und Bahnverhältnisse begünstigt war, war eine sensationelle Leistung zu verzeichnen, indem *Major Delmar* ohne Schrittmacher vor sich die Meile in 2:01¼ zurücklegte und damit den bezüglichen Weltrekord um eine halbe Sekunde verbesserte. *Major Delmar* legte mit einem Begleitpferd zur Seite die erste Viertelmeile in 0:31, die zweite in 0:29¾, die dritte in 0:29½ und die letzte wieder in 0:31 zurück und als die offiziellen Zeitnehmer verkündeten, daß *Major Delmar* die Meile in 2:01¼ zurückgelegt habe, belohnte tosender Beifall die ausgezeichnete Leistung des famosen *Delmar*-Sohnes, und die Mehrzahl der Fachleute sprach sich dahin aus, daß diese Leistung *Major Delmars* höher zu veranschlagen sei, als der Rekord von 1:59¾, den er im Vorjahre hinter einem mit einem Windschirm ausgestatteten Schrittmacher erzielt hatte. Am selben Tag startete auch der Paßgeher *Dan Patch* gegen *Star Pointers* Rekord von 1:59¼, er konnte jedoch die Meile nur in 2:00¼ hinter sich bringen, wobei Teilzeiten von 0:30, 0:29¾, 0:29½ und 0:30¼ verzeichnet wurden.

Einen vergeblichen Versuch, ihren Rekord von 2:01¾ zu verbessern, machte *Lou Dillon* am 25. Oktober. Die kleine Stute hat jedoch durch die erst kürzlich überstandene Krankheit zwar nicht ihre Schnelligkeit eingebüßt, wohl aber fehlte ihr die Kraft, über eine ganze Meile dieselbe voll zu entfalten, und als sie den Zielpfosten passierte, konnte nur eine Zeit von 2:01¾ konstatiert werden. Mehr Erfolg hatte das Paßgeher-Zweigespann *Prince Direct—Morning Star*, welches von Mr Billings gegen den Amateurrekord von 2:10 gestartet wurde. Wie der Wind brauste das vorzügliche Gespann über die Bahn und legte die Meile in 2:06 zurück, mit welchem Rekorde nicht allein der Amateurrekord um volle vier Sekunden verbessert wurde, sondern der dem von Berufsfahrern mit einem Paßgehergespann vor dem Wagen erzielten Rekord nur um eine halbe Sekunde nachsteht. Erwähnt muß auch noch werden, daß am selben Tage auch *Sweet Marie* wieder einen Sieg verzeichnen konnte, den dritten während des Memphiser Meetings, indem sie in einem »free for all«-Rennen die ersten beiden Stechen in 2:07¼ und 2:05 leicht gewann, während *Dr. Strong* Zweiter wurde vor *Ozanam* und *Snyder McGregor*, die sich ins dritte und vierte Geld teilten.

Mit einem bedauerlichen Unfall begann der Schlußtag. Mr. Geers, welcher *Joy Maker* aufwärmte, hatte das Unglück, mit einem anderen Fahrer zu karambolieren, wurde vom Sulky geschleudert und erlitt hiebei einen Bruch des linken Unterschenkels sowie eine Verstauchung des rechten Fußknöchels. Der tüchtige und allseits beliebte Trainer wurde sofort ins Hospital gebracht und dürfte wohl dank seiner gesunden und kräftigen Konstitution mit einigen Wochen Krankenlager davonkommen.

Die durch diesen Zwischenfall getrübte Stimmung wurde jedoch bald aufgeheitert durch die ausgezeichnete Leistung *Dan Patchs*, der eine Meile in 1:56 hinter sich brachte. Als Mr. Hersey, der Trainer und Fahrer des Paßgeherkönigs, mit diesem die Bahn betrat, um ihn gegen den Rekord von 2:00¼ zu starten, da glaubten alle an eine Niederlage, keiner erhoffte ein Gelingen des Vorhabens außer — Mr. Hersey. Vor sechs Wochen war der Hengst dem Tode nahe, als er sich von seiner Krankheit erholt hatte, konnte er einige Meilen in 2:10, aber nie besser zurücklegen, und als er zwei Tage vorher eine Meile in 2:00¼ zurückgelegt hatte, hatte man den Eindruck, daß *Dan Patch* das Beste, was ihm derzeit möglich sei, geleistet habe. Wie sehr aber hatte man sich getäuscht! Mit einem Schrittmacher vor sich und mit einem solchen an der Seite machte sich *Dan Patch* auf die Reise, ging über die erste Viertelmeile in 0:29, den halben Weg absolvierte er in 0:57½, nach drei Viertelmeilen konstatierte man eine Zeit von 1:26½ und die ganze Meile endlich hatte *Dan Patch* in der phänomenalen Zeit von 1:56 zurückgelegt, welches Resultat mit begeisterten »Cheers« von Seite der Zuschauermenge aufgenommen wurde, ebenso wie auch Mr. Savage, der Besitzer des Paßgeherkönigs, mit Glückwünschen überschüttet wurde. Sowohl Mr. Savage wie auch Hersey und Mr. Sturgis, der frühere Besitzer *Dan Patchs*, gaben nach dem Rennen der Überzeugung Ausdruck, daß *Dan Patch* auch diesen Rekord noch bedeutend verbessern werde.

Nach *Dan Patch* kam *Major Delmar* auf die Bahn und diesmal galt es, den Rekord von 2:08¾ vor dem Hochradsulky zu verbessern. Auch dieser Versuch glückte, denn *Major Delmar* führte das Sulky, welches 54½ Pfund wog, in 2:07 über die Meile, indem er in 0:30½, 0:32¼, 0:31¼ und 0:33 die einzelnen Viertelmeilen hinter sich brachte. Einen prächtigen Abschluß des so ereignisreichen Tages bildete noch der von *Charley Mac* unter Mr. Billings geschaffene neue Weltrekord von 2:14¼ für Traber unter dem Sattel. Der frühere bezügliche Weltrekord, welchen ebenfalls *Charley Mac* innehatte, betrug 2:15½, wurde also um eine volle Sekunde gedrückt. Der Vollständigkeit halber muß auch erwähnt werden, daß *Tom Axworthy* das Beispiel *Sweet Maries* nachahmte und am letzten Tage noch einen Sieg, ebenfalls den dritten im Verlaufe dieses Meetings, zu erringen vermochte.

Das Meeting nahm also wirklich den erwarteten glänzenden Verlauf, wäre jedoch *Lou Dillon* infolge ihrer Unpäßlichkeit nicht außer Gefecht gesetzt gewesen, so hätte man voraussichtlich noch eine größere Fülle hervorragender Leistungen zu verzeichnen gehabt. Um nun aber den Erfolg richtig würdigen zu können, sei eine Liste der neuen Weltrekords gegeben, welche von Trabern und Paßgehern erzielt wurden:

Traber:

Eine Meile (ohne Schrittmacher) . *Major Delmar* 2:01¼
Eine Meile, Stute vor dem Sulky im Rennen
Sweet Marie 2:04¾
Eine Meile, Zweigespann . . *The Monk—Equity* 2:07¾
Eine Meile, unter dem Sattel . . *Charlie Mac* 2:04¼
Zwei Stechen, Stute vor dem Sulky im Rennen
Sweet Marie 2:04¾, 2:06
Zwei Stechen, Dreijährige, Rennen
Grace Bond 2:09½, 2:10

Paßgeher:

Eine Meile, mit Schrittmacher . . . *Dan Patch* 1:56
Eine Meile, Wagen, Rennen . . *Angus Pointer* 2:04½
Halbe Meile, Zweigespann
Prince Direct—Morning Star 1:00¾
Drittes Stechen, Wagen, Rennen . *Angus Pointer* 2:06¼
Drei Stechen, Wagen, Rennen
Angus Pointer, Baron Grattan 2:06¼, 2:04½, 2:06¼
Vier Stechen, Rennen
Dan R., Gallagher, John M 2:02, 2:06, 2:03½, 2:03½

In statistischer Hinsicht ist zu berichten, daß während des Meetings 27 Rennen zur Entscheidung gebracht wurden, welche eine Gesamtdotierung von 36.900 Dollars aufwiesen und die von 139 Pferden bestritten wurden. Die Traber, 86 an der Zahl, kamen in 15 Rennen auf die Bahn, zu deren Entscheidung 31 Stechen erforderlich waren, von denen das schnellste in 2:04¾, das langsamste in 2:23¼ gelaufen wurde. Der gewinnreichste derselben war *Grace Bond*, welche 5000 Dollars erwarb, ihr zunächst folgen *Sweet Marie* mit 2000, *Alta Axworthy* mit 1500, *Tom Axworthy* mit 1240, *Bonnie Russel* und *Lisonjero* mit je 1000 Dollars, während noch 85 weitere Pferde Gewinne von 100—700 Dollars erzielen konnten. Insgesamt teilten sich die Traber in 23.200 Dollars. Von den zahlreichen Rekordverbesserungen seien nur die der 2:10-Liste angeführt, nämlich *Sweet Marie* von 2:05 auf 2:04¾, *Jay Mc Gregor* von 2:08 auf 2:07¼, *Patchen Maid* von 2:09½ auf 2:08¼, *Tuna* von 2:09½ auf 2:08½ und *Van Zandt* von 2:12 auf 2:09¼. Als interessantes Faktum sei hinzugefügt, daß *Van Zandt* bereits 14 Jahre alt ist, mit welchem Alter vor ihm kein Traberdeckhengst Aufnahme in die 2:10-Liste gefunden hat.

Von Paßgehern trafen sich 53 in zwölf Rennen, welche in 28 Stechen entschieden wurden. Im schnellsten derselben wurde eine Zeit von 2:02, im langsamsten eine solche von 2:17¼ verzeichnet. In die für diese Klasse reservierte Gewinnsumme von 23.200 Dollars teilten sich 31 Pferde, von denen sich *John M.* mit 2100 Dollars den Löwenanteil sicherte, *Funston* erwarb 1750, *Ash Rose* und *The Broncho* je 1000 Dollars und 25 weitere Paßgeher brachten 100—650 Dollars auf ihr Gewinnstkonto. Außerst zahlreich waren hier die Rekordverbesserungen. An erster Stelle ist selbstverständlich *Dan Patch* zu nennen, der seinen Rekord von 1:59¼ auf 1:56 brachte, dann folgen *John M.* von 2:03¾ auf 2:02¾, *Belle Mac* von 2:05¾ auf 2:04¼, *Angus Pointer* von 2:04¾ auf 2:04½, *King Direct* von 2:06½ auf 2:05¼, *Sphinx S.* von 2:07 auf 2:05¼, *The Broncho* von 2:07¾ auf 2:07, *Ash Rose* von 2:09½ auf 2:07¼, *Tilly Saal* von 2:10¼ auf 2:09¼ und *Gaiety* von 2:15½ auf 2:09¾.

NOTIZEN.

PALMAY und *Gyongy* wurden von Herrn Franz Gadermayer an Münchener Traberfreunde verkauft.

PRINZ THEODOR YPSILANTI hat von Herrn von Csapó *Furcsa* v. Cupid IV.—Farsang angekauft.

HERR VETTER ist aus dem Besitze des Trainer Ryerson in den der Frau Annita Diedeck übergegangen.

FESCHER KAFER hat sich bei einem auf der Nußdorfer Hauptstraße improvisierten Wettfahren mit einem Fiaker den Fuß gebrochen.

LORD REVELSTOKE 2:12¾, ein sehr verbesserungsfähiger, dreijähriger *Bingen*-Sohn, soll nach »Th. H. R.« in Amerika für italienische Rechnung angekauft worden sein.

158 NENNUNGEN wurden für sechs am 29. d. M. in Vincennes abzuhaltende Trabrennen abgegeben. Diese Rekordziffer läßt erkennen, welch zahlreiches Rennmaterial in den französischen Traberstallen bereit gehalten wird.

NACH ALEXANDRIEN verkaufte das Gestüt Puszta-Berény die vierjährigen *Lee Simmons*-Kinder *Baron Simmons*, *Lord Simmons* und *Somogy*, den dreijährigen *Sáfár* v. Lee Simmons sowie die Zuchtstute *Lubiana* v. Hambleton—Debora.

EINE AUSGEZEICHNETE LEISTUNG brachte am 30. Oktober in Petersburg Herrn A. J. Startschenkows *Hector*, indem er in einem Rennen über 1½ Werst eine Kilometerzeit von 1:25⁶ erzielte. *Ssudar* und *Zenith* besetzten die Plätze hinter *Hector*.

DREI INTERNATIONALE RENNEN im Werte von je 14.500 K schreibt der Wiener Trabrenn-Verein für das kommende Jahr aus: den Sommer-Preis, ein Stichfahren zwei von drei, für das Sommer-Meeting, den Herbst-Preis, der über 2700 *m* führt, und das Zweimeilen-Rennen für das Herbst-Meeting.

EIN TROTTING CLUB NAZIONALE hat sich in Italien gebildet, der sich die Wahrung der Interessen der italienischen Trabrennstallbesitzer und Züchter sowie die Förderung der Traberzucht in Italien zur Aufgabe gestellt hat. Zum Präsidenten wurde Graf Nikolaus Marcello gewählt, in das Komitee wurden Cavaliere G. Rossi, G. Sesana, Professor Antonini und Graf Roncalli berufen.

IN SAINT-CLOUD wurde am 12. d. M. der Prix Rivoli, ein mit 10.000 Franken dotiertes Trabfahren über 3500 *m*, zur Entscheidung gebracht. Als Siegerin ging die *Narquois*-Tochter *Allumette II.* hervor, welche ihre 3575 *m* in einer Kilometerzeit von 1:36⁴ hinter sich brachte und dadurch *Bérenice*, *Astruc* und *Baladin* auf die Plätze verwies. Neun weitere Pferde vervollständigten das Feld.

EIN GRÖSSERER BESITZWECHSEL vollzog sich in den letzten Wochen in den heimischen Traberstallen. Herr Albert Moser erstand von Frau Adele Grabner *Endlich* v. Prince Warwick—Sunbeam; Herr H. Dieffenbacher brachte *Programm* in seinen Besitz; Herr Johann Peschl kaufte an *Karauperte* v. Callisto—Erica, *Lacsi* v. Ladislav—Burka, *Marchfelder* v. Excellence—Joiltscha, *Weikendorfer* v. Robert Lee - Ida I. und *Mimi W.* v. Endymion—Vanda.

TAPPAN hat seine Meisterschaft im Fahren kürzlich wieder in Weißensee bewiesen. In dem mit 8500 *M* dotierten Kriterium steuerte er *Prince Axtel*, der noch bei der letzten Ecke als ganz ungefährlich aussah, der dann aber von Tappan wunderbar aufgebracht wurde und noch knapp siegte gegen *Marietta*, die im Einlauf den sicheren Sieg in Händen zu haben schien. Wie deutsche Blätter zu melden wissen, haben die Gebrüder Beermann mit Tappan Engagementsverhandlungen angeknüpft, die jedoch leichtbegreiflicherweise resultatlos endeten.

DIE VIZEPRASIDENTEN der Trabrenn-Vereine Rußlands halten am 2. Dezember ihren neunten Kongreß ab. Wie »D. Pf. i. R.« meldet, gelangen folgende Fragen zur Verhandlung: 1. Inübereinstimmungbringen der Renn-Meetings benachbarter Renn-Vereine; 2. Anrechnung der Gewinne der Pferde auf Provinzialbahnen bei ihrer Verteilung auf Gruppen auf den Residenzbahnen in vollen Rubeln; 3. bei derselben Verteilung Abrechnung von 10 Prozent zu gunsten der Vereine in den Fällen, wo dieses geschieht; 4. Gründung von Publikstallen bei den kaiserlichen Vereinen zwecks praktischer Ausbildung der Schüler der Chrenowschen Fahrerschule im Fahren; 5. Maßnahmen von seiten der Vereine gegen das Eingeben von aufreizenden Mitteln an Pferde.

DIE BESTEN REKORDS, welche heuer von Trabern in Amerika erzielt wurden, sind folgende:

Zweijährige:	*Bon Voyage* v. Expedition . . .	2:15
Dreijährige:	*Grace Bond* v. The Bondsman . .	2:09½
Vierjährige:	*Tuna* v. James Madison . . .	2:08½
Fünfjährige:	*Angiola* v. Gregory the Great . .	2:08¼
	Aristo v. Nushagak	2:08¼
Stuten:	*Lou Dillon* v. Sydney Dillon	*2:01¾
	Sweet Marie v. Mc Kinney . . .	2:04¾
Hengste:	*Major Delmar* v. Delmar	*2:01¼
	Tiverton v. Galileo Rex . . .	2:04½
Deckhengste:	*Redlac* v. Allerton	2:08½
	Jay Mc Gregor v. Jay Hawker .	*2:07¼

Hiezu sei bemerkt, daß die mit einem Sternchen versehenen Zeiten in Rennen gegen Zeit erzielt wurden.

DIE PROPOSITIONEN jener systemisierten Rennen in Wien, für welche am 15. Jänner 1905 der erste Einsatz zu leisten ist, veröffentlicht der Wiener Trabrenn-Verein in der letzten Nummer seines Trabrenn-Kalenders. Ausgeschrieben wurden für das Jahr 1905: Erster Staatspreis (5000 K, 4j. Zisl., 2600 *m*); Zweiter Staatspreis (5000 K, 4j. Zisl., 2800 *m*); Jubiläums-Preis (7000 K, 3—6j. Inl., 2800 *m*); Dritter Staatspreis (5000 K, 4j. Zisl., 3200 *m*); Vindobona-Handicap (8000 K, 3—6j. Inl., 3200 *m*); für das Jahr 1906: Austria-Preis (8500 K, 3—4j. Inl., 2800 *m*); für das Jahr 1907: Karl Burger-Preis (12.000 K, 3j. Inl., 2800 *m*); Austria-Preis (8500 K, 3—4j. Inl., 2800 *m*); Anton Poschacher-Preis (12.000 K, 3j. Zisl., 3000 *m*); für das Jahr 1908 Österreichisches Traber Derby (60.000 K, 4j. Inl., 3300 *m*); Graf Kálmán Hunyady-Preis (50.000 K, 4—6j. Inl., 3300 *m*).

IN MAILAND wurde am 10. und 13. d. M. das Herbst-Meeting fortgesetzt. Am ersteren Tage stand der internationale Premio Como, ein Handicap über 2700 *m*, im Mittelpunkte des Interesses. Trotz einer Zulage von 170 *m* gewann *Carrie Shields* das Rennen leicht in $1:29^4$ gegen *Mary Rachel*, *Glenville*, *Hornelia Wilkes* und zehn weitere Gegner. Am 13. November erreichte das Meeting im Gran Criterium Nazionale del Trotter Italiano im Werte von 10.000 Lire seinen Höhepunkt. Als Sieger ging Herrn Sesanas *Boston II.* hervor, der das zweite und dritte Stechen in $1:39^2$ und $1:37^5$ gewann, während *Regina*, *Berta II.* und *Amazone* die Plätze besetzten. Einen Doppelerfolg konnte am selben Tage Cavaliere G. Rossi verzeichnen. Die in Italien schier unbezwingliche *Contralto* gewann den Premio Lombardia, nachdem sie im ersten und dritten Stechen in $1:25^2$ und $1:26^5$ als Erste eingekommen war, gegen *Arlecchino*, *Carrie Shields* und *Abnet*, und im Premio Lodi steuerte Rossi *Edera II.* in $1:30^2$ und $1:31^9$ in zwei geraden Stechen zum Siege gegen *Zanella*, *Blanc* und *Vandalo II.*

DIE RENNTERMINE für die nächstjährigen Trabrennen in Wien und Baden sind bereits festgesetzt. In Wien werden 28 Renntage veranstaltet, und zwar: Eröffnungs-Meeting: 19., 23., 25., 26., 30. März, 2., 4., 6. April. Frühjahrs-Meeting: 4., 7., 9., 11., 14., 18., 21. Mai, Sommer-Meeting: 11., 12., 15., 18., 22., 25. Juni. Herbst-Meeting: 21., 24., 28. September, 1., 5., 8., 12. Oktober. In Baden werden an 14 Tagen Trabrennen abgehalten, und zwar: Juli-Meeting: 29. Juni, 2., 6., 9., 13., 16., 20. Juli. August-Meeting: 6., 10., 13., 15., 20., 24., 27. August. Sowohl in Wien wie auch in Baden hat also die Anzahl der Renntage eine Verkürzung erfahren, da heuer in Wien an 29, in Baden an 17 Tagen Trabrennen abgehalten wurden. Von den Wiener Meetings wurde das Herbst-Meeting um einen Tag, in Baden das Juli-Meeting ebenfalls um einen, das August-Meeting um zwei Tage verkürzt. Bei Festsetzung der Termine hat man diesmal so gut als möglich auf die Freudenauer und Kottingbrunner Renntage Rücksicht genommen und eine Kollision derselben mit Trabrenntagen möglichst vermieden. Mit den Freudenauer Rennen fallen die beiden ersten Tage des Wiener Sommer-Meetings zusammen, mit Kottingbrunn kollidiert nur der erste Tag des Badener August-Meetings.

RUDERN.

VOM »PIRAT«.

Der Wiener Ruder-Klub »Pirat«, dessen Generalversammlung kürzlich stattfand, versendet soeben seinen Jahresbericht für das Vereinsjahr 1903/04. Es heißt in dem Berichte unter anderem:

»Wir sind in der angenehmen Lage, auf ein Klubjahr zurückblicken zu können, das sich nach der von uns entwickelten sportlichen Tätigkeit würdig an die ruhmreichen Traditionen unseres Klubs anschließt. Der Erfolg, der uns heuer im Wiener Distanzrudern beschieden war, ist der 40. Sieg der ehrwürdigen Piratenflagge. Aber nicht allein aus diesem Grunde ist er für uns von besonderer Bedeutung; er ist uns nicht nur ein im heißesten Kampfe gegen starke Gegner erstrittener Erfolg, der uns zu Rekordinhabern der Strecke Nußdorf—Greifenstein machte, ihm danken wir auch eine erhöhte Sportfreudigkeit unserer Mitglieder, die uns ermutigte, unsere Rennruderer vor eine größere Aufgabe zu stellen.

Wir beschlossen, uns an zwei klassischen Konkurrenzen der Großen Wiener Regatta, an dem österreichisch-ungarischen Wanderpreis (Vierer ohne Steuermann) und an dem Graf Harrach-Preis (Achter mit Steuermann) zu beteiligen. Leider trat eine Reihe unvorhergesehener Zwischenfälle ein, die unsere Leute im Training derart behinderten, daß sie bis zum Tage des Rennens nicht mehr ganz in Form kommen konnten. Und wenn unsere Rennmannschaften schließlich in dem Kampfe mit ihren auswärtigen Gegnern unterlagen, möge ihnen das Bewußtsein genügen, daß sie — in ihren Konkurrenzen als einzige Repräsentanten der Wiener Ruderschaft — sich ehrenvoll geschlagen haben. Den Herren Adolf Alic, Friedrich Demmer, Dr. Karl Demmer, Wilhelm Festa, Rudolf Gabriel, Rudolf Gerin, Josef Jaczko, Robert Moser, Josef Nowy, Dr. Wilhelm Richter, Eduard Roever und Dr. Friedrich Rosenthal, welche dem Training oblagen, sowie Herrn Josef Nowy, ihrem unermüdlichen, gewissenhaften Trainer, und unserem Ehrenmitgliede Herrn Viktor Spanraft, der auch diesmal unserem Rufe gerne Folge leistete, sei unser herzlichster Dank abgestattet.

Der Wiener Ruder-Klub »Ellida« war auch heuer so liebenswürdig, unseren Rennmannschaften während des Trainings auf der Regattastrecke in seinem Heim Unterkunft zu bieten; wir benützen gerne den Anlaß, um der »Ellida« für ihr echt sportkameradschaftliches Verhalten unseren Dank auszudrücken. Dank gebührt auch der Fach- und Tagespresse, insbesonders der Wiener »Allgemeinen Sport-Zeitung« und dem »Neuen Wiener Tagblatt« für ihre Anteilnahme an allen uns betreffenden sportlichen Vorkommnissen.

So wie die Rennsaison für uns nicht ungünstig verlief, können wir auch mit den Ergebnissen im Partierudern zufrieden sein. Zwar wurde der im Vorjahre aufgestellte Rekord (8155⅓ *km*) nicht erreicht, doch entfällt durchschnittlich auf jede Fahrt eine größere Kilometerzahl als im vergangenen Jahre. Wir brachten es heuer auf 1128 Fahrten und 7269½ bergwärts zurückgelegte Kilometer. Die beiden Kilometerpreise errang Herr R. Gerin mit 654·5 und 483·5 *km*; es ist uns ein besonderes Vergnügen, dieses junge Mitglied zu seinem Erfolge zu beglückwünschen, in der Hoffnung, daß er in seinem Eifer nicht erlahmen werde. Ihm kommen zunächst die Herren Jaczko mit 514·5, beziehungsweise 366·5 *km*, Moser mit 509·5, beziehungsweise 381 *km* und Dr. Richter mit 493, beziehungsweise 386·5 *km*.

Die größte Tagespartie der Saison ging nach Altenwörth; sie wurde am 9. Juli im Achter von den Herren Adolf Alic, Dr. Ludwig Biziste, Otto Bohatsch, Friedrich E. Braunsteiner, Fr. Demmer, Dr. Karl Demmer, Josef Jaczko, Josef Nowy und Dr. Wilhelm Richter gerudert. Mit dieser Partie wurde von den genannten Herren der in der letzten Generalversammlung für die größte Tagesleistung ausgesetzte Preis erworben. Auch eine Zwentendorfer Partie der Herren Adolf Alic, Rudolf Gerin, Josef Nowy, Robert Moser und Dr. Wilhelm Richter im Vierer, sowie die Urlaubsfahrt des Herrn Siegmund Stolzar von Deggendorf bis Dillingen stromauf, insgesamt 254 *km*, sei hier erwähnt. Diese an schwierigen Stellen überreiche Partie, die an die Ausdauer und technische Ausbildung des Ruderers nicht geringe Anforderungen stellt, ist von Herrn Stolzar wohl als erstem Wiener Ruderer ausgeführt worden und stellt seiner Sportfreudigkeit ein höchst ehrenvolles Zeugnis aus. Für die freundliche Aufnahme, die Herr Stolzar in allen Rudervereinen, bei denen er zu Gast war, fand, sei hier der beste Dank namens unseres Klubs ausgesprochen.

In unserem Bootsparke sind einige bemerkenswerte Veränderungen vor sich gegangen: Die Boote »Hohentwiel« (Vierer ohne Steuermann) und »Audifax« (Pair-oar mit Steuermann) wurden abgestoßen, aber schon erhebt sich in unserem Bootshause, von den geschickten Händen unseres Bootsdieners erbaut, ein neuer »Audifax«, der das Entzücken der Kenner bildet. Wir haben ferner infolge eines bedauerlichen Unfalles den Skull »James« eingebüßt; ein Ersatzboot ist jedoch schon im Bau begriffen und wird in kürzester Zeit fertiggestellt sein.

Von internen Festlichkeiten haben wir heuer aus Gründen ökonomischer Natur Abstand genommen; hoffentlich bietet sich in der kommenden Saison Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen.

Unsere Mitgliederzahl ist etwas herabgesunken und beläuft sich gegenwärtig auf 37. Zehn Austritten stehen sieben Neuaufnahmen gegenüber. Ein erfreuliches Symptom für das Gedeihen unseres Vereines ist es ferner, daß auch in der Zahl der unterstützenden Mitglieder ein Aufschwung eingetreten ist.

Die abgelaufene Saison sollte aber nicht ohne schmerzlichen Verlust für uns vorübergehen. Herr Camillo Freiherr von Cordon, ein langjähriges, verdienstvolles Mitglied, ist uns durch den Tod entrissen worden. Wir werden diesen treuen Freund unseres schönen Sports, der selbst in seiner beruflichen Stellung als Oberingenieur der k. k. Donau-Regulierungskommission die Interessen unseres Klubs zu wahren wußte, stets im besten Andenken halten.

Was unsere finanzielle Lage betrifft, so werden Sie aus dem Kassaausweis entnehmen, daß sie keineswegs eine ungünstige zu nennen ist.

Unsere letzten Worte an Sie, nachdem wir versucht haben, ein erschöpfendes Bild von den Ereignissen der vergangenen Saison zu geben, sind eine Bitte, die große Lehre dieses Jahres zu beherzigen. Wir alle, die wir getreu den Traditionen des Wiener Ruder-Klubs »Pirat« eine große Familie bilden, deren Interessen in der Sorge um das Gedeihen unseres Klubs zusammentreffen, wir alle haben heuer die enthusiasmierende Wirkung eines Erfolges unserer Klubfarben auf uns kennen gelernt; in jedem von uns, ob alt oder jung, hat in jenen Momenten eine Begeisterung geglüht, dem Klubinteresse dienstbar zu sein und beizutragen zum Wohle des Klubs. Behalten Sie einen Funken von diesem Enthusiasmus, auch ohne in der Stimmung eines Siegesrausches zu sein, und uns bangt nicht um die Zukunft unseres Klubs.«

NOTIZEN.

ANTRÄGE zur Generalversammlung des Wiener Regatta-Vereines sind im Sinne der Statuten bis 20. November d. J. einzubringen.

DER BERLINER RUDER-KLUB hielt am 29. Oktober d. J. seine Hauptversammlung ab, über die uns unter anderem folgendes berichtet wird: »Während der Klub in den ersten 23 Jahren seines Bestehens trotz mancher Sturm- und Drangperiode sich überraschend gut entwickelte und noch im vergangenen Jahre in Grünau und Frankfurt am Main glänzende Erfolge zu erzielen vermochte, war ihm im letzten Sommer, wie im Jahre 1890, in Grünau kein Sieg beschieden. Die Juniors, die mit großem Eifer und bei jedem Wetter sich den Übungen unterzogen, sind, wie es im Sport nicht zu vermeiden ist, besseren Gegnern ehrenvoll unterlegen. Dagegen können wir einen Teil der Seniors nicht von dem Fehler freisprechen, es nicht über sich gewonnen zu haben, sich rechtzeitig einem ihnen nicht sympathischen Ruderwart unterzuordnen und die Ehre der Flagge des Berliner Ruder-Klubs höher zu stellen als eine mehr oder weniger künstlich genährte, persönliche Empfindsamkeit, wodurch der sportliche Mißerfolg dieses Jahres herbeigeführt worden ist. Die Tourenruderei wurde im Sommer lebhaft betrieben. Auch einige wohlgelungene Nachtfahrten wurden unternommen, und bis in die Ostsee erstreckten sich die Fahrten. Der Bootspark umfaßt gegenwärtig 16 Renn- und 18 Tourenboote. Die Mitgliederzahl hat sich in erfreulicher Weise weiter gehoben; es sind am Jahresschluß 180 ausübende und 199 unterstützende Mitglieder zu verzeichnen. Die größte Zahl an gefahrenen Kilometern erreichte Herr Ulrich mit 2201 *km*; Herr Catasta als Junior hatte 2105 *km* aufzuweisen. Ferner haben mehr als 1500 *km* gerudert die Herren Dill 2181 *km*, Beccard 1991 *km*, Ramien 1791 *km*, Emmler II 1664 *km*, Helbing 1554 *km*, von Miaskowski I 1536 *km*, Stroh 1503 *km*. Von den Damen erzielte Frau Krüger mit 949 *km* einen glänzenden Rekord. Es folgen Frau Neubauer 361 *km*, Fräulein Sommer 264 *km*, Fräulein Neubauer 192 *km* und Frau Fiedler 124 *km*. Die zahlreichen übrigen Damen konnten 100 *km* nicht erreichen. In den Vorstand wurden durch Zuruf nachstehende Persönlichkeiten entsandt: Fritz Kopke, I. Vorsitzender; Erich Crantz, II. Vorsitzender; Willi Parther, I. Schriftführer; Konstant Emmler, I. Säckler, und Richard Siering, Stellvertreter. Für die Verwendung der aus der Königsstiftung zur Verfügung stehenden Zinsen von 800 *M* lagen drei Anträge vor; sie sollten 1. für Tourenmaterial gebraucht, 2. dem Vergnügungsausschuß überwiesen oder 3. einem Dispositionsfonds zugeschrieben werden. Die Abstimmung ergab mit knapper Mehrheit gegen den Antrag 2 ihre Bestimmung für Tourenmaterial. Ein dringlicher Antrag: »Der Berliner Ruder-Klub wolle beschließen, im Jahre 1905 einen Berufstrainer zu engagieren,« fand gegen nur zwei ablehnende Stimmen Annahme. Der Antrag hatte naturgemäß eine lebhafte Diskussion hervorgerufen. Zur Begründung hatte Baurat Beer auf die Unzuträglichkeiten hingewiesen, die sich im Laufe der letzten vier Jahre bei Leitung des Trainings durch Vereinsmitglieder herausgebildet haben. Um eine unter gleichen Umständen unfehlbar eintretende Erneuerung der Differenzen zu vermeiden, hielt es der Redner für notwendig, einen neutralen Berufstrainer zu engagieren. Herr Crantz stellte sich auf Grund seiner eigenen Erfahrungen auf denselben Standpunkt, den auch die übrigen Redner teilten, während Herr Ulrich es für möglich hielt, mit jüngeren, noch entsagungsfreudigen Ruderern in der bisherigen Weise ein erfolgreiches Training durchzuführen. Herr Tummeley empfahl nach Annahme des Antrages dem Vorstande das Engagement eines englischen Trainers, einer der Cork-Mannschaft persönlich bekannt gewordenen Ruderautorität ersten Ranges.«

IN PARIS wurde gelegentlich eines Diners, welches der Präsident der Fédération des Sociétés Françaises d'Aviron, Herr Lagogué, gab, die so viel umstrittene Amateurfrage wieder einmal aufgerollt. Es kam hiebei zu Meinungsäußerungen von Autoritäten auf diesem Gebiete, die wir ihrer Bedeutung wegen im nachstehenden wiedergeben wollen. Der Gastgeber selbst erklärte, daß der Verband kein Geld und keinerlei Einnahmsquellen mehr besitze und unter diesen Umständen nicht fortbestehen könne. Die athletischen Sports wären in dieser Beziehung viel besser daran, da zu ihrer Ausübung kein so kostspieliges Material angeschafft und erhalten werden müßte. Der Präsident des Cercle Nautique de France, Fleuret, äußerte sich in ähnlicher Weise. »Geben Sie sich keinen Täuschungen hin,« sagte er, »die verschiedenen Ortsgruppen, welche seit drei Jahren den Satzungen des Vereines unterstehen, sind geneigt, die Wiedereinführung der Geldpreise zu verlangen, und ich muß ihnen Recht geben, da sie auf andere Art nicht leben können.« Hiemit war die Debatte über diese brennende Frage eröffnet und es beteiligten sich an derselben die Herren Sévin, Präsident der Fédération Parisienne, Toulot, Combes, Reichel, de Lafreté, Spitzer und Manaud. Nach längerer Debatte über das Wesen des Amateurs wurde die Resolution Reichel in folgendem Wortlaute angenommen: Die Ruderer dürfen nur Kunstgegenstände und Medaillen als Preise annehmen. Die Veranstalter von Regatten werden ermächtigt, zum Ersatze der Reisekosten Preise in barem Gelde an die Vereine zu geben. Die Vereine dürfen den Ruderern nur die Reiseauslagen und die Kosten des eintägigen Aufenthaltes vergüten. Das Pariser Sportblatt »Auto« bemerkt zu obigen Vorschlägen: »Diese Verklausulierung befriedigt die Anhänger der Wiedereinführung der Geldpreise vollständig. Wenn die Fédération Française diese neue Bestimmung genehmigt, so werden die Vereine professionell werden, die Ruderer bleiben aber Amateure wie früher. Wozu aber die Ansprüche auf Reisekosten in Geldpreise umwandeln, die den Klubs zufallen sollen? Die Gründe hiefür sind vielfach, meint Herr Sevin. Wenn z. B. an irgend einem Orte Regatten angekündigt werden, mit dem Kostenersatz von einigen Centimes für den Kilometer, so erhalten die Veranstalter im Nu eine ganze Menge Anmeldungen für dieselben; daraufhin können sie nun die vorgesehenen Beträge nicht zahlen und sie verringern den Kostenersatz pro Kilometer beispielsweise auf die Hälfte. Sofort tritt ein bizarrer Fall ein: alle Mannschaften ziehen ihre Nennung wieder zurück. Im anderen Falle ist es aber eine längst bewiesene Tatsache, daß bei einer großen Anzahl nautischer Feste man Mannschaften bemerken kann, welche bloß zu ihrem Vergnügen gekommen sind und nicht, um an den Wettkämpfen teilzunehmen. Ihre Kosten sind gedeckt, der Rest kümmert sie wenig. Dies sind die Gründe, welche für die Neuerung sprechen. Vom rein sportlichen Standpunkte hat die neue Vorschrift einen gewissen Vorteil; sie gestattet den Veranstaltern, zwei oder drei bedeutende Preise zu geben. Unter diesen Bedingungen ist der Kampf viel ernster; die Mannschaften haben einen Nutzen vom Siege, derjenige Verein, welcher mehrere Preise davonträgt, kann sich vom Reinertrage neues Material anschaffen, für die Instandhaltung desselben besser Sorge tragen, das Boothaus erweitern etc. Nun kommt aber auch die Kehrseite der Medaille. Es gibt kleinere Vereine, die nicht die Mittel haben, sich an einen anderen Ort begeben zu können, wenn ihnen der Ersatz der Kosten nicht teilweise gesichert erscheint. Übrigens hat die Fédération Française diese Neuerung noch nicht genehmigt. Die Amateurgesetze lassen die Geldpreise, auch wenn sie den Klubs zugewendet werden, nicht zu; die englischen Vorschriften sind diesbezüglich noch strenger. Es sind also noch große Schwierigkeiten zu überwinden.«

SCHWIMMEN.

TERMINE.

[illegible] . . . . [illegible]
[illegible] . . . . . . [illegible]

BESTE LEISTUNGEN IN AUSTRALIEN.

Zu den Listen der besten Leistungen in England und Amerika, die wir in diesem Jahre zum Abdrucke gebracht haben, sendet uns der jetzt standig in Amerika domizilierende Wiener Wettschwimmer Otto Wahle nun auch eine Aufstellung der besten Leistungen in Australien, die wir nachstehend veroffentlichen:

Am Ende der Schwimmsaison 1903/04.

Yards	Meter	[illegible]	Name	Ort und Bad	Datum	[illegible]	[illegible]
30	27·4	0:14 1/5	R. Cavill	West-Maitland	[illegible]	30	—
33 1/3	30·5	0:16 4/5	R. Cavill	Bondi-Bad, Sidney	6. Dezember 1902	33 1/3	—
45	41·1	0:23	A Wickham . .	Farmers Domain-Bad, Sidney	16. Janner 1904 .	45	—
50[1])	45·7	0:24 3/5	A. Wickham . . .	Rushcutters Bad, Sidney .	26. Marz 1904 . .	50	—
60	54·8	0:34	R. Cavill	West-Maitland	21. Janner 1903 .	30	1
66 2/3	61	0:36 4/5	R. Cavill	Bondi-Bad, Sidney . . .	6. Dezember 1902	33 1/3	1
80	73·2	0:48 1/5	F. C. V. Lane . . .	Lake Lindfield, N. S. W.	23. Marz. 1902 .	80	—
90	82·3	0:51 3/5	R. Cavill	[illegible]	16. Janner 1904 .	45	1
100	91·4	0:56 2/5	R. Cavill	Rushcutters Bad, Sidney .	9. Janner 1904 .	50	1
100[1])	91·4	0:58	R. Cavill	Farmers Domain-Bad, Sidney	16. Janner 1904 .	45	2
100	91·4	1:01 3/5	W. Bishop	Fitzroy Dock, Cockatoo Islanc	1. April 1899 . .	100	—
108	98·7	1:03	R. Cavill	Auckland, Neu-Seeland	8. April 1904 . .	36	2
120	109·7	1:12 1/5	R. Cavill	West-Maitland	21. Janner 1903 .	30	3
200	182·9	2:21	F. C. V. Lane . . .	Bononte-Bad, Sidney . .	8. Februar 1902	33 1/3	5
200	182·9	2:22	F. C V. Lane . . .	Fitzroy Dock, Cockatoo Islanc	2. Janner 1901 .	100	1
220	201·2	2:29 4/5	R. Cavill	Auckland, Neu-Seeland	10. April 1904 . .	36	6
220[1])	201·2	2:31 1/5	R. Cavill	Newcastle, N. S. W. . . .	14 März 1904 . .	30	7
250	228·6	3:00	B. Keran	[illegible]	16. Marz 1904 . .	25	9
275	251 5	3:19	B. Keran	Coogee Aquarium, Sidney	16. Marz 1904 . .	25	10
300[1])	274·3	3:38 3/5	B. Keran	Coogee Aquarium, Sidney	16. Marz 1904 .	25	11
325	297·2	3:58 3/5	B. Keran	[illegible]	16. Marz 1904 . .	25	12
350	320	4:18	B. Keran	Coogee Aquarium, Sidney	16. Marz 1904 . .	25	13
375	342·9	4:37	B. Keran	Coogee Aquarium, Sidney	16. Marz 1904 . .	25	14
400	365·8	4:57	B. Keran	Coogee Aquarium, Sidney	16. Marz 1904 . .	25	15
440[1])	402·3	5·26 3/5	R. Cavill	Coogee Aquarium, Sidney	16. Marz 1904 .	25	[illegible]
450	411·5	5:43	B. Keran	[illegible]	12. Marz 1904 . .	50	8
500[1])	457·2	6:23 3/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	12. Marz 1904 . .	50	9
550	503	7:03 2/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney	12. Marz 1904 . .	50	10
600	548·6	7:45	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney	12. Marz 1904 . .	50	11
650	594·4	[illegible]	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	12. Marz 1904 . .	50	12
700	640·1	9:07 2/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	12 Marz 1904 . .	50	13
750	685·8	9:47 2/5	B. Keran	[illegible]	12. Marz 1904 . .	50	14
800	731·5	10:28	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	12. Marz 1904	50	15
850	777·2	11:07 3/5	B. Keran	[illegible]	[illegible]	50	16
880[1])	804·6	11:29 4/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	12. Marz 1904 . .	50	17
900	822	12:19 2/5	George Read . . .	Farmers Domain-Bad, Sidney	13. April 1901 .	45	19
950	868 1	13:16 4/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19 Marz 1904 . .	50	18
1000[1])	914·4	13:51 1/5	George Read . . .	Rushcutters Bad, Sidney .	7. Dezember 1901	45	22
1050	960 1	14:40 3/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19. Marz 1904 . .	50	20
1100	1005·8	15:25 2/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19. Marz 1904 . .	50	21
1200	1097·3	16:51	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney	[illegible]	50	23
1300	1188·1	18:15 3/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19. Marz 1904 . .	50	25
1400	1280·2	19:43	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19. Marz 1904 . .	50	27
1500	1371·6	21:04 3/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19 Marz 1904 . .	50	[illegible]
1600	1463	22:29	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney	19 Marz 1904 . .	50	31
1650	1508·8	23:10 2/5	B. Keran	[illegible]	19. Marz 1904 . .	50	[illegible]
1700	1554·5	23:50 1/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19. Marz 1904 . .	50	33
1760[1])	1609 2	24:36 1/5	B. Keran	Rushcutters Bad, Sidney .	19. Marz 1904 . .	50	35
			Stafettenschwimmen, funf Mann, jeder 100 Yards:				
500	457·2	5:17 2/5	East Sidney Club: A. Wickhams, C. Healy, [illegible] F. C. V. Lane.	Rushcutters Bad, Sidney .	9. Janner 1904 .	50	—
			Schwimmen unter Wasser:				
91	83·2	—	G. R. Lyon	Coogee Aquarium, Sidney	20. Februar 1897	28	3
			Kopfweitsprung:				
23	21 03	1:00	W. Mc. Donald . .	Farmers Domain-Bad, Sidney	30. November 1901	—	—
			Damenrekords:				
100	91·4	1:22	Miß Kellerman	Farmers Domain-Bad, Sidney	12. April 1902 .	45	2
440	402·3	7:48	Miß Kellerman .	Redfern-Bad, Sidney . . .	26. Marz 1902 . .	27	16
1760	1609·2	33:49	Miß Kellerman .	Farmers Domain-Bad, Sidney	10. April 1904 . .	45	39

[1]) [illegible]

NOTIZEN.

»DANUBIA«, der neue Wiener Damen-Schwimmklub, hielt am vergangenen Donnerstag im Dianabad abermals einen sehr gut besuchten Klubabend unter sportlicher Leitung ab.

ÜBER KRAFTVOLLE SCHWIMMERINNEN Amerikas wissen New-Yorker Zeitungen zu berichten. Sie schreiben: »Zweiunddreißig Personen beteiligten sich kürzlich hier an einem Fernwettschwimmen des Freiwilligen Lebensrettungskorps der Vereinigten Staaten. Der Start war die Brooklyner Brücke, das vorgezeichnete Ziel der Steeple-chase-Pier in Coney Island, doch mußte wegen der eintretenden Hochflut das Schwimmen etwa zwei Meilen vorher bei Coney Island Point aufgegeben werden. Die tatsachlich zurückgelegte Distanz betrug 13 1/4 Meilen. Der Sieger war J. J. Kennedy, der die Strecke in 5 1/2 Stunden zurücklegte, wobei er allerdings gegen die Flut zu kampfen hatte. Der zweite und der dritte Preis wurden von zwei Damen, Miß Eleanor Weber und Miß Florence West, gewonnen, die 29 Männer überholten. Die Manner verlangten unterwegs vielfach nach Erfrischung und verschiedene mußten infolge Krampfes einhalten, doch die beiden Damen schwammen unentwegt weiter. Es ist dies ein neuer Beweis fur die korperliche Entwicklung der amerikanischen Madchen, die schon vielfach die Manner auch an Große überragen, was in der regen Anteilnahme an Korperpflege und Sport zu suchen ist.«

SEGELN.

DIE KIELER WOCHE 1905 wird auch einen Sonderklassen-Wettbewerb um den vom deutschen Kaiser gestifteten Samoa-Pokal sehen. Die Bedingungen fur dieses Wettsegeln enthalten u. a. folgendes: 1. Die Klasse ist offen für Jachten, deren Kiel nach dem 1. Oktober 1899 gestreckt worden ist, und die sich im Besitz von Mitgliedern eines anerkannten Jacht-Klubs befinden. Die Jachten müssen in demjenigen Lande entworfen, erbaut, besegelt und ausgerüstet sein, zu welchem der registrierende Klub gehört. 2. Vermessung. L + B + D dürfen 9·75 *m* (32 Fuß engl.) nicht überschreiten. L = Lange in der Wasserlinie, B = größte Breite, D — größter Tiefgang, gemessen an der mit voller Ausrüstung zum Wettsegeln fertigen Jacht ohne Mannschaft. Zeitvergütung wird nicht gewahrt. 3. Deplacement. Das Deplacement jeder Jacht ohne Mannschaft darf nicht weniger als 1830 *kg* (36 Zentner engl.) betragen. Das Gewicht ist durch Wagung festzustellen. 4. Bauausführung. Der Rumpf der Jachten muß aus Zedern-, Mahagoni oder schwerem Holz kupferfest erbaut sein. Das Deck darf aus Fichte oder einem anderen Holze hergestellt werden. Deck und Planken durfen nicht dünner als 16 *mm* (5/8 Zoll engl.) sein. Diagonal-, Nahtspanten- und Kompositbau sowie Mittel- oder Seitenschwerter sind nicht gestattet. Die Länge des Cockpits darf nicht mehr als 2·44 *m* (8 Fuß engl.) betragen. 5. Besegelung. Die Art der Besegelung ist freigestellt. Der Gebrauch von hohlen oder Bambus-Spieren ist nicht gestattet. Die nach den Regeln des Deutschen Segler-Verbandes (J. R. A) vermessene Segelflache darf nicht großer als 51 m^2 (550 Quadratfuß engl.) sein. Die Jachten müssen ihre gesamte Ausrüstung an Segeln und Spieren wahrend der Rennen an Bord haben. 6. Bauzeugnis. Jede Jacht muß die Bescheinigung eines amtlichen Vermessers vorlegen, daß sie den obigen Bestimmungen entsprechend erbaut ist. 7. Baukosten. Die Kosten jeder Jacht, einschließlich aller Segel und der vollstandigen Ausrüstung zum Wettsegeln sollen 5100 *M* (250 Pfd. St.) nicht überschreiten. 8. Mannschaft. Die Mannschaft darf nur aus höchstens drei Herren bestehen, welche Amateure sowie Mitglieder eines anerkannten Jacht-Klubs sein müssen, ihren Lebensunterhalt nicht durch ihrer Hande Arbeit verdienen und dem Lande angehören, in welchem die Jacht erbaut ist.

SCHNEESCHUHLAUFEN.

DIE HOLMENKOL-RENNEN in Norwegen sind auf den 3. und 5. Februar 1905 festgesetzt.

»WINTERSPORTKLUB« ist der Name einer neuen Wiener Vereinigung, als deren Zweck die Pflege jeglichen Wintersports angegeben wird. Sie ist aus dem Kreise der Mitglieder des Österreichischen Touristenklub hervorgegangen, in dessen letzter Zentralausschußsitzung der neugegründete Wintersportklub als Gesellschaft angemeldet wurde. Über das Arbeitsprogramm des neuen Klubs verlautet, daß bekannte Alpinisten die Fuhrung von Skitouren ins Hoch- und Mittelgebirge übernommen haben. Einstweilen werden im Semmeringer, Mürzzuschlager und Aspanger Gebiet eigene Schnee- und Eisbahnen angelegt, um das Schlitteln mit Toboggans und Bobsleighs nach dem Vorbild berühmter Engadiner Wintersportzentren betreiben zu konnen. Desgleichen sollen die dort gebrauchlichen Eisspiele Berücksichtigung finden. In allen genannten Sportzweigen wird den Mitgliedern unentgeltlich Unterricht erteilt, und fur diese steht auch eine genügende Anzahl von Toboggans, Skelettons und Bobsleighs zur Verfügung. Außerdem ist für einen Ski-Übungsplatz in unmittelbarer Nahe Wiens Vorsorge getroffen. Anfragen sind zu richten an die Kanzlei: Wien, I. Bezirk, Backerstraße Nr. 3.

DER ALPEN-SKIVEREIN ersucht uns um die Aufnahme nachstehender Zeilen: »Es herrscht vielfach die irrige Ansicht vor, als hatte es sich der Alpen-Skiverein zur Hauptaufgabe gemacht, den Alpenski zu propagieren. Diese Meinung wird durch den in den Satzungen enthaltenen Passus: »Der Alpen-Skiverein pflegt den Skilauf nach den Regeln der Lilienfelder Skilauftechnik« hervorgerufen. Dem gegenüber erklart die Vereinsleitung, daß es für die Aufnahme in den Alpen-Skiverein als Teilnehmer ganz gleichgültig ist, ob ein Teilnehmer bereits Skilaufer ist oder nicht, ob er norwegische oder welche Skier immer benutzt und welcher Fahrart er den Vorzug gibt. Der Alpen-Skiverein hat sich vor allem das Ziel gesetzt, zur Verbreitung des Skisports nach Kraften beizutragen und seine Vereinsangehörigen zu tüchtigen Tourenlaufern auszubilden. Er pflegt die alpine Fahrart nur aus dem Grunde, weil, nach der Überzeugung der Mitglieder, diese Fahrart viel leichter zu erlernen ist als die norwegische und am besten geeignet erscheint, den Skilaufern jene Fahrsicherheit und Fertigkeit zu verleihen, die unbedingt notig ist, um Hochtouren auszuführen und schwieriges, steiles Terrain zu befahren. Die Ernennung der Teilnehmer zu Mitgliedern erfolgt uber Vorschlag des Fahrwartes nur dann, wenn derselbe die Überzeugung gewonnen hat, daß der Betreffende tatsachlich ein tüchtiger Laufer ist. Die Tuchtigkeit und Leistungsfahigkeit allein sind fur die Aufnahme entscheidend ohne jede Rucksicht darauf, ob sich jemand des Alpenski und der Alpinenfahrart bedient oder nicht. Der Verein veranstaltet von nun ab an jedem Freitag 8 Uhr abends im Restaurant »zum Weingartl«, Wien, I. Getreidemarkt 5, regelmaßige Versammlungen seiner Mitglieder, um denselben Gelegenheit zu persönlichem Anschluß und zur Besprechung gemeinsamer Touren zu geben. An den Versammlungsabenden werden alle eingelaufenen Schneeberichte und sonstige sportliche Nachrichten sowie Einladungen anderer Vereine, die Ausschreibungen von Wettfahrten etc. zur Einsichtnahme aufliegen. Herr Dr. Raimund von Günther hatte die Freundlichkeit, einen Vortrag uber seine Skifahrten auf Spitzbergen zuzusagen. Auch andere bekannte Skilaufer wurden eingeladen, Vortrage uber ihre Erlebnisse auf ihren kühnen Fahrten zu halten, so daß sich die Wochenversammlungen des Alpen-Skivereines in dieser Saison voraussichtlich sehr interessant und anregend gestalten durften.«

EIN ALPINES PRÜFUNGSFAHREN wird der Alpen-Skiverein gelegentlich des Wettkampfes zwischen Zdarsky und den von ihm herausgeforderten norwegischen Laufern am 6. Janner 1905 veranstalten und hat sich bereits mit dem zur Durchführung des genannten Wettkampfes gebildeten Komitee ins Einvernehmen gesetzt. Für dieses Prüfungsfahren wurden folgende Bestimmungen getroffen: »Die Teilnehmer versammeln sich am Vorabende in Puchberg am Schneeberg und führen den Aufstieg gemeinsam mit den Wettfahrern und den diese begleitenden Komiteemitgliedern aus. Es kann jeder Laufer, Herr oder Dame, welcher einem alpinen oder Skiverein angehört, sich beteiligen. Eine frühere Anmeldung oder Einlage ist nicht erforderlich. Der Start erfolgt sofort nach Ablauf der Wettfahrer in Abstanden von 1 zu 1 Minute. Alle fur die Wettfahrer aufgestellten Fahrbedingungen gelten auch für die Teilnehmer der alpinen Prüfungsfahrt. Die Zielrichter des Wettkampfes bestimmen auch die Zeit der Prüfungsfahrt und es erhalt jeder Teilnehmer eine Urkunde, welche die Leistungen eines jeden einzelnen als auch die besondere Beschaffenheit des Terrains angibt. Als Sieger, respektive Siegerin gilt diejenige Person, welche die Fahrstrecke in der relativ kürzesten Zeit zurückgelegt hat. Zum Andenken an dieses erste alpine Prüfungsfahren stiftet der Alpen-Skiverein für den besten Laufer und die beste Lauferin je ein in Email und Gold ausgeführtes Vereinsabzeichen. Sollten andere alpine oder Skivereine für die Sieger Andenken stiften, so entscheidet das unparteiische Komitee uber die Verteilung. Es ist dies die erste Gelegenheit, welche den Anhangern aller Systeme und Fahrschulen geboten wird, sich im friedlichen Wettbewerb, auf vollkommen neutralem Boden zusammen zu finden und die Gesamtleistungen der verschiedenen Richtungen vergleichend zu prüfen. Des herzlichsten und kameradschaftlichsten Empfanges möge sich jeder versichert halten. Zuschriften sind an die Geschaftsstelle des Vereines in Wien, I. Schottenbastei Nr. 6, zu richten, woselbst auch alle wünschenswerten Auskunfte bereitwilligst erteilt werden.« Ebenso wie die Herausforderung Zdarskys bedeutet auch diese Veranstaltung des Alpen-Skivereines eine vollkommen neue Auffassung des Skiwettkampfes und es ist daher anzunehmen, daß dieselbe bei Alpinisten und Skifahrern lebhaftes Interesse erwecken wird. Da voraussichtlich in dem Wettkampfe die schwierigsten Phasen, welche sich dem Hochtouristen entgegenstellen, zur Geltung kommen werden, so ist das lebhafte Begehren aller tüchtigen Skifahrer, an diesen Schwierigkeiten ebenfalls ihre Krafte zu messen, nicht nur ein

leicht begreifliches, sondern auch ein wohl berechtigtes. Denn es ist eine willkommene Gelegenheit zur Prüfung sowohl der persönlichen Tüchtigkeit als auch des Fahr- und Skisystems, dem der einzelne huldigt. Durch eine Massenbeteiligung kann am besten ein übersichtlicher Durchschnitt erzielt werden und damit tritt jeder Streit zu gunsten eines einwandfreien Experimentes zurück.

J. M.

EISLAUFEN.

DER WIENER EISLAUF-VEREIN veranstaltet Sonntag den 22. Jänner 1905 ein Eislauf-Meeting, das folgende Konkurrenzen enthält: 1. Meisterschaft des Österreichischen Eislauf-Verbandes im Schnellaufen; 2. Junioren-Schnellaufen; 3. Neulings-Schnellaufen; 4. Haupt-Kunstlaufen; 5. Junioren-Kunstlaufen; 6. Paarlaufen; 7. Gruppenlaufen. Montag den 23. Jänner wird ein Kostümfest abgehalten.

DIE WELTMEISTERSCHAFT im Schnellaufen ist, wie wir in der vorletzten Nummer mitteilten, der IJsvereeniging Groningen übertragen worden, die auch im Vorjahr die Laufen ausgeschrieben hatte, und zwar damals für den 30. und 31. Jänner. Die Befürchtungen, daß die klimatischen Verhältnisse Hollands die Austragung der Meisterschaft zu dem damaligen, so später Termin unmöglich machen würden, waren, wie sich unsere Leser noch entsinnen werden, eingetroffen. Die Laufen fanden dann anfangs Februar in Christiania statt. In diesem Jahre ist man etwas vorsichtiger gewesen, indem man als Termin den 14. und 15. Jänner bestimmt hat. Hoffentlich sind diesmal die holländischen Sportfreunde mehr von der Witterung begünstigt.

DER ERSTE SCHLEIFTAG war am Donnerstag den Wienern beschert. Vom Wiener Eislauf-Verein wehte nach langer Pause die Fahne und auch die meisten übrigen Plätze feierten ihre Eröffnung. Dieser plötzliche Hereinbruch der Kälte überraschte die meisten Läufer, die es gewohnt sind, erst Anfang Dezember ihre Schlittschuhe aus dem Sommerquartier hervorzuholen; nichtsdestoweniger war das Leben und Treiben auf dem Novembereise ein äußerst lebhaftes. Hoffen wir, daß die eben beginnende Saison das hält, was der November verspricht. Es scheint fast, als sollten die Prophezeiungen, die nach dem tropischen Sommer des laufenden Jahres laut wurden, sich in vollem Maße erfüllen, nämlich, daß ein äußerst strenger Winter in Aussicht steht, der das, was der Sommer an Hitze leistete, an Kälte bieten wird. Bei dieser Gelegenheit ist es nicht uninteressant zu hören, welches eigenartige Nebenmoment der Pariser »Figaro« zur Illustrierung seiner Prophezeiung eines abnorm kalten Winters anführt. Der Gewährsmann des Blattes stützt seine Behauptung nämlich auf — die Bienen. Diese Insekten, sagt er, besitzen die Gabe, insofern in die Zukunft sehen zu können, als sie bereits zu Beginn des Herbstes wissen, ob sich der Winter mild oder hart gestalten wird. Ist das letztere zu erwarten, so verschließen sie die Öffnung der Körbe derart, daß nur ein kaum wahrnehmbares Loch zum Heraus- und Hineinschlüpfen verbleibt; ahnen sie aber einen milden Winter voraus, so bleibt die Tür relativ weit geöffnet. Heuer jedoch sind die Einlässe fast hermetisch verschlossen.

DER REICHENBERGER Eislauf-Verein hielt am 4. November l. J. seine ordentliche Vollversammlung für das Jahr 1904/05 ab, anläßlich der die Neuwahlen des Vorstandes nachstehendes Resultat ergaben: I. Vorsitzender Robert Band; II. Vorsitzender G. Jantsch; I. Schriftführer Ferdinand Klinger jun.; II. Schriftführer Fritz König; I. Kassier Ig. Paul; II. Kassier Fr. Posselt; I. Bahnverwalter Wilhelm Motznar; II. Bahnverwalter Willy Hoffmann; Beisitzer Dr. R. Turnwald; Obmann des Vergnügungsausschusses Richard Leubner; Obmann des Sportausschusses Anton Beuer; Kassarevisoren W. Seidel, Ludwig Ullrich. Die Saison 1903/04 wurde am 30. Dezember 1903 eröffnet und zählte fünfzig Schleiftage. Abgehalten wurden ein Konzertschleifen und vier Abendschleifen mit Militärkonzert. Die Eisbahn wurde von 12.956 Tagesgästen (außer Abonnenten und Mitgliedern) besucht und am 3. März 1904 geschlossen. Der Sportausschuß des Reichenberger Eislauf-Vereines veranstaltete nach zehnjähriger Pause am 3. Jänner ein Eisrennen, welches eine gute Konkurrenz aufzuweisen hatte und bei welchem auch die Meisterschaft von Nordböhmen zur Austragung gelangte. Die Eishockeyabteilung trug am 3. Jänner 1904 ihr erstes Wettspiel gegen den Prager A. T. R.-V. aus, welches mit 13 : 4 für Prag endete. Ferner wurden vier Gastspiele gegen den Maffersdorfer L. T.-Kl ausgetragen. Der Sportausschuß wird auch in dieser Saison Eishockey betreiben und einige Wettspiele austragen, auch ein Kunstschleifen steht in Aussicht. Das Eisweltlaufen wird am 8. Jänner 1905 abgehalten. Ferner beschloß der Ausschuß, daß die Eisbahn alle Tage von 10 Uhr früh bis 10 Uhr abends geöffnet sein wird.

RADFAHREN.

EINE DISTANZFAHRT Köln—Breslau veranstaltet der Deutsche Radfahrer-Bund im nächsten Jahre.

BRUNO DEMKE, der bekannte Berliner Dauerfahrer, wird am heutigen Sonntag im Pariser Wintervelodrom in einem 50 Kilometer-Rennen debütieren.

DER FRANZÖSISCHE TOURING-KLUB dürfte im nächsten Jahre das seltene Jubiläum des hunderttausendsten Mitgliedes feiern. Gegenwärtig kann er auf die stattliche Zahl von 91 529 Angehörigen zurückblicken.

EIN ARTIST namens Gigoux, »Professions-Dauer- und Schnellfahrer«, wie er sich nennt, hat mit einem Kollegen einen Bühnenakt herausgebracht, welcher Sensation machen dürfte. Die beiden Radfahrer tragen einen Zweikampf auf einem eigens konstruierten Apparat aus und laden in ihren Engagements die Rennfahrer zur Konkurrenz ein.

DER ITALIENISCHE TOURING-KLUB, der am 8. November 1894 in Mailand gegründet wurde, begeht am 26. und 27. November d. J. die Feier seines zehnjährigen Bestandes. Bei dieser Gelegenheit wird ein neues Klubgebäude eröffnet werden und auch ein touristischer Kongreß soll stattfinden. Der italienische Touring-Klub zählt gegenwärtig 43.000 Mitglieder.

DER WELTMEISTER LAWSON und der Neger Major Taylor sind in Sidney angekommen. Damit sind gegenwärtig die vier besten Kurzstreckenfahrer der Welt — Rütt und Ellegaard weilen bekanntlich bereits dort — in Australien versammelt. Derjenige, dem das Klima am besten zusagt, wird Sieger sein; Major Taylor hat dabei jedenfalls vor den anderen voraus, daß er bereits im Vorjahre in Australien Rennen bestritt.

DIE »LIGUE INTERNATIONALE des Associations Touristes« hat für das Jahr 1905 folgende Persönlichkeiten in die Vereinsleitung entsandt: Präsidenten: M. van Zeebroeck, Präsident des »Touring-Club de Belgique«, und Oskar Remy, Präsident der »Ligue Vélocipédique Belge«; Generalsekretär: E. Séaut, Vizepräsident des »T.-C. B.«; Mitglieder: M. Martougin, Thiriart, Artiges und Hanne von der »L. V B« und M. Carniaux, Colard und Leroy vom »T.-C. B.«

REED, der ausgezeichnete englische Amateur, der in der heurigen Weltmeisterschaft über die kurze Strecke den zweiten Preis davontrug, zieht sich nach einer glänzenden Laufbahn mit Ende dieser Saison gänzlich vom Radrennsport zurück. Er war Jahre hindurch Meister von England und setzte seinen Erfolgen im vergangenen Jahre die Krone auf, indem er den Weltmeistertitel und den großen Amateur-Preis der Stadt Paris gewann. In dem diesjährigen Weltmeisterschaftsrennen zu London wurde er von dem Amerikaner Marcus Hurley nach verzweifeltem Kampfe nur um wenige Zentimeter bezwungen, jedoch nicht etwa diese Niederlage hat den Entschluß des jungen Engländers, der Rennbahn Valet zu sagen, hervorgerufen, sondern — cherchez la femme — zarte Bande sind die Ursache. Reed steht nämlich im Begriffe, den Bund der Ehe einzugehen, und seine zukünftige Gattin hat ihn in liebevoller Besorgnis um sein Leben zu bewegen gewußt, die Laufbahn eines Herrenfahrers, deren aufrichtigster er stets einer war, zu beenden.

IN PARIS setzte sich am 10. November das Eröffnungs-Meeting des Wintervelodroms fort. Der Hoffnungslauf ergab einen Sieg Piards, der hierauf an den Zwischenläufen des großen Eröffnungspreises teilzunehmen berechtigt war. Im »Prix des Aspirants« erwies sich der alte Bouhours seinen Gegnern Brécy und Contenet überlegen. Er gewann das Rennen vollständig einwandfrei und legte die 20 *km* in $17:01^{1}/_{5}$ zurück. Am Sonntag wurde mit den Zwischenläufen zum Eröffnungspreis begonnen, die folgende Resultate ergaben: Erster Zwischenlauf: Poulain mit Viertelradlänge Sieger vor Otto Meyer und Jacquelin junior. Zweiter Zwischenlauf: Rettich Erster vor Heller und Friol. Dritter Zwischenlauf: Piard Sieger vor Massart und Jacquelin. Der Endlauf erregte wenig Interesse beim Publikum, da weder Jacquelin noch Friol an ihm teilnehmen durften und auch kein Deutscher zu schlagen war. Poulain gewann den ersten Preis, während Piard den zweiten und Rettich den dritten Platz besetzten. Im darauffolgenden Trostrennen holte sich der Deutsche Otto Meyer den Sieg vor Ingold, Jenkins u. v. a. Das Dauerrennen des Tages war diesmal ein Stundenfahren um den Herbstpreis. Dem Franzosen Bruni, dessen beste Form stets zur Winterszeit einzukehren scheint, wurde es hierin nicht schwer, seine beiden Gegner Bouhours, der Zweiter wurde, und Champion zu schlagen.

DER VERBAND österreichischer Fahrrad- und Motorfahrzeughändler hielt am Vormittag des letzten Sonntags im Wiener »St. Annahof« seine sechste ordentliche Generalversammlung ab. Der Beschluß, für die Anlage, Instandhaltung und Verbesserung von Radfahrwegen den Betrag von 2000 K zu bewilligen, ist sehr vernünftig, denn bisher hatte der Verband sein Interesse rennsportlichen Konkurrenzen zugewendet, hat aber jetzt eingesehen, daß diese Veranstaltungen nicht mehr als das richtige Propagandamittel anzusehen sind. Dem Österreichischen Touring-Klub wurde für die vorzügliche Durchführung der Distanzfahrt Wien—Znaim—Brünn der Dank ausgesprochen. Die Agitation gegen den Vertrieb von markenlosen Fahrrädern fand überall Unterstützung, was darauf zurückzuführen ist, daß das Publikum, die Händler und die Fabriken in entsprechender Weise über die zweifelhafte Qualität dieser Fahrzeuge aufgeklärt wurden. Zufolge einer Rundfrage über das Motorzweiradgeschäft war dem Vorstand bekannt geworden, daß der Handel mit diesen Fahrzeugen kein einträglicher sein soll, und es wurde daher den Mitgliedern des Verbandes nahegelegt, sich durch keine großen Abschlüsse zu binden. Das Automobilgeschäft jedoch werfe einen annehmbaren Nutzen ab, insbesondere aber die Durchführung von Reparaturen, und es konne daher die Einrichtung von Automobil-Reparaturwerkstätten den Mitgliedern bestens empfohlen werden. Die Wahl des Zentralvorstandes ergab folgendes Resultat: Präsident Julius Sinek, Wien; erster Vizepräsident Arnold Spitz, Wien; zweiter Vizepräsident August Strasilla, Troppau; Kassier Otto Beyschlag, Wien; Kassierstellvertreter M. Rundbakin, Wien; erster Schriftführer Ludwig Back; zweiter Schriftführer Josef Chochola, Wien.

WELTREKORDS fielen abermals in der vergangenen Woche auf der Pariser Prinzenparkbahn. Am Nachmittag des 12. November ging zuerst der bekannte französische Dauerfahrer Brécy daran, den Brunischen Stundenrekord anzugreifen, allein es gelang ihm nur, die Rekords vom 20. bis zum 26. Kilometer zu schlagen, worauf er infolge Versagens seiner Führungsmaschine die Weiterfahrt aufgeben mußte. Nach ihm unternahm sein Landsmann Darragon den gleichen Versuch, war jedoch auch nur teilweise vom Glück begünstigt, indem er nur die Rekords über 40 und 50 *km* sowie über die halbe Stunde verbessern konnte, worauf auch ihm ein Ziel gesetzt war. Die neuen Zeiten sind:

20 *km*	Brecy	$13:41^{4}/_{5}$	[illegible]	[illegible]	[illegible]
30 »	Darragon	$20:25^{4}/_{5}$	»	[illegible]	[illegible]
40 «	»	$27:13^{4}/_{5}$	»	[illegible]	[illegible]
50 »	»	$34:25^{4}/_{5}$	»	[illegible]	[illegible]
$^{1}/_{2}$ Stunde	»	44 141 *km*,	»	[illegible]	[illegible]

Am 14. November wurden die Versuche fortgesetzt. Brecy ging abermals daran, hinter seiner von Bertin bedienten Führungsmaschine den Brunischen Weltrekord anzugreifen. Vom vierten Kilometer angefangen begann die Rekordbrecherei und sie hielt bis zum 60. Kilometer an. Brécy hätte sicherlich den Stundenrekord auch geschlagen, denn sein Tempo entsprach einer Geschwindigkeit von 91 *km*, allein nach dem 65 Kilometer bereitete ein fürchterlich aussehender Sturz Brécys und Bertins der wilden Jagd ein jähes Ende. Die Gabel der Führungsmaschine brach nämlich mitten entzwei und Schrittmacher sowie Rekordbrecher und die Maschinen stürzten, sich in einem wirren Knäuel mehrmals überschlagend, hart aufschlagend auf die Bahn, von der sie dann die steile Kurve hinab in den Innenraum kollerten. Man schaffte Brécy und Bertin, die beide bewußtlos waren, sofort ins Spital. Der Zustand Brécys ist, da sich zu den schweren Verletzungen noch ein heftiges Fieber gesellte, ein im höchsten Grade lebensgefährlicher, Bertin dagegen wird das Krankenhaus nach einigen Tagen der Ruhe wieder verlassen können. Die neuen Zeiten des unglücklichen Rekordbrechers sind:

4 *km*	Brécy	$3:07^{1}/_{5}$,	früher	$3:07^{3}/_{5}$	Bruni
[illegible]	»	$4:25^{1}/_{5}$,	»	$4:27^{3}/_{5}$	»
[illegible]	»	$5:43^{2}/_{5}$,	»	$5:46^{1}/_{5}$	»
[illegible]	»	$7:01^{2}/_{5}$,	»	$7:05^{4}/_{5}$	»
[illegible]	»	$13:30^{3}/_{5}$,	»	$13:41^{4}/_{5}$	Brécy
[illegible]	»	$20:03^{1}/_{5}$,	»	$20:25^{4}/_{5}$	Darragon
[illegible]	»	$26:38^{4}/_{5}$,	»	$27:13^{4}/_{5}$	»
[illegible]	»	$33:10^{1}/_{5}$,	»	$34:25^{4}/_{5}$	»
[illegible]	»	$39:43^{2}/_{5}$,	»	$41:19^{1}/_{5}$	Bruni

Mit dem unglücklichen Sturze Brécys hatte die Rekordbrecherei aber noch nicht ihr Ende erreicht. Darragon ließ sich dadurch nicht abschrecken und unternahm schon am nächsten Tage, den 15. November, auf der Prinzenparkbahn hinter seinem Schrittmacher Cissac einen neuerlichen Versuch, den Stundenrekord Brunis zu schlagen. Die am Vortage geschaffenen Zeiten Brécys bis zum 60. Kilometer blieben intakt, allein vom 70. Kilometer an fielen die Rekords, mit ihnen auch die Stundenzeit Brunis, die nicht lange bestanden hatte. Darragon erwarb durch seine Leistung dem Hause Peugeot, dessen Fabrikat er fuhr, eine vom Pneumatikfabrikanten Wolber gestiftete wertvolle goldene Medaille. Die neuen Zeiten sind:

70 *km*	Darragon	47 : 49,	früher	Bruni	$48:04^{3}/_{5}$
80 »	»	$54:38^{2}/_{5}$,	»	»	$54:51^{4}/_{5}$
1 Stunde	»	87·859 *km*,	»	»	87·579

AUTOMOBILISMUS.

DER LAGO MAGGIORE wird im nachsten Jahre der Schauplatz eines im großen Stile angelegten, internationalen Motorbootrennens sein, das unter dem Patronat des »Königlichen italienischen Jacht-Klubs« stehen wird.

DER FRANZÖSISCHE AUTOMOBIL-KLUB hat eine Belohnung von 500 Franken für die Ermittlung jener Helden ausgesetzt, die die Rennstrecke bei Dourdan, wo um den internationalen Preis des »Motocycle Club de France« gekampft wurde, mit Nageln besaeten.

IN BERLIN findet im Monate Februar des nachsten Jahres bekanntlich die große Automobilausstellung statt. Sie steht unter dem Protektorate des Prinzen Heinrich von Preußen und wird vom deutschen Kaiser persönlich am 4. Februar eröffnet werden.

»HERMES-SIMPLEX« betitelt sich eine neue, in einer Fabrik Elsaß-Lothringens hergestellte Automobilmarke, die auch im nachstjahrigen deutschen Ausscheidungsrennen um den Gordon-Bennett-Preis vertreten sein dürfte. An der Konstruktion derselben ist der in Österreich sehr bekannte italienische Ingenieur Bugatti beteiligt.

ERZHERZOG FRANZ FERDINAND ist Ehrenmitglied des Österreichischen Automobil-Klub geworden, desgleichen Erzherzog Heinrich Ferdinand von Toscana. Der Österreichische Automobil-Klub zahlt nun sechs Mitglieder des Kaiserhauses zu seinen Ehrenmitgliedern, und zwar die Herren Erzherzoge Franz Ferdinand, Otto, Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich und Heinrich Ferdinand.

HÉMERY, der kürzlich erst den Kilometerweltrekord für leichte Wagen an sich brachte, schlug am 12. November nun auch den betreffenden Meilenrekord. Er legte auf der von Ostende nach Snaeskerke führenden Straße beim zweiten Versuche die englische Meile mit stehendem Start in $51^{2}/_{5}$ Sekunden zurück. Hémery benützte dazu denselben leichten Darracq-Wagen, auf dem er seinen erstgenannten Rekord geschaffen hatte.

IN BLACKPOOL (England) wird die bestehende Rennbahn im Auftrage der Stadt um mehr als 1000 *m* verlangert, worauf im nachsten Jahre Schnelligkeitsprüfungen über den Kilometer und die Meile veranstaltet werden sollen. Die Bahn wird eine asphaltierte Oberflache besitzen und dürfte im nachsten Frühjahre bereits fertiggestellt sein, womit ein langgehegter Wunsch der englischen Automobilfabrikanten erfullt sein wird.

DIE DRESDNER FIRMA Seidel und Naumann, bekanntlich eine der altesten Fahrradfabriken im Deutschen Reiche, hat sich nun auch entschlossen, den Bau von Motorzweiradern in ihren Betrieb aufzunehmen. Sie wird aber die motorische und Zündungseinrichtung nicht nach einer neuen Konstruktion vornehmen, sondern hat dazu die Lizenz der osterreichischen Firma Laurin & Klement in Jungbunzlau für das Deutsche Reich erworben.

DIE LEIPZIGER AUSSTELLUNG hat hinsichtlich der Verkaufe für die Aussteller sehr gut geendet. Namentlich Motorzweirader wurden viel gehandelt. In Wagen waren am meisten die kleineren Typen gefragt, wobei deutsche Ware allgemein bevorzugt wurde. Fahrräder wurden, da die Verkaufssaison erst spater einsetzt, weniger gekauft, jedoch machte sich ein starker Handel in Zubehörteilen, insbesondere Laternen, geltend, ebenso in Werkzeugmaschinen und Motoren.

DAS PROJEKT einer auf dem Gebiete der Domane Ruhleben zwischen Charlottenburg und Spandau nachst Berlin zu errichtenden Automobilrennbahn geht, nach dem »B. T.«, jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Die auf dem betreffenden Terrain befindliche Ruhlebener Schanze, die der Infanterieschießschule zur Benützung überwiesen war, ist von dieser auf höheren Befehl geraumt worden, damit sie für das geplante sportliche Unternehmen dienstbar gemacht werden kann.

IM HERZOGTUM LAUENBURG scheint man sehr kriegerisch gesinnt zu sein und den im ganzen Landchen laufenden, wahrscheinlich an den Fingern abzuzahlenden Automobilen im Kriegsfalle eine sehr große Bedeutung zuzuschreiben, denn der Kreistag hat sich in einer Sitzung mit dieser Frage beschaftigt und beschlossen: »Für den Fall einer Mobilmachung sind aus dem Kreise Personenkraftfahrzeuge zu Kriegszwecken auszuheben. Die Abschatzung der ausgehobenen Fahrzeuge erfolgt durch eine Kommission, deren Vorsitzender der Oberbürgermeister in Altona ist.«

DIE EINFUHR von Automobilen nach Amerika via New-York scheint im laufenden Jahre einen besonders erheblichen Umfang anzunehmen, denn in den ersten drei Vierteln desselben betrugen die Zolleinnahmen aus dieser Einfuhr bereits ungefahr 720.000 Dollars oder das Doppelte des vorjahrigen Betrages für den gleichen Zeitraum. Die Zahl der eingeführten und zur Verzollung gelangten Automobile, also mit Ausnahme der auf Zollniederlage gegangenen oder zu besonderen Zwecken unverzollt eingelassenen, betrug 427. Ihr Wert erreichte die Höhe von 1,600.000 Dollars. Die Mehrzahl der eingeführten Automobile lieferte Frankreich.

DER AUTOMOBIL-KLUB für Großbritannien und Irland wird bei der im Dezember zu Paris stattfindenden internationalen Konferenz des Automobil-Klubs durch drei Delegierte vertreten sein, die bezüglich des Gordon-Bennett-Rennens die nachfolgenden Bestimmungsanderungen beantragen werden: 1. Die Distanz des Rennens sei von 500 *km* auf 1000 *km* zu erhöhen, die in zwei aufeinander folgenden Tagen zurückgelegt werden. 2. Jedem Konkurrenten wird nur eine bestimmte Anzahl von Ersatzpneumatiks bewilligt. 3. Das Maximalgewicht der Rennwagen bleibt zwar für das Jahr 1905 noch mit 1000 *kg* festgesetzt, wird aber für 1906 mit 800 *kg* limitiert.

IN AMERIKA findet zu Anfang des nachsten Jahres das Meeting an der Daytona-Küste in Florida zum drittenmale mit einem wesentlich erweiterten Programm statt. Im Vorjahre stellte bekanntlich gelegentlich desselben der junge Vanderbilt den sensationellen Meilenweltrekord von 39 Sekunden auf, bezüglich dessen stets starke Zweifel geaußert wurden. Immerhin scheint die Strecke zur Entwicklung enormer Schnelligkeiten vorzüglich geeignet zu sein, und man hofft in amerikanischen Sportkreisen, daß manche der in Europa erzielten Zeiten in Florida verbessert werden. Das Programm umfaßt außer Rekordversuchen über kürzere Strecken ein 100 Meilen-Rennen um den Vanderbilt-Preis, das amerikanische Derby über 10 Meilen, dann das Meilenrennen um den Preis Dewar etc. etc. Als Renntermine sind die Tage vom 23. bis 28. Janner 1905 festgesetzt.

ÜBER UNGARISCHE STRASSEN schreibt Sir Edgar Boehm, der Ungarn mit dem Automobil bereist hat, im offiziellen Organ des englischen Automobil-Klub: »Die Straßen Ungarns und Transsylvaniens (die Puszta ausgenommen) sind in gutem Zustande, breit und gerade und wenn auch nicht so gut gesattelt wie die französischen Straßen, so doch um vieles besser als manche unserer eigenen Chausseen, die tagtaglich von so vielen Automobilisten befahren werden. Das Land mit seiner originellen Musik, seinen malerischen Bauerntrachten — von der sprichwörtlichen Gastfreundschaft, namentlich Englandern gegenüber, gar nicht zu reden — muß der Automobilreisende bald liebgewinnen. In den meisten großeren Stadten erhalt man gutes Benzin, in den kleinen Ortschaften muß man sich zur Not, wie in Italien, mit einer maßigen Quantitat begnügen.«

W. K. VANDERBILT JUN. hat sich definitiv entschlossen, an Automobilrennen wegen deren großer Gefahrlichkeit nicht mehr aktiv teilzunehmen, was von einem Manne, der den Meilenweltrekord halt, entschieden zu verwundern ist. Der amerikanische Milliardar hat aber ein Mittel gefunden, das seiner Leidenschaft nach dem Dahinrasen in minder gefahrlicher Weise Rechnung tragt: er fahrt auf Eisenbahnschienen. Vanderbilt wurde namlich vor einigen Monaten Direktor einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft, auf deren Linien kürzlich eine neue elektrische Lokomotive erprobt werden sollte, die bis zu 100 engl. Meilen in der Stunde zurückzulegen im stande sein wurde. Das war etwas für den amerikanischen Sportsman; er bediente die Lokomotive auf ihrer Probefahrt mit der Geschicklichkeit eines Maschinführers von Beruf und hatte noch die Genugtuung, daß die Spitzen der amerikanischen Gesellschaft, die sich in dem angekoppelten Waggon befanden, Zeugen seiner Leistung waren.

BARAS, ein Fahrer des Hauses Darracq, stieg am 14. November in die Fußstapfen seines Kollegen Hemery, indem er gleichfalls Weltrekords schlug. Wahrend jedoch letzterer die Zeiten für leichte Wagen verbesserte, griff Baras jene für große Rennwagen an, und zwar auf der gleichen Strecke bei Ostende. Der Versuch glückte und die Firma Darracq ist gegenwartig Inhaber nachstehender Weltrekords:

Wagen:

1 Meile mit stehendem Start: Baras . . . . . $48^{3}/_{5}$ Sek.
1 Kilometer mit fliegendem Start: Baras . . . $21^{3}/_{5}$ »

Leichte Wagen.

1 Meile mit stehendem Start: Hemery . . . $51^{2}/_{5}$ Sek.
1 Kilometer mit fliegendem Start: Hemery . 26 »

[illegible]

1 Meile mit stehendem Start: Villemain . . . 1 : $21^{4}/_{5}$
1 Kilometer mit fliegendem Start: Villemain . 33 Sek.

DER DEUTSCHE RADFAHRER-BUND hat kürzlich eingehend die Ausgestaltung und Pflege des Motorradfahrwesens durchberaten und dabei u. a. folgendes beschlossen: Jeder Gauverband hat einen Gaufahrwart für Kraftfahrwesen zu ernennen oder wenigstens ein Mitglied des Gauvorstandes mit der Wahrnehmung der Geschafte für das Kraftfahrwesen zu beauftragen. Die Reparaturwerkstatten, Benzin- und Ölstationen im ganzen Bundesgebiet sind durch Schilder kenntlich zu machen. Hand in Hand mit anderen einschlagigen Verbanden sind Wettfahrbestimmungen für Motorradfahrer zu schaffen. Im Anschluß an die bereits bestehende, sehr vorteilhafte Haftpflichtversicherung für Motorradfahrer ist auch ein günstiger Vertrag mit einer Unfall-Versicherungsgesellschaft abzuschließen. Wegen Erlangung günstigerer Bedingungen bei Beförderung der Kraftfahrrader durch die Eisenbahnen sollen entsprechende Eingaben gemacht werden. In der Fahrsaison 1905 findet wieder eine Zuverlassigkeitsfahrt für Motorfahrrader auf der Strecke Berlin—Frankfurt a. M. statt.

KÖNIG ALFONSO XIII. von Spanien ist bekanntlich bereits vor einiger Zeit unter die Automobilisten gegangen. Die Sache ging aber, wie jetzt bekannt wird, nicht so einfach ab. Der junge König hatte sich namlich ohne Vorwissen der Königin-Mutter und des Ministers Maura in Paris zwei Wagen, einen bei Panhard & Levassor und einen bei de Dietrich, bestellt. Als man am Hofe davon erfuhr, verursachte es förmlich Sensation und Maura bot seine ganze Überredungskunst auf, um den König davon abzuhalten, in den Automobilen weite Ausflüge durch das Land zu unternehmen, da es vom politischen Standpunkte aus nicht ratsam sei, sein königliches Leben so großen Gefahren auszusetzen. Alfonso aber bestand auf seinem Vorhaben und wurde, nachdem der 8 H. P. Panhard-Levassor und der 24 H. P. de Dietrich-Wagen in Madrid eingelangt waren, bald ein tüchtiger und eifriger Chauffeur. Gegenwartig unternimmt er, den Wagen stets selbst lenkend, bereits weite Ausflüge, wobei ihn die Infantin Maria Theresia, Prinz Ferdinand von Bayern und der Herzog von Calabrien haufig begleiten.

ATHLETIK.

DIE LEICHTATHLETIK-SAISON 1904.

Wieder ist ein Jahr an uns vorübergegangen und diesmal ein wirkliches Athletikjahr. Dieser bei uns leider etwas stiefmütterlich behandelte Sportzweig scheint nun doch feste Wurzeln zu fassen; Anklang und Verbreitung zu finden. Wenn auch der heimische Sport noch nicht auf jener Höhe wie der der ungarischen Metropole steht, deren Athletik-Klubs vom Herrscherhaus, der Regierung und der Stadt ausgiebigst unterstützt werden, so ist es gewiß anerkennenswert, daß unsere Wiener Vereine sich aus eigenem emporgearbeitet haben und heute schon eine Anzahl von Athleten aufweisen können, die kontinentalen Ruf besitzen. Selbst die Ungarn, die mit den Franzosen den ersten Rang auf dem Gebiete der leichten Athletik in Europa einnehmen, mußten sich in der vergangenen Saison einigemale vor den Österreichern beugen.

Die heurigen athletischen Veranstaltungen waren im allgemeinen gut beschickt und gut durchgeführt. Zwei internationale, ein lokales und ein internes Meeting veranstaltete die Athletiksektion des Wahringer Bicycle-Klub, ein internationales Meeting des Wiener Athletiksport-Klub, eines seine Sommermannschaft, ein internationales Meeting die Athletiksektion des Wiener Schwimm-Klubs »Austria« und eines die Kricketer, denen die Athletiker der »Austria« vorher beigetreten waren. Auch den Marathonlauf ließen die Kricketer neu aufleben. Das »Derby der Laufer«, der wertvolle Nicholson-Wanderpreis, wurde wie alljahrlich von den Stiftern, der Wiener Sportvereinigung »The Ramblers«, in Pötzleinsdorf ausgetragen und war immer ein starker Anziehungspunkt für die In- und auslandischen Amateure. Der Sport-Klub »Rapid«, der im kommenden Jahre nun auch tatkraftig in den Leichtathletiksport eingreifen will, veranstaltete ein im internen Rahmen abgehaltenes Probemeeting.

Auf der Margareter Rennbahn fanden bei den Radwettfahrten des dortigen Radrennverbandes einige athletische Veranstaltungen statt; unter anderem arrangierte man dort zwei Laufen, denen der pompöse Titel »Mitteleuropaische Meisterschaften« beigelegt wurde. Diese Meisterschaften, die nur als Attraktionsmittel zu betrachten waren, hatten gar keinen sportlichen Wert und schienen geradezu lacherlich. Zu bedauern ist nur, daß selbst Sportleute bei diesen unsinnigen Meisterschaften mitarbeiteten. Die beiden Reklamekonkurrenzen brachten zwar eine große Starterzahl, aber in Hinkunft wollen es sich unsere Wiener Vereine reiflich überlegen, in Konkurrenzen zu starten, die den guten Namen der hiesigen Athletengemeinde im Auslande nur herabsetzen.

Welcher Verein bezüglich der Erfolge in der vergangenen Saison an der Spitze steht, ist nicht recht zu bestimmen. Der Wiener Athletiksport-Klub und die Sektion des W. B.-Kl. lagen fast das ganze Jahr in Fehde, zum Schaden ihrer Mitglieder hüben und drüben und erst gegen Saisonende — nachdem die Streitigkeiten beigelegt waren — startete der W. A.-Kl. wieder in Wahring. Daß daher beide Vereine in ihren Erfolgen gegen das Vorjahr zurückgeblieben sind, ist erklarlich und so geschah es, daß die »Austrianer« sie überflugelten. Der alte Spruch: »Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte«, fand hier wieder seine Bewahrheitung.

Der Wiener Athletiksport-Klub gewann durch Sax den Nicholson-Preis gegen den Schweden Hellström, durch Ruzicka die 1500 Meter-Meisterschaft von Österreich und die Sommermannschaft des W. A.-Kl., die am 14. August ihr internationales Meeting, welches mit Recht als die gelungenste Veranstaltung des Jahres zu betrachten ist, abhielt, sandte mit Erfolg einige Athleten nach Berlin und Dresden.

Die Athletiksektion des Wahringer Bicycle-Klub, die 1903 gewann, was zu gewinnen war, wurde heuer von Mißgeschick betroffen. Ihr »Derby-Athlet«, Dessort, welcher die meisten Aussichten hatte, den Nicholson-Preis heuer endgiltig zu gewinnen, zumal er damals in einer großartigen Form war, wurde acht Tage vor dem Rennen krank; ein böses Fußubel fesselte ihn an das Krankenlager. Nach seiner Genesung startete er wohl noch mehrere Male, doch war er bei weitem nicht mehr der frühere. Auch in der Leitung der Sektion traten Anderungen ein, da mehrere Herren ihre Funktionen niederlegten. Dies und einige verunglückte Veranstaltungen brachten den Verein öfters ins Wanken, so daß der im Vorjahre so glanzend dagestandene Klub heuer eher einen Ruckschritt als Fortschritt zu konstatieren hatte. Bei einem Meeting des Pozsonyi Torna Egyesület in Preßburg schnitten einige Athleten der Wahringer sehr günstig ab.

Die Athletiksektion der »Austria«, deren Mitglieder im Herbste, wie schon erwahnt, zu den Kricketern übergingen, kann auf eine siegreiche Saison zurückblicken. Ihr Mitglied Lixl (Pseudonym für Kwieton), der, nachdem er einige Jahre mit dem Laufen ausgesetzt hatte, heuer seine frühere erstklassige Form wieder erreichte, bestritt mehrere Rennen mit großem Erfolge, darunter ein Fünf Kilometer-Laufen, das den bereits früher angenagelten Titel einer »Mitteleuropaischen Meisterschaft« trug. Ein neuer Stern am Wiener Athletenhimmel, ein junger Englander, Stainfield, tauchte bei den Kricketern auf und verriet so hohes Können, daß man heute schon sagen kann, Wien hat nun einen erstklassigen Viertelmeilen-Laufer, der in- und auslandische Konkurrenz nicht zu fürchten braucht. Hoffen wir, daß er lange Zeit in Wien tatig bleibt; er dürfte manch schönen Preis hierher [illegible]

Neu und mit gutem Erfolge führte sich die Wiener Sportsvereinigung ein, die trotz der kleinen Anzahl von Athletikern ganz nette Erfolge aufweisen kann. In ihrer Mitte sind außer den besten Hochspringern Wiens einige ganz tüchtig veranlagte Naturen, die noch im Werden begriffen sind. Die erst kürzlich erfolgte Beschaffung eines eigenes Sportplatzes mit allen Einrichtungen für leichte

Athletik wird ihrer gedeihlichen Entwicklung nur förderlich sein und man durfte noch öfters von den geschulten Jüngern der dortigen Athletikschule hören.

Von den 1902 geschaffenen Meisterschaften wurden heuer bloß zwei ausgetragen. Der W. A.-Kl. veranstaltete die Meisterschaften von Österreich im Laufen über 100 *m*, die nach Prag wanderte, und die über 1500 *m*. Die anderen zwei Meisterschaften im Weitsprung und im Diskuswerfen wurden nicht ausgeschrieben. Die Athletiksektion des W. B.-Kl. hingegen, die 1903 eine Reihe von Wiener Meisterschaften und die Laufmeisterschaft von Österreich über 5 *km* austragen ließ, hielt sich in der vergangenen Saison von den Meisterschaften fern. Der relativ hohe Preis der vom Sportausschuß vorgeschriebenen Medaille einerseits, anderseits die minimale Anziehungskraft der nun national gewordenen Meisterschaften dürfte schuld daran gewesen sein; doch ist zu hoffen, daß wenigstens die Frage der Preise in Balde geordnet wird.

Infolge der überaus wirksamen athletischen Veranstaltungen ist eine Fülle von verbesserten und neu aufgestellten Rekords zu verzeichnen, die wir im nachstehenden mit dem Bemerken geben, daß einige von ihnen noch der Anerkennung seitens des Österreichischen Sportausschusses für leichte Athletik bedürfen. Selbsterklärlich können nur die Laufbahnen des Wiener Athletiksport-Klubs und die des Wahringer B.-Kl. betreffs der erzielten Leistungen in Betracht kommen, da dieselben vorschriftsmäßig von beeideten Geometern gemessen sind.

60 *m* Flachlaufen in $7^{3}/_{5}$ Sek. von R. Schöffthaler (»Austria«) am 29. Mai 1904.

100 *m* Flachlaufen in $11^{3}/_{5}$ Sek. von J. Karlinsky (»Slavia«, Prag) am 10. Juli 1904 und von J. Lüdtke (S.-Kl. 95/96, Berlin) am 14. August 1904.

200 *m* Flachlaufen in 24 Sek. von E. Schuberth (M. U. E., Budapest) am 14. August 1904.

400 *m* Flachlaufen in 56 Sek. von Adolf Beh (Athletik-Sektion des W. B.-Kl.) am 5. Juni 1904.

500 *m* Flachlaufen in 1 Min. $15^{3}/_{5}$ Sek. von Franz Dessort (Athletik-Sektion d. W. B.-Kl.) am 11. Oktober 1903.

1000 *m* Flachlaufen in 2 Min. $50^{3}/_{5}$ Sek. von Josef Nagy (B. A. K., Budapest) am 29. Mai 1904.

1500 *m* Flachlaufen in 4 Min. 25 Sek. von J. Ruzizka (Wiener Athletiksport-Klub) am 10. Juli 1904.

5000 *m* Flachlaufen in 17 Min. $24^{1}/_{5}$ Sek. von Felix Kwieton (Kricketer) am 4. September 1904.

10.000 *m* Flachlaufen in 38 Min. $35^{4}/_{5}$ Sek. von Franz Dessort (Athletik-Sektion d. W. B.-Kl.) am 11. Oktober 1903.

100 Yards Flachlaufen in $10^{3}/_{5}$ Sek. von Ch. Stainfield (Kricketer) am 10. Oktober 1904.

$^{1}/_{4}$ engl. Meile Flachlaufen in $57^{3}/_{5}$ Sek. von Jul. Niernsee (P. T. E., Preßburg) am 30. August 1903.

$^{1}/_{2}$ engl. Meile Flachlaufen in 2 Min. $6^{1}/_{5}$ Sek. von E. Bodor (Postbeamten-Verein, Budapest) am 14. August 1904.

1 engl. Meile Flachlaufen in 4 Min. $42^{1}/_{5}$ Sek., ebenfalls von E. Bodor am 14. August 1904.

2 engl. Meilen Flachlaufen in 11 Min. $19^{4}/_{5}$ Sek. von Franz Dessort (Athletik-Sektion d. W. B.-Kl.) am 5. Juni 1904.

3 engl. Meilen Flachlaufen in 16 Min. $39^{4}/_{5}$ Sek. von Franz Gillemot (M. U. E., Budapest) am 14. August 1904.

120 Yards Hürdenlaufen in $17^{4}/_{5}$ Sek. von J. Karlinsky (»Slavia«, Prag) am 10. Juli 1904.

100 *m* Dreibeinlaufen in 15. Sek. von A. Stiasny und E. Paukner (Athletik-Sektion d. W. B.-Kl.) am 20. September 1903.

800 *m* Stafettenlaufen in 1 Min. $48^{2}/_{5}$ Sek. von J. Proksch, H. Dessort, S. Weiss und E. Schönecker (Athletik-Sektion d. W. B.-Kl.) am 11. Oktober 1903.

1500 *m* Gehen in 6 Min. $57^{4}/_{5}$ Sek. von N. de Sorgo (B. T. K., Budapest) am 14. August 1904.

2 engl. Meilen Gehen in 16 Min. $44^{2}/_{5}$ Sek. von Franz Manglitz (F. T. K., Budapest) am 4. September 1904.

Hochsprung 1·70 *m* von J. Karlinsky (»Slavia«, Prag) und D. Nemes (B. E. A. K., Budapest) am 10. Juli 1904.

Stabhochsprung 3 *m* von J. Karlinsky (»Slavia«, Prag) am 20. September 1903.

Weitsprung mit Anlauf 6·24 *m* von E. v. Schuberth (M. U. E., Budapest) am 14. August 1904.

Weitsprung vom Stande 2·78 *m* von A. Zahler (»Austria«) am 26. Juni 1904.

Dreisprung 11·90 *m* von N. Kovats (B. T.-K., Budapest) am 20. September 1903.

Diskuswerfen 37·90 *m* von K. v. Lubowiecki (Wiener Athletiksport-Klub) am 13. September 1903.

Hammerwerfen 26·12 *m* von L. Lahner (Wiener Athletiksport-Klub) am 16. Juli 1904.

Geerwerfen 35·18 *m* von K. Csorna (B. E.-A.-K., Budapest) am 4. September 1904.

Kricketballwerfen 81·70 *m* von Ch. Stainfield (Kricketer) am 16. Oktober 1904.

Kugelstoßen 11·04 *m* von L. Lahner (Wiener Athletiksport-Klub) am 30. August 1903.

Steinstoßen 6·86 *m*, ebenfalls von L. Lahner am 10. Juli 1904.

Interessant ist auch eine Statistik über die Tätigkeit der besten heimischen Athleten in der vergangenen Saison, die wir in nachstehender Tabelle geben:

	Starts	I. Preise	II. Preise	III. Preise
Ch. Stainfield (Kricketer)	5	5	0	0
L. Lahner (W. A.-Kl.)	4	3	0	0
K. v. Lubowiecki (W. A.-Kl.)	2	2	0	0
J. Ruzizka (W. A.-Kl.)	3	1	1	1
A. Plaile (W. A.-Kl.)	5	1	3	1
F. Kwieton (Kricketer)	9	4	1	3
F. Dessort (A.-S. d. W. B.-Kl.)	6	3	1	0
E. Schrammel (W. A.-Kl.)	6	0	5	0
A. Beh (A.-S. d. W. B.-Kl.)	16	5	4	4
R. Schöffthaler (Kricketer)	18	6	3	5
M. Leuthe (Kricketer)	19	3	9	2
E. Spiegler (Kricketer)	8	2	2	3 *)
L. Lax (W. A.-Kl.)	7	2	2	0
A. Klein (Wr. Sport-Vereinig.)	6	1	1	3
S. Weiss (A.-S. d. W. B.-Kl.)	6	1	2	1
G. Krojer (Wr. Sport-Vereinig.)	17	4	3	5
R. Marian (A.-S. d. W. B.-Kl.)	10	2	1	2 *)
S. Pulchert (W. A.-Kl.)	5	1	1	0
E. Schönecker (A.-S. d. W. B.-Kl.)	14	2	3	3
F. Fittinger (A.-S. d. W. B.-Kl.)	8	1	1	1

Aus all dem Gesagten geht deutlich hervor, daß Wien nunmehr eine wohlorganisierte Athletikgemeinde besitzt, die in der kurzen Spanne Zeit, in welcher der Österreichische Sportausschuß für leichte Athletik wirksam eingriff, eine bedeutende Höhe erklommen hat.

Hoffen wir, daß der nun in die rechten Bahnen gelenkte Leichtathletiksport im kommenden Jahre in friedlicher Eintracht erfreulich gedeiht, so daß auch am Ende der Saison 1905 mit einem günstigen Resultate abgeschlossen werden kann. Ein solches Resultat wäre wünschenswert für die meisten Athleten, für die Vereine und für den Ruf der Wiener Athletik im Auslande.

F. X. M.

NOTIZEN.

SZILARD SZTANKOVITS, der Sekretär des ungarischen Athletenverbandes, der im Auftrage des ungarischen Kultusministers die nach Amerika delegierten Athleten begleitete, ist nach einem dreimonatlichen Sportstudium in Amerika und England vergangene Woche in Budapest eingetroffen. Sztankovits wird nun über seine Erfahrungen in einem Memorandum an den Minister referieren.

AUS BUDAPEST wird uns geschrieben: »Eine Deputation des Müegyetemi Athletikai- és Football Club sprach vergangene Woche beim Kultusminister Dr. Albert von Berzeviczy vor und übergab ihm ein Memorandum, in welchem um Fixierung einer ständigen jährlichen Subvention und Fertigstellung der am Lágymányos zu erbauenden Sportanlage schon im nächsten Frühjahre angesucht wurde. Der Minister empfing die Herren sehr liebenswürdig und stellte die in Kürze zu erfolgende Erfüllung der im Memorandum geäußerten Bitte in Aussicht. Die Deputation wurde vom Klubpräsidenten, dem Professor an der Technik Karl Zipernovszky, geleitet.«

EIN WIENER von Geburt soll dem Sportblatte »Auto« zufolge der Berufsathlet Francis Gérard sein, der kürzlich im »Olympia-Theater« in Paris großen Erfolg erzielte. Das »Auto« schreibt über ihn: »Gérard wurde im Jahre 1876 zu Wien geboren. Seine Muskelentwicklung ist eine ganz hervorragende, und wir glauben nicht, daß dieselbe übertroffen werden kann. Gérards Maße wurden im Halterophile Club de France genommen und lauten: Größe 1·66 *m*, Gewicht 70 *kg*, Brustumfang 100/112·5 *cm*, Taille 74/78·5 *cm*, Oberarm rechts und links 42 *cm*, Vorderarm rechts und links 33 *cm*, Hals 41·5/44 *cm*, Schenkel 57 *cm*, Wade 38 *cm*, Handgelenk 17·5 *cm*, Schulterumfang 124 *cm*. Die Arbeit Gérards erinnert an diejenige der Brüder Bonnes und der Bobby Pandours.«

DIE PARISER MEISTERSCHAFT im Gewichtheben wurde am letzten Sonntag mit der Kategorie der Schwergewichte gänzlich beendet. Die Resultate waren, wenn auch weit besser wie in den anderen Gewichtsklassen, doch sehr mäßige. Der Sieger, Schweitzer mit Namen, erzielte im Schwingen 150 Pfund, im Aufreißen 140 Pfund, im beidarmigen Stemmen 180 Pfund und im beidarmigen Stoßen 240 Pfund, also eine Gesamtleistung von 710 Pfund, der Zweite, Péchaud, brachte es in den genannten Übungen auf 130, 130, 190 und 220 Pfund, insgesamt somit auf 670 Pfund. Bei dieser Gelegenheit dürfte es interessieren, zu hören, daß das Pariser Sportblatt »Auto« der Meldung der imposanten Weltrekords von Steinbach und Witzelsberger folgenden Kommentar beifügte: »Es ist unnötig, zu erwähnen, daß die Arbeit der österreichischen Athleten von der der französischen grundverschieden ist und daß ihre Art des Gewichthebens den Wert der Übung um mindestens 30 Prozent verringert.«

*) Und ein vierter Preis.

DER V. BUNDESTAG des Bundes der österreichischen Amateur-Athleten-Klubs fand Sonntag den 13. November im Bundesheim unter zahlreicher Beteiligung statt. Bundespräsident Kunstfeld begrüßte die Anwesenden herzlich, stellte die Beschlußfähigkeit fest und ließ den Rechenschaftsbericht erstatten, worauf zur Neuwahl geschritten wurde, deren Ergebnis nachstehendes war: I. Präsident: K. Kunstfeld (»Wahring«), II. Präsident: Hans Schuster (Sport-Klub »Nelson«), I. Schriftwart: Hans Fass (»Wahring«), II. Schriftwart: Jos. Macha (»Hermann«), Säckelwart: Leop. Piamer (»Wahring«), I. Rennwart: Jos. Aumann (Sport-Klub »Nelson«), II. Rennwart: R. Karger (»Hermann«), I. Ringwart: Aug. Hermann (»Eiche«), II. Ringwart: Hans Schmutzer (Sport-Klub »Roland«), Rechnungsausschüsse: Anton Klimesch (»Stöhr«) und Hans Stasny (»Eiche«). Im Laufe der Verhandlungen wurde der Athleten-Klub »Perikles« einstimmig in den Bund aufgenommen. Ehrenpräsident Amon erwähnte der großen Verdienste Kunstfelds um den Bund, worauf noch besprochen wurde, in den nächsten Bundessitzungen die Propositionen für ein großes Ringen mit Zulassung auch nicht zum Bunde gehöriger Klubs auszuarbeiten.

BOXEN.

EINEN SCHRECKLICHEN TOD erlitt kürzlich der Neger Willy Jackson, ein bekannter kanadischer Leichtgewichtsboxer. Er übersetzte den Niagarastrom in einem Ruderboot, um nach Buffalo zu gelangen, wo er zu einem Boxkampf engagiert war, sein Fahrzeug wurde aber von der Strömung erfaßt, ungefähr 20 Meilen weit mitgerissen und schließlich über den Niagarafall hinabgeschleudert, wobei der Insasse unzweifelhaft sofort den Tod erlitt. Schlimmer hätte es ihm bei dem Boxkampf in Buffalo auch nicht ergehen können.

IN ENGLAND steht schon für die nächste Zeit ein interessanter Kampf zwischen Ben Jordan, dem Federgewichtsmeister, und Pedlar Palmer, Exchampion im Bantamgewicht, bevor. Nach längeren Unterhandlungen haben die beiden Preisboxer kürzlich die Bedingungen unterzeichnet, denen zufolge der Wettkampf am 12. Dezember d. J. im National Sporting Club zu London auf 15 Runden von je drei Minuten Dauer vor sich gehen wird. Der Einsatz beträgt 100 Pfund Sterling jederseits, außerdem erhält der Sieger einen Preis von 300 Pfund Sterling; das Gewicht jedes Kämpfers ist mit 8 St. 12 Pfd., das sind zirka $56^{1}/_{4}$ *kg*, limitiert.

IN PHILADELPHIA siegte kürzlich in einem Kampfe, der sechs Runden dauern sollte, Terry Mc. Govern über Eddie Hanlon. Der Kampf war geradezu schrecklich. In der vierten Runde sah Hanlon eine Blöße und landete einen linken Hakenschlag am Kinn. Mc. Govern fiel, und den Zuschauern schien es, als ob es mit ihm aus sei. Er raffte sich jedoch wieder auf, erholte sich rasch und ließ hierauf einen Hagel von Schlägen auf Hanlon los. Hanlon wurde durch die rechten und linken Schwunghiebe nach dem Kiefer niedergeworfen, und so oft er wieder aufkam, drängte ihn Terry nach den Umfangsseilen, wo er ihn in eine bejammernswerte Verfassung schlug. Hanlons Hände waren zuletzt immer unten und er war vollständig hilflos, als ihn schließlich ein schrecklicher rechter Schwungschlag niederstreckte.

PEDESTRIANISMUS.

IN PARIS fand am vergangenen Sonntag das Berufsläuferrennen »Rund um das Marsfeld« zum zweiten Male seit seiner Gründung statt. Die abgesteckte Bahn war dreimal zu durchlaufen. Erster wurde der Sieger vom Vorjahre Gustave Thomas in 28 : $27^{1}/_{5}$, welche Zeit um 2 Minuten $1^{4}/_{5}$ Sekunden besser ist als die von 1903, nachdem er sich sofort an die Spitze des stattlichen Feldes gesetzt und durchwegs geführt hatte; den zweiten Preis erhielt Millot mit einer Zeit von 29 . $25^{1}/_{5}$ vor Thonnon und vielen anderen. Der bekannte Läufer Cibot kam erst als Zwölfter durchs Ziel.

IM PARISER WINTERVELODROM war am vergangenen Sonntag als erste Nummer des Rennprogramms ein Relaislaufen der Professionals über 5000 *m* angesetzt, das beim Publikum großen Anklang fand. Es nahmen drei Stafetten daran teil, zwei zu je drei Mann und eine zu zwei Mann, welch letztere allerdings von vornherein keine Chancen hatte. Die Strecke von 5000 *m* = 15 Runden war in drei Teile geteilt, so daß jeder Läufer fünf Runden zu absolvieren hatte, worauf er abgelöst wurde. Der Kampf zwischen den beiden Dreiermannschaften gestaltete sich über die ersten 3 *km* sehr lebhaft, bis sich Thibord einen kleinen Vorsprung sichern konnte, den der bekannte Rekordläufer Prevôt als letzter Mann noch vergrößerte und dadurch seiner Stafette, bestehend aus Guichard-Thibord-Prévôt, den Sieg in der Zeit von 14 Minuten $28^{2}/_{5}$ Sekunden sicherte. 100 *m* dahinter holte sich die Mannschaft Legrain-Dorlin-Zapf den zweiten Preis vor Menu-Darwson.

FECHTEN.

DAS TURNIER DER WIENER AKADEMIE.

Wie wir schon wiederholt mitgeteilt haben, ist in Wien eine »Akademie der Fechtkunst« ins Leben gerufen worden, eine aus den ersten Lehrkräften Wiens bestehende fechtakademische Körperschaft, welche regelmäßig Turniere veranstalten will, durch die einerseits junge, bildungsfähige Fechter herangezogen werden, anderseits alle Fechter in einheitlicher Weise klassifiziert werden sollen. Bisher hat eine solche maßgebende Körperschaft, eine oberste fachmännische Behörde, gefehlt. Der Mangel einer Turnierveranstaltung, an der auch mindere, noch wenig ausgebildete Fechter teilnehmen können, macht sich gleichfalls geltend. An den bisherigen Turnieren war für die »dritte Klasse« keine Aussicht auf irgend einen Erfolg; die schwächeren Fechter mußten immer fürchten, gleich beim ersten Assaut durch irgend einen guten Fechter aus dem Kampf geschlagen zu werden. Diesem Übelstand ist jetzt dadurch abgeholfen, daß die Klassen ihre Kämpfe unter sich auszumachen haben. Demgemäß ist also auch eine rege Beteiligung noch im Anfang der Entwicklung stehender Fechter an dem bevorstehenden Turnier, das im Dezember stattfinden wird, zu erwarten.

Den Gründern der »Akademie der Fechtkunst« muß man für ihre glückliche Initiative besondere Anerkennung zollen. Es sind die wohlbekannten Meister:

Luigi Barbasetti (Präsident),
Gottlieb Ryschanek (Vizepräsident),
Julius Tronner (Schriftführer),
Martin Werdnik (Kassier),
Giovanni Franceschinis,
Stanislao Ghittoni,
Wenzel Rys,
Leopold Targler.

Das offizielle Programm für das nahe bevorstehende Turnier lautet:

1. Die »Akademie der Fechtkunst« in Wien veranstaltet zur Feier ihrer Gründung ein Fechtturnier, welches am 8., 9., 10. und 11. Dezember 1904 in Wien stattfinden wird; die Teilnahme an demselben ist nur jenen Amateuren gestattet, die sich in der österreichisch-ungarischen Monarchie aufhalten.

2. Als Waffen werden Florett und Säbel jeder Schule, vorbehaltlich der Bestimmungen des Punktes Nr. 11 zugelassen.

3. Die Anmeldungen mit Beischluß der Nennungsgebühr sind bis inklusive 3. Dezember an den Präsidenten der »Akademie der Fechtkunst« (Cav. Luigi Barbasetti, I. Spiegelgasse Nr. 2) zu senden.

4. Die Fechter werden in folgende Klassen*) eingeteilt: *a*) I. Klasse: alle Fechter, welche in den angeführten Turnieren den ersten Preis in jener Waffe erhielten, für die sie genannt haben (Poule oder Klassifikation, I. Kategorie); *b*) II. Klasse: alle Fechter, welche in den angeführten Turnieren goldene Medaillen oder Diplom für die goldene Medaille erhielten; *c*) III. Klasse: alle Fechter, welche silberne Medaillen mit Goldrand, silberne oder bronzene Medaillen in den angeführten Turnieren erhielten, als auch jene Fechter, die noch nie an Turnieren teilgenommen haben.

5. Jede einzelne Klasse führt für sich ihr Programm durch, und zwar in folgender Weise: *a*) Die zur III. Klasse gehörigen, welche in früheren Turnieren keine silberne Medaille bekommen oder nie an Turnieren teilgenommen haben, werden ein Probe-Assaut machen behufs Zulassung zur weiteren Konkurrenz; *b*) die verbleibenden Paare werden durch das Los bestimmt und in einer Tour von Assauts klassifiziert. Die Fechter, die 8—10 Punkte erzielen, werden als zur II. Klasse gehörig proklamiert und erhalten das Recht, an allen Assauts dieser Klasse teilzunehmen. Die mit 6 Punkten bewerteten Fechter erhalten eine silberne, alle übrigen eine bronzene Medaille. *c*) Die in die II. Klasse eingeteilten Fechter machen eine Reihe von Assauts à Poule behufs Elimination (4 Touches bei Florett, 6 bei Säbel). Jedes Poule-Assaut wird auch mit Punkten von 1 bis 10 klassifiziert; das arithmetische Mittel bestimmt den Klassifikationsrang. Der als Erster Klassifizierte und der Sieger der Poule werden sofort als zur I. Klasse gehörig proklamiert und haben das Recht erhalten, an allen Assauts dieser Klasse teilzunehmen. Der Fechter, der als Zweiter aus der Poule hervorgegangen ist, wird einen besonderen Preis erhalten, falls er kein Recht dazu durch die Rangordnung der Klassifikation erlangt hatte. *d*) Die in die erste Klasse eingeteilten Fechter machen eine Serie Assauts in »Girone all' Italiana« (jeder mit jedem), deren Erfolg die Rangordnung feststellen wird.

6. Die Preise, welche das Komitee der Jury nach dem bestimmten Erfolge der Assauts zur Verfügung stellt, werden zugewiesen: *a*) der I. Klasse: die Anzahl der Preise (Kunstgegenstände oder Goldmedaillen) wird der Anzahl der Konkurrenten, die in dieser Klasse auftreten, gleichgestellt; *b*) der II. Klasse: 10 goldene Medaillen und eine Anzahl von Kunstgegenständen entsprechend dem Viertel der Konkurrenten dieser Klasse; *c*) der III. Klasse: die Verteilung der Preise wird den Bestimmungen gemäß dem Punkte 5 *b* erfolgen.

7. Die Reihe und die Art der Preisverteilung werden von der Jury und von einem Repräsentanten der »Akademie der Fechtkunst« bestimmt.

8. Jeder Fechter erhält ein Diplom, in welchem die erzielten Resultate nach folgender Form angeführt sind: Preis oder Medaille der I. Klasse, Preis oder Medaille der II. Klasse, Preis oder Medaille der III. Klasse. Die Sieger der Poules erhalten, abgesehen vom Klassifikationsdiplom, noch ein spezielles Diplom.

9. Jeder Klub oder Fechtmeister, welcher mindestens fünf Konkurrenten entsendet, bekommt je ein Diplom.

10. Als Nennungsgebühr für die I. und II. Klasse ist der einheitliche Betrag von zwanzig (20) Kronen fixiert; für die III. Klasse beträgt die Nennungsgebühr zehn (10) Kronen für jede Waffe.

11. Die Fechter müssen mit eigenen, und zwar tadellosen Waffen und Requisiten antreten. Die Säbelklinge darf das Minimum von acht (8) Millimeter an der Spitze nicht überschreiten, wobei die Spitze mit einem Rand versehen sein muß.

12. Die Jury wird aus zwei Fechtmeistern und einem Amateur bestehen.

13. Die Beschlüsse der Jury sind unanfechtbar. Die Jury kann jeden infolge seines Benehmens von der weiteren Teilnahme am Turnier ausschließen. Die Akademie der Fechtkunst kann die Teilnahme am Turnier ohne Begründung verweigern. Den nicht Zugelassenen wird das Gesuch und die Nennungsgebühr mit der einfachen Angabe: »Die Anmeldung kann nicht angenommen werden« rückgesendet.

14. Es werden nicht als Amateure angesehen: die Diplomierten, Absolventen des k. u. k. Wiener-Neustädter Militär-Fecht- und Turnlehrerkurses sowie diejenigen, welche aus der Kunst einen Erwerbszweig machen oder gemacht haben.

15. Nach dem Turnier wird ein öffentliches Assaut stattfinden, an dem alle Fechter der I. Klasse und vier Paare aus der II. Klasse teilnehmen können.

16. Jeder, der am Turnier teilnimmt, muß mit den Turnierregeln einverstanden sein.

Die Turniere finden in Anton Rieners Hotel Continental, II. Praterstraße, statt, woselbst die auswärtigen Herren auch Logis nehmen können.

Die Jury wird aus drei berühmten italienischen Fechtergrößen bestehen, nämlich den Herren Salvatore Arista, Bologna, Carlo Guasti, Direktor der Artillerieschule in Turin, und Baron Treves dei Bonfili, Padua.

Bisnun liegen u. a. 30 Anmeldungen aus Ungarn, ebensoviel von tschechischen Fechtern sowie von einer noch größeren Anzahl von italienischen Namen vor. Die Wiener Fechter werden also Gelegenheit haben, sich mit vielen Kollegen aller möglichen Schulen — auch die französische wird vertreten sein — zu messen. Das Turnier verspricht nach alldem ein höchst interessantes Ereignis zu werden.

*) [illegible]

NOTIZEN.

LUIGI DELLA SANTA, der bekannte italienische Meister in Brünn, ist von dem König von Italien durch Verleihung des Ritterkreuzes der Corona d'Italia ausgezeichnet worden.

DIE EWIGEN STREITAFFAREN zwischen Fechtmeistern verschiedener Schulen, diese bei den Haaren herbeigezogenen gegenseitigen Verunglimpfungen, deren Zweck es ist, zu Reklameduellen zu führen, werden nicht alle. Jetzt sind es wieder Greco, der Italiener, und der Pariser Kirchhoffer, die sich gegenseitig die Kleinheit der Achtung, die sie für einander hegen, möglichst öffentlich mitteilen. Ein sehr scharf gehaltener Brief Grecos hat indes, wie es scheint, nicht die erwünschte Aufregung in Frankreich hervorgerufen. Man stumpft sich gegen derlei nach und nach ab.

DER WIENER ATHLETIKSPORT-KLUB hatte am 18. November abermals Gäste in seinem Fechtsaal. Diesmal waren es die Mitglieder der Fechtsektion des Wiener Cyclisten-Klub und die »Friesen«, welche zu einem Assautabend in dem Klublokal in der Himmelpfortgasse erschienen. Geführt von dem sympathischen Meister Targler kamen die Herren: Allmeder, Besserdich, Frei, Hornacsek, Meier, Rauscher, Schimek (von den Cyclisten) und Doležal, Lebert, Neisser, v. Pflichtenheld, Puhm, v. Ujhelyi (von den »Friesen«). Von der Fechtsektion des Athletiksport-Klub nennen wir die Herren: Meister Cav. Franceschinis, Fechtmeister Haupt, die Oberleutnants Ka..., Pohanka und Scalaud, Leutnant Protivinsky, Commandich, Dr. Deperis, Dr. Eitner, Gr..., Dr. Herschmann, Dr. Kuffler, Baron Mitis, Münich, Silberer, Stupka. Der Abend verlief sehr animiert und infolge der zahlreichen Beteiligung erschien der große Saal in vielen Momenten zu klein.

DER UNGARISCHE ATHLETEN-VERBAND hat in der am 9. d. M. abgehaltenen Sitzung eine interessante Entscheidung getroffen. Der Müegyetemi Athletikai és Football Club (technische Hochschule) hat nämlich für das Jahr 1905 die ungarische Hochschulen-Meisterschaft im Säbel- und Florettfechten ausgeschrieben. Der Budapester Egyetemi Athletikai-Klub (Universität) legte nun dagegen Protest ein, weshalb die strittige Frage — in Ermangelung eines athletischen Hochschulen-Verbandes — dem ungarischen Athleten-Verbande behufs Urteilsfällung vorgelegt wurde. Die Ausschußsitzung des Magyar Athletikai Szövetség fällte nun unter Vorsitz Dr. Georg Gerendays die Entscheidung, daß in Vermeidung der zwischen diesen beiden größten Hochschulen-Sportvereinen bestehenden Differenzen die Hochschulen-Meisterschaft in diesem Jahre nicht ausgeschrieben werde. Dagegen wurde der Müegyetemi Athletikai és Football Club mit den Vorarbeiten und gleichzeitig mit der Ausschreibung und Arrangierung der im Jahre 1906 abzuhaltenden Meisterschaften betraut. Ferner bestimmte die Versammlung, daß bei Ausschreibung einer Hochschulen-Konkurrenz die Befragung der übrigen Hochschulen-Sportvereine als ein Höflichkeitsakt anzusehen ist.

RINGEN.

IM BERLINER PALASTTHEATER endeten die Ringkämpfe am 14. November in dem Entscheidungskampfe zwischen Lurich und Laurent le Beaucairois mit dem Siege des Franzosen, der nach 56 Minuten erbitterten Kampfes seinen Gegner durch Armfallgriff am Boden auf beide Schultern drehte.

IN BRÜSSEL wurde am 11. November eine Ringkampfkonkurrenz beendet, aus der Jakob Koch, der den Belgier Omer de Bouillon nach einem Kampfe von 1 Stunde und 23 Minuten warf, als Sieger hervorging; letzterer wurde Zweiter, Aimable de Calmette, Vervet, Fressson und Smeykal besetzten in der gleichen Reihenfolge die nächsten Plätze.

IN TEPLITZ in Böhmen fand kürzlich in dem zurzeit dort weilenden Zirkus Lipot eine Ringkampfkonkurrenz statt. In die Entscheidungskämpfe kamen der Deutsche Oettinger und der Türke Kahra für den ersten Preis und der Ungar Sandorfy und Waldapfel für den dritten Preis. Als erstes Paar rangen Sandorfy und Waldapfel; nach schöner Verteidigung mußte letzterer doch seinem starken und gewandten Gegner in sieben Minuten unterliegen. Die beiden riesigen Gegner Oettinger und Kahra betraten dann den Ring und lautlose Stille und große Spannung herrschten. Oettinger, welcher sehr schnell arbeitet, erinnert in seiner Kampfart viel an Hitzler; er bringt Kahra zuerst parterre, attackiert den Türken fortwährend, und einige Male gerät Kahra sehr in Gefahr. Bei einem Aufreißen von der Seite kommt er aber über Oettinger. Nun arbeitet er mit seinen gewaltigen Muskeln auf das Genick Oettingers los, dieser aber entrinnt ihm durch eine blitzschnell gedrehte Pirouette. Nach der Pause bringt Oettinger den Türken wieder schnell parterre. Durch ein gewaltiges Aufreißen kommt Kahra auf eine Schulter; er wehrt sich verzweifelt, der Deutsche hält aber fest, bringt ihn in die Brücke und drückt, dieselbe langsam aber sicher brechend, den Türken auf beide Schultern nach 19 Minuten langem Ringen.

IN MANNHEIM fanden im dortigen Saalbautheater kürzlich Ringkämpfe statt, die mit dem Siege des jungen Russen Aberg endeten, der seinen weitaus berühmteren Landsmann Lurich regelrecht warf; dieser erhielt den zweiten, der Wiener Rissbacher den dritten Preis. Letzterer wurde von Lurich erst nach hartem 24 Minuten dauernden Ringen bezwungen. Über den sehr interessanten, 35 Minuten währenden Entscheidungskampf zwischen Aberg und Lurich, die schon einmal 30 Minuten lang unentschieden gerungen hatten, berichtet die »Illustrierte Athletiksport-Zeitung«: »Sofort greifen beide Meister mit ganzer Kraft an und schon nach drei Minuten kommen sie zu Boden. Aberg, der in der unteren Lage ist, vermag sich frei zu machen und kommt in den Stand zurück. Im zweiten Gang bringt Lurich seinen Gegner einigemal in gefährliche Lagen. Aberg rettet sich aber immer geschickt und wird zum Schlusse mehr und mehr offensiv. Lurich verfehlt im dritten Gang einen Kopfgriff und kommt hiedurch auf den Teppich. Aberg greift nun wuchtig an, aber auch dieser Gang bringt noch keine Entscheidung. Nachdem die beiden zum vierten Gang angetreten sind, kommen sie sofort wieder zu Boden. Lurich gerät in gefährliche Lagen, rettet sich aber stets durch die Brücke, die Aberg trotz Aufwendung aller Kraft nicht eindrücken kann. Plötzlich versucht Lurich seinen Gegner durch Überstürzen nach vorn auf beide Schultern zu zwingen. Aberg ist aber, trotzdem dieser Angriff blitzschnell ausgeführt ist, auf der Hut, macht Parade und Lurich kommt dadurch selbst auf beide Schultern: er versucht noch, sich in die Brücke zu retten, wird aber von Aberg niedergedrückt. Donnernder Beifall empfängt den Sieger und Besiegten.«

IN PARIS hat am 14. November der Kampf um den »Goldenen Gürtel« in den Folies-Bergère seinen Anfang genommen. Der goldene Gürtel ist aus massivem, vergoldetem Silber. Er wiegt ungefähr vier Kilogramm und ist aus drei enormen Medaillons zusammengesetzt, welche die berühmten Arbeiten des Herkules darstellen. Diese Medaillons sind am Gürtel befestigt und untereinander durch je zwei Ketten verbunden. Außer diesem Gürtel sind 10.000 Franken als Preise ausgesetzt. Der Wettstreit wurde im Jahre 1902 ins Leben gerufen, findet also heuer zum drittenmal statt. Damals errang Pons den Sieg gegen Laurent le Beaucairois und auch in der letztvergangenen Konkurrenz blieb der alte Meisterringer abermals siegreich, nachdem er im Entscheidungskampfe Petersen geworfen hatte, dem Raoul le Boucher und Laurent le Beaucairois in der Preisträgerliste folgten. Zu den in der letzten Nummer unseres Blattes genannten ernstesten Bewerbern des diesjährigen Kampfes sind in letzter Stunde noch der junge Deutsche Siegfried und drei Türkenringer dazugekommen. Am ersten Abend fanden vier Kämpfe mit folgendem Resultat statt: Gambier (Franzose, 88 *kg*) wirft Rancati (Italiener, 94 *kg*) in 20:49, Schlackmann (Deutscher, 90 *kg*) wirft Nivotera (Franzose, 98 *kg*) in 2:03, Deriaz (Schweizer, 90 *kg*) wirft Devrient (Belgier, 100 *kg*) in 11:48, Fengler (Franzose, 101 *kg*) wirft Raoul de Rouen (Franzose, 101 *kg*) in 22:47. Am zweiten Tage wurde verkündet, daß der berühmte Türkenringer Madrali, bekannt durch seinen Kampf mit Hackenschmidt, an der Konkurrenz teilnehmen werde und bereits in Paris eingetroffen sei. Die Resultate waren: Bartelotti (Italiener, 92 *kg*) wirft Soyer (Franzose, 90 *kg*) in 8:03, Hans Lang (Deutscher, 103 *kg*) wirft Buisson (Franzose, 96 *kg*) in 12:07, Chemiakin (Russe, 110 *kg*) wirft Peyret (Franzose, 90 *kg*) in 11:42 mit Ceinture arrière, Pons (Franzose, 118 *kg*) wirft Paxon (Amerikaner, 110 *kg*) in 5:03 durch Kopfgriff am Boden.

DUELLWESEN.

STIMMEN ÜBER DAS DUELL.

(Fortsetzung.)

Ein Brief des Herrn Lucien Millevoye, Deputierter von Paris, lautet:

»Die Abschaffung des Duells — weit entfernt, die Sitten zu mildern — würde nur die Unverschämtheit begünstigen und den Flegeleien Straflosigkeit sichern; sie würde unseren Nationalcharakter endgültig schwächen und damit einem der ältesten und ritterlichsten Gebräuche unserer Rasse schaden. Männer von Herz werden sich gewiß weigern, sich den Vorschriften zu unterwerfen, die sie vom Kampfplatze verdrängen wollen. Ein Gesetz aber, welches ihnen die Verpflichtung auferlegt, Beleidigungen einstecken zu müssen, ist absurd. Man wird sich in Frankreich schlagen, solange Blut in unseren Adern fließt. Hiemit ist aber keine Berechtigung gegeben, aus dem Duell einen Sport zu machen, gewiß nicht. Ich habe den Zweikampf stets für etwas sehr Ernstes gehalten; es war mir daher peinlich, wenn ich das Recht nicht auf meiner Seite hatte. Vor allen anderen Handlungen ist das Duell eine Sache des Gewissens, und die Kaltblütigkeit, ja sogar der Mut sind sehr davon abhängig. Leidenschaft und Haß können niemals einen ungerechten Streit entschuldigen. Die Erregung ist bis zu dem Momente, wo das Zeichen zum Kampfe gegeben wird, groß, dann macht sie aber der Absicht Platz zu verwunden, um selbst nicht verwundet zu werden; dies war wenigstens meine Empfindung. Ich habe nie Feiglinge auf dem Kampfplatze gesehen. Die Ratschläge, die ich einem Freunde vor dem Duelle geben würde, wären im allgemeinen seinem Temperament angepaßt. Meistens mußte ich besänftigen und raten, sich mehr auf die Verteidigung zu verlegen. Ich habe mich immer bemüht, das Pistolenduell zu vermeiden, da mir die Waffe zu brutal erscheint, und habe viel Affären friedlich beigelegt, sei es als Zeuge, sei es als Schiedsrichter. Das Duell ist die ultima ratio der Ehrenmänner, und es ist in ähnlichen Angelegenheiten besonders der Fall, daß das Herz im Einklange mit der Vernunft sein muß.

Lucien Millevoye.«

Josef Reinach schreibt aus Saint-Germain-en-Laye:

»Ich habe mich ein halbes Dutzend Mal geschlagen auf Kavalleriesäbel, Säbel und Pistolen; ich betrachte das Duell für sich als eine Dummheit, aber es ist eine bequeme Dummheit, welche verhindert, daß Wortwechsel und Streitigkeiten in noch tieferen Haß oder unwürdige Prügeleien ausarten.«

A. Laisant, welcher nach der politischen Periode des Boulangismus, während welcher er viel von sich reden machte, seine Zuflucht im alleinigen Verkehr mit Mathematikern suchte, schreibt aus Paris:

»Ich antworte gerne auf Ihre freundliche Aufforderung und bitte zu entschuldigen, wenn ich über die Grenzen der von Ihnen gestellten Fragen hinausgehe. Ich glaube, daß das Duell eine Dummheit ist. Seine Erhaltung unter unseren Gebräuchen ist einer der zahlreichen Beweise des menschlichen Barbarismus. In meinen Augen ist die Zivilisation eine Lüge, besonders in Angelegenheiten der Moral. Der vernünftige Mensch ist in der Gesellschaft in gleicher Situation wie ein ehrlicher Reisender, welcher von einer Räuberbande überfallen und entführt wird; er ist bei Todesstrafe gezwungen, sich ihren Gesetzen zu unterwerfen. Ebenso sind auch wir genötigt, uns den gesellschaftlichen Regeln und Vorurteilen zu fügen. Hieraus ergibt sich, daß jeder von uns in die Lage kommen kann, sich schlagen zu müssen, trotzdem er eventuell ein Gegner des Duells ist.

Einem Freunde würde ich vor einem Duelle raten, einen Gang im Fechtsaale oder auf dem Schützenstande zu machen, sich rechtzeitig niederzulegen, jede Aufregung zu vermeiden und mit aller Energie zu trachten, seine Kaltblütigkeit zu bewahren.

Ich diente beiläufig 15 Jahre in der Armee, ohne ein einziges Duell oder auch nur erhebliche Streitigkeiten zu haben. Im Parlamente, wo die Vernunft und der gute Wille für nichts gelten, wo alle Reden nur Komödie sind, war ich gezwungen, zweimal auf den Kampfplatz zu treten und viermal als Zeuge zu fungieren. Außerdem hatte ich in einer Menge von Fällen das Vergnügen, eine friedliche Lösung herbeizuführen.

Meine Empfindungen auf dem Kampfplatze, gleichgültig ob ich Sekundant oder Duellant war, sind immer unangenehme gewesen. Bei meinem zweiten Duelle war mein Gegner 60 Jahre alt, ich 35. Er wollte sich schlagen und ich mußte mich fügen. Es war ein sehr tapferer, braver Mann, und ich wollte ihm nichts tun. Ich hatte das Glück, ihn ganz leicht an der Schulter zu verletzen; den nächsten Tag erhielt ich anonyme Briefe, in welchen man mich Mörder nannte. Ich glaube beifügen zu müssen, daß ich die Institution von Ehrengerichten, welche die Duelle, wenn auch nicht ganz verhindern, so doch verringern, für zweckmäßig halte. Diese Gerichte hätten der Hauptsache nach folgende zwei Grundsätze aufzustellen:

1. Alle von einem Ehrengerichte angeordneten Duelle geben keinen Grund zu einer gerichtlichen Verfolgung.

2. Alle von keinem Ehrengerichte bewilligten Duelle werden mit den strengsten Strafen belegt. Auch wenn keinerlei Verwundung vorgekommen ist, wäre das geringste Strafausmaß zwei Jahre Gefängnis. Die Strafe trifft sowohl die Kämpfer wie die Zeugen. Wer über ein Duell öffentlich berichtet, wird mit wenigstens sechs Monaten Gefängnis bestraft.

Um jedem Mißverständnisse vorzubeugen, beeile ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß ich das Fechten und Schießen selbst sehr liebe und für Übungen halte, welche die Beweglichkeit fordern, den Blick schärfen. Schließlich soll man, wenn man der jetzt selten gewordenen Sorte der Raufbolde begegnet, diese als gefährliche Narren betrachten und auch dementsprechend behandeln. Dies wäre meine Anschauung über die mir vorgelegten Fragen.

A. Laisant.«

Von dem Friedensapostel Herrn von Estournelles, welcher sich gerade an Bord der Jacht des Fürsten von Monaco in Kiel befand, ist folgender Brief eingelaufen:

»Mein Herr! Ich habe Ihren Brief vom 23. Juni hier erhalten. Das Duell sowie der Krieg sind Überbleibsel des Barbarismus, welche mit der Zeit ganz verschwinden werden. Inzwischen aber möchte ich, daß man gegen jeden, der Krakeel und Händel sucht, erbarmungslos vorgehe. Man sollte stets die Sekundanten eines Duells, welches einen tragischen Ausgang genommen hat, auf das strengste verurteilen, denn sie sind diejenigen, welche alles ordnen, oder alles verpfuschen können. Ich habe Zeugen gekannt, welche eine Ehre dreinsetzten, ihre Mandatare zum Schlagen zu bringen. Seine Zeugen gut zu wählen, ist Hauptsache; man soll sie aber ihrer Rechtlichkeit wegen wählen und nicht vielleicht einzig und allein ihrer Welterfahrung wegen. Ich habe niemals jemanden herausgefordert oder angegriffen, aber ich hatte auch niemals Furcht, angegriffen zu werden.



DIE TEILNEHMER AM ST. PETERSBURGER KONGRESS FÜR LUFTSCHIFFAHRT 1904.

Ich werde indessen immer anerkennen, daß es notwendig ist, sich verteidigen zu können. Ich sage es meinem Sohne ohne Unterlaß, daß es notwendig ist, einen Säbel oder eine Pistole halten zu können, nicht um sich ihrer zu bedienen, noch weniger um sie zu mißbrauchen, sondern um nicht der Willkür irgend eines bestialischen Menschen preisgegeben zu sein.

Die Raufbolde verstehen es sehr gut, die Leute, die man vorsichtigerweise in Ruhe läßt, zu erkennen und die Feiglinge noch besser.

Kein einziger Mensch in Frankreich würde Gefahr laufen, provoziert zu werden, wenn jeder von uns in der Achtung vor seinen Rechten und Pflichten erzogen wäre. Das friedliche Frankreich würde in meinen Augen eine Macht repräsentieren, welche sich durch die Achtbarkeit selbst die Achtung erzwänge; ich setze viel mehr Vertrauen in die Entwicklung des Selbstbewußtseins des einzelnen Bürgers, als in die militarischen Übergriffe, welche unsere Verteidigung sichern wollen.

Gesund an Geist und Körper, werden es meine Söhne niemals notwendig haben, sich zu schlagen; man wird, da man sie als entschlossene Leute kennt, keinen ernsten Streit mit ihnen suchen und die geringfügigen Differenzen werden sich von selbst beilegen.

Muß man sich aber trotzdem schlagen, so soll man eine so ernste Sache auch ernst nehmen. Ich habe mich ein einziges Mal im Alter von 30 Jahren geschlagen, aber der Lümmel, welcher mich zu dieser Torheit zwang, sollte auch seine Lektion bekommen — so hatte ich's gewollt

— und ich war untröstlich, ihn nur leicht verwundet zu haben.

Wohl verstanden, es gibt Umstände, welche Ihnen verbieten können, sich zu schlagen; es gibt Pflichten, die Ihnen gebieten, jede Beleidigung mit bloßer Verachtung zu strafen. Und deshalb mußte man für Handelsucher und für ungeschickte Zeugen exemplarische Strafen einführen

D'Estournelles de Constant,
Deputierter.«

(Fortsetzung folgt.)

TURNEN.

IN ENGLAND hat sich zur gleichmäßigen Ausbildung der rechten wie linken Hand eine Gesellschaft gebildet, die auf dieser Ausbildung sogar ein neues pädagogisches System aufbauen will. Sie sagt über ihre Ziele selbst: »Unsere Gesellschaft will die Geschicklichkeit im Gebrauche beider Hände zu einem wesentlichen Zweige der Erziehung machen. Dabei ist aber natürlich nicht das Hauptziel, daß man zwei Dinge zugleich tun kann, sondern man will dadurch die allgemeinen Fähigkeiten entwickeln. Getrennt ausgebildet, werden die Hälften des Gehirns und die Hände einen viel höheren Stand der Entwicklung als jetzt erreichen, und vereint gebraucht, werden die geistigen Kräfte sehr erhöht werden.« Der Turner hat bei seinen Übungen von jeher darauf gesehen, daß nicht nur die rechte und linke Hand, sondern die ganze rechte wie die linke Leibesseite gleichmäßig ausgebildet werden. Er nimmt keine Übung in seinen turnerischen Schatz vollgültig über, die er nicht rechts wie links gleichmäßig ausführen kann. Die »gute« Seite ist ja auch ihm angenehmer, aber ein richtiger Turnersmann ruht nicht eher, als bis er in einer Übung keine »schlechte« Seite mehr hat.

BILLARD.

IN BUDAPEST wurde dieser Tage ein neuer Karambol-Klub unter den Namen »Magyar Karambol Kör« gegründet, der sich vermöge der Gesellschaftsklasse, die ihm angehört, voraussichtlich bald zum ersten der Vereine dieses Genres emporschwingen dürfte. Die Mitgliederzahl betrug am Tage der konstituierenden Sitzung bereits 51. Zum Präsidenten wurde der Großgrundbesitzer Dr. Eugen Boross gewählt, während die Vizepräsidentenstelle der hauptstädtische Advokat Dr. Josef von Képessy übernahm. Die Leitung ergänzt sich folgendermaßen: Sekretär Artur Arvay, Kassier Julius Molnár, Kontrollor Ignaz Szemere, Rechtsanwalt Dr. Géza Bardossy, Hauswart Nikolaus Sztanoj. Außerdem wurde ein Ausschuß von zwölf Mitgliedern gewählt. Das Klubheim befindet sich im Sztanojschen Kaffeehaus, Terézkörút 19. Der Zweck des Klubs ist, das Billardspiel zu verbreiten und durch Arrangierung von Wettspielen, auch unter Zuziehung ausländischer Matadore das Spiel zu entwickeln

FUSSBALL.

ZU DEN HEUTIGEN WETTSPIELEN.

Deutscher Fußball-Klub aus Prag gegen Wiener Athletiksport-Klub: Sportplatz des W. A.-Kl. im k. k. Prater. Beginn ½3 Uhr.

»Rapid« gegen Kricketer: Kricketersportplatz, ½3 Uhr.

»Vienna« gegen Wiener Sportsvereinigung: Sportplatz der letzteren, 3 Uhr.

Es sind wieder drei interessante Wettspiele, die heute absolviert werden; besonders spannend aber wird sich der Kampf auf dem Sportplatze des W. A.-Kl. gestalten. Betrachtet man die Liste der W. A.-Kl.- und D. F.-Kl.-Spiele, so zeigt sich sonderbarerweise, daß der W. A.-Kl. alle Spiele gegen den D. F.-Kl. in Prag mit Ausnahme eines einzigen Males, wo das Spiel mit 1:1 unentschieden endete, gewann, während die Prager wieder in Wien, ebenfalls mit Ausnahme eines einzigen Resultates, das unentschieden 1:1 lautete, Sieger blieben. Das letzte Treffen der beiden Gegner war in Prag am 12. Mai l. J., wo der W. A.-Kl. einen schönen Sieg mit 3:0 feierte. Vor kurzem konnte die »Vienna«, die vergangenen Sonntag dem W. A.-Kl. knapp unterlag, den D. F.-Kl. in Prag mit 5:3 schlagen, indem die »Vienna«-Leute in der zweiten Halbzeit aufrückten, nachdem sie vorher den einen D. F.-Kl.-Hinterspieler kampfunfähig gemacht hatten. Diese Scharte haben nun die Prager vorletzten Sonntag schnell wieder ausgewetzt, indem sie den besten reichsdeutschen Klub, die Bewegungsspieler aus Leipzig, mit 2:1 und zwei Tage darauf die »Union« aus Berlin, die auch hier gegen »Vienna« mit 4:3 unterlag, mit 3:1 schlagen konnten. Der D. F.-Kl. ist also wieder in seiner Meisterform. Auch der W. A.-Kl. ist momentan in besserer Form und wird dem D. F.-Kl. den schon fast usuellen Sieg schwer machen.

Die bisherigen Wettspiele der beiden Gegner hatten nachstehende Resultate:

19. November 1899 unentschieden 1:1 in Prag.
29. April 1900 D. F.-Kl. Sieger 2:0 in Wien.
31. März 1901 W. A.-Kl. Sieger 2:1 in Prag.
13. Oktober 1901 D. F.-Kl. Sieger 4:0 in Wien.
25. März 1902 W. A.-Kl. Sieger 1:0 in Prag.
30. November 1902 D. F.-Kl. Sieger 2:0 in Wien.
26. April 1903 W. A.-Kl. Sieger 3:1 in Prag.
29. November 1903 unentschieden 1:1 in Wien. (Vom Schiedsrichter abgebrochen.)
12. Mai 1904 W. A.-Kl. Sieger 3:0 in Prag.

Das zweite größere Wettspiel ist das der Kricketer mit dem »Rapid«. Der »Rapid«, der auf seinem Sportplatze schon ganz nette Erfolge erzielen konnte, dem W. A.-Kl. ein unentschiedenes Spiel lieferte und die Kricketer mit 2:1 zu besiegen vermochte, wird heute nicht verhindern können, daß der Ball einigemale in sein Tor saust.

Interessanter als obiger Kampf dürfte das Treffen der Sportsvereinigung mit der »Vienna« sich gestalten. Obwohl die »Vienna« auf eine Reihe von internationalen Siegen zurückblicken kann, wird sie mit der jungen, aufstrebenden Mannschaft der Sportsvereinigung nicht so leicht fertig werden, da derselben noch der eigene Spielplatz zu gute kommt.

KRICKETER SCHLAGEN WIENER ATHLETIKSPORT-KLUB 6:1.

Seit einer Reihe von Jahren konnte keine kontinentale Mannschaft den Wiener Athletiksport-Klub bezwingen. Um so überraschender wirkte die empfindliche Niederlage, welche er durch die Kricketer am 15. d. M. erlitt. Diese Nachricht wird wohl allerseits Aufsehen erregen und es drängt sich die Frage auf, worin wohl der Grund liegen mag; sind die Kricketer plötzlich wirklich so gut oder ist der »alte« Meisterklub so schlecht geworden?

Die Ursache der Niederlage ist einfach zu erklären: Der Wiener Athletiksport-Klub, der, wie schon gesagt, seit einer Reihe von Jahren unbezwingbar war, unterschätzte meist die Gegner und spielte auch am Feiertage im Anfange zwar sichtlich überlegen doch äußerst flau. Dann trat die Mannschaft mit zwei Ersatzleuten in der Mittelreihe an, deren Leistungen gleich Null waren. Die Stürmer wurden daher zu wenig unterstützt, die Verteidigung zu arg belastet. Die Kricketer, die, trotzdem sie in der ersten Spielhälfte gegen den Wind spielten, zweimal einsenden konnten, verdanken diese Erfolge dem schnellen Durchbruche ihrer Stürmer, größtenteils Stainfields, den die schwache gegnerische Mittelreihe nie halten konnte, und dem meistens abseits stehenden Engel.

Die vier weiteren Treffer in der zweiten Spielhälfte haben die Kricketer zum großen Teile dem Schneesturme zuzuschreiben, welcher ihrem Balle schon bei schwacher Berührung einen weiten Flug gegen das Tor des Wiener Athletiksport-Klub verlieh. Auch die Finsternis trug viel dazu bei, denn man sah zum Schlusse kaum mehr, wo sich der Ball befand und wann er im Netze war. Prager im Tore war daher machtlos.

Der Sieg der Kricketer soll durch das Gesagte nicht etwa herabgesetzt werden, denn ihre Mannschaft spielte mit einer Aufopferung und einem Feuer, wie sie es bisher noch nie gezeigt hatte. Vielleicht hätten die Kricketer den Wiener Athletiksport-Klub diesmal auch in einem regulären Wettkampfe geschlagen und es muß allein der Zukunft überlassen bleiben, diese Frage zu beantworten.

Bei Anpfiff sind die Kricketer vorne und nach einigen raschen Durchbrüchen erzielen sie durch Dünemann den ersten Punkt, den Prager im Wiener Athletiksport-Klub-Tore trotz seines großartigen Spieles nicht vereiteln kann. In der 22. Minute verschuldet der Wiener Athletiksport-Klub einen Eckstoß, den die Kricketer nach mehrmaliger Abwehr in einen weiteren Treffer verwandeln. Nun kommt aber der Wiener Athletiksport-Klub in Schwung. Schüsse von links und rechts außen gehen knapp am gegnerischen Tore vorbei oder darüber. Wagner rettet zwar einige Male, doch kann er nicht verhindern, daß der Wiener Athletiksport-Klub schließlich einschickt. Halbzeit 2:1 für Kricketer. Spielte der Wiener Athletiksport-Klub die erste Spielhälfte hindurch mit dem Winde, so spielten die Kricketer jetzt mit einem gewaltigen Schneesturm. Der Wiener Athletiksport-Klub ist infolgedessen zurückgedrängt und in einigen Minuten erzielen die Kricketer drei Treffer. Die »Schwarz-Roten«, total verstimmt, unternehmen zwar hie und da Einzeldurchbrüche, die aber alle resultatlos verlaufen. Im Nu ist der Ball wieder bei dem Tore des Wiener Athletiksport-Klub. Durch einen Elf Meter-Stoß erzielen die Kricketer den sechsten und letzten Treffer. Zehn Minuten vor Schluß brach der Schiedsrichter Grünbaum (»Vienna«) das Spiel wegen der hereingebrochenen Finsternis ab, was schon früher hätte geschehen sollen.

Während des Kampfes gab es einige den Sport nur schädigende Streitigkeiten; Schimpfwörter flogen hin und her und jeden Moment schien es, als sollte man Tätlichkeiten zu sehen bekommen. Der Schiedsrichter hat eben die Pflicht, nicht nur zu pfeifen, sondern auch beim geringsten Anzeichen fauler Spieles zu strafen. Von diesem Rechte wurde am Feiertage jedoch kein Gebrauch gemacht.

Nicht uninteressant ist es, daß es am 15. d. M. gerade zehn Jahre waren, seitdem die Kricketer ihr erstes Wettspiel in Wien veranstalteten. Mit ihrem Siege über den Wiener Athletiksport-Klub haben sie das Jubiläum in schöner Weise gefeiert.

Der zweite größere Wettkampf fand auf der »Hohen Warte« statt. Die »Vienna« und die »Graphia« standen sich gegenüber. Das Spiel endete unentschieden 1:1. Das Wettspiel war ebenso wie das der Kricketer gegen den Wiener Athletiksport-Klub kein reguläres. *F. X. M.*

NOTIZEN.

DIE WETTSPIELE, die für den vergangenen Sonntag festgesetzt waren, wurden wegen des schlechten Zustandes der Spielplätze abgesagt.

IN PRESSBURG stand vergangenen Sonntag die Athletiksektion des Währinger B.-Kl. dem Poszonyi T. E. gegenüber. Trotzdem die Wiener nur zehn Mann hatten und bei Halbzeit mit 3:0 geschlagen waren, konnten sie in der zweiten Halbzeit ausgleichen und das Wettspiel auf 3:3 stellen.

DER AMATEUR CHALLENGE CUP (Wanderpreis) des V. C. & F. C., gestiftet von Mr. John Gramlick, wurde von dem betreffenden Klub bereits ausgeschrieben. Der Nennungsschluß ist für den 21. d. M. festgesetzt, die Auslosung erfolgt am 22. d. M., 7 Uhr abends, im Wiener Ring-Café, I. Stubenring 18. Dem neugegründeten Direktorium des V. C. & F. C. gehören die Herren: Professor Heinrich Strehblow, Robert Lowe sen., Anton Singer, Ignaz Tausky und Edward Shires an. Zum Captain der ersten Mannschaft wurde Max Centha und zu dessen Stellvertreter Charles Stainfield gewählt.

DIE ENGLISCHEN AUSDRÜCKE, deren Verdeutschung wir kürzlich gebracht haben, bedürfen noch einigermaßen der Ergänzung. »off side« bedeutet nämlich nicht nur »abseits, aus dem Spiele«, sondern betrifft den Verstoß gegen die Regel, daß der Spieler, der den Ball übernimmt, drei Gegner vor sich haben muß; »out« wird gleichfalls häufig in deutschen Fußballberichten angewendet und läßt sich leicht durch »aus dem Spiele, aus dem Felde« etc. ersetzen; der englische Fachausdruck »to score« heißt »im Tor erzielen«. Selbstverständlich ließe sich die von uns gebrachte Liste noch durch gar viele weitere englische Spezialbezeichnungen ergänzen, allein es war uns nur darum zu tun, die allerhäufigsten Anglicismen hervorzuheben und zu ihrer Ausmerzung anzuregen.

DIE AMERIKANISCHEN UNIVERSITÄTEN Yale und Princeton, die sich bestreben, es den englischen Universitäten Oxford und Cambridge in den sportlichen Wettkämpfen gleichzutun, tragen alljährlich auch ein Fußballwettspiel aus. Das diesjährige fand am 12. November in Princeton im Staate New-York statt und brachte ein sensationelles Resultat, indem die Mannschaft Yales mit 12 Punkten gegen keinen auf Seite ihrer Gegner siegte. Die Verteidigung Princetons war nämlich gegenüber den heftigen Angriffen Yales machtlos und mußte zusehen, wie in der ersten Halbzeit bereits 12 Punkte erzielt wurden; nach der Pause konnten sie allerdings weitere Erfolge verhindern. Auch die Besucherzahl erreichte eine sensationelle Höhe, indem man an 20.000 Menschen zählte. Aus New-York und Philadelphia waren fünf Extrazüge gekommen. — Wann wird es bei uns in Österreich so weit sein, daß zu einem Fußballwettspiel Extrazüge abgelassen werden?

IN ENGLAND wurden die Kämpfe um die League-Meisterschaft in der vergangenen Woche fortgesetzt und dabei nachstehende Resultate erzielt:

Newcastle United schlägt Wolverhampton Wndrs. 3:1.
Aston Villa schlägt Notts County 4:2.
Blackburn Rovers schlägt Manchester City 3:1.
Bury schlägt Sheffield United 7:1.
Middlesbrough unentschieden gegen Preston North End 1:1.
Small Heath schlägt Notts Forest 2:0.
Sheffield Wednesday unentschieden gegen Everton 5:5.
Sunderland schlägt Derby County 3:0.
Woolwich Arsenal schlägt Stoke 2:1.

Das merkwürdigste dieser Spiele war das von Sheffield Wednesday gegen Everton. Die letztere Mannschaft erzielte in der ersten Halbzeit fünf Treffer, Sheffield Wednesday aber keinen, und das Los der League-Sieger des vorigen Jahres schien bereits besiegelt zu sein, als sie sich in der zweiten Halbzeit aufzuraffen vermochten und gleichzogen. Die nachstehende Tabelle zeigt den Stand der kämpfenden Mannschaften nach Absolvierung der obigen Wettspiele:

Klub	[illegible]	[illegible]	Unent- [illegible]	[illegible]	[illegible]
Sunderland	12	7	3	2	17
Preston North End . .	13	6	4	3	16
Sheffield Wednesday .	11	7	1	3	15
Everton	12	7	1	4	15
Newcastle United . . .	11	6	2	3	14
Derby County	12	6	2	4	14
Sheffield United . .	12	6	2	4	14
Small Heath	11	6	1	4	13
Manchester City . . .	10	5	2	3	12
Blackburn Rovers . .	11	5	2	4	12
Woolwich Arsenal .	11	4	4	3	12
Aston Villa . .	13	5	1	7	11
Wolverhampton Wdrs.	11	5	0	6	10
Stoke	12	4	1	7	9
Middlesbrough	11	2	3	6	[illegible]
Notts Forest	12	3	0	9	6
Notts County	12	2	2	8	6
Bury	11	2	1	8	5

AUS BUDAPEST wird uns über die jüngsten Fußballspiele geschrieben:

Póstasok sportegyesülete schlagt Magyar Testgyakorlók Kore 3 : 0.

Die Sensation des Tages. Dem Magyar Testgyakorlók Köre war die Meisterschaft bei der in letzter Zeit geschwachten Mannschaft des Ferenczvárosi Torna-Klub — wie dies übrigens auch die Resultate bewiesen — schon so viel wie gesichert, in der letzten Minute anderte sich jedoch die Lage und Testgyakorlók wurde an die zweite Stelle gedrangt, was auch durch einen eventuellen günstigsten Ausgang der noch ausständigen zwei Meisterschaftskampfe nicht mehr geandert werden kann. Es ist wohl wahr, daß durch das Fehlen des rechten Verbindungssturmers Karoly, der infolge einer am vorletzten Sonntag im Spiele gegen die »Kricketer« in Wien erlittenen Verrenkung der rechten Kniescheibe dem Spiele fernblieb, die ohnedies langsame Stürmerreihe die eigentliche Seele verlor, der Hauptfehler lag aber bei der Sportleitung des Vereines, da diese eine Anderung der Zusammenstellung gerade in den wichtigsten Endspielen für gut fand. Franz Nagy wurde an Stelle Karolys gesetzt, wodurch die sonst brillante Hinterreihe zur Untatigkeit verurteilt war und dabei der Stürmerreihe selbst nur Schaden zugefügt wurde. Auch der linke Verbindungsstürmer Steiner wurde durch einen sehr zweitklassigen Spieler ersetzt und im Tore stand statt des in vielen Kampfen abgehärteten und gestahlten Sebö der sonst gute, aber blutjunge Domonkos aus der zweiten Mannschaft. Póstasok zeigten wieder eine gute Form, obzwar sie sich von einer mehr als scharfen Spielweise noch immer nicht ganz lossagen konnen. Im Spiele hatten sie sehr leichte Arbeit; die Angriffe geschahen fast durchwegs durch sie und die Verteidigung der Blau-Weißen war kein erfreulicher Anblick. Die Leitung ist durch die peinliche Erfahrung gewitzigt worden und wird die Mannschaft in den noch ausstehenden zwei Meisterschaftskampfen in der alten Zusammenstellung spielen lassen.

Magyar Athletikai-Klub unentschieden gegen Fővarosi Torna-Klub 1 : 1.

Obwohl der Kampf unentschieden endete, kann er noch nicht als Beweis für das Krafteverhaltnis der beiden Mannschaften genommen werden, denn im Verlaufe des Spieles hatten stets die Athleten die Oberhand, und nur ihr konstantes Mißgeschick verursachte es, daß die Papierform über den Haufen geworfen wurde. Überdies hat auch der den ganzen Nachmittag wütende Wind den Verlauf des Spieles stark beeinflußt und jede Kombination zu nichte gemacht. In der ersten Spielhalfte hatten die Athleten den Wind im Rücken, konnten aber trotz standiger Angriffe ihre günstigen Positionen nicht ausnützen. Die zweite Halbzeit begann mit einem vehementen Angriff der Athleten, welcher in der fünften Minute auch einen Erfolg hatte, indem Meleghy mit einem wohlgezielten Schuß sicher einsendete. Ein hierauf folgendes, kraftigeres Tempo gestaltete das Spiel wechselreicher, indem auch Fővárosi zum Angriff überging. Schon hatte es den Anschein, als ob die Athleten siegreich aus dem Spiele hervorgehen würden, als es knapp vor Ende des Spieles in der 43. Minute dem Fővarosi gelang, gleichzuziehen, auch dies aber nur durch eine schlechte Parade des Torhüters. Es war schon ganz finster, als der Richter Simon Laszló (Tisztviselők L. E.) das Spiel abpfiff. Die nachstehende Tabelle gibt den gegenwartigen Stand der Budapester Meisterschaftsspiele wieder.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	Unentschieden	Verloren	Punktzahl im Frühjahr	Gesamtpunktzahl
Ferenczvarosi Torna-Klub . . .	15	11	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Magyar Testgyakorlók Köre . .	15	9	4	2	13	22
Budapesti Torna-Klub . . .	14	[illegible]	4	3	11	18
Magyar Uszó Egyesület	15	5	4	6	7	14
Müegyetemi Football Club .	13	[illegible]	5	4	8	13
Magyar Athletikai-Klub . . .	15	6	1	8	6	13
Póstasok Sportegyesulete . . .	15	5	2	8	8	12
»33« Football Club	14	4	3	7	5	11
Fővárosi Torna-Klub	14	—	3	11	0	3



AUFSTIEG BEIM ST. PETERSBURGER KONGRESS 1904.

LUFTSCHIFFAHRT.

EXPERIMENTALSTUDIEN

über Flachenwiderstande in Flüssigkeiten.

Von *Roman Konig.*

VII.

Vorgange um krumme Flachen.

Flachen, deren Krümmung einen Teil eines Zylindermantels darstellt, konnen ebenso wie ebene Flachen in der Projektionsebene verschiedene Formen annehmen.

Schon die einfachste Form ersterer Art gekrümmter Flachen, das Rechteck in der Projektionsebene, kann verschiedene Verhaltnisse der Lange zur Breite, des Krümmungsradius zum umschriebenen Kreisbogenstück haben, welchen sich die Molekülbewegungen anpassen müssen, so daß es langere Zeit fortgesetzter Versuche, Beobachtungen und Studien bedarf, bis man die Molekülwege auf Grund der bereits festgestellten Prinzipien sich erklaren kann, umsomehr, als die Gestalt des neuen Versuchsobjektes von der bisherigen Voraussetzung, daß wenigstens die Rander der Flache in einer Ebene liegen, abweicht. Eine solche krumme Flache kann weder als Ebene, noch als Gefaß betrachtet werden.

Um zu erfahren, in welcher Weise sich die Molekülwege den gegebenen Formen und Dimensionen obbezeichneter Flachen anpassen, werden die Versuche im Wasser auf die bekanntgegebene Art ausgeführt, und zwar erst mit Flachen von gleichem Krümmungsradius und gleichem Bruchteil eines Zylinderkreises jedoch verschiedenen Mantel- (oder Achs-) Langen, sodann mit solchen von gleichen Mantellangen und verschiedenen Krümmungsradien und Bruchteilen des Zylinderkreises. Als Durchschnittsresultat aller Versuche laßt sich folgendes vorausbestimmen: Je mehr sich diese Flachenform der Ebene nahert, um so ahnlicher werden auch die Molekülbewegungen den für ebene Flachen aufgefundenen Regeln und umgekehrt: je mehr die krumme Flache einem Gefaße mit Ausflußöffnungen ahnlich wird, um so größer werden auch die Abweichungen von diesen Regeln, und zwar je großer der Krümmungsradius und je kleiner der Bruchteil des Zylinderkreises oder das umfaßte Zylindermantelstück und je länger die Mantellänge (Achslange) oder geraden Seiten des in der Projektionsebene erscheinenden Rechteckes wird, umsomehr Molekule werden uber die geraden Rander nach auswarts beschleunigt, wenn die konkave Seite als Druckseite fungiert. Wird die konvexe Krümmung zur Druckseite, so strömen umsomehr Molekule auf die bei kreisrunden, einen Teil eines Kugelmantels bildenden Flachen ahnliche Weise über die geraden Rander nach auswarts, je kurzer der Krümmungsradius und je langer die geraden Flachenrander werden.

Aus der großen Anzahl der durchgeführten Versuchsserien sei ein bestimmtes Experiment hervorgehoben und nach dieser Grundlage das Verhalten der Molekule bei abweichenden Verhaltnissen erörtert.

Die abgewickelte (ausgestreckte) Flache bildete ein Rechteck von zirka 6×9 *cm* und wurde derart zylindrisch gekrümmt, daß die kurzen Seiten den vierten Teil eines Kreises einschlossen, die Tangenten der Endwinkel an den geraden Randern zur Senkrechten auf die Projektionsebene (oder zur Bewegungsrichtung) somit einen Winkel von zirka 45 Grad bildeten.

Die dünne Handhabe wurde wie gewöhnlich im geometrischen Flachenmittel senkrecht zur Ebene, welche von den geraden Randern umschrieben ist, befestigt und im Wasser Auf- und Abbewegungen ausgeführt.

War die konkave Krümmung Druckseite, so ließ sich folgendes beobachten:

Die Sagespanchen (Molekule) lenkten wie bei den einen Teil eines Kugelmantels bildenden kreisrunden Flachen unter verschiedenen Krümmungsradien in ihre Bahnen ein. Ein Teil derselben, besonders jener, welcher unter die Ebene der geraden Rander kam, zog vom Flachenmittel aus in parallelen Bahnen gegen die krummen Rander, andere strichen unter divergierenden Winkeln über die geraden Rander weg, wobei letztere ebenso wie bei kugelmantelförmig gekrümmten Flachen in Fortsetzung ihrer krummen Bahn, unter welcher sie nach auswarts einlenkten, oft schon innerhalb des durch den Kreisbogen und die Ebene der geraden Rander bezeichneten Zylindermantelabschnittes aufzutreffen schienen. Die sich parallel zu den geraden Flachenrandern gegen die krummen Rander hin bewegenden Molekule füllten den Zylindermantelabschnitt nahezu vollstandig aus, die Zunahme ihrer Beschleunigung war augenscheinlich geringer als diejenige der über die geraden Rander unter divergierenden Winkeln abziehenden Molekule, dagegen ihre Endgeschwindigkeit an den krummen Randern bedeutend großer erschien.

Um diese Vorgange nicht aus den Augen zu verlieren, sei ihre Erklarung sofort versucht.

Stellt man sich eine solche krumme, durch einen parallel zur Achse geführten Zylindermantelabschnitt entstehende Flache als ein Gefaß, welches an Stelle der Zylinderdeckeln zwei in der Krümmungsachse liegende Wandöffnungen besitzt, also als beiderseits offene halbrunde Rinne vor, bei welcher die geraden Rander ein Rechteck, die krummen einen Kreisabschnitt umschreiben, so konnen, sobald eine solche Flache mit der konkaven Seite gegen die Bewegungsrichtung und mit der von den geraden Randern umschriebenen rechteckigen Ebene horizontal nach aufwarts bewegt wird, die für ebene rechtwinkelige Flachen gefundenen Regeln der Molekülbewegungen deshalb nicht mehr eingehalten werden, weil die beiden Kreisabschnitte der krummen Rander noch zwei unterhalb der von den geraden Randern umschriebenen rechteckigen Ebene befindliche Abflußstellen bilden, welche mehr Massen entweichen lassen, als bei gleichen Verhaltnissen über die kurzen Rander einer rechteckigen Ebene abfließen würden. Da aus diesem Grunde sowohl die Menge als auch die Geschwindigkeit der über die geraden Rander abfließenden Massen sich verringern, jene der über die krummen Rander strömenden Flüssigkeit vergrößern muß, letztere mithin zufolge des größeren Querschnittes des Flüssigkeitsstromes und seiner großeren

Geschwindigkeit auch eine bedeutend größere lebendige Kraft erreichen, so werden die uber die geraden Rander ziehenden Massen mittelst Reibung und Adhasion von dem kürzesten Wege zum Druckminimum, d. i. rechtwinkelig zu den geraden Randern im Verhaltnis der Beschleunigung der unter ihnen gegen die krummen Rander wegziehenden Massen gezwungen, sich unter divergierenden Winkeln nach außen zu bewegen.

Nun ist schon klar, daß bei solchen Flachen, welche unter sonst gleichen Umstanden langere gerade Rander haben, verhaltnismaßig mehr Molekule uber dieselben abströmen müssen, da sowohl der Querschnitt der beiderseitigen Ausflußöffnungen als auch die Geschwindigkeit der ausstromenden Massen an den krummen Randern, mithin auch das ausfließende Quantum dasselbe wie früher bleibt; da hingegen auf die größere projizierte Ebene auch eine größere Menge Flüssigkeit anlangt, so muß nun der verhaltnismaßig größere Massenteil über die geraden Rander [illegible]

Ebensogut ist einleuchtend, daß unter sonst gleichen Umstanden die über die geraden Rander fließende Menge geringer werden muß, wenn der Bruchteil des Zylinderkreises, den die Flache umfaßt, größer wird, da nun auch der Querschnitt der beiderseitigen Ausflußöffnungen, somit auch das mit der fruheren Geschwindigkeit dort abfließende Quantum größer wird, mithin von den gleichen auf die Flachenprojektion anlangenden Massen nun ein größerer Teil über die krummen Rander abströmt.

Wird nun die Krümmung der früher benützten Flache derart geandert, daß sie einen größeren Bruchteil eines Zylinderkreises umschließt, so muß diese Krümmung mit kurzerem Radius hergestellt werden und demzufolge wird nun das von den geraden Randern umschriebene Rechteck kleiner (beziehungsweise schmaler, wenn als Breite die Sehne des Kreisbogenabschnittes bezeichnet wird). Auch der Winkel, welchen die Tangente der geraden Rander zur Bewegungsrichtung der Flache bildet, wird kleiner als 45 Grad. Trotzdem nun das Verhaltnis der Lange zur Breite der projizierten Flache dasselbe sein kann, wie bei Verlangerung der geraden Rander ohne Krümmungsanderung, sind nun die Querschnitte der Ausflußöffnungen im Verhaltnis vergrößert worden und dem letzteren entsprechend muß sich der Abfluß über die krummen Rander ebenfalls vergrößern, über die geraden Rander vermindern.

Aus der geradlinigen parallelen Bahn der gegen die krummen Rander abfließenden Molekule folgt, daß nach dieser Richtung hin der Druck ebenso vom Flachenmittel abnehmen muß, wie bei ebenen Flachen, wahrend für die über die geraden Rander unter divergierenden Winkeln abfließenden Massen diejenigen Druckverhaltnisse herrschen, welche bei konkaven kreisrunden, einen Teil eines Kugelmantels darstellenden Druckflachen erörtert wurden. An die diesbezüglichen Ausführungen, daß der auf eine Fläche resultierende Druck und dessen Fortpflanzung innerhalb des Kugel- oder Zylindermantelabschnittes von der Anzahl Stöße und der Wellenlänge der nach außen vibrierenden Molekule abhangig ist, sei hier noch beigefügt, daß der hydraulische Druck, welchen die krumme Flache auszuhalten hat, sich so lange vergrößert, als der Winkel, welchen die Tangente der geraden Flachenrander zur Bewegungsrichtung der Flache nach außen einschließt, kleiner wird, d. h. so lange die Sehne des Zylinder- oder Kugelmantelabschnittes sich vergrößert; die in der Bewegungsrichtung der Flache resultierende Druckkomponente kann sich jedoch nur bis zu einem von der Tangente und der Bewegungsrichtung eingeschlossenen Winkel von 45 Grad vergrößern.

Daß innerhalb des Zylinder- oder Kugelmantelabschnittes eine Fortpflanzung des hydraulischen Druckes auf die Flache stattfinden muß, ist — obzwar selbstverstandlich — durch nachstehendes Experiment leicht be-[illegible]

Langs zwei geraden dünnen Staben werden die parallelen, gegenüber befindlichen Rander eines rechteckigen Stück Zeuges (eines Sacktuches oder dergleichen) angenaht und dieses mittels der senkrecht und parallel gehaltenen Stabe dem Windstrom rechtwinkelig zur Ebene der Stabe ausgesetzt.

So lange die parallele Öffnung zwischen beiden Staben nicht allzuschmal wird, bleibt das Zeug nahezu zylinderabschnittartig aufgeblaht, was auf die Verteilung des Luftdruckes auf die ganze krumme Flache schließen laßt; daß die Luftmoleküle langs dem Zeug parallel gegen die krummen Rander hinströmen, erkennt man an der geringeren Spannung nachst den krummen Randern. Die größte Kraft muß entfaltet werden, wenn man die Krümmung der Flache derart erhalten will, daß sie zirka den vierten Teil eines Zylindermantels umfaßt. Hierauf bezügliche Betrachtungen kann man auch beim Segelmanöver der Schiffe, bei aufgehangten Waschestücken und ahnlichen Erscheinungen anstellen.

Selbst wenn nur die Vorgange an der konkaven Druckseite der in Rede stehenden krummen Flachen allein zur Bestimmung der Druckverhaltnisse in Rucksicht zu nehmen waren und alle anderen Einflüsse unberücksichtigt bleiben könnten, wie z. B. bei den meisten im Wasser in der Nahe des Niveaus arbeitenden Flachen, ließe sich schon behaupten, daß eine genaue Berechnung der Druckverhaltnisse oder die Aufstellung einer genauen Formel kaum möglich sein dürfte und selbst unter Annahme ganz bestimmter Verhaltnisse eine mathematische Behandlung der Druckverhaltnisse wenig aussichtsvoll ist, daß im Gegenteil eine empirische Feststellung des ausgeübten Gesamtdruckes in jedem einzelnen Falle kaum umgangen werden kann. Aus der durch Versuche erlangten Kenntnis der Molekulwege laßt sich jedoch der allgemein gehaltene Schluß ableiten, daß unter gleichen Verhaltnissen und gleichem projizierten Flachenausmaß eine einen Zylindermantelabschnitt bildende Flache einen größeren Widerstand als eine ebene und einen kleineren als eine einen Kugelmantelabschnitt oder in ahnlicher Form abgerundeten Korpermantelabschnitt darstellende Flache bieten muß; es folgt ferner hieraus, daß der größte Flachendruck an der konkaven Druckseite einer einen Kugelmantelabschnitt und dem zunachst an einer einen ahnlich abgerundeten Korpermantelabschnitt darstellenden Flache zu erreichen ist.

Ohne Rucksicht auf die Vorgange an der Saugseite ist es somit schon erklarlich, daß die krummen, einen Zylindermantelabschnitt bildenden Radschaufeln der Raddampfer, die an den Enden gekrümmten Ruderblatter der Bootsruder einen größeren Effekt aufweisen als ebene. Es laßt sich aber auch erwarten, daß krumme Radschaufeln, die nachst den kurzen Randern ebenfalls derart gekrümmt werden, daß letztere mit den geraden Randern in eine Ebene kommen, eine nicht zu verachtende Erhöhung des Nutzeffektes bieten wurden; auch die Schaufeln der unterschlachtigen Schiffsmühlen, kurz alle ahnlich wirkenden Flachen mußten durch eine ahnliche Krümmung ihrer Schaufeln einen höheren Wirkungsgrad erreichen; eine löffelförmige Krümmung der Bootsruderblatter hatte wohl seine technischen Schwierigkeiten und ist außerdem unpraktisch, sonst müßte auch hier dazu geraten werden.

Die Richtigkeit dieser Ansichten ist durch Experimente unschwer bewiesen. Man stecke einen steifen Draht quer, d. h. horizontal durch eine leicht drehbare, hölzerne, senkrechte Achse und befestige auf irgend eine Art an den gleichweit vom Achsmittel abstehenden Drahtenden genau im geometrischen Flachenmittel je eine der dem Versuch zu unterziehenden Flachen; bei langlichen Flachen stelle man die Langsmittellinie senkrecht. Die Achsenden laufen in den horizontalen Querstücken eines rechteckigen Rahmens.

Dem Wasser- oder Windstrom ausgesetzt, halt man die Achse derart fest, daß die beiden projizierten Flachenebenen rechtwinkelig vom Flüssigkeitsstrom getroffen werden; im Momente, als man die Achse frei laßt, wird diejenige Flache zurückgetrieben, welche den größeren Widerstand bietet, d. h. den großeren Druck erleidet. Die Größe des Winkelausschlages ist hiebei belanglos, weil vorlaufig nur der rechtwinkelig auf die projizierte Flachenebene auftretende Flüssigkeitsdruck in Betracht kommt.

Genaue Meßinstrumente, welche den auf einzelne Flachen ausgeübten Druck direkt ablesen lassen, sind ebenfalls leicht ausführbar, erfordern aber eine prazisere Arbeit.

Die beschriebenen Molekülbewegungen an der konkaven Druckseite einer einen Zylindermantelabschnitt bildenden Fläche finden durch die Vorgange an der konvexen Saugseite auf nachstehende Weise ihre Fortsetzung.

Betrachtet man zuerst den Verlauf der Bewegung jener Massen, welche über die krummen Rander hinaus enteilen, so sieht man, daß der Krummungsbogen derselben um so größer wird, je entfernter vom Flachenrande die Molekule über denselben hinausströmen, da der Querschnitt und die Geschwindigkeit, mithin auch die lebendige Kraft dieser Massen viel größer ist, als jene der über ebene Flachen entweichenden »Schichte«, so können erstere auch nur unter dem dem Abstand von der Saugseite, d. h. der Einwirkung des Vakuums entsprechenden Krümmungsradius gegen die Saugseite einkehren.

Die über die geraden Rander unter divergierenden Winkeln entweichenden Schichten, welche zufolge ihrer durchschnittlich geringeren Menge und geringeren verschiedenen Geschwindigkeit auch eine geringere lebendige Kraft erreichen, kehren in durchschnittlich kürzeren verschiedenen Krümmungsbögen gegen die Saugseite ein. Den Winkeln, unter welchen sie über die geraden Rander auswarts eilen, entsprechend, werden auch die Krümmungsbögen dieser Flüssigkeitsschichte gegen die Mitte der geraden Rander hin größer

Das an der Saugseite entstehende Vakuum wird zunachst durch die nachströmenden, beziehungsweise durch den resultierenden Rest der mit hydraulischem Drucke nachgedruckten Massen ausgefüllt; da sich diese unter ahnlichen Umstanden wie bei kreisrunden, einen Kugelmantelabschnitt darstellenden Flachen gegen die geraden Rander hin bewegen, so vereinigen sie sich mit den von der Druckseite uber die geraden Rander einkehrenden Massen in den Krümmungsbögen entsprechenden Wirbeln, was eine sehr labile Druckmittellinie langs der Saugseite zur Folge hat. Schon bei so kleinen Experimentierflachen ist es unmöglich, die seitlichen Abweichungen der Flache durch Gegendruck der Hand zu verhüten.

Wird die konvexe Flachenkrummung zur Druckseite, so sieht man die Molekule, den Flachendimensionen entsprechend, zumeist rechtwinkelig zur Mittellinie den geraden Randern zuströmen; ihre größte Beschleunigung rückt der Mittellinie um so naher, je kürzer der Krümmungs-



AUFSTIEG BEIM KONGRESS ZU ST. PETERSBURG 1904.
DIE ABFAHRT.

radius der Fläche wird. Je kürzer der letztere und je länger die Fläche, umsoweniger Moleküle fließen unter divergierenden Winkeln über die krummen Ränder.

An der konkaven Saugseite zeigt sich ein ähnliches Bild längs der Flächenkrümmung, wie bei kugelmantelförmig gekrümmten, kreisrunden Flächen an irgend einem diametralen Schnitt; die nachströmenden Massen enteilen in geraden Bahnen gegen die krummen Ränder, über welche hinaus sie unter divergierenden Winkeln und Krümmungsbogen gegen die der Saugseite nachströmende Flüssigkeit zurückkehren; die über die geraden Ränder zur Saugseite einkehrenden Massen müssen an den gegen die krummen Ränder enteilenden Flüssigkeitsstrom einen Teil ihrer Massen abgeben, weshalb auch die Wirbel nicht so rasch anwachsen können und daher konstanter bleiben. Die Folge hievon ist eine sehr stabile Druckmittellinie.

Gar viele Erscheinungen bieten direkte empirische Beweise zu diesen Ausführungen, so z. B. das Entweichen des Rauches aus horizontalen Gewölben, die Strömung des Wassers bei überfluteten Kanälen, Rinnen und Flüssen etc. Überall in der Natur finden sich genügend Belege dafür, daß die Massen den durch Druckdifferenz eingeleiteten Bewegungen folgen und im Sinne der bekannten Gesetze den vielerlei Umständen, welche auf diese Bewegungen einwirken können, Rechnung tragen. Daß letztere der mathematischen Behandlung nicht immer zugänglich ist, bildet noch keinen Grund hiefür, einer unhaltbaren Hypothese zuzustimmen.

Man betrachte nur die Flammenstrahlen irgend eines offenen Feuers, wie sie an den Boden verschiedenartig geformter Gefäße nach außen entlang streichen, die Er- [illegible] nach der Stauhügeltheorie aus einer kleinen Flamme ein dem Boden des Gefäßes entsprechender, durch und durch ruhig brennender »Stauhügel« entwickeln würde oder zumindest die erhitzte Luft aus diesem Stauhügel nicht entweichen könnte, während die kleine Flamme für die fortwährend zunehmende Erhitzung desselben sorgt.

Nun käme noch die Besprechung der Vorgänge um die in Rede stehenden zylindrisch gekrümmten Flächen unter dem Umstande, daß sie horizontal bewegt mit ihrer Krümmungsachse senkrecht stehen, an die Reihe.

Allein durch die neu hinzutretende Rücksicht auf den statischen Druckunterschied werden die Vorgänge wieder in bereits besprochener Weise alteriert und die noch mögliche Besprechung eines einzelnen Versuches könnte wieder nur einen allgemeinen Schluß zulassen.

Im nächsten Artikel folgt daher noch die Betrachtung der Vorgänge um kegelförmige Flächen, worauf endlich die unter einem Winkel zur Bewegungsrichtung bewegten Flächen in Untersuchung gezogen werden.

AERONAUTISCHE REKORDS.

Vor bald einem Jahre*) haben wir eine von Louis Godard zusammengestellte, von uns provisorisch vervollständigte Liste der besten Leistungen auf dem Gebiete des Fahrens mit sphärischen Ballons veröffentlicht, mit der Bemerkung, daß die Liste wohl noch einer Erweiterung und Überprüfung bedarf. Seit dieser Zeit sind uns so manche Berichtigungen zugekommen, es wurden so manche darin aufgefundene Lücken ausgefüllt, auch sind seitdem [illegible] verzeichnende Leistungen hinzugekommen, so daß wir heute in der Lage sind, eine erkleckliche Anzahl von Dauer-, Weit- und Hochfahrten anzuführen, die in der im vorigen Jahr erschienenen Liste entweder gar nicht vorkommen oder nur mangelhaft, beziehungsweise mit unrichtigen Angaben darin aufgezeichnet sind.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt, daß es für uns von Wert ist, wenn irgend welche sonstige Unrichtigkeiten oder Mängel, die vielleicht noch vorhanden sind, berichtigt werden, und daß wir stets bereit sind, Vervollständigungen der Liste zu sammeln und gelegentlich zu veröffentlichen.

NOTIZEN.

VOM KONGRESS in St. Petersburg finden die Leser in unserer heutigen Nummer drei Bilder. Das erste ist eine Gruppe aller Herren, die an dem Kongresse teilgenommen haben, die anderen beiden Bilder zeigen die Auffahrt eines Ballons während des Kongresses.

IN LYON hat die dortige Sektion des »Aéronautique Club de France« ihr Bureau für 1905 ernannt. Dasselbe ist wie folgt zusammengesetzt: Präsident A. Boulade; Vizepräsidenten P. Craponne, erster Ingenieur der Gasfabriken, und J. Faure, Adjunkt des Bürgermeisters; Generalsekretär J. Bertholon; Stellvertreter Pellier; Kassier L. Boulade; Bibliothekar Mottart; Materialverwalter Gillan und Gossart. Zu Delegierten in der Zentraldirektion wurden ernannt: J. Faure, A. Boulade, Mottart.

EINE BRIEFMARKE der neuesten Ausgabe von Brasilien trägt die Abbildung eines lenkbaren Luftschiffes, Type Santos-Dumont. Es ist die 300 Reis-Marke, welche hinter der republikanischen Figur das in den Lüften schwebende Fahrzeug, sehr charakteristisch abgebildet, zeigt. So drücken die Brasilianer wieder ihre lebhafte Bewunderung für den strebsamen Sohn ihres Landes aus, auf dessen populär gewordene Leistungen in der Vervollkommnung der Luftschiffahrt sie mit Stolz blicken. — Es dürfte das übrigens sicherlich die erste Briefmarke der Welt sein, die mit der Abbildung eines Luftballons geschmückt ist, welch letzterer damit seinen Einzug in die Philatelistenwelt vollzieht.

DER »LEBAUDY« vollführte am 12. November, dem Jahrestag seines berühmten Fluges zur Maschinenhalle in Paris, seine 53. Auffahrt, die zwanzigste des heurigen Jahres, die achte der Winterkampagne. Um 4:27 fuhr der Aeronaut Juchmès in Begleitung von Rey und Visard gegen den Wald von Moisson ab. Wenige Minuten darauf schwebte der Kolossalballon über dem hübschen Jagd-Rendezvous, wo die mit Lebaudy verwandte Familie Le Roy gerade eine große Anzahl von Gästen empfing. Natürlich wurde dem Neuangekommenen, dem in den Lüften schwebenden »Gelben«, eine herzliche Ovation dargebracht. Nach einigen Bögen und Kreisen steuerte Juchmès wieder heimwärts, der Halle zu, die er um 4:55 erreichte. Die Maximalhöhe war auf dieser Fahrt 110 *m*.

Nachtrag

beziehungsweise Ergänzung der von uns im vorigen Jahre veröffentlichten großen aeronautischen Rekordliste.

Dauer und Weitfahrten

von über 19 Stunden Dauer, beziehungsweise über 500 *km* Weite.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	11. Juli	Obl. H. Hoernes, Lt. F. Eckert	»Vater Radetzky«, 1200 m^3	Wien—Bruczkow b. Posen	11 St.	550 *km*
1900	[illegible]	Berson, Zekéli, Dr. Süring	1280 m^3	Berlin—Holland (zwischen Utrecht und Thiele)	20:03	570 *km*
1901	7. November	Berson, Elias	—	Berlin—Ostgalizien	—	1010 *km*
1902	14. Dezember	Ing. Fraenkel, Obl. Enestroem	»Svenske«, 1650 m^3	Stockholm—Gegend von Ilmen (Novgorod, Rußl.)	23:30	730 *km*
1903	14. Jänner	Amundson, Enestroem	» 1650 m^3	Stockholm—Randers (Jytland)	26:00	ca. 600 *km*

Hochfahrten

auf 5000 *m* und mehr.

[illegible]	[illegible]	[illegible]	Ballon	Füllung	[illegible]	[illegible]
1894	4. Dezember	Berson (allein)	»Phönix«, 2600 m^3	—	—	[illegible] *m*
1899	24. März	Süring (allein)	»Vereinsballon«, 1300 m^3	—	—	7955 *m*
1899	3. Oktober	Hergesell, Berson	»Vereinsballon I.«, 1280 m^3	800 m^3 Wasserstoff	Berlin	[illegible] *m*
1900	8. November	Berson, Knopp	»Vereinsballon III.«, 1300 m^3	Gemischt	»	[illegible] *m**)
1900	[illegible]2. Dezember	v. Sigsfeld, Berson	»Vereinsballon III.«, 1300 m^3	»	»	6447 *m***)
1901	19. April	Berson, Süring	»Vereinsballon III.«, 1300 m^3	Leuchtgas	»	5502 *m*
[illegible]	11. Juli	Berson, Süring, Dr. v. Schrötter	»Preußen«, 8400 m^3	6900 m^3 Leuchtgas	»	7475 *m*
[illegible]	31. Juli	Süring, Berson	» 8400 m^3	5400 m^3 Wasserstoff	»	10800 *m*†)
[illegible]	7. November	Berson, Elias	»Süring« 1300 m^3	Wasserst., teilweise alt	»	5065 *m*
[illegible]	5. Dezember	Berson, Elias	»Berson« 1300 m^3	1100 m^3 alt. Wasserst.	»	6605 *m*
[illegible]	3. April	Berson, Dr. Linke, Dr. Marten	» 1300 m^3	ca. 1200 m^3 »	»	5403 *m*
[illegible]	1. Mai	Elias, Dr. Linke	»Meteor«, 850 m^3	ca. 700 m^3 »	»	5510 *m*
[illegible]	5. Juni	Berson, Palazzo	»Meteor«, 850 m^3	Wasserstoff	»	5936 *m*
[illegible]	21. Juni	Berson, Zuntz, Dr. v. Schrötter	»Sigsfeld«, 1300 m^3	ca. 1200 m^3 Wasserstoff	»	5252 *m*
[illegible]	3. Juli	Elias (allein)	»Meteor«, 850 m^3	600 m^3 Wasserstoff	»	7832 *m*
[illegible]	7. August	Dr. Linke, Dr. Marten	» 850 m^3	700 m^3 »	»	5565 *m*
[illegible]	13. April	Dr. Valentin, Boltzmann	»Jupiter«, 1200 m^3	Leuchtgas	Wien	5380 *m*
[illegible]	[illegible]	Dr. Valentin, Boltzmann	» 1200 m^3	»	»	5240 *m*
[illegible]	[illegible]	Dr. Valentin, Polacsek	» 1200 m^3	»	»	5360 *m*
[illegible]	3. August	Dr. Valentin, Dr. Schlein	» 1200 m^3	»	»	5065 *m*
[illegible]	31. August	Dr. Schlein (allein)	» 1200 m^3	»	»	5692 *m*
[illegible]	5. Oktober	Dr. Schlein (allein)	» 1200 m^3	»	»	6018 *m*
[illegible]	4. November	Dr. Schlein (allein)	» 1200 m^3	»	»	7066 *m*

*) Ballon gefüllt [illegible]
**) [illegible] 500 m^3 Wasserstoff, Rest Leuchtgas.
†) Höhe nach den [illegible]

*) [illegible]

DER »AÉRONAUTIQUE-CLUB DE FRANCE« hielt am 14. November eine Vorstandssitzung ab. Den Vorsitz führte der Präsident M. Saunière. Es erfolgte die Aufnahme von Mme. Saunière und Mme. Surcouf als Mitglieder — den ersten Damen, welche von der neuen Bestimmung, daß auch weibliche Mitglieder aufgenommen werden dürfen, Gebrauch machen. Außerdem wurden als ordentliche Mitglieder anerkannt: M. Garanger und M. Jacques Balsan. Der Gasgesellschaft von Rueil, die dem Klub für das Gasfest am 4. Dezember 500 m^3 leichtes Gas gratis zur Verfügung stellt, wird der Dank des Klubs ausgesprochen. Für das Jahr 1905 wird das Programm der instruktiven Vorträge ausgearbeitet und den Lehrern, die sich zur Abhaltung dieser »Causeries« erbieten, der Dank votiert. Achtzehn Schüler der vom »Aéronautique-Club« gegründeten militär-aeronautischen Vorbereitungsschule sind ins Luftschifferbataillon in Versailles aufgenommen worden.

GRAF DE LA VAULX und Henri Hervé haben von der Académie des Sciences in Paris für ihre letzten Mittelmeer-Überfahrtsversuche einen Preis von 4000 Franken zuerkannt bekommen. Unseren Lesern ist wohl bekannt, daß diese Versuche gerade heuer am allerwenigsten irgend welche wertvolle Ergebnisse hatten, sondern daß sie vielmehr, kaum begonnen, sozusagen im Sande verliefen. Der Preis scheint also nicht ganz angebracht zu sein. Überhaupt hat das genannte Institut mit seinen Preisen keine sehr glückliche Hand: vor wenigen Jahren wurde von ihr das bekannte Projekt der Durchquerung der Sahara im Ballon prämiiert, und sofort schlief die Sache ein; es wurde nicht das Geringste geleistet, was der Wissenschaft irgend welchen positiven Dienst erwiesen hätte. In Anbetracht dieser verschiedenen Böcke schreibt uns ein Pariser Freund ganz witzig: »Jetzt wäre die Academie eigentlich reif für den Colonel Renard«. (Man weiß, daß sich dieser bemüht, einen der dort freigewordenen Sitze zu erobern.)

IN SAINT-LOUIS hat das Françoissche Luftschiff »Prosper Lambert« Montag den 14. November wieder eine Versuchsfahrt absolviert. Das Ergebnis soll nicht befriedigend gewesen sein. Der Aeronaut des »Prosper Lambert« ist Maucheraud. Von dem Baldwinschen Luftschiff und seinen Fahrten sind jetzt wieder einige genauere Daten aus Amerika herübergebracht worden. Das Pariser Blatt »L'Auto« will von M. Sénécal, der Mitglied des Pariser Aero-Club ist, folgendes darüber erfahren haben: Baldwins lenkbares Ballonluftschiff trägt den Namen »The Californian Arrow«, also »Der kalifornische Pfeil« und weist folgende Details auf: Länge des Ballons 16 *m*, größter Durchmesser 5 *m*, Länge des Stahlgerüstes 12 *m*, Gewicht des Motors 28 *kg*, Stärke desselben ca. 7 HP., Ballonvolumen ca. 300 m^3. Die Hülle stellt einen mit konischen Spitzen versehenen Zylinder dar; sie ist aus japanischer Seide hergestellt. Der armierte Träger erinnert an denjenigen der Ballontype Santos-Dumont, nur ist er, wie gesagt, aus Stahl. Die Schraube befindet sich am vorderen Ende, der Motor im Vorderteil, der Sitz des Aeronauten im hinteren Teil des Trägergerüstes. Das vertikale Steuer ist rechteckig und 4 *m* lang, 1·3 *m* breit. Am 25. Oktober erhob sich dieser Ballon, mit Mr. A. Roy Knabenshue als Aeronauten um 1 Uhr 52 Minuten in geringe Höhe; er führte über dem Park verhältnismäßig leicht einige Evolutionen aus, bis nach Verlauf einer Viertelstunde der Motor stehen blieb. Jetzt war der »lenkbare« in einen gewöhnlichen freien Ballon umgewandelt und wurde vom Wind (der mit einer Geschwindigkeit von etwa 15 *km* in der Stunde wehte) gegen Osten getrieben. Um 3 Uhr 33 Minuten landete Knabenshue ohne Unfall und ohne Beschädigungen des Luftschiffes jenseits des Mississippi. Zwei weitere Aufstiege fanden dann noch am 31. Oktober und 1. November statt, bei schönem, fast windstillem Wetter. »Diese Experimente,« meinte Sénécal, »haben die Lenkbarkeit des Ballons erwiesen, der dem Steuer sehr gut, ja zu gut gehorchte, denn die geringste Verstellung dieses Steuers rief gleich eine mächtige Schwenkung des Fahrzeuges hervor, welches, was die Stabilität des Kurses betrifft, trotz der Lage des Propellers am Bug nicht sehr verläßlich zu sein scheint. Die Geschwindigkeit erschien mir außerst gering, der Ballon entfernte sich bei einer Fahrtdauer von $1^1/_2$ bis 2 Stunden niemals mehr als etwa 2 *km* vom Aufstiegspunkte. Trotz langer Fahrt ohne Kursänderung schien das Luftschiff kaum weiterzukommen. Die zweiflügelige Schraube macht etwa 120 Touren in der Minute (nicht 2000, wie man in einem Tagesjournal lesen konnte). Bei diesen zwei Fahrten kehrte der Ballon zu dem Aufstiegsort zurück.« Diese beiden Fahrten waren bloß Schaustücke, die für den Wettbewerb nicht zählten. Baldwin erkannte selbst, daß die Geschwindigkeit seines Fahrzeuges für den »Großen Preis« viel zu gering war.

JEDEN MITTWOCH abends nach 8 Uhr ist eine Anzahl Herren vom Ausschusse des Wiener Aero Klubs im Hotel »Imperial« zu einer zwanglosen Zusammenkunft anwesend, bei welcher auch stets die übrigen Mitglieder, welche dazu erscheinen, herzlichst willkommen sind.

Patentbericht,

mitgeteilt vom Patentanwalt Dr. Fritz Fuchs, diplomierter Chemiker, und Ingenieur Alfred Hamburger, Wien, VII. Siebensterngasse 1.

[illegible]

Einspruchsfrist bis 1. Jänner 1905.

Kl. 77*d*. Hugo Höckel, Ingenieur in Neutitschein. Flügelwendevorrichtung mit Planetengetriebe. Das Planetengetriebe läuft auf der von einem Punkt der Flügelfläche beschriebenen Kreisbahn um und wird von einem mit einem festen Punkt in Verbindung stehenden Lenker gesteuert.

Ungarn:

Einspruchsfrist bis 8. Dezember 1904.

S. 2906 V/*h*. Graf Wladimir Skorzewski, Privatier in Czerniejewo. Luftballon mit ständigem Auftrieb.

ZUSCHRIFTEN.

Geehrter Herr Redakteur!

Gestatten Sie mir eine Frage:

In einem angesehenen Wiener Café fand ich in der letzten Nummer der »Allgemeinen Sport-Zeitung« bei der Luftfahrtbeschreibung des Herrn Dr. Anton Schlein, und zwar bei der Stelle, wo derselbe seine »Niederkunft« in einem Weingarten schildert, am freien Rande mit Bleistift die Bemerkung hingeschrieben:

»Und so etwas wird Fuhrer!« —

Das soll nun mit anderen Worten heißen, daß der Herr Dr. Schlein seine Sache recht schlecht gemacht habe — nach Ansicht des anonymen Kritikers — und daß er deshalb nicht würdig sei, »Fuhrer« zu sein.

Dürfte ich Sie nun freundlichst um Ihr Urteil — das des Herausgebers der »Allgemeinen Sport-Zeitung«, der uns in Luftschiffersachen doch die kompetenteste Autorität ist — über diese Kritik bitten? Es hat sich in einem größeren Kreise des besagten Kaffeehauses eine Diskussion über diese Angelegenheit entsponnen, in deren Verlauf beschlossen wurde, das obige Ersuchen an Sie zu richten.

Hochachtungsvoll

Alter Kaffeehausleser der »Allgemeinen Sport-Zeitung«.

Wien, den 16. November 1904.

Die zitierte Randaußerung des anonymen Kritikers ist eine große Dummheit! Sie zeigt, wie der Unverstand oft leichthin urteilt und dann noch glaubt, sein Talglichtlein auch für andere leuchten lassen zu müssen.

Selbst der beste Ballonführer kann es — wenn er nicht bloß an eine möglichst glatte Landung denken kann, sondern gegebene Aufgaben zu vollbringen hat — manchmal nicht vermeiden, auf einem nicht geeigneten Terrain, Wald, Weingarten etc. landen zu müssen. Wer aber gar mit einem Ballon von nur 1200 *m³* und bei nur Leuchtgasfüllung über 6000 *m* hoch emporfährt, kann dies stets nur mit dem Risiko tun, bei der Landung nicht mehr genug Ballast zu haben, um sich lange ein beliebiges Terrain auszusuchen. Bei einer solchen Landung fallt man ja buchstäblich aus den Wolken. Da heißt es also stets rasch den letzten Rest des Ballastes so geschickt zu verwenden, daß wenigstens Ortschaften, Baulichkeiten, Wasser etc. vermieden werden. Eine Fahrt unter solchen Umständen und in solche Höhe ist eine außerordentliche Kuhnheit, die sich nur Luftschiffer von seltener Geschicklichkeit und Geistesgegenwart erlauben dürfen. Wenn bei einer derartigen Fahrt dann nichts geschieht, als daß ein paar Dutzend Weinstecken geknickt werden, so muß man sehr zufrieden sein.

Gerade bei der so abfällig beurteilten Fahrt hat sich Herr Dr. Schlein als hervorragend geschickt und umsichtig erwiesen. So viel zur Sache.

Es mag aber bei dieser Gelegenheit auch gleich einmal öffentlich gesagt sein, daß das Bekritzeln der in öffentlichen Lokalen aufliegenden Blätter- und Zeitschriften eine Unanständigkeit und ein grober Unfug ist. Es sind auch zumeist nur unreife Jungen, die auf solche Weise ihre läppischen Ansichten auf fremdem Eigentum im Kaffeehause in Verkehr setzen und den anständigen Leser damit nur ärgern, da dieser vom Marqueur wohl das betreffende Blatt, nicht aber die unausgegorenen Bemerkungen solcher aufdringlicher, gänzlich unberufener Kritiker verlangt. *V. S.*



PHOTOGRAPHIE.

FASERN VON FLIESSPAPIER, das zum Abtupfen von Gelatinebildern benützt worden ist, haften oftmals an der Oberfläche der Bilder. Man entfernt dieselben nach dem Trocknen am einfachsten, wenn man das Bild mittels eines Wattebausches mit denaturiertem Spiritus von 90 Prozent abreibt. Das Bild leidet dadurch in keiner Weise, im Gegenteil werden dadurch zum Beispiel vom Bromarytpapier die unvermeidlichen Scheuermarken entfernt.

BEI PROJEKTIONEN mit begleitendem Text hat es stets etwas Störendes und die Stimmung Raubendes, wenn der Vortragende dem Gehilfen, der die Laterne bedient, ein hörbares Zeichen zum Bilderwechsel gibt. Am schlimmsten wirkt der Ausspruch: »Bitte, das nachste Bild«. Aber auch das Klingelzeichen ist störend, desgleichen das Klopfen mit dem Demonstrierstab. Der Engländer R. Borrow ist nun, wie in Lechners »Mitteilungen« zu lesen, auf die Idee verfallen, das Zeichen ganz unhörbar durch ein Lichtsignal zu bewirken, das mit einer der im Handel befindlichen kleinen elektrischen Taschenlampen ausgeführt wird. Eine biegsame, doppelte Drahtschnur verbindet die Lampe mit dem Vortragenden und der Druck auf einen Knopf bewirkt das Lichtsignal, das so abgeblendet ist, daß es nur von der Person gesehen werden kann, die den Bilderwechsel vornimmt.

DER CAMERA-KLUB in Wien hat folgendes Wochenprogramm ausgesandt: Samstag, 19. November: Laternabend. Herr Richard Wustl: Bilder aus der Westentasche. Samstag, 26. November: Laternabend. Herr Karl Wipplinger: »Die Kunst in der Hochgebirgsphotographie«. Samstag, 3. Dezember: Laternabend. Herr k. u. k. Garderittmeister Paul Freiherr von Salis-soglio: Die Hofburgen in Wien und Budapest und andere Bilder. Samstag, 10. Dezember: Laternabend. Herr Philipp Ritter von Schoeller: Reiseerinnerungen aus Portugal. Samstag, 17. Dezember: Laternabend. Ausgewählte Bilder der Mitglieder des Klubs Deutscher Amateurphotographen in Prag. Samstag, 7. Jänner: Ordentliche Generalversammlung des Klubs. Hierauf Vorführung von Aufnahmen mit dem neuen Ernemannschen Kinematographen. Samstag, 14. Jänner: Besprechung interessanter Neuheiten der photographischen Literatur und Praxis. Samstag, 21. Jänner: Laternabend. Herr Dr. Fery Angerer: Reisebilder. Samstag, 28. Jänner: Im großen Saale des niederösterreichischen Gewerbevereines, I. Eschenbachgasse 11. Laternabend. Herr Dr. Julius Hofmann und Herr Max Horny: Süditalien und Sizilien. Karten für diesen Abend werden Samstag den 21. und Mittwoch den 25. Jänner von 5—8 Uhr abends im Klubsekretariate ausgegeben. Jeden Mittwoch Laternecke.

DAS ABSCHWIMMEN bei Celloidinpapieren ist entweder auf ungleich temperierte Bäder oder auf ein zu altes und erschöpftes Tonbad zurückzuführen. Tonbad wie auch Waschwasser müssen immer gleichmäßig temperiert sein und sollten 14—16 Grad Reaumur nicht übersteigen. »Bohemia« erinnert diesbezüglich daran, daß Papier und Bildschicht ganz verschiedene Ausdehnungskoeffizienten haben, indem sich beispielsweise Papier in Wasser bedeutend stärker dehnt als ein Celloidinhäutchen. Bringt man nun relativ kaltes Papier in warmes Tonbad, so dehnt sich das Papier rasch und stark aus, das Celloidinhäutchen nur wenig und langsam und der Gegensatz kann so stark sein, daß die Adhäsion der Schicht am Papier aufgehoben wird und die berüchtigte Blasenbildung, beziehungsweise das Abschwimmen eintritt. Auf dieselbe Weise geschieht es bei Verwendung ungleich temperierter Bäder. Die Wirkung eines zu alten Tonfixierbades erklärt sich folgendermaßen: Dasselbe ist infolge häufigen Gebrauches sehr stark sauer, das Rohpapier ist mit einer Barytschicht überzogen, die ein organisches Bindemittel hat, und darauf ist die Celloidinschicht aufgetragen. Kommt nun das Papier in das stark saure Bad, so wirkt die Säure lösend auf die Barytschicht ein, was gleichfalls Blasenbildung oder Abschwimmen der Schicht zur Folge hat.

EIN KINEMATOGRAPHISCHER Aufnahmeapparat, der für Amateure geeignet ist und sich durch Kleinheit und Billigkeit auszeichnet, nämlich »Ernemanns Kino«, wird jetzt von der bekannten Firma R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, Graben 31, vertrieben. Die Firma erteilt jedem Käufer Unterricht im Gebrauche des Kinematographen. Prospekte und Preisverzeichnisse werden gratis abgegeben.





JAGD.

DER DACHS.

Der Dachs als zur Klasse der Raubtiere, zu den Mardern gehörig, mit seinem Gebiß, das in der oberen sowie in der unteren Kinnlade je zwei Fänge aufweist, mit denen der Dachs tüchtig zu schlagen und seine Beute wie mit einer Zange festzuhalten weiß, fügt dem Wildstande oft ganz bedeutenden Schaden zu. Zufolge seiner Trägheit und seiner geringen Bewegungsfähigkeit zum Abfangen von flüchtigem Wild nicht geeignet, ist es nur die Brut- und Setzzeit des Nutzwildes, in der Grimbart sich an den Jungen verschiedener Wildarten sowie an Gelegen von Federwild vergreift und auf diese Art der Jagd sehr bedeutende Schaden zufügt; eine Tatsache, welche neuester Zeit die Aufmerksamkeit aller Heger auf den einer Schonzeit teilhaften Räuber, auf den Dachs, hingelenkt hat.

So wie der Bär mit vegetabilischer Kost vorlieb nimmt, wenn er auf eine solche, auf Grund des Mangels einer anderartigen, angewiesen ist, ebenso begnügt sich der Dachs mit der ersteren besonders dann, wenn er sie mit allerlei aus der Erde gestochenen Würmern, Schnecken und Engerlingen würzen kann. Bietet sich aber einem oder dem anderen Gelegenheit, sich mit animalischer Nahrung, und zwar durch Erbeutung von Warmblütlern zu versehen, so wird alles andere bei Seite gelassen und solange in dem Fraß dieser geschwelgt, als sich überhaupt hiezu die Möglichkeit bietet.

Einen vollkommen ausgewachsenen Hasen und alte Hühner sowie Fasane zu erbeuten, dazu wird der Dachs selten Gelegenheit finden, jedoch wird er, wie das unzählige Tatsachen bewiesen haben, jedes frisch gesetzte Häschen fassen sowie auch schwer krank geschossene Hasen greifen und ebenso sich's durchaus nicht verdrießen lassen, eine auf ihrem Gelege festsitzende Reb- oder Fasanhenne zufolge ihrer Beharrlichkeit zu beschleichen, um hierauf die Brüterin sowie deren Gelege zu verzehren.

Diese letztere festgestellte Tatsache stempelt den Dachs zu einem der größten Feinde aller Bodenbrüter, namentlich aber gibt sie dem Heger von Auer- und Birkwild Grund, die Vernichtung so manchen kostbaren Geleges der Tetraonen weder dem Fuchs noch auch dem Marder allein, sondern auch dem Dachse zuzuschreiben. Dasselbe gilt von den in wilden Fasanerien angestellten derartigen Schäden, die dadurch noch um ein sehr Bedeutendes gesteigert werden, daß der Dachs ein zur Nachtzeit unter dem Schutze der Mutter geborgenes Gesperre junger Fasane bis auf das letzte Küchlein vertilgt.

Weit entfernt, von einer Ausrottung des Dachses sprechen zu wollen — sie ließe sich übrigens ebensowenig wie jene des Fuchses bewerkstelligen — wäre es doch im Interesse der Jagd und namentlich in bezug auf die Hege der Bodenbrüter geboten, den neuester Zeit wiederholt konstatierten Schädigungen der verschiedenen Wildstände durch Dachse zu steuern. Der Weidmann darf selbst das der Hege gefährlichste Raubzeug aller Arten zur Zeit der Gehecke und Bruten nur auf solche Weise unschädlich machen, wenn mit dem Abschuß oder Fang eines der Alten auch die Jungen in die Hände des betreffenden Hegers gelangen; Fang oder Abschuß sollen also nur an den besetzten Bauen und Horsten stattfinden.

Von den in neuester Zeit so häufig mitgeteilten Schandtaten des Dachses sind unter anderem besonders jene hervorzuheben, welche sich darauf beziehen, daß auch verendetes Reh- und Hochwild durch Dachse angegriffen und nahezu wertlos gemacht wurde. Wer auf der Abendpirsch ein Stück schießt, welches, wenn auch schwer getroffen, noch so weit geht, daß eine augenblickliche Nachsuche weder geboten noch auch möglich ist, der wird jedenfalls auf den Dachs sehr schlecht zu sprechen sein, wenn er am nächsten Morgen das betreffende Wild bereits verendet, aber leider auch durch Dachse, die sich in der Spur vom Fuchs sehr bedeutend unterscheiden, arg gerissen findet.

Je intensiver die allgemeine Hege der Jagd wird, damit die immer mehr und mehr zunehmende Jagdpassion Befriedigung finden könne, umsomehr muß auf die möglichste Verminderung aller Feinde der Jagd und deren Hege gesehen werden. Daß aber unter diese Feinde auch der Dachs gehört, wird wohl niemand bestreiten.

NOTIZEN.

ZWEI STARKE WILDKATZEN, Kater und Katze, wurden in der kaiserlichen Oberförsterei Rombach, Lothringen, an zwei aufeinander folgenden Tagen in einer Kastenfalle gefangen.

GESTORBEN ist in München der Redakteur des jagdlichen Teiles von »Hundesport und Jagd«, E. C. W. Sandre, im Alter von 41 Jahren, in den verschiedenen Fachblättern eine bekannte jagdsportliche Persönlichkeit.

EIN NORWEGISCHER BÄRENJÄGER, namens Henrik Andersen Husjard, der jetzt 75 Jahre alt ist, hat in seiner Lebenszeit 50 Bären erlegt, den ersten als 16jähriger Knabe, den letzten als 68jähriger Greis. Einmal hat er zwei Bären mit einem Schusse zur Strecke gebracht, ein andermal hat er einen Bären mit dem Bärenspeer erlegt.

DAS AUSSETZEN VON AUERWILD wurde im Laufe des heurigen Jahres von mehreren Jagdbesitzern in der Rheinprovinz versucht. Der Jagdschutzverein der Rheinprovinz sowie der Verein hirschgerechter Eifel-Jäger haben an ihre Mitglieder die Aufforderung ergehen lassen, dieses Wild zu schonen und dessen Einbürgerung nach Kräften zu fördern.

DER WILDSTAND auf der Herrschaft Grünberg des Fürsten Auersperg, auf der im September die bekannte Massenschießerei Gordon Bennetts stattgefunden hat, soll, wie uns berichtet wird, tatsächlich ein vorzüglicher sein. Vor einigen Jahren soll auf dieser Herrschaft Erzherzog Franz Ferdinand mit einer Jagdgesellschaft an einem einzigen Tage 5644 Rebhühner erlegt haben.

DIE HIRSCHJAGDEN auf der Erzherzog Friedrichschen Herrschaft Bellye in der Zeit vom 11. bis 30. September ergaben eine Gesamtstrecke von 78 Stück Hirschen, und zwar einen kapitalen 18-Ender — erlegt vom Prinzen Salm-Salm —, fünf 16-Ender, 17 14-Ender, zwölf 12-Ender und 43 geringe Hirsche. Vom Jagdherrn selbst wurden 20 Stück erlegt. Die Witterung war zumeist ungünstig. Die gut ausgereckten Geweihe waren von auffallend leichtem Gewicht.

ALS MITTEL GEGEN SCHLANGENBISS teilt auf Grund vielfacher Erfahrung in Südamerika ein Leser von »Wild und Hund« folgende Behandlung mit: Man schneidet die Wunde tüchtig auf, daß sie stark blutet, und wäscht sie sodann gut mit einer Lösung von übermangansaurem Kali aus, macht rings um die Wunde Einspritzungen mit dieser Lösung, eventuell durch längere Zeit Aufschläge auf die Wunde. Zur Erregung der Herztätigkeit und Linderung des Schmerzes gebe man Alkohol.

ZUR BLUTAUFFRISCHUNG hat Freiherr von Langen in seinem Reviere auf der Insel Rügen im Jahre 1902 fünf Paar böhmische Rebhühner ausgesetzt. Der Erfolg war ein sehr guter. Nachdem im Jahre 1903, einem schlechten Hühnerjahre, mit Schonung der böhmischen Völker 150 Stück zum Abschuß gekommen waren, wurden heuer 501 Hühner erlegt; dabei hatten, ohne die Aussichten des nächsten Jahres zu schmälern, ganz gut 100 Stück mehr geschossen werden können. Den Gegnern der Blutauffrischung mag dieser Erfolg zeigen, daß neben den Maßnahmen des weidmännischen Abschusses, Fütterung u. s. w. die Methode der Blutauffrischung zur Hebung degenerierender Wildbestände nicht außer acht zu lassen ist.

DIE KANADISCHE REGIERUNG hat den Beschluß gefaßt, eine möglichst allgemeine Einbürgerung von schwedischem Auerwild in den hiefür geeigneten Teilen Kanadas ins Werk zu setzen. Es wurden 63 Stück Auerwild, darunter zwei Drittel Junghennen der kanadischen Regierung zur Verfügung gestellt, welche für jedes einzelne Stück den Betrag von 40 K erlegte. Bedenkt man nun, daß sich die Kosten infolge des Versandes, der Wartung und Pflege schließlich fast auf das Dreifache erhöhen, so kostet die Einbürgerung ungefähr 7600 K. Am interessantesten ist, daß sich die kanadische Regierung hiezu bewegen ließ, damit »die ewigen Klagen der skandinavischen Einwanderer über das Fehlen des gewohnten Balzkonzertes« endlich verstummen.

BEIM REHWILD kommen nach Karl Brandt drei Scheckenvarietäten vor. Am häufigsten wird jenes Rehwild beobachtet, bei dem auf dem Rot einzelne weiße Platten liegen. Diese Varietät wird in der Gegend von Mecklenburg nicht allzuselten getroffen. Selten sind jene Rehschecken, bei denen auf weißem Grunde mehr oder weniger große rote Platten liegen. Das Museum in Hannover besitzt zwei solche Exemplare. Am seltensten ist die schwarzplattige Reh-Scheckenvarietät. Zwei Beispiele von schwarzgeschecktem Rehwild sind Brandt bekannt geworden. In Mecklenburg ist von einem schwarzen Rehbocke und einer rotscheckigen Ricke ein schwarzbuntes Kitz gefallen. Im Besitze eines Sägemühlenbesitzers in Sachsen befindet sich eine Ricke, bei der auf weißem Grunde schwarze Platten liegen.

»WALDHORNLIEDER.« Jagdlieder aus alter und neuer Zeit, gesammelt und herausgegeben von Konrad Dreher. Mit 24 Abbildungen nach französischen Holzschnitten aus dem XVII. und XVIII. Jahrhundert und nach Originalzeichnungen von M. Köppen, E. Kossuth, H. Lossow, E. Stern und F. Stuck. Leipzig. Verlag von J. J. Weber. Preis in Originaleinband 4·80 K. — Ein kleines Prachtwerk, das jedem Weidmann, jedem Freunde der edlen Jägerei ebenso wie den Liebhabern humoristischer Literatur und fröhlicher Volkspoesie auf das angelegentlichste empfohlen sei. Der allzeit zu Scherz aufgelegte Nimrod Konrad Dreher hat die »Waldhornlieder« alter und neuer Zeit mit feinem Sinn gesammelt und manches aus eigenem beigesteuert. Mit Originalbeitragen sind vertreten Franz von Kobell, Hermann von Schmidt, L. Ganghofer, Bruno Rauchenegger, Rudolf von Baumbach u. a. Eine ganze Anzahl gerade der prächtigsten Lieder und Reime entstammt der unerschöpflichen Fundgrube »Aus des Knaben Wunderhorn«, dem »Immerwährenden Jägerkalender« von Hans Friedrich von Fleming (1749) und den »Oberbayerischen Liedern«, die im Auftrag und mit Unterstützung König Maximilians II. für das bayrische Gebirgsvolk von Franz von Kobell gesammelt und 1860 herausgegeben wurden. Franz Stuck, Heinrich Lossow, Egon Kossuth und E. Stern steuerten wahrhaft künstlerische Originalzeichnungen bei, während Max Köppen zwei Dutzend Illustrationen nach französischen Holzschnitten des XVII. und XVIII. Jahrhunderts lieferte. Jede Seite des typographisch sehr geschmackvoll ausgeführten Buches zeigt unter Verwendung von Vignetten Kopf- und Randleisten, Überschriften und Initialen in Rotdruck.

DIE GEWEIH-AUSSTELLUNG in Budapest, welche am 20. Oktober eröffnet wurde, war äußerst reich beschickt worden. Von Hirschgeweihen aus freier Wildbahn waren ausgestellt: 3 Achtzehnender, 14 Sechzehnender, 13 Vierzehnender, 15 Zwölfender, 5 Zehn- und 2 Achtender. Prämiiert wurden von diesen Edelhirschgeweihen zehn, die ersten drei Preise fielen an: 1. Preis: Sechzehnender aus Vaiszka (Graf Szechenyi), Rosenumfang 27·5 *cm*, Stangenlänge 116 *cm*, Stärke unterhalb der Krone 17 *cm*, in der Mitte 20 *cm*, über der Rose 23 *cm*, Gewicht 8·2 *kg*; 2. Preis: Zwölfender aus Dolny-Miholjac (Graf Majláth), Rosenumfang 25 *cm*, Stangenlänge 107 *cm*, Stärke unterhalb der Krone 17 *cm*, Mitte 18·5 *cm*, über der Rose 23 *cm*, Gewicht 8·45 *kg*; 3. Preis: Achtzehnender aus Kopács-Petres (Erzherzog Friedrich), Rosenumfang 25 *cm*, Stangenlänge 107 *cm*, Stärke 17·5, 19, 21·5 *cm*, Gewicht 7·2 *kg*. Es waren durchwegs brave Stücke mit mächtiger Kronenbildung; sie ließen jedoch alle erkennen, daß die jagdbaren Hirsche heuer schlecht aufgesetzt hatten. Aus Tiergärten stammende Hirschgeweihe waren von Graf Draskovich 3 und durch die Grafen Nádasdy 5, Damschaufler 11 Stück ausgestellt. Die zur Schau gebrachten (47) Rehgehörne zeichnen sich durch seltene Stärke und gute Perlen aus. Gemskrickeln waren 10 und Steinbockgehörne 6 Stück — letztere von Graf Harnoncourt (1) und Baron Bora (5) ausgestellt — zu sehen. Die Ausstellung zeigte auch eine sehr interessante Sammlung verschiedener Wildgattungen in weißem Kleide, zum Teil Albinos, unter anderem einen rein weißen Fuchs, welcher in Bertfa erlegt wurde. Nachdem dies schon das dritte von dort stammende weiße Exemplar ist und aus dieser Gegend in den vergangenen Jahren wiederholt solche Albinos eingesendet worden waren, ist der Schluß gerechtfertigt, daß der Albinismus sich dort in der betreffenden Sippe von Generation zu Generation vererbt.

ZWINGER.

AMERIKAS HUNDE.

In allen Teilen Amerikas, auf Labrador, den Neufundlands- und anderen Inseln hat man zur Zeit der Entdeckung derselben verschiedene Hundearten vorgefunden. Als amerikanische Hunde jedoch werden nur jene bezeichnet, die sich einst bei den verschiedenen Indianerstämmen vorgefunden haben und zum Teile jetzt noch vorfinden.

Es ist unzweifelhaft, daß zu verschiedenen Epochen, lange vor Entdeckung Amerikas durch Kolumbus Eskimos das Festland Amerikas im Norden desselben betreten und die an diversen Pelztieren so reichen Jagdgründe ausgebeutet haben. Sie kamen auf dem festen Eise herüber und gebrauchten zu der Reise Schlitten, vor die sie ihre Hunde spannten. Aus diesen oder jenen Gründen wurde ihnen eine Rückfahrt unmöglich, sie drangen tiefer in das Land, litten Mangel an Nahrung, verzehrten ihre Hunde und kamen, ihrer Zugtiere beraubt, um, da sie einerseits nicht derart bewaffnet waren, um auf die Jagdtiere Amerikas erfolgreich Jagd zu machen, anderseits vielleicht dem ungewohnten Klima erlagen. Ob nun Hunde solcher Eskimoreisenden zurückgeblieben, ob selbe zufällig getroffenen, hoch im Norden Amerikas wohnenden Indianerstämmen überlassen wurden, oder ob die ursprünglichen Hunde dieser Breiten dieselben wie jene der herübergekommenen Eskimos waren, kann mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Tatsache ist es aber, daß die Wolfsähnlichkeit der einen und der anderen auf letzteres hinweist sowie wieder trotz der selbst Jahrhunderte hindurch festgesetzten Domestikation die nahe Verwandtschaft mit dem Wolf, beziehungsweise die direkte Abstammung von ihm dadurch bestätigt wird, daß nicht nur Behaarung, Bauart, namentlich aber der Kopf, die Rute und das Auge viel mehr auf jene eines echten Wolfes, Canis lupus, als auf die eines Canis domesticus hinweisen. Am maßgebendsten bleibt jedoch das Gebiß, welches bei den Eskimohunden vorkommt. Wiederholt bestätigte Kreuzungen zwischen diesem und dem Eskimohund können nur als Bestätigung dessen dienen, daß der Unterschied zwischen diesen zwei Caniden kein solcher ist, wie zwischen unseren Hunden und dem bei uns heimischen großen Wolf.

Es ist bekannt, daß der moderne Neufundländer nicht im entferntesten mit dem auf Neufundland heimischen so benannten Hund zu vergleichen ist. Alles, was sich auf den Ursprung der Geschichte dieser Hunde bezieht, ist in tiefes Dunkel gehüllt. Die einzige Hypothese, daß er unbedingt von Eskimohunden stammen müsse und nur durch rationellere Zucht sowie durch Akklimatisierung das wurde, was sein veredelter Abkömmling, der moderne Neufundländer, ist, eine selbständige Rasse, hat eben wie jede Hypothese keinen realen Boden.

Wir kommen nun auf die verschiedenen sogenannten Indianerhunde des Westens zu sprechen. Es kommen bei allen Indianerstämmen, namentlich bei den Umatillas, Bannocks, Shoshonen, Arapahoes, den Sioux- und Krähenindianern Hunde vor, welche mit dem Coyote oder Präriewolf vieles, wenn nicht alles gemein haben und daher als Abkömmlinge desselben anzusehen sind, in einigen Fällen sogar entschieden nur als durch mehrere Generationen halbgezähmte Coyotes selbst, und daß sich Hunde mit ganz wilden Coyotes paaren, wurde durch Beobachtungen festgestellt. Alles in allem genommen, unterscheiden sie sich auch nicht im geringsten von den Hunden der mexikanischen Indianer.

Mit Ausschluß der Hunde Neufundlands teilen sich die Hunde der amerikanischen Indianer nur in zwei, in Gestalt, Größe und Behaarung ganz verschiedene Arten, in die Eskimo- und in die echten Indianerhunde. An den Berührungspunkten der zwei so verschiedenen Menschenrassen haben sich auch die Rassen der Hunde vermengt. Die Deszendenten des großen Wolfes haben mit jenen des Präriewolfes oder Coyote Übergangsformen erzeugt, welche sich da oder dort als Präriehunde wieder mit Coyotes paarten und gleich den Präriehunden des Orients nicht das Geringste mit irgend einer europäischen Hunderasse gemein haben.

NOTIZEN.

DER BAYRISCHE KURZHAAR-KLUB hat in seiner letzten Monatsversammlung für das Jahr 1905 ein Frühjahrsderby und eine Herbstfeldgebrauchssuche beschlossen.

DAS DEUTSCHE HUNDESTAMMBUCH, Band 26, wird am 31. Dezember 1904 abgeschlossen, weshalb Eintragungen nur mehr bis zu diesem Termine vorgenommen [illegible]

DER BRACKENKLUB in Westphalen veranstaltet am 3. und 4. November ein Preisjagen. Außer den Geldpreisen sind auch Ehrenpreise ausgesetzt, um die auch bunte Dachsbracken konkurrieren konnen.

DER HUBERTUS-KÖLN, einer der rührigsten und starksten unter den Vereinen zur Prüfung von Gebrauchshunden, brachte zu seiner Prüfung elf Hunde, von denen sechs vollstandig durchgeprüft wurden. Ein erster Preis wurde nicht vergeben. Zweiten Preis erhielten der stichelhaarige *Lump Waldpforte* (Besitzer Haas-Merzenich), der bereits auf der Jubilaumsprüfung des Südvereines eine ausgezeichnete Leistung gezeigt, und der dürrlaubfarbige Pudelpointer *Judas* (Besitzer Gatzen-Brunn). Der dritte Preis fiel an drei Hunde: an den kurzhaarigen *Treu Horridoh* (Besitzer Schlomer-Köln), an den stichelhaarigen *Greif Mühlheim* und an *Lumps* Zwingergenossin *Helge Waldpforte*.

DER FRANKFURTER Dachshund-Schliefklub hat in den letzten Tagen des Oktober ein Schweißsuchen und Schliefen auf den Fuchs für Dachshunde abgehalten. In der offenen Schweißsuche erhielt ersten Preis: *List Horrido* (Besitzer Orth), zweiten Preis: *Wackl* des Oberförsters Fleck, dritten Preis: *Lump*, Besitzer Moogk-Offenbach; im offenen Schliefen den ersten Preis und Siegertitel: *Michl v. d. Warte* des Oberförsters Fleck, zweiten Preis: *List Horrido* und dritten Preis: *Lump*. Der Zwinger Horrido, Besitzer Orth-Oberschweinstiege, erhielt mit *Dina Horrido* und *Erika Horrido* in der offenen Schweißsuche höchst lobende Erwahnung, *Dina Horrido* ersten Preis in der Ermunterungssuche. Beide Veranstaltungen waren sehr gut besucht.

BEI DER JAGDGEBRAUCHSSUCHE des frankischen Vereines zur Förderung reiner Hunderassen in Nürnberg waren sieben Hunde gemeldet, von denen fünf starteten. Die beste Gesamtleistung bot *Juno v. Huttenbach* (Besitzer Jackle-Nürnberg) und erhielt den ersten Preis und Ehrenpreis. Die Qualifikation des zweiten Preises — der Geldbetrag des zweiten und dritten Preises geteilt — erhielten *Kurt a. d. gold. Aue* (Besitzer Lotter-Nürnberg), Hans Brandtsche Zucht und *Treff Neumarkt* (Besitzer Artmann-Hof), ersterer außerdem die Spezialpreise für beste Raubzeug- und beste Wasserarbeit, letzterer den für beste Schweißarbeit, beide den Ehrenpreis für beste Feldarbeit. Jackles *Tosca Altenbach a. d. gold. Aue* bekam höchst lobende Erwahnung.

ZUR PUDELPOINTER-PRÜFUNG des Vereines der Züchter dieser Rasse bei Worth a. Rhein stellten sich fünf Hunde im Besitze der drei königlich bayrischen Forster Nees-Schollbrunn im Spessart, Fath-Wörth und Dobmeier-Dahn. Drei hievon haben Pudelpointer zu Vater und Mutter, zwei (die Hunde des Försters Nees) haben einen Pudelpointer zum Vater, eine Pointerhündin zur Mutter. Die beste Leistung (250 Punkte) bot *Peter Nees v. Spessart*, der den ersten Preis mit *Wodan Worth*, der 248 Punkte errang, teilen mußte. *Peters* Wurfschwester *Hex Nees*, die bereits im Vorjahre in der Jugendsuche ersten und Ehrenpreis für beste Nase heimgetragen, erhielt mit 192 Punkten dritten Preis. *Peter* erhielt außerdem den ersten Ehrenpreis und den Sonderpreis für besten Totverbeller, *Hege* den Sonderpreis für gutes Würgen

DER SÜDVEREIN für Prüfung von Gebrauchshunden hielt seine Prüfung Mitte Oktober bei Karlsruhe ab. Bis zum Nennungstermin waren 17 Hunde, acht Kurzhaar, zwei Langhaar, zwei Stichelhaar und fünf Pudelpointer gemeldet. Erster Preis blieb unvergeben. Der zweite Preis wurde geteilt zwischen dem Pudelpointer *Wotan-Worth* und dem Stichelhaarrüden *Max-Ottmachau* (Besitzer Köpper-Ottmachau); ersterer errang 226, letzterer 220 Punkte. Die höchste Punktzahl (228) errang *Donna-Waldpforte*, nachst ihr (227) der Pudelpointer *Judas*, welch beide sich mit dem langhaarigen *Morro v. Werrathal* (176 Punkte) in den dritten Preis teilten. Nach dem Richterberichte waren es herrliche Leistungen, die auf dieser Prüfung geboten worden sind. *Judas* erwarb sich die Ehrenpreise für beste Leistungen im Totverbellen und Verlorenapportieren, *Wotan-Worth* für gute Feldarbeit und beste Wasserarbeit, *Max Ottmachau* für hervorragende Arbeit am Raubzeug und *Morro v. Werrathal* für gutes Totverweisen.

DAS NÖRDLICHE RUSSLAND und Sibirien beherbergt eine Hundespezialitat, die von Natur aus Verbeller sind, woher auch ihr Name stammt: Laykis, d. h. Beller. Diese Hunde sind ungefahr 40—45 *cm* hoch, das Haar ist lang, aber harsch, Farbe weiß, Pfeffer und Salz, grau, als typisch gilt schwarz mit gelben Abzeichen. Sie sind scheu und nicht besonders dressurfähig, aber mutig und von Natur jagdlich passioniert Sie treten zumeist bei der Jagd auf Baren in Aktion. Die Hunde werden geschnallt, und sobald einer das Lager des Baren gefunden, verrat sein anhaltender Standlaut, wo er festliegt. Der Hund wird dann meist abgenommen und ein Treiben organisiert. Durch den Larm der Treiber beunruhigt, verlaßt der Braune sein Quartier und zieht sich gegen die Schutzen hin zuruck, gefolgt von ein oder zwei Hunden, die wahrend des Treibens stumm sind. Ist der Schuß gefallen, und nimmt der Bar den Jager an, dann beginnt die hauptsachlichste Arbeit der Laykis. Sie fallen den Baren wütend von hinten an, zwingen ihn so, seine Aufmerksamkeit vom Jager abzuwenden, so daß derselbe Zeit für den Fangschuß findet. Sie retten auf diese Weise sogar Leute, die der Bar bereits zu Boden und unter sich geworfen hatte. Es gibt auch Laykis, die auf den wertvollen Zobel, den Marder, das Eichhorn, auch solche, die auf Flugwild verwendet werden. Dieses soll vor dem bellenden Layki nicht [illegible]

FISCHEN.

ZWEI GLÜCKSTAGE.

Obwohl der heurige Frühherbst nach der Trockenperiode des Sommers voraussichtlich unbestandig ausfallen mußte und ein vorzeitiger Wintereinbruch zu befürchten war, so gestalteten sich die Tage vor und nach Allerheiligen als wahre Glanztage spatherbstlicher Verhaltnisse, obwohl der letzte schwere Sturmwirbel die Baume des Augelandes fast ihres gesamten Blatterschmuckes beraubt hatte. Die Stromwasser waren nach einem neuerlichen rapiden Ansteigen wieder zurückgegangen und zeigten in der Folge jenes glanzende Grün, welches das Auge des Anglers stets erfreut. Milde, ruhige Luft und entschieden herbstliche, zu Betrachtungen über alles Vergangliche in der Natur anregende Stimmung üben auf den Angler jenen Eindruck, welchem er sich nicht entziehen kann und deshalb hocherfreut zur Angelrute greift. Auf Schill und Hecht konnten bei der ausgiebigen Fischerei, welcher diese Fischarten im verflossenen Spatsommer und Frühherbst ausgesetzt waren, keine großen Hoffnungen mehr gesetzt werden, und so war mein Hauptaugenmerk dem Fang von Huchen zugewendet, von welchen ich schon einige Exemplare in der diesjahrigen Saison in das Trockene gelegt hatte.

Der erste Donnerstag im November war dem Unternehmen eines Anglerausfluges sehr günstig, und die heutigen guten Verkehrsverhaltnisse brachten mich in kaum einer Stunde in eines der weniger befischten Donaufischereireviere oberhalb Wiens. Die Angelrute war dort bald in fischgerechte Verfassung gebracht und frischer, lebender Fischkoder dank der Pünktlichkeit des Lieferanten gleich zur Stelle. Der lebende Fischköder schlagt beim Huchenfischen doch alle toten und künstlichen Koder, soviele Erfolge auch mit beiden letzteren Köderungen schon errungen worden sind; dies habe ich bei meiner Fangmethode schon herausgefunden. Bei der langsamen Annaherung an das Ufer sah ich in einer umfangreichen Lücke zwischen dem Ufergestein, kaum 30 *cm* unter Wasser, einen langen dunklen Gegenstand liegen, welcher einem ansehnlichen Fisch auf ein Haar glich. Solche Erscheinungen tauschen oft, in der Wirklichkeit sind es meistens angeschwemmte Baumzweige, welche sich an den Steinen festgelegt haben, oder es hangt gar ein Fetzen an einem Hindernis und bewegt sich in der Strömung fischahnlich hin und her; diesmal war es jedoch wirklich ein Fisch, und zwar ein Huchen. Was mag den Burschen veranlaßt haben, bei gelichtetem Wasser so hoch an den Steinen zu stehen? Er stand mit dem Kopf gegen den Strom, weshalb ich das Köderfischchen von stromanwarts und außen gegen die dem Huchen vorgelagerten Steine schwimmen und spielen ließ. Auffallenderweise schien die plötzliche Erscheinung des Fischchens den Huchen gar nicht zu interessieren, denn er nahm davon nicht die geringste Notiz. Der Huch hat diesmal seine Launen, dachte ich, ich werde ihn zu reizen versuchen! Ehe dies geschehen konnte, hatte mich der Huchen bemerkt und war in die hier sehr starke Strömung enteilt, dabei einen Streifen aufgewühlten trüben Wassers zurücklassend. Macht nichts, dachte ich mir, du bist einmal da und dein Fang ist nur eine Frage von Stunden, spatestens wenn die Sonne hinter die Berge gesunken ist, wird dein Geschick entschieden sein. So versuchte ich noch einige Würfe mit dem Fischköder, um ihn aus der Tiefe heraufzulocken, aber diese Lockungen waren zuerst vergebens, weshalb ich mich nicht weiter aufhielt und stromab weiter wanderte, um keine Zeit einzubüßen

Von dieser Tour, die sich leider erfolglos erwies, zurückkehrend, sah ich den Huchen neuerlich in dem besprochenen Loch, jedoch noch tiefer stehen und das gab mir neue Hoffnung zu meinem Unternehmen. Vorsichtig umging ich den Huchen und stand bald stromauf von demselben und ließ mein Fischchen gegen ihn anschwimmen. Dieses Manöver hatte der Huchen bemerkt und sein Loch, von welchem er nicht recht hervorbrechen konnte, verlassen, um stromab in scharfster Strömung Aufstellung zu nehmen und auf das herankommende Fischchen zu warten. Wiederholt stieg er zu demselben auf, ohne es gehörig zu fassen, erst als ich das Fischchen weiter und tiefer in die Strömung hineinließ, erfolgte plötzlich ein starker Ruck und der Huchen saß an dem haarscharfen Haken. Es war ein kampflustiges Exemplar, welches zudem seicht in dem Oberkiefer gefangen war, daher starke Fluchtversuche machte und dabei heftig um sich schlug, so daß ein Stromabgehen mit dem Fisch ratlich und zweckdienlich erschien. Es war keine günstige Landungsstelle vorhanden, wohl oder übel mußte ich an die Wassergrenze hinabsteigen und den Huchen, so gut es eben möglich ist, dingfest machen. Derselbe kam noch im Wasser vom Haken ab, war jedoch so matt gedrillt, daß er sich seiner Freiheit nicht gleich bewußt war, in dieser einen Sekunde hieß es geistesgegenwartig handeln und so wurde der Huchen eiligst beim Rücken an das Gestein gedrückt, niedergehalten und an den Kiemen ergriffen; von diesem Moment an war sein Schicksal entschieden. Bei naherer Besichtigung fand ich ein Auge des Fisches zerstört und dieser Umstand löst das Ratsel, warum der Huch nicht sofort angebissen hatte, als er zuerst in dem Versteck stand. Er hatte das von außen ihm vorgeführte Fischchen nicht bemerkt, weil er r e c h t s s e i t i g erblindet war und mit dem Kopfe gegen die Strömung stand. Spater als der Huchen in die Strömung hinausging, konnte ihm das Fischchen von der Innenseite, also vom Ufer aus entgegengeführt werden, wo er es mit dem gesunden Auge bemerken mußte.

Ich fischte die Stelle nochmals ab und konnte mit freudigem Gefühl feststellen, daß ein zweiter Huchen anwesend sei; er stieg in der scharfen Strömung wiederholt nach dem Fischchen auf, ohne jedoch dieses ernstlich zu fassen. In einem solchen Falle lasse ich das Fischchen noch mehr gegen das Ufer in der scharfen Strömung spielen, um die Raublust und den Zorn des Huchen zu steigern Plötzlich machte er einen Ausfall gegen das Ufer, konnte aber das Fischchen im Ansprunge nicht erwischen; die Sache wurde interessant und die Spannung stieg natürlich fortwahrend. Ich ließ das Fischchen nur einige Meter stromab tiefer in scharfere Strömung hinein, der Huchen folgte und fiel dasselbe an, denn ich spürte einen starken Ruck, dem meinerseits ein kurzer aber kraftiger Gegenruck a tempo folgte; die Schnur ging stramm gespannt in die Strömung hinaus. Es spielte sich dann eine ahnliche, wenn auch weniger als beim ersten Male in Frage stehende Landung des Fisches ab und alsbald lag ein weiterer Huchen im Rucksack.

Da kam vom anderen Donauufer der Stegaufseher heran und sagte: »Druben stande wohl ein anderer mindestens 8 *kg* schwerer Kampe in dem dortigen Schwall und tags vorher habe dieser neben dem Ufer geraubt.« Dies stimmt, dachte ich mir, denn diese Stelle ließ ich bei keiner Huchentour aus, im Schwall war meistens etwas zu holen und immer etwas Großes. Lange mußte ich dort verharren und fleißig das Fischchen führen und der heftigen Strömung wegen sogar einen zweiten Bleisenker anhängen und dachte dabei: Wer weiß es, was der Stegaufseher gesehen hatte. Da gab es plötzlich einen starken Zug an der Schnur, dem ein heftiges Rütteln an derselben folgte; ein Huchen saß bereits am Haken und enteilte schließlich in große Wassertiefen; 20 *m* Schnur waren im Nu zugesetzt. Sein Widerstand schien sich lange gar nicht zu verringern, weshalb der Fisch im Gewicht schwerer erschien, als es in der Wirklichkeit der Fall war.

Der Haken saß im Fischmaule gut und so konnte eine ungefahrdete Landung des Fisches bewerkstelligt werden; er wog nur 3 *kg*. Die Augen des Stegaufseher hatten wohl zu groß gesehen. Mit den drei Huchen gab ich mich besonders zufrieden, denn es ist selbst für den besten Angler ein Kunststück, an unserer regulierten Donau mit ihren einförmigen, fast linealgeraden Ufern auch nur einen einzigen Huchen mittels der Angel zu fangen; damit endete der erste glückliche Tag.

Wenige Tage darauf erschien ich wieder im Stromgelande, das Wasser war mittlerweile gefallen und ein geringes lichter geworden, die Aussicht, einen Huchen zu fangen, war eine verminderte, der Tag war zum Huchenangeln ein bißchen zu warm, zirka + 15 Grad im Schatten. Der Stegaufseher gab auf eine Frage hin zu, daß der Huchen noch immer sein Unwesen treibe. Also war die Neugierde wieder erweckt und der Gang nach dem bewußten Platze wurde angetreten. Lange wollte sich dort nichts rühren, das ausgeworfene Fischchen lavierte prachtig in der scharfen Strömung, schließlich zog ich es neben dem Ufer in der Art stromauf, durch welche eine Bewegung des Fischchens, als wenn dasselbe von Stein zu Stein sich vorwarts schieben würde, herbeigeführt würde. Auf einmal erschien ein dunkler, sich schlangenartig bewegender Gegenstand in der hell-

grünen Flut, der Huchen war da und besah den Koder, dann verschwand er. Nochmals wurde das Fischchen tief in die Stromung hineingearbeitet und im argsten Schwall gab es plotzlich einen Ruck an der Schnur und der Huchen hing an dem Haken. Kampf, Drill und Landung spielten sich ohne Zwischenfalle ab. Der Huchen entsprach noch immer nicht der vom Stegaufseher angegebenen Große und ich konnte nicht recht glauben, daß der erfahrene Schiffmann schlecht gesehen hatte. So wartete ich den Sonnenuntergang ab, welcher in der strittigen Frage eine Entscheidung bringen sollte. Um diese Zeit konnte ich an der Stelle bemerken, daß eine Laubenschar angstlich neben den Steinen zog und fortwahrend in deren Zwischenraumen Verstecke suchte. Dies hatte für mich eine hohe Bedeutung. Die Lauben hatten den großen Huchen bereits gesichtet und waren auf der Hut. Ich ließ mein Fischchen im Schwalle aus und weit hinter demselben gegen das Ufer treiben. Als ich es neben dem Ufer stromauf zog, folgte der Kampe knapp an den Steinen vorbeiziehend, im Sprunge hatte er dasselbe erfaßt und wollte gerade gemachlich in die Stromung hineinziehen, als ihn der Anhieb traf. Es erfolgte dann eine eilige Flucht des Fisches schrag abwarts in die Stromung hinaus und alsbald waren 30 *m* Schnur aus dem Stock gelaufen, als der erste Bremsversuch erfolgte. Auf diesen hin ging der Fisch gegen das Ufer, so daß rasch Schnur hereingenommen werden mußte. Hier stand der Fisch neben den Steinen und wollte nicht weiter mittun, es stand aber zu befürchten, daß er mit einem plötzlichen Schlag von der Angel abkommen könnte. Endlich gelang es mir, den Huchen in die Stromung hinauszubringen, wo er der Wasseroberflache zustrebte und dort die üblichen Tricks, wie Sprunge über Wasser, starkes Schütteln des Kopfes und Rachens, um die Angel herausschleudern zu konnen, und andere athletische Künste zum besten gab, schließlich komme ich mit dem Fisch in eine große rückläufige Stromung, in welche derselbe weit hinein und zum Grund strebte. Von dort herausgeholt, schlug er wiederholt herum, daß das doppelte Seidendarmvorfach auf eine schwere Probe gestellt wurde, dann geschah der erste Landungsversuch gegen eine günstige seichte, sandige Stelle hin. Mit dieser Prozedur wollte sich der Fisch nicht befreunden, er lag mit dem Kopf fortwährend gegen die Tiefe des Wassers und fachelte mit dem starken Schweif fortwahrend das seichte Wasser, endlich konnte er mit einem geschickten Zug der Schnur in das seichte Wasser gesetzt werden, wo er zu wenig Wasser unter sich hatte, um schnell auskneifen zu konnen. In diesem Moment war ich bei dem Huchen, drückte ihn nieder und suchte die Kiemen zu ergreifen, was auch gelang. Der Stegaufseher hatte genau geschatzt, der Huchen wog an 8 *kg*. Mit dieser Episode schloß der zweite glückliche Tag. *F.*

K. k. priv. Sudbahn-Gesellschaft.

FAHRPLAN.

Gultig vom 1. Oktober 1904. Gultig vom 1. Oktober 1904.

S. Z. 6/a I. II. III	S. Z. 6 I. II. III.	P. Z. 14 I. II. III.	P. Z. [illegible] I. II. III.	S. Z. 4/c Schl. I.	P. Z. [illegible] I. II.	P. Z. [illegible] I. II. III.	S. Z. [illegible] I. II.	S. Z. [illegible] I. II. III.	S. Z. [illegible] I. II. III.	P. Z. [illegible] I. II. III.	Station	S. Z. 3/c Schlf. I. I.	P. Z. 13 I. II. III.	S. Z. 3 I. II. III.	S. Z. 3/a I. II. III.	P. Z. 7 I. II. III.	P. Z. 9 I. II. III.	S. Z. 5 I. II. III.	S. Z. 1/a I. II.	S. Z. 1 I. II. III.	P. Z. 11 I. II. III.
7^{45}	8^{25}	9^{20}	1^{15}	11^{40}	3^{50}	4^{35}	7^{01}	8^{40}	9^{40}	9^{50}	ab Wien (Südbhf.) . . . an	5^{20}	7^{32}	8^{50}	9^{45}	5^{10}	1^{30}	8^{30}	6^{45}	9^{15}	4^{15}
e8^{15}		9^{51}	e1^{14}			5^{18}		e9^{07}		$10^{4?}$	an Baden	.	6^{56}	.	9^{14}	5^{03}	12^{34}	.	.	a8^{46}	3^{40}
$8^{8?}$	9^{10}	10^{30}	2^{14}	12^{30}	4^{41}	5^{42}	7^{50}	9^{30}	10^{29}	$11^{2?}$	Wr.-Neustadt . . .	4^{29}	6^{14}	8^{00}	8^{50}	4^{56}	12^{13}	7^{31}	5^{52}	8^{25}	3^{04}
$10^{1?}$	$10^{3?}$	$12^{5?}$	$4^{2?}$	2^{06}	$6^{1?}$	[illegible]	9^{30}	$11^{0?}$	12^{01}	$1^{4?}$	Semmering	3^{18}	4^{22}	6^{48}	7^{28}	2^{40}	10^{20}	6^{16}	4^{39}	7^{08}	1^{13}
10^{36}	10^{58}	1^{22}	4^{55}	2^{27}	6^{40}	8^{19}	9^{51}	$11^{2?}$	12^{22}	$2^{1?}$	Mürzzuschlag . . .	2^{55}	3^{18}	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	5^{50}	4^{13}	6^{39}	12^{36}
11^{13}	1^{15}		5^{54}	.	8^{10}	8^{10}		.		7^{41}	Neuberg	.	2^{44}	.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	.	.	5^{30}	11^{37}
11^{20}		2^{46}	6^{15}	.		9^{28}		.		3^{16}	Kapfenberg	.	2^{41}	.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	.	.	.	11^{05}
$1^{2?}$			8^{24}								Au-Seewiesen . .	.	11^{47}	.				.	.	.	.
11^{27}	11^{42}	$2^{5?}$	6^{27}	3^{14}		9^{35}	10^{39}	12^{19}	1^{07}	3^{24}	Bruck a. d. M. . . .	2^{06}	2^{34}	5^{26}	[illegible]	[illegible]	[illegible]	4^{51}	3^{13}	5^{35}	10^{55}
11^{48}	.	3^{35}	8^{19}	3^{35}		11^{15}	12^{19}	.		4^{24}	Leoben	1^{48}	1^{56}	.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	.	.	4^{55}	10^{16}
2^{35}	.	8^{02}	.					.		9^{54}	Eisenerz	10^{26}	10^{26}	.	.	[illegible]	.	.	.	.	6^{09}
2^{12}		6^{00}	.			12^{37}		.		7^{05}	Selzthal	7^{23}	7^{23}	.	2^{02}	8^{10}	1^{28}	.	.	1^{23}	.
3^{42}		3^{42}	.			5^{56}		.		4^{11}	Wörgl	12^{11}	12^{11}	.	.	11^{32}	7^{40}	.	.	7^{40}	.
5^{20}		5^{20}	.			[illegible]		.		6^{00}	Innsbruck	10^{25}	10^{25}	.	.	9^{50}	6^{30}	.	.	6^{30}	.
4^{27}	.	10^{25}	.	7^{44}		6^{30}	7^{16}	.	.	11^{20}	Villach	9^{25}	5^{52}	.	12^{15}	4^{51}	.	.	.	9^{28}	.
11^{05}	.	.	.	1^{20}		.	2^{10}	.	.	10^{28}	Venedig	2^{52}	.	.	4^{45}	5^{10}	.	.	.	2^{10}	.
	12^{44}	4^{40}	8^{23}			11^{00}	11^{39}	1^{20}	2^{08}	5^{13}	Graz	.	12^{30}	4^{20}		10^{10}	7^{05}	3^{49}	2^{05}	4^{31}	9^{17}
	1^{52}	6^{24}	10^{24}				.	.	.	7^{01}	Spielfeld		10^{08}	3^{19}		8^{18}	5^{36}	.	.	.	7^{49}
	$2^{5?}$	8^{00}	.				.	.	.	8^{16}	Purkla (Gleichenb.) . .		.	12^{13}		7^{03}	.	.	.	.	5^{33}
	4^{38}	.	.				.	.	.	9^{55}	Luttenberg . . .		.	10^{10}		5^{29}	.	.	.	.	4^{05}
	2^{16}	7^{05}	11^{04}				12^{53}	2^{35}	3^{18}	7^{37}	Marburg (Hptbhf.) . .		9^{40}	2^{55}		[illegible]	[illegible]	[illegible]	12^{49}	3^{10}	7^{20}
	6^{45}	11^{40}	.				.	6^{13}	6^{13}	1^{08}	Klagenfurt . . .		6^{14}	10^{08}		[illegible]	[illegible]	[illegible]	7^{34}	11^{46}	
	8^{19}	1^{16}	.				.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Villach		.	8^{30}		[illegible]	[illegible]	[illegible]	5^{51}	10^{50}	
	1^{03}	6^{36}	.				.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Toblach		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	1^{27}	7^{59}	
	5^{31}	11^{59}	.				.	[illegible]	[illegible]	[illegible]	Bozen Gries . . .		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	8^{36}	4^{16}	
	7^{01}	2^{04}	.				.	[illegible]	[illegible]	.	Kaltern . . .		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	7^{40}	3^{29}	
	7^{51}	2^{00}	.				.	[illegible]	[illegible]	.	Meran . . .		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	6^{45}	2^{45}	
	7^{05}	1^{27}	.				.	[illegible]	[illegible]	.	Trient		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	7^{17}	2^{46}	
	7^{56}	2^{13}	.				.	[illegible]	[illegible]	.	Mori		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	6^{32}	2^{00}	
	9^{11}	3^{29}	.				.	5^{09}	5^{09}	.	Arco . . .		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	.	12^{42}	
	9^{26}	3^{44}	.				.	5^{26}	5^{26}	.	Riva . . .		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	.	12^{25}	
	9^{44}	4^{20}	.				.	6^{05}	6^{05}	.	Verona . . .		.	.		[illegible]	[illegible]	[illegible]	4^{50}	11^{55}	
	2^{43}	7^{46}	12^{01}				.	3^{06}		8^{44}	an Pragerhof . . . ab		8^{11}	2^{28}		6^{57}	4^{18}		.	$2^{3?}$	
	8^{00}	6^{50}	.				.	8^{00}		10^{00}	ab Budapest . . . an		8^{30}	9^{20}		6^{30}	.		.	9^{55}	
	3^{50}	9^{36}	1^{40}				2^{11}	4^{13}		10^{10}	an Cilli . . . . . ab		7^{24}	1^{27}		5^{27}	2^{50}		11^{32}	1^{33}	
	4^{24}	10^{13}	2^{23}				2^{41}	4^{44}		10^{49}	Steinbrück . . .		6^{50}	12^{54}		4^{49}	2^{25}		11^{03}	1^{00}	
	7^{05}	.	.				.	7^{00}		3^{28}	Agram (Zagrab) . .		.	8^{30}		1^{40}	10^{40}		.	10^{10}	
	5^{42}	12^{01}	4^{32}				3^{51}	5^{54}		12^{35}	Laibach . . .		5^{15}	11^{25}		2^{57}	12^{15}		9^{53}	11^{50}	
	7^{34}	3^{34}	7^{26}				5^{41}	7^{44}		3^{23}	St. Peter in Krain . .		2^{43}	9^{47}		12^{40}	9^{13}		8^{21}	10^{12}	
	9^{37}	.	9^{16}				9^{16}	9^{16}		.	Abbazia-Matt. . .		.	8^{06}		.	5^{35}		5^{35}	8^{23}	
	9^{58}	.	9^{37}				9^{37}	9^{37}		.	Fiume		.	7^{40}		.	5^{05}		5^{05}	7^{52}	
	11^{10}	²) 11^{53}/1^{10}					²) 11^{53}/1^{10}			9^{15}	Pola		.	5^{20}		.	2^{00}		2^{00}	6^{15}	
	8^{44}	5^{20}	9^{42}				6^{41}	8^{55}		4^{51}	Nabresina . . .		12^{29}	8^{27}		10^{51}	7^{15}		7^{06}	8^{42}	
	.	10^{00}	6^{20}				¹) 10^{00}	.		9^{15}	¹) Venedig via Cervignano . .		.	.		.	10^{25}		10^{25}	.	
	.	9^{45}	.				9^{45}	.		$11^{2?}$	Rom (via Cervignano) . .		.	.		.	9^{35}		9^{35}	.	
	10^{20}	8^{48}	11^{13}				8^{48}	10^{07}		6^{51}	Görz		.	6^{40}		9^{26}	5^{24}		5^{22}	6^{47}	
	.	.	5^{15}				.	2^{10}		11^{05}	Venedig via Cormons .		.	11^{35}		4^{45}	10^{45}		10^{45}	2^{10}	
	.	.	2^{05}				.	5^{59}		6^{00}	Bologna		.	6^{30}		2^{05}	4^{50}		4^{50}	10^{35}	
	.	.	6^{34}				.	10^{55}		6^{34}	Florenz		.	3^{00}		9^{15}	11^{05}		11^{05}	6^{10}	
	.	.	1^{10}				.	7^{30}		1^{10}	Rom		.	9^{25}		2^{30}	9^{35}		9^{25}	11^{10}	
	.	.	6^{35}				.	1^{36}		6^{35}	Neapel		.	11^{15}		8^{50}	11^{15}		11^{15}	2^{57}	
	.	.	10^{55}	6^{10}			.	7^{35}		6^{42}	Mailand	10^{20}	.	6^{10}		11^{25}	.		.	7^{35}	
	.	.	12^{36}	9^{30}			.	11^{45}		10^{15}	Genua	6^{55}	.	9^{30}		7^{35}	.		.	2^{32}	
	.	.	6^{23}	2^{21}			.	6^{40}		6^{23}	Nizza	12^{05}	.	12^{15}		9^{45}	.		.	3^{10}	
	.	.	8^{01}	3^{05}			.	.		6^{19}	Cannes	11^{18}	.	11^{12}		9^{20}	.		.	2^{40}	
	9^{10}	6^{15}	10^{25}				7^{10}	9^{25}		5^{35}	an Triest . . . . ab	.	11^{30}	7^{55}		9^{55}	6^{00}		6^{35}	8^{10}	

Expreßzug Wien-Nizza-Cannes via Leoben-Villach-Pontebba vom 15. November bis 27. April täglich. Anschluß von St. Petersburg-Warschau in Wien jeden Dienstag und Samstag.

Verkehrt nur an jedem Sonn- oder Feiertage und an jedem einem Sonn- oder Feiertage vorhergehenden Werktage.

Expreßzug Cannes-Nizza-Wien via Pontebba-Villach-Leoben vom 17. November bis 30. April täglich. Anschluß nach St. Petersburg-Warschau in Wien jeden Samstag und Donnerstag.

					Station						
6^{40}	10^{15}	3^{00}	[illegible]	[illegible]	ab Wien (Südbahnhof) . . . . an	8^{05}	9^{55}	3^{34}	5^{45}	9^{35}	11^{50}
9^{39}	12^{46}	5^{40}	7^{40}	10^{40}	an Sopron (Ödenburg) . .	5^{56}	7^{31}	12^{30}	3^{43}	6^{56}	8^{26}
11^{11}	2^{20}	7^{10}	8^{50}	12^{35}	Szombathely (Steinamanger)	3^{57}	6^{20}	10^{38}	2^{34}	4^{45}	6^{40}
1^{48}	5^{00}	.	10^{50}	3^{40}	Nagy-Kanizsa	12^{50}	4^{22}	6^{10}	12^{33}	2^{00}	5^{25}
3^{40}	8^{13}	.	1^{06}	5^{50}	Csaktornya (Czakathurn)	10^{15}	.	4^{39}	11^{12}	11^{12}	.
8^{45}	1^{36}	.	1^{36}	9^{15}	Zagrab (Agram) . .	7^{39}	1^{50}	1^{50}	7^{10}	7^{10}	.
.	.	.	11^{05}	8^{48}	Banjaluka . . .	.	3^{45}	3^{15}	.	.	.
5^{15}	8^{20}	.	.	7^{11}	Barcs	9^{40}	.	3^{30}	8^{25}	11^{10}	.
8^{29}	.	.	.	9^{44}	Pécs (Fünfkirchen) . .	7^{08}	.	.	.	8^{28}	.
11^{10}	.	.	.	.	Eszek (Essegg) . .	8^{48}	.	.	.	5^{27}	.
10^{00}	.	.	.	1^{20}	an Pakracz . . . ab	2^{50}	.	.	.	6^{00}	.

Die Nachtzeiten von 6^{00} abds. bis 5^{59} früh sind durch Unterstreichen der Minutenziffern be- [illegible]

Die links von den Stationsnamen stehenden Zeitangaben sind v. oben nach unten, d. rechts stehenden von unten nach oben zu lesen.

Speisewagen: Wien-Leoben vom 15., beziehungsweise 17. November an (Wien ab 11^{40}, Wien an 5^{30}).
Schlafwagen (I. Klasse): Calais-Ostende-Wien-Triest (Wien ab 7^{00}, Wien an 6^{35}), Wien-Abbazia-M.-Fiume via St. Peter (Wien ab 8^{40}, Wien an 9^{15}), Wien-Marburg-Ala (3mal wöchentlich), Wien-Marburg-Meran (4mal wöchentlich), (Wien ab 9^{40}, Wien an 8^{30}).
Direkte Wagen (I., II. Klasse): St. Petersburg-Wien-Nizza-Cannes vom 15., beziehungsweise 17. November an (Wien ab 11^{40}, Wien ab 5^{30}), Wien-Leoben-Venedig-Mailand, Wien-Leoben-Glandorf-Klagenfurt, Wien-Pontafel (auch III. Kl.) (Wien ab 7^{45}, Wien an 9^{15}), Wien-Marburg-Franzensfeste-Ala, Wien-Marburg-Meran (Wien ab 9^{40}, Wien an 8^{30}), Wien-Abbazia-M.-Fiume (Wien ab 8^{25}, 8^{40}, Wien an 8^{50}, 9^{15}), Wien-Görz, Wien-Pola (Wien ab 8^{25}, Wien an 8^{50}), Wien-Cormons-Udine (Wien ab 8^{40}, Wien an 9^{15}), Wien-Sopron-Pécs (Wien ab 7^{40}, Wien an 8^{55}), Wien-Sopron-Zákány-Barcs (auch III. Klasse) (Wien ab 6^{40}, 10^{15}, Wien an 8^{55} und 5^{45}), Wien-Sopron-Eszék (Wien ab 6^{40}, 9^{35}), Wien-Csáktornya (7^{40}, 8^{55}), Wien-Sopron-Agram-Banjaluka (Wien ab 5^{30}, Wien an 9^{55}), Wien-Sopron-N.-Kanizsa-Siófok (Wien ab 10^{15}, Wien an 5^{25}).

¹) Kürzeste Verbindung **Wien-Venedig-Rom.**

²) An jedem Donnerstage.

Fahrplane samtlicher Linien im Taschenformat sind in den Bahnhöfen, jene für die Wiener Lokalstrecke auch in den Tabaktrafiken kauflich zu haben.

NOTIZEN.

EIN SEE in Alsen wurde vor fünf Jahren mit 10 000 Stück kleinen Schleien, Karpfen und Karauschen besetzt. Die jüngste Abfischung ergab 1500 *kg* Schleien, 1000 *kg* Karpfen, 1000 *kg* Karauschen und uberdies über 1000 *kg* Rotfedern. In diesem Falle ging das Abwachsen der Fische durch die vorhandene Naturnahrung vor sich.

DIE DEUTSCHEN TORPEDOBOOTE, die zum Schutze der Hochseefischerei gegen die Übergriffe der englischen Fischer den Dienst in der Nordsee versahen, sind jetzt eingezogen worden. Dafur hat der Fischereikreuzer »Ziethen« mit reduzierter Besatzung den Dienst in der Nordsee wieder aufgenommen. Die deutschen Nordseefischer wurdigen die Tatigkeit des Fischereikreuzers ganz besonders.

SEEHUNDE machen sich im Greifswalder Boden der Ostsee sehr zum Schaden des Fischereibetriebes bemerkbar, weshalb mittels Seehundreuschen, die nach Art der Aalreuschen gebaut sind, auf die Seehunde gefahndet wird. Der Erfolg hat indes den Erwartungen nur wenig entsprochen, so daß man die Fanggerate verbessern will, um sie praktischer und erfolgreicher zu gestalten. Die Seehunde fressen nicht nur die in den Netzen hangenden Fische, sondern sie zerstören oft die besten und neuesten Netze, wodurch sie dem Fischer einen großen Schaden zufügen.

DIE EIN- UND AUSFUHR von Süßwasser- und Seefischen betrug in Deutschland im Jahre 1904 bis August: Süßwasserfische, lebende 12.980 *q*, tote 32.260 *q*, Seefische, frische: *a*) Heringe 284.000 *q*, *b*) andere Fische 128.550 *q*, Heringe, gesalzen (in Tonnen) 707.330 *q*. Die Ausfuhr war gering und nur in toten Süßwasser- und Seefischen belangreicher. Süßwasserfische, lebend 1800 *q*, tot 15.000 *q*, Seefische, frische: *a*) Heringe 4500 *q*, *b*) andere Fische 24 000 *q*, Heringe, gesalzen (in Tonnen) 1550 *q*. Nach Holland wurde das größte Quantum Fische, bei 17 000 *q*, [illegible]

AUS EINEM SACHSISCHEN DORFTEICHE fischte der Pachter desselben bei $2^1/_2$ Zentner Karpfen, durchwegs Stucke von $3-3^1/_2$ Pfund Gewicht. Die Fische wurden über Nacht in einem Troge belassen, ohne daß sich jemand die Mühe nahm, das Wasser in demselben wenigstens zum Teile einige Male zu erneuern. Die Folge war, daß die sonst sehr zählebigen Karpfen in der Früh samtlich tot waren. Viele der Leute, die sich mit Fischzucht und Fischfang aus Erwerb befassen, wissen oft nicht das, was der nachstbeste Angler aus Erfahrung weiß. So viel Fische in einem verhaltnismaßig kleinen Behälter haben den ganzen Sauerstoff des Wassers in wenigen Minuten aufgezehrt, möglicherweise hat der Pachter noch Brunnenwasser in den Trog gegeben, welches ohnedies vorweg schon sauerstoffarm ist. Die Karpfen konnten sich wahrscheinlich gar nicht rühren und mußten daher ersticken. Wenn der Betreffende in den Trog nur soviel Karpfen gegeben hatte, als gerade den Boden bedecken, und darüber eine Wasserschichte gelassen hatte, welche die Rücken der Karpfen um einige Zentimeter deckt, sicher waren ihm die Karpfen am Leben geblieben; freilich waren hiezu mehrere Troge erforderlich gewesen. Der Schaden betrug für den Unvorsichtigen bei 500 K, wohl ein hohes Lehrgeld.

DIE HUCHENFISCHEREI wurde gegen Ende der vergangenen Woche jah unterbrochen, indem der warme, mit einigen ausgiebigen Regenschauern verbundene Sudwestwind in den Tauern eine Schneeschmelze hervorrief, die der Donau eine Wassererhohung von zirka $1^1/_2$ *m* brachte. Das Regen- und Schneeschmelzwasser war außerordentlich rasch angelangt, so daß nicht einmal das dem Huchenangeln so günstige erste Stadium des zugehenden Wassers zu diesem Unternehmen ausgenützt werden konnte. Die Donau war am 11. d. M. früh bei Wien in der Farbe noch grün, bei Tulln jedoch schon gelb und ziemlich getrübt, so daß ein zum Angeln Ausrückender dort schon ganz andere Verhaltnisse vorfand. Seit Mittwoch waren die bayrische Donau und alle Nebenflüsse der österreichischen Donau in ziemlich starkem Fallen begriffen und so besteht die Hoffnung auf ein gelichtetes Wasser, welches wieder die Huchenfischerei mittels der Angel gestattet. Die plotzliche Temperaturerniedrigung sowie die stattgehabte Wasserstandsveränderung durften in ihren Folgen dem Huchenangeln sehr zu gute kommen. Die im ersten Monatsdrittel des November dem Huchenangeln so günstige Konjunktur scheint von den wenigsten Sportfischern ausgenützt worden zu sein. Manche Angler glauben, zum Huchenangeln erst dann ausrücken zu müssen, wenn die Temperatur der Luft auf Null oder unter Null gesunken ist; bis dahin werden aber viele Huchen von den kundigen Sportfischern langst weggefangen.

DER AAL pflanzt sich nach den neuesten Forschungen in großen Meerestiefen fort, wo die Brut ein Larvenstadium durchmacht und sodann nach ihrer Entwicklung den weiten Weg bis in die Süß- und Brackwasserstrecken antritt. Dort wachsen die Aale rasch heran, um als Blankaale wieder zu den Laichplätzen zurückzugehen, wo sie nach Erlangung der Geschlechtsreife sich fortpflanzen, aber dann nie mehr in die Flüsse zurückkehren. In den norddeutschen und skandinavischen Gewässern erhält der Aal dagegen nie die Laichreife, was schon beobachtet wurde. Nach seinem Heranwachsen zum Blankaal nimmt er nur wenig Nahrung mehr zu sich und tritt dann die geschilderte Reise zum Atlantischen Ozean an. Man ist daher willens, die auswandernden Aale, soweit dies möglich ist, abzufangen und will zu diesem Zwecke die Buchten und Fjorde des ganzen Öresunds in der Art absperren, daß man diese Gewässer bis an den Grund erleuchtet, nachdem es sich herausgestellt hat, daß der lichtscheue Aal solche helle Stellen nicht passiert. Zur Zeit der dunklen Herbstnächte soll der Öresund an seiner engsten Stelle mit elektrischen Tiefseelampen erleuchtet werden, um alle Ostseeaale zurückzuhalten und in der Folge fangen zu können, wodurch eine glänzende Aussicht für Dänemark entsteht. Eine Abnahme der Aale wird dadurch nicht befürchtet, nachdem in den berühmten Aalfängen in Comacchio alljährlich fast alle auswandernden Aale gefangen werden, ohne daß sich seit den Jahrhunderten, in welchen der Aalfang dort betrieben wurde, eine sichtbare Abnahme des Aales ergeben hatte.

DIE FISCHZUCHTANSTALT Blotzheim im Elsaß (Hüningen) wird ab 1. Juli kommenden Jahres als kaiserliche Fischzuchtanstalt aufgelassen. Die Gemeinde Blotzheim macht Anstrengungen, um die berühmte Fischzuchtanstalt, welche die älteste und bedeutendste dieser Art in Deutschland ist, zu erhalten. Der Elsässische Fischerei-Verein strebt ebenfalls den weiteren Bestand des Institutes an. Vorläufig hat die Gemeinde das Gelände der Fischzuchtanstalt im Ausmaße von 45 *ha* samt Baulichkeiten zum Verpachten ausgeschrieben. Die Errichtung der Anstalt geschah 1852 durch den französischen Staat, welcher nach der nochmaligen Erfindung der künstlichen Fischzucht — die erste Erfindung durch den Deutschen Jakoby, welche hundert Jahre früher geschah, war mittlerweile in Vergessenheit geraten — durch zwei französische Fischer dieser Angelegenheit große Aufmerksamkeit zuwendete und einen Kredit von 30.000 Franken hiefür bewilligte. Bis zum Jahre 1862 waren bereits 265.000 Franken verausgabt und die jährlichen Betriebskosten stiegen auf 65.000 Franken. Die französische Regierung hat also kein Mittel gescheut, um die Anstalt zu einem Musterinstitut zu erheben. Leider war die Quellwassermenge in der Anstalt bedeutend gesunken, die Anstalt betrachtete es daher als ihre Hauptaufgabe, hier große Mengen von Eiern der wertvollsten Süßwasserfische zu sammeln und transportfähig zu machen. Die Salmonideneiersammlung stieg innerhalb weniger Jahre auf sechs Millionen Stück pro Jahr, die der Korregoneneier auf elf Millionen. Die Anzahl der eingelieferten Hucheneier betrug 1862 66.000 Stück, in manchem Jahre hatte sie jedoch eine Viertelmillion erreicht. Obwohl die französischen Besteller in erster Linie berücksichtigt werden mußten, so sandte die Anstalt auf Verlangen auch in die übrigen Länder angebrütete Fischeier völlig unentgeltlich, ohne Ersatz der Verpackung. Der Krieg von 1870/71 brachte die Anstalt in die deutsche Verwaltung. Die französischen Beamten hatten alle Akten und Verträge mitgenommen. Die deutsche Regierung mußte daher mit der Gemeinde Blotzheim einen neuen Vertrag schließen, der wesentlich ungünstiger als der vordem bestandene war. Ökonomierat H. Haack, welcher der Anstalt jetzt noch vorsteht, wurde 1871 von der Armee im Felde weg zur Übernahme der erworbenen Fischzuchtanstalt befohlen, über deren letzte Tätigkeit wir noch berichten werden.

THEATER.

AUS DER WOCHE.

Das Burgtheater hat mit der dritten Novität dieses Spieljahres etwas mehr Glück gehabt, als mit der »Fehme« und »Im grünen Baum zur Nachtigall«. Ludwig Fuldas »Maskerade« fand eine ziemlich freundliche Aufnahme. Aufs Durchfallen dichtet Fulda überhaupt nicht, riskanten Bocksprüngen, wie sich der burschikose Otto Erich in seinem jüngsten Stücke einen geleistet hat, geht die wohltemperierte Fuldasche Muse aus dem Wege und zudem kam ihm die Tatsache zu Hilfe, daß nie besser gespielt wird, als wenn die Schauspieler den Dichter ausstechen können. Der geschmeidige Fulda hat diesmal die Allüren Sudermanns angenommen. »Maskerade« richtet seine Tendenz gegen ein gesellschaftliches Gebreste, gegen die Heuchelei, die Verlarvung der natürlichen Empfindungen. Das Stück spielt in der preußischen Beamtenhierarchie, zwischen Gesandten, Staatsminister, geheimem Oberregierungsrat, Assessor und einem Mädchen, das insofern in den Kreis gehört, als es die uneheliche Tochter des Gesandten a. D. Freiherrn von Wittinghof ist. Vorläufig hat die arme Gerda Hübner nach den Süßigkeiten der Liebe ihre Bitternisse auszukosten, denn ihr Geliebter, der Assessor Schellhorn, läßt sie ohneweiters stehen, um nach dem Wunsche seines Vaters eine Partie zu machen, die Geld und Karriere mit sich bringen soll. Aber diese Partie ist sie selbst, die Tochter des Gesandten, der aus Amerika zurückkehrt und sie legitimieren will. In ihrer Liebe würde sie dem Schwächling den Treubruch vergeben, wenn er jetzt, wo ihm das Geld und der Einfluß ihres Vaters sicher sind, wenigstens den moralischen Mut zeigte, über den Makel ihrer Geburt hinwegzusehen, sie ohne die Legitimierung zu heiraten. Er versagt, er ist zu feig, die Maskerade aufzugeben. Sie aber und ihr Vater trotzen den Vorurteilen; sie ist entschlossen, da sie die Liebe die Ehre gekostet hat, auch den Makel der Geburt weiter zu tragen, der alte Freiherr aber gibt der Entehrten dennoch seinen Namen. — Das Stück wird mit Herrn Sonnenthal, Frau Medelsky und Herr Korff in den Hauptrollen glänzend gegeben; unvergleichlich aber ist Herr Hartmann als der scheinheilige Streber Oberregierungsrat Schellhorn.

Die Hofoper hat zur Auffrischung ihres Repertoires die alte »Lakmé« von Delibes ausgesucht. Der Grund, der die Aufführung von »Lakmé« veranlaßt hat oder veranlaßt haben soll, ist genugsam erörtert worden. Mag es nun richtig sein oder nicht, daß die Hand oder vielmehr die Kehle des Fräuleins Kurz dabei im Spiele ist, jedenfalls war die Wahl nicht die schlechteste; die Sterilität der Opernproduktion zwingt ja zur Herabminderung der kritischen Anforderungen, und weniger Aufführungen als »Feuersnot« wird »Lakmé« schließlich auch nicht erleben. Das Buch dieser Oper ist freilich das reine Opiat, eine rührselige indisch-englische Liebesaffäre mit obligater Brahmanenrache, heiligen Hainen, heiligen Bädern, heiligen Quellen und Blumentod der Heldin; sie verspeist nämlich eine giftige Blüte. Aber die Musik hat Vorzüge genug, echt französische; eine Empfindsamkeit, die sich nie ins Abgeschmackte verliert, Munterkeit, Anmut, Feinheit, überaus reizvoll ist die Instrumentierung. Eine Musik, die keine Seelenrevolutionen »auslöst«, aber eine, die dem Hörer Vergnügen macht. Sie dürfte nicht gar zu rasch vom Repertoire verschwinden, selbst wenn ihr nicht gerade die Kehlkopfgymnastik des Fräuleins Kurz zu Hilfe [illegible]

Im Raimund-Theater hat auch die letzte Novität, das Volksstück »Der Storch« von Ernst Gettke und Alexander Engel, einen Erfolg errungen, der nachhaltig sein dürfte. Die beiden Autoren haben nach ihrem bewährten Rezepte Ernst und Spaß gemischt. Der Möbelfabrikant Höflinger, ein ehrenstrenger alter Wiener Bürger, muß erleben, daß seine Tochter Steffi in die Schande kommt. Sie hat sich mit dem Werkführer Hartig eingelassen, die Folgen sind da, und dem Alten bleibt nichts übrig, als den Unheilstifter zu fragen, wie viel Mitgift er verlange. Der ist natürlich ein Biedermann (Herr Balajthy spielt ihn), er steckt das Geld, aber auch den Vorwurf nicht ein, es kommt zum Bruche, sie muß aufs Land. Der Schauplatz, wo das Kuckucksei des Storches ausgebrütet wird, ist ein italienisches Alpendorf, was Gelegenheit zu einer hübschen Szenerie und gemischtsprachlichen Scherzen bietet. Der entlassene Werkführer ist inzwischen in Amerika auf hochgradige Veranlagung zum Millionär geaicht worden (wie leicht der Mensch in den Theaterstücken durchs Leben kommt!) und da er gerade in dem Moment zurückkehrt, wo der Alte im Zorn über ein paar schmutzige Mitgiftjäger mit dem Vertuschungssystem gebrochen hat, führt er die Braut und das Kind heim. Der alte Herr wäre vor den »Gottesleugnern« wahrscheinlich Herrn Popp zugeteilt worden; jetzt wurde Herr Millmann herangezogen. Er ist gut, aber einen zweiten Riedler kann er aus dem Höflinger nicht machen. Fräulein Reingruber schafft mit ihrer adeligen Künstlernatur in der Steffi eine lebenswahre Martyrerin der Liebe. Neben der Haupthandlung läuft eine zweite Liebesgeschichte her; ein gescheiter Backfisch setzt einem leichtlebigen Früchtel den Kopf zurecht. Den Besserungskandidaten spielt Herr Homma, die Naive Frau Niese! Da haben die Autoren ins Schwarze getroffen. Für Herrn Thaller schalteten sie einen alten Mann, der ein altes Weib ist, ein; der Künstler spielt die Tratschmirl nach der Nestroyschen Überlieferung. Das Stück fand stärkeren Beifall, als die Claque zu leisten vermag. Nach den »Gottesleugnern« »Der Storch« — Herr Gettke weiß, wie man den Geist des Volkes versöhnt, er bringt vieles, um manchem etwas zu bringen. Ein klassisch-praktischer Theaterdirektor! Daß er und Herr Engel klassische Dichter seien, könnte die dickste Freundschaft nicht behaupten, aber man bekommt auf dem Gebiete des Wiener Stückes so viel öde Pfuscherei zu genießen, daß man sich freut, einmal ein paar tüchtige Routiniers an der Arbeit zu sehen, auf ihrem Handwerk den goldenen Boden vergönnt.

Das Stadttheater ist mit dem »Goldenen Handwerk« von W. Frerking und F. Antony zu seiner alten Liebe zurückgekehrt. Man kennt die sichere Hand des Herrn Antony; mit literarischen Ambitionen plagt er sich nicht, aber er versteht sich auf eine vernünftige Handlung, auf die Figurenzeichnung und allerlei lustiges Beiwerk, einem unverdorbenen und nicht allzu anspruchsvollen Geschmack bieten seine Stücke eine ganz akzeptable Hausmannskost. Das »Goldene Handwerk« hatte, mit einem älteren terminus technicus, als Lebensbild bezeichnet werden können. Es zeigt, wie sich ein braver Tischler allmählich in die Höhe arbeitet, während ein Angehöriger eines »besseren« Standes, ein Kaufmann, an seiner allzu gemütlichen Auffassung des Lebens zu grunde geht. Gespielt wurde das Stück sehr gut. Herr Rottmann überraschte durch die gelungene Durchführung einer wienerischen Rolle, der des Tischlers. Auch Herr von Romanofsky ist in [illegible] Genre, als Kommis, ganz gut am Platze. Herr Fröden gibt einen kreuzbraven Hausknecht, der es allmählich zum Kleinkapitalisten gebracht hat und schließlich das Glück seines Freundes, des ehrlichen Handwerkers, macht. Frau Lieberzeit und Fräulein Danninger sind in ihrem Elemente und der gute Rakovitsch spielt dem Publikum wie immer zu Danke. Das Stück wurde mit herzlichem Beifalle aufgenommen. Am Freitag war wieder Opernabend. Das Stadttheater gab die »Regimentstochter«. Herr Rainer-Simons ist kühn geworden. Die alten Italiener mit ihren Anforderungen an den Kunstgesang geben auch einer ersten Opernbühne etwas aufzulösen. Nun, das Wagnis mißlang nicht gerade, aber eine Befriedigung, wie bei den früheren Opernabenden, konnte nicht aufkommen und der Beifall blieb unter dem gewohnten Maße. Fräulein Petka hatte die Marie, die Paraderolle für Virtuosinnen, zu bewältigen. Es gelang ihr dank ihrer guten Schule; die schwere Mühe hörte man freilich heraus und zu blenden vermag sie mit ihren Stimmmitteln nicht. Nach dem eingelegten Walzer von Arditi erhielt sie stürmischen Separatapplaus. Sie verdient es für ihren künstlerischen Ernst, ein Liebling des Publikums zu sein. Frau von Kellersperg als Marscha ging noch an. Herr Waschmann als Tonio und Herr Freiburg als Sulpice waren gänzlich unzulänglich. Herr Waschmann, der ja in leichteren Partien seinen Mann stellt, war zu Kopftönen verurteilt, mit denen er in Italien sicherlich einen Theaterskandal provoziert hätte. Die Aufführung leitete Ferdinand Hellmesberger; man vermißte die Impetuosität Zemlinskys.

Im Carltheater hat sich am Samstag ohne viel Aufsehen nicht mehr und nicht weniger als die Wiedergeburt der Operette vollzogen. Die Direktion hat auf die »Lustigen Nibelungen« keine Hoffnung gesetzt, Treumann und Frau Günther lehnten die ihnen zugedachten Rollen ab, die ersten Vorstellungen nach der Première waren schlecht besucht — heute, nach acht Tagen, summt die Stadt des Walzerkönigs die Oskar Straussschen Melodien, »Das ist die Stelle mit dem Lindenblatt«, »Von vorne, von vorne, da ist er ganz von Horne« und wer es gesehen hat, erzählt mit inniger Heiterkeit, wie sich Blasel vorstellt: »Ich bin der grimme Hagen«. Der Ringkampf zwischen Gunther und Brunhilde, wobei Blasel als Unparteiischer abpfeift, die Cake-walk tanzende Brunhilde und erst der Monolog des grimmen Hagen: »Tu' ich's, oder tu' ich's nicht? Es ist doch alles Bestimmung. Wenn [illegible] den Gewissensbissen?« Blasel in Hamlet-Stimmung! Und diese Liedertexte, flott und witzig, wie Simplizissimus erster Güte:

> »[illegible]
> 's ist das Beste für ihn, denn ihr wißt:
> 's ist noch keiner unsterblich geworden,
> Der nicht früher gestorben ist!«

Die vielumstrittene Sezession hat doch ihr Gutes. Nur sie vermochte so keck mit dem Pablatschenspäßen und der Potpourrikomposition zu brechen. Man erkennt den Tiefstand der konservativen Operette erst recht, wenn man sie mit dieser neuen Form vergleicht. Es ist kaum zu entscheiden, wer zu dem köstlichen Ulk — eine Pa-

rodie sind die »Lustigen Nibelungen« nicht — mehr beiträgt, »Rideamus« oder Oskar Strauss, der Text oder die Musik. Sie wirken in sezessionistischer Disziplin zu einem einheitlichen Kunstwerk zusammen. An diesen »Lustigen Nibelungen« ist nur eines traurig — daß Wien jetzt auch noch die Operette aus Berlin bekommt. *—ch—*

NOTIZEN.

BEIM WEIGL findet am 26. November das vierzigjährige Jubiläum des aus »Danzers Orpheum« bestbekannten Gesangskomikers Josef Steidler statt. Aus der großen Anzahl der mitwirkenden Kunstkräfte seien nur die Damen Frau Mizzi Günther, Gabriele Modl, Dora Castella und Hansi Führer, sowie die Herren Artur Guttmann, Paul Steinitz, Martin Schenk und Adolf Wollner angeführt. Außerdem wird die vollständige Regimentskapelle des k. u. k. Infanterieregimentes Nr. 4, Hoch- und Deutschmeister unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters konzertieren. Der Beginn ist für präzise 8 Uhr festgesetzt.

KUNST.

DER KÜNSTLERBUND HAGEN in Wien eröffnet, wenn dieses Blatt in die Hände der Leser kommt, seine XIII. Ausstellung (Herbstausstellung des Bundes und Kollektivausstellung Max Liebermann).

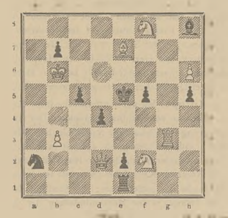
SCHACH.

Redigiert von Karl Schlechter (Wien).

Problem Nr. 1469.

Von V. Cisar in Pilsen.

(I. Preis im Turnier des »Neuen Illustrierten Blattes« und der »Brighton Society«.)



Weiß setzt in drei Zügen matt.

NOTIZEN.

IN MONTE CARLO wird in diesem Winter kein Turnier abgehalten werden.

RIGA blieb in einem telegraphischen Korrespondenzwettkampf gegen Stockholm Sieger mit +2.

DER WIENER AMATEUR-SCHACHKLUB gewann einen Korrespondenzwettkampf gegen den Deutschen Schachklub zu Teplitz.

IN MÜNCHEN begann am 7. d. M. ein kleines Turnier zwischen den Herren R. Spielmann, M. Eljaschoff, F. Köhnlein und Oberstleutnant Kurschner.

DER BRITISCHE SCHACHBUND wird seinen nächsten Kongreß im August 1905 in Southport abhalten. Es wird auch ein Korrespondenzwettkampf mit dem Festlande geplant.

DER WETTKAMPF Janowski—Marshall soll neueren Nachrichten zufolge in Hastings stattfinden, weil den beiden Meistern von Hastings vorteilhaftere Bedingungen zugesichert sind als von Paris.

DAS ANALYTISCHE MEISTERTURNIER des Wiener Schachklubs soll Ende November beginnen. Zur Teilnahme haben sich gemeldet: A. Albin, L. Lowy, G. Marco, A. Neumann, Dr. Perlis, K. Schlechter, A. Schwarz und M. Vidmer. Die Mitwirkung des ungarischen Champions Maróczy aus Budapest ist nahezu gesichert, der zehnte Platz dürfte dem Jägerndorfer Meister H. Wolf reserviert werden.

LITERATUR.

»BULLETIN PHOTOGLOB.« Zeitschrift für Amateurphotographie. Erscheint monatlich einmal. Herausgeber und Verlag: Polygraphisches Institut A.-G., Zürich. — Das 10. Heft des »Bulletin Photoglob« enthält unter anderem zwei photographische Wiedergaben von Arosa, denen ein besonderes Interesse zukommt, da sie beim Mondlichte gemacht wurden. Von diesen Aufnahmen wurde eine im Februar, die andere im Dezember nach 9 Uhr abends mit Belichtung von $^1/_2$—$^3/_4$ Stunden erhalten; es sind völlig durchgearbeitete Bilder von großer Schärfe. Aus dem textlichen Inhalt sei ein Artikel in Briefform, der die »Photographie als Lehrmeisterin« behandelt, und ein anderer »Celloidinpapier und Tonfixierbad« besonders hervorgehoben. Beide verdienen von den Amateurphotographen, besonders den Anfängern, mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

»MEIN DACKEL« und anderes aus dem Jägerleben. Von Richard Genthner. Wien 1904, Verlag von Karl Mitschke. Preis brosch. K 2·40, geb. K 3·60. — Einige zwanzig harmlose Jagd- und Hundeanekdoten, nicht schlechter und besser als tausend andere, die stellenweise überraschende Beobachtungsgabe verraten, die aber anderseits sich allzusehr gleichen und durch den gesuchten, den Anfänger verratenden Stil, der gewaltsam originell und witzig sein will, unnatürlich und ermüdend wirken. Die besten und heitersten sind noch die ersten beiden Anekdoten, zwei Hundegeschichten, um die es einem leid tut, daß sie in eine solche Umgebung geraten sind. Wenn das Sprichwort nicht: »Ende gut, Alles gut«, sondern »Anfang gut, Alles gut« heißen möchte, dann wäre Genthners Buch gut.

»CRICKET.« By Fred C. Holland (Surrey County Eleven). With thirty-two illustrations. London 1901, George Bell & Sons. — Der Verfasser, einer der elf der berühmten »Surrey County«-Mannschaft, gibt in dem trotz seiner Billigkeit sehr nett ausgestatteten Büchelchen in gedrängten, aber treffenden Worten eine Anleitung zur richtigen Ausübung des Cricketspieles vom Standpunkt des Praktikers aus. Die Illustrationen nach photographischen Aufnahmen sind sehr natürlich und anschaulich und erleichtern wesentlich das Verständnis der textlichen Anleitungen. Die zum Schlusse beigefügten Cricketregeln des Marylebone Cricket Club in ihrer letzten Fassung tragen noch dazu bei, das kleine Buch für den Cricketspieler zu einem sehr praktischen und nützlichen Behelf zu machen, welcher, da seine Form sehr handlich ist, stets bei sich getragen werden kann.

»DAS KEULENSCHWINGEN in Schule, Verein und Haus.« Eine Einführung für alle Freunde und Freundinnen einer gesunden und kunstvollen Leibesübung. Von Karl Möller. Mit 48 Abbildungen. Zweite Auflage. Leipzig 1904, R. Voigtländers Verlag. Preis *M* 1·80. — Nun ist auch von diesem Buche Möllers, gleich dem älteren »Vorturner«, die zweite Auflage erschienen. Über Möllers Werke ist nicht viel zu sagen; sie sprechen für sich selbst. Die zweite Auflage des »Keulenschwingen« unterscheidet sich nicht wesentlich von der ersten; neu hinzugekommen sind nur einige Ergänzungen bezüglich der Form der Keule und einige Hinweise auf die Literatur. Den Hauptinhalt bildet nach wie vor die Anleitung zu den verschiedenen Schwingübungen und deren Beschreibung, wobei auf die vortreffliche Unterstützung durch anschauliche Illustrationen nochmals aufmerksam gemacht sein soll.

»DIE KÖRPERLICHE ERZIEHUNG in der Schweiz.« Vortrag, gehalten am ersten internationalen Kongresse für Schulhygiene in Nürnberg 4. bis 9. April 1904 von Fr. Zollinger, Sekretär des Erziehungswesens des Kantons Zürich. Mit den Figurentafeln zu der Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend und der bildlichen Darstellung des Lehrganges im Modellieren an den Züricherschen Volksschulen. Leipzig 1904, R. Voigtländers Verlag. Preis *M* 1·20. — Ein hochinteressanter Vortrag, der die in den Schweizer Schulen bekanntlich auf höchster Stufe der Entwicklung befindliche, körperliche Erziehung der Jugend in ausführlicher Weise schildert, der Heranziehung verschiedener Sports das Wort redet und schließlich auch genaue Mitteilungen über den freiwilligen militärischen Vorunterricht macht, der bei uns als einem Staate mit allgemeiner Wehrpflicht gänzlich unbekannt, in der Schweiz mit der Milizwehrmacht aber von großer Bedeutung ist. Die beigegebenen Figurentafeln, auf denen die im militärischen Vorunterricht zur Ausführung gelangenden Übungen bildlich dargestellt sind, ergänzen in anschaulicher Weise die Ausführungen des Verfassers, dessen Broschüre bei allen denen, die sich mit körperlicher Jugenderziehung befassen, Interesse erregen wird.

»DER HUNDESPORT.« Von Emil Ilgner, Oberleutnant a. D. Verlag von Grethlein & Co., Leipzig. — Obzwar die Zahl der Hundefreunde in stetem Zunehmen begriffen ist, herrscht dennoch im großen Publikum eine bedauerliche Unkenntnis über die Grundzüge einer rationellen Pflege dieses treuesten Begleiters des Menschen. Um hierin Wandel zu schaffen, hat der Verfasser — selbst ein passionierter Hundezüchter — eine größere Abhandlung hierüber in Angriff genommen, von welcher vorläufig der erste Band erschienen ist, während ein zweiter demnächst folgen wird. Nach einer kurzen geschichtlichen Darlegung der Dienste, welche der Hund schon im grauen Altertume geleistet, sowie der vermutlichen Abstammung desselben geht der Verfasser auf das hieraus entspringende Bedürfnis der Menschen über, dieses so überaus verwendbare Tier durch rationelle Zucht zu noch hervorragenderen Leistungen zu befähigen, und gelangt somit zu den ersten Versuchen der deutschen Kynologie, die er eingehend bespricht. Das Kapitel »Fortpflanzung«, welchem besonders Aufmerksamkeit gewidmet ist, wird jedem Hundebesitzer ein willkommener Ratgeber sein. Es behandelt die Vorbedingungen für einen guten Wurf, die Pflege der Hündin sowie der Jungen in der ersten Zeit und schließlich die Pflege, Erziehung und Dressur des heranwachsenden Tieres. Nebst kleineren, besonders für Hundeaussteller interessanten Kapiteln ist noch den häufigsten Hundekrankheiten und

deren Bekampfung ein besonderer Abschnitt gewidmet. Der in jeder Hinsicht interessante Stoff, den der Verfasser in anregender Weise behandelt, wird das Werk Fachleuten und Laien gleich wert erscheinen lassen, und das in gefälliger Weise ausgestattete Buchlein dürfte gewiß eine Zierde des Büchertisches aller Hundefreunde bilden.

»DAS HUZULENPFERD.« Eine züchterische Studie nach Untersuchungen in seiner Heimat von Apollinaris Osowicki. Mit vier Abbildungen und einem Lageplan. Stuttgart. Verlag von Schickhardt und Ebener (Konrad Wittner). 1904. — Das 32. Heft der Sammlung zwangloser hippologischer Abhandlungen »Unsere Pferde« ist erschienen und diesmal ist es das Huzulenpferd, das der Verfasser zum Gegenstand seiner Betrachtungen erwählte. Nur wenige dürften das Huzulenpferd und seine Züchter, die Huzulen, kennen, ein Bergvolk, welches an den Bergabhangen Ostgaliziens und der Bukowina haust. Dieses Volk ist mit seinem ganz eigenartigen Pferde auf das innigste verwachsen. Der Verfasser bespricht in kurzen Zügen das malerische Bergvolk der Huzulen, seine Sitten und Gebrauche, um dann auf den eigentlichen Stoff seiner Abhandlung, das Huzulenpferd, überzugehen. Nachdem er über die kulturhistorische Bedeutung des Huzulenpferdes geplaudert hat, versucht er dessen Ursprung, seine Entwicklung und seine Stellung in der Rassenkunde an der Hand sehr lehrreicher Tabellen festzustellen und kommt zu dem Resultat, daß das Huzulenpferd aus einer Kreuzung von Arabern mit polnischen Stuten abstammt. Obgleich das Huzulenpferd nur sehr klein ist, zeigt es doch trotz seiner kümmerlichen Ernahrung gute Leistungen; seine vorzüglichsten Eigenschaften sind Ausdauer, Sicherheit im Gange und Tragfähigkeit. Trotz seiner Kleinheit macht das Huzulenpferd aber keineswegs einen verkümmerten Eindruck und es ist die Kleinheit auf die Abneigung der Bauern gegen eigene Hengsthaltung und die kleine Anzahl von Vaterpferden zurückzuführen, so daß eine ziemlich weitgehende Inzucht meist nicht vermieden werden kann.

»JAHRBUCH FÜR PHOTOGRAPHIE und Reproduktionstechnik für das Jahr 1904.« Unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner herausgegeben von Hofrat Professor Dr. J. M. Eder, Direktor der k. k. graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. 18. Jahrgang. Mit 189 Abbildungen im Texte und 29 Kunstbeilagen. Halle an der Saale 1904, W. Knapp. Preis K 9·60. — Über eine große Anzahl bedeutsamer Arbeiten, die sowohl für den Graphiker wie für jeden gebildeten Leser Interesse haben, berichtet der 18. Jahrgang des Ederschen Jahrbuches. Alle Neuheiten, die das vergangene Jahr auf dem immer mächtiger sich ausbreitenden Gebiete der Photographie und der photographischen Vervielfältigungsverfahren gebracht hat, sind, sachgemäß geordnet, in dem Buche niedergelegt. Namentlich auf wissenschaftlich-photographischem Gebiet ist wieder recht fleißig geschafft worden, wie die Originalabhandlungen sowie der »Rückblick« zur Genüge dartun. Die Originalbeiträge nehmen 235 Seiten ein; der Jahresbericht über die Fortschritte der Photographie und Reproduktionstechnik etwa 230 Seiten. Bei der großen Bedeutung der Photographie und der photographischen Vervielfältigungsverfahren, bei der Fülle von Neuerungen, die uns jedes Jahr bringt, ist es von Wichtigkeit, ein verläßliches Sammelwerk zu besitzen. Das Edersche Jahrbuch ist ein solches, und zwar ein mit Sachkenntnis und außerordentlicher Sorgfalt zusammengestelltes. Als Anhang sind dem Jahrbuch die auf Photographie bezüglichen Patente und ein Literaturüberblick beigegeben. Die Beilagen entstammen bekannten Kunstanstalten. Sie sind in verschiedenen Techniken ein- und mehrfarbig hergestellt; sie bilden ein recht lehrreiches Material. Das Handbuch soll in keines Photographen Bibliothek fehlen.

»DER GUMMIDRUCK.« Von Dr. Wilhelm Kösters. Mit einem Titelbild, 8 Bildertafeln und 22 Figuren. Halle a. S. 1904. Verlag von Wilhelm Knapp. Preis K 3·60. — Diese als Heft 51 der bekannten Knappschen »Enzyklopädie der Photographie« erschienene Arbeit über den Gummidruck ist ein in vieler Hinsicht sehr gediegenes Werk. Der Verfasser beleuchtet darin so manche Seite des interessanten Verfahrens, er bietet sozusagen eine ziemlich ausführliche — wenn auch in manchen Punkten lückenhafte — theoretische Betrachtung des Verfahrens. Für die Praxis hat eine solche Betrachtung allerdings nur einen geringen Wert und wir können nicht umhin, bei jeder Gelegenheit zu wiederholen, daß man sich bei der Ausübung des Gummidruckes, der ja ein freies, künstlerisches Ausdrucksmittel sein soll, nur ja nicht an bestimmte Regeln binden, sondern das Material stets dem künstlerischen Ziele unterordnen soll, das man erreichen will. Wer anfangt, nach Photometergraden zu kalkulieren und sich darüber Skrupel macht, ob der zweite Druck wohl genau um so viel Grade Vogel zurückgerückt ist, als die Skala des ersten Druckes umfaßt u. dgl. m., der ist nicht auf dem richtigen Wege. Das vorliegende Buch eignet sich somit weniger für die Anfänger im Gummidruck, die zuerst in die praktische Anwendung desselben eingeführt werden sollten, ohne durch allzuviel Theorie abgelenkt zu werden, als für solche, die sich das Verständnis für den praktischen Zweck des Gummidruckes und seine demgemäße Verwendung bereits angeeignet haben und nun über diese oder jene Seite der Theorie des Gummidruckes informiert zu werden wünschen. Nur sie sind im stande, den richtigen Nutzen aus einem derartigen Buche zu ziehen. Die Kunstbeilagen sind — soweit sie von Kühn, Henneberg und Watzek herrühren — mustergültig.

»LEICHTE ATHLETIK.« Von Kurt Doerry, Chefredakteur von »Sport im Bild«. Leipzig, Grethlein & Co. (Bibliothek für Sport und Spiel.) Preis in Leinwand gebunden 2 *M.* — Kurt Doerry hat in dem vorliegenden Büchelchen in kurzer, gedrängter Form seine in zehnjähriger aktiver Sporttätigkeit gewonnenen Erfahrungen zusammengefaßt. Der Verfasser, derselbst ein ausgezeichneter Amateurläufer und Inhaber mehrerer reichsdeutscher Rekords ist, der ferner den meisten groß angelegten athletischen Veranstaltungen Deutschlands und des Auslandes, ja selbst Amerikas beigewohnt und die berühmtesten Leichtathleten persönlich an der Arbeit gesehen hat, ist sicherlich ein eminenter Fachmann, wovon auch der Ton seines Buches in beredter Weise Zeugnis gibt. Aber eins muß an seinem Werk ausgesetzt werden: es ist allzu kurz gehalten. Und wenn auch, wie er selbst sagt, das geschriebene Wort nur die Praxis ergänzen soll und man aus der Praxis mehr lernt als aus zehn Büchern, so muß doch anderseits konstatiert werden, daß vier Druckseiten über »Training und Diät«, drei Seiten über Hürdenlaufen, kaum zwei Seiten über Gehen, ebensoviel über Hochsprung u. s. w. wohl Raum für eine ganz nette Plauderei bilden, eine eingehende theoretische Anleitung aber nicht enthalten können. Das Buch setzt mit einem kurzen Rückblick auf die Entwicklung der leichten Athletik in Deutschland ein, worauf Kapitel über den »gesundheitlichen Wert der Athletik« und »Training und Diät« folgen. Von den Arten der leichten Athletik ist das Laufen, wohl weil es des Verfassers Domäne ist, noch am besten weggekommen, die anderen Zweige, die hierauf besprochen werden, wie das Gehen, Springen, Diskus- und Hammerwerfen, Kugelstoßen und der Mehrkampf sind allzu stiefmütterlich bedacht. Den Beschluß des Büchleins bildet, wie bei solchen Werken üblich, eine Liste der deutschen und der ausländischen Rekords, bei der zu bemängeln ist, daß für den Verfasser Weltrekords anscheinend nicht existieren; sie sind in seinem Buche vollständig ignoriert. Übrigens haben solche Rekordlisten einen sehr problematischen Wert, denn in jedem Monate wird eine oder die andere Zeit verbessert, und nur eine alljährliche Neuauflage des Buches könnte die Liste einigermaßen auf dem laufenden erhalten; der Wert der theoretischen Anleitung jedoch — die bei Doerry sehr oberflächlich behandelt ist — bleibt bestehen.

Neu erschienen sind folgende Werke:

»Verbrechen am Kinde.« Von Franz Unger. 4. Auflage. Wien. Verlag von Franz E. Mickl.

»Zeitgenossen.« Satiren und Skizzen aus Wien. Von Eduard Pötzl. Wien. Verlag von Robert Mohr. Preis K 1·80.

»Das Durchhaus.« Wiener Skizzen. Von Fritz Stüber-Gunther. Wien. Verlag von Robert Mohr. Preis K 1·80.

»Das Rätsel am Malatsee.« Roman. Von H. Palmé-Payrsen. Berlin. Verlag von Albert Goldschmidt. Preis, gebunden, K 1.80.

»Eines Lebens Sühne.« Novelle. Von Lulu von Strauß und Torney. Berlin. Verlag von Albert Goldschmidt. Preis, gebunden, K —.90.

»Willst du heiraten?« Ratschläge und Winke für Heiratslustige. Von E. von Hagen. Stuttgart. Verlag von Levy & Müller. Preis K 1.20.

»Benimm dich anständig« und andere anständige Sachen. Von Paul von Schönthan. Wien. Verlag von Robert Mohr. Preis K 1·80.

»Im Granatfeuer am Yalu.« Erzählung aus dem russisch-japanischen Kriege für die Jugend. Von A. Oskar Klaussmann. Mit 4 Farbendruckbildern. Stuttgart. Loewes Verlag Ferdinand Carl. Preis, gebunden, K 3.60. Ein gutes Knabenbuch, welches in spannender Erzählungsform die Ursache und den Gang der bisherigen Ereignisse schildert.

»Meyers Historisch-Geographischer Kalender für 1905«. IX. Jahrgang. Mit 365 Landschafts- und Städteansichten, Porträten, kulturhistorischen und kunstgeschichtlichen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückdeckel). Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet. Verlag des Bibliographischen Instituts. Preis K 2.40.





BRIEFKASTEN.

R. B. in Karlsbad. — Das »Turfbuch« von Victor Silberer, I. und II. Band, enthält alles, was Sie wissen wollen.

L. B. in Budapest. — Die Mottlschen Monte Carlo-Bücher sind der richtige Schwindel für alle jene, die — bekanntlich nicht alle werden.

F. ST. in Budapest. — Ihre Beschwerde haben wir erhalten; der Fall wird untersucht und Ihnen das Ergebnis seinerzeit bekanntgegeben werden.

CAFE EDISON in Budapest. — Im vorjährigen Manchester November-Handicap siegte *Switch Cap*, 3j., 6 St. 6 Pf. (R. Mc Intyre) gegen *St. Moritz*, a., 6 St. 10 Pf. (W. Griggs) und *Lord Rossmore*, 3j., 7 St. 11 Pf. (B. Dillon).

A. ST. in Wien. — Sie haben auch schon das Problem des lenkbaren Luftschiffes gelöst? Wir gratulieren! Der »Presendent« des Wiener Aero-Klubs ist aber leider nicht in der Lage, sich in der gewünschten finanziellen Art für Ihre Erfindung zu interessieren.

»FLYING FOX« in Eleonorenhof. — Das E. Blancsche Gestüt, in welchem *Flying Fox* aufgestellt ist, heißt Jardy und ist ungefähr 20 *km* von Paris entfernt. — Die Sommerrennen in Breslau erstreckten sich heuer über zwei Tage und fanden am 10. und 11. Juli statt.

P. K. in Aussig. — Der Ausdruck »Baratterie« ist durchaus kein sportlicher. Er bedeutet Diebstahl und sonstige Unredlichkeiten der Besatzung eines Schiffes in bezug auf die ihr anvertraute Ladung. Im englischen Sinne beschränkt man den Ausdruck auf solche Unredlichkeiten, durch die speziell der Schiffsreeder geschädigt erscheint.

L. v. H. in Raszlavicza. — Wir sind ohne weiteres bereit, Ihre Zuschrift zu veröffentlichen, und zwar mit der gewünschten Weglassung des einen Namens, doch mit Ihrer Unterfertigung. Da das Schreiben nur Tatsachen und ganz objektiv gehaltene Fragen enthält, ist es jedenfalls geeignet, den immerhin eigenartigen Fall in passender Weise zur öffentlichen Diskussion zu bringen.

OFFIZIERS-KASINO in Z. — Die Maße für die bedeutendsten Sprünge auf der Pardubitzer Rennbahn sind folgende: Tribünensprung (sogenannter Taxis-Graben) 3·88 *m* breit, Hürde davor 1·20 *m* hoch; Irish bank 1·30 *m* hoch; Drop Absprung 1·35 *m* tief; Post and Rail sowie Mauer 1 *m* hoch, fest; Dornhecke 1·20 *m* hoch und 1·50 breit, dahinter Graben 1·40 *m* breit, davor Rail 0·80 hoch; offener Graben 3 *m* breit.

ALFRED K. in Hermannstadt. — Der Boxkampf von McCarthy, welchen Sie meinen, fand im Oktober 1891 in London statt. Der erste Gegner des Australiers Billy McCarthy, ein bekannter englischer Mittelgewichtsboxer, »Toff« Wall, erklärte kurz vor Beginn des Kampfes, nicht in die Schranken treten zu wollen, und so sprang Artur Bobitt für ihn ein. Dieser war jedoch dem Australier nicht gewachsen und im zwölften Gange so erschöpft, daß er wiederholt zu Boden fiel, ohne daß McCarthy ihn sonderlich hart bedrängt hätte. Schließlich war er trotz aller Anstrengung nicht fähig, sich zu erheben, der Unparteiische erklärte den Kampf für beendet und McCarthy als Sieger.

»ABONNENT« in Wien. — *Charmer*, die Mutter von *Ama Z.*, wurde im Jahre 1886 gezogen von Mr. C. Hamlin in Amerika von Mambrino King (v. Mambrino Patchen) — Windsweep (v. Almont jr. — American Girl, v. Hamlin Patchen), wurde von Mr. H. Smith im Jahre 1898 trächtig aus Amerika nach Österreich importiert und ist seither im Besitze des Gestütes Wola. Im selben Jahre noch brachte sie ein Fohlen von *Rex Americus*, wurde dann von *Albert H.* gedeckt, doch blieb sie güst. Von diesem Jahre an wurde sie *Caid* zugeführt. 1900 brachte sie *Ama Z.*, 1901 blieb sie wieder güst und 1902 schenkte sie dem Hengste *Bohun* das Leben. Im Vorjahre endlich brachte sie *Charming Girl*, deren Vater *Campan* ist.

»TISCHGESELLSCHAFT« in St. Pölten. — Der für den öffentlichen Forst- und Jagddienst Angestellte ist nur dann berechtigt, Verhaftungen vorzunehmen, wenn der bei einem Frevel Betretene ihm unbekannt wäre oder innerhalb seines Schutzbezirkes keinen ständigen Wohnort hat; ferner wenn er sich seinen dienstlichen Anordnungen widersetzt, ihn beschimpft oder sich eventuell an ihm vergreift. Der Verhaftete muß nicht auf frischer Tat ertappt werden, sondern es rechtfertigen eine Verhaftung auch Umstände, die auf einen geplanten oder schon vollführten Frevel schließen lassen. Ergreift der zu Verhaftende die Flucht, so kann ihn die betreffende Amtsperson auch auf fremdem Schutzgebiete verhaften, im Falle gerechter Notwehr auch von der Waffe Gebrauch machen. Die Amtsperson muß aber das vorgeschriebene Amtskleid oder doch ein öffentlich kundgemachtes Abzeichen tragen.

K. M. in Znaim. — Der genaue Unterschied zwischen den vier Arten des Emporhebens von Gewichten liegt in folgendem: Unter »Stemmen« eines Hantels versteht man das Emporheben desselben von der Schulter zur Hochstrecke durch den ruhigen stetigen Druck der Armmuskeln, ohne die Kraft der letzteren durch kurze, ruckweise Bewegungen des Körpers — besonders der Kniegelenke und Arme — zu unterstützen, in welchem Falle man technisch von »Stoßen« spricht. Das Stemmen erfolgt langsam, während das Stoßen rasch geschieht. »Drücken« ist eine Abart des Stemmens und ist geeignet, den Effekt des ruhigen Druckes der Armmuskeln wesentlich zu steigern. Es erfolgt, indem man mit dem Drucke der Armmuskeln ein seitliches Hinunterbeugen des Körpers bis zu einer fast kauernden Stellung verbindet. Es erfordert langjährige Übung und eine eigene Geschicklichkeit und es gibt Kraftmenschen, welche ganz respektable Gewichte stemmen und stoßen, dagegen aber selbst ein mittleres Gewicht nicht zu drücken vermögen. Das »Aufreißen« geschieht, indem das am Boden liegende Gewicht erfaßt und mit kräftigem Ruck — ohne damit an der Brust oder den Schultern anzuhalten — zur Hochstreckhalte direkt über den Kopf emporgerissen und dort fixiert wird, wobei der Schwung nach aufwärts die Kraftleistung bedeutend vermindert.

»LA CAMARGO« in W. — Die berühmte Stute *La Camargo* wurde von Childwick—Belle et Bonne gezogen und 1897 im Mutterleibe von England nach Frankreich gebracht, da M. A. Abeille die *Jolly-Friar*-Tochter erworben hatte. 1898 schenkte diese einem Stutfohlen das Leben, welches nach der berühmten spanischen Tänzerin *La Camargo* getauft wurde. *La Camargo* wurde zweijährig dreimal auf die Rennbahn gebracht. Sie debütierte im September des Jahres 1900 im Prix de Sablonville zu Paris und schlug ein großes Feld, erlitt aber dann darauf im Criterium International zu Maisons-Laffitte eine ganz unerwartete Niederlage, ja, sie konnte in dem von dem *Dolma Baghtche*-Sohne *Pierre Infernale* gewonnenen Rennen nicht einmal auf einen Platz kommen. Daß dieses Laufen unrichtig war, bewies *La Camargo* schon vierzehn Tage später im Prix de la Forêt von 20.000 Franken zu Chantilly, in dem sie ihre sechs Gegner überlegen abfertigte. Ihre Dreijährigenlaufbahn leitete *La Camargo* durch einen Erfolg in der Poule d'Essai des Pouliches ein, worauf sie für den Prix Lupin gesattelt wurde, den ihr *Saxon* nach einem aufregenden Endkampf um einen Hals entriß. Eine Entschädigung hiefür brachte *La Camargo* der große Triumph im Prix de Diane, den auch die folgende, unter ungünstigen Gewichtsverhältnissen erlittene Niederlage im Prix de Flore nicht abschwächen konnte. *La Camargo* gewann im Jahre 1901 noch den wertvollen Prix Vermeille für dreijährige Stuten und schleppte im Prix Conseil Municipal ein hohes Gewicht hinter dem Amerikaner *Kilmarnock* und *Jacobite* auf den dritten Platz. Vierjährig gewann die Stute sieben Rennen, darunter den Prix du Cadran, wobei sie *Saxon* schlug, den Prix la Rochette, den Prix du Prince d'Orange, wobei *Reto*, der Derby-Sieger vom Jahre 1902, ihr erlag, ferner den Prix du Conseil Municipal gegen den Engländer *First Principal*. Dann kam die famose Stute nach einer mißglückten Expedition nach Ascot im Jahre 1902 nach Baden und holte sich hier den Gold-Pokal gegen *Over Norton* und den im Rennen niedergebrochenen *Codoman*. Das Jahr 1903 brachte *La Camargo* noch reiche Erfolge, denn die *Childwick*-Tochter konnte nicht weniger als zehn Rennen gewinnen, darunter zum zweiten Male den Prix du Conseil Municipal. Die beiden einzigen Niederlagen dieses Jahres erlitt *La Camargo* in Baden. Im Preis der Stadt Baden kam, infolge einer für die Stute unglücklichen Taktik, *Alençon* vor ihr ein, und im Gold-Pokal erlag sie vor *Vinicius*. Im folgenden Jahre, 1904, gewann *La Camargo* noch drei kleinere Rennen. Ein Geschwür im Maule der Stute zwang ihren Trainer, der *Childwick*-Tochter einige Zeit Ruhe zu geben. Sie wurde wieder in Arbeit genommen, und es war beabsichtigt, die Sechsjährige vor dem Prix du Conseil Municipal in dem heurigen Prix du Bois Russel zu starten. Ihr letzter Galopp befriedigte aber nicht und Mons. Abeille beschloß, die Stute — hoffentlich nicht zu spät — ins Gestüt zu schicken. *La Camargo* hat auf der Rennbahn die Riesensumme von 876.070 Franken zusammengetragen.

RITTMEISTER S. in S. — Der Prix du Conseil Municipal des Jahres 1898 in Paris wurde am 9. Oktober gelaufen und endete mit einem sehr scharfen Endgefecht. Infolge der großen Anzahl von Teilnehmern, es liefen sechzehn Pferde, gab es eine Reihe von falschen Starts. Als dann die Flagge fiel, blieb *Royal Oak* stehen, *Knight of the Thistle* setzte sich sofort an die Spitze und führte vor *Machiavel*, *Cateran*, *Quilda* und *Alpacha* mit *Gardefeu* und *Winkfield's Pride* auf den letzten Plätzen. Am Boulogner Tor übernahm *Machiavel* die Führung vor *Knight of the Thistle* und *Cateran*, denen *Cambridge* als Nächste folgte. Am Abhang vergrößerte *Machiavel* seinen Vorsprung und brachte, mit vielen Längen führend, das Feld bis zur Ecke von St. Cloud. Dort wechselte *Cambridge* die Beine und stürzte, wobei sie auch *Cateran* zu Fall brachte. *Gardefeu* war jetzt auf den vierten Platz vorgerückt hinter *Machiavel*, *Dinna Forget* und *Winkfield's Pride*. Letzterer vermochte sich indes nicht lange im Vordertreffen zu halten und fiel bald zurück. Dagegen rückte nun *Dinna Forget* zu *Machiavel* auf und passierte ihn, hart geritten. An der Außenseite kam aber schon *Gardefeu* heran, forderte *Dinna Forget* zu einem Endgefecht heraus und schlug den Engländer nach mörderischem Kampfe im Ziel um eine halbe Länge. Drei Viertellängen weiter zurück traf *Machiavel* ein, der durch *Dinna Forget* am Vorgehen behindert worden war, vier Längen zurück war *Winkfield's Pride* Vierter. Nach dem Rennen gab es dann noch einen Protest, den der Amerikaner Sloan, der Reiter des als Dritten eingelangten *Machiavel* gegen *Dinna Forget* und *Gardefeu* wegen Behinderung im Endgefechte einbrachte. Der Protest wurde als unbegründet abgewiesen. Die Stewards gaben zwar zu, daß Sloan sichtlich behindert worden sei, doch sei es nicht zu konstatieren, ob diese Behinderung nur zufällig oder absichtlich erfolgte. An dem Tage des Grand Prix du Conseil Municipal 1898 ritt Tod Sloan zum ersten Male auf dem Kontinent. Seine Art zu reiten erregte natürlich anfangs große Verwunderung, dann aber nichts weniger als Bewunderung. Man hatte nämlich den amerikanischen Champion-Jockei in vier Rennen auf die Pferde mit den größten Chancen gesetzt, und wie das Unglück eben will, Sloan konnte gerade hier seine in England so viel bewunderte Kunst fast gar nicht zur Geltung bringen. Bei seinem ersten Ritt gab es zwar großen Beifall, als er im Prix de la Cascade den 7 : 4 »auf«-Favorit *Buisson Ardent* in äußerst mäßiger Gesellschaft zu einem leichten Halslängensieg steuerte, bei seinen weiteren Ritten aber wandelte sich die Bewunderung in ziemlich große Enttäuschung um. Im Prix de Newmarket brachte er es durch verschiedene Davonlaufversuche dahin, daß der von ihm gesteuerte Favorit *Monopole II.* sichtlich vor Ermattung gar nirgends war, im Prix des Gravilliers versäumte er es mit dem stärkstgewetteten *Taillebourg II.* wieder, zur rechten Zeit vorzugehen und im Prix du Conseil Municipal entging dem von ihm gerittenen *Machiavel* der Sieg zweifellos nur durch seine Schuld. In diesem Rennen ritt er direkt gegen die Instruktion des Trainers in sehr scharfem Tempo und vergrößerte fortgesetzt den Vorsprung, bis *Machiavel* sichtlich ermüdete. Zuletzt ließ sich Sloan, obwohl sein Pferd noch am besten ging, einsperren und vergab sich dadurch die restlichen Erfolgschancen.

Eigentümer, Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: VICTOR SILBERER. Druck von CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, Wien V.